

**Paarbeziehung im Kulturvergleich:
Zufriedenheitskonzept in der Paarbeziehung
in individualistischer und kollektivistischer
Gesellschaft**

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. phil.)
an der Universität Hamburg
Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft
Institut für Psychologie

Vorgelegt von
Sung-Sin Wolfram

Hamburg, 2016

Tag der mündlichen Prüfung: 22.08.2016

Promotionsprüfungsausschuss

Vorsitz: Prof. Dr. Alexander Redlich

Dissertation

Erstgutachterin: Prof. Dr. Monika Bullinger

Zweitgutachter: Prof. Dr. Bernhard Dahme

Disputation

Erstgutachter: Prof. Dr. Paul Probst

Zweitgutachter: Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck

Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand darin, ob die kulturellen Einflüsse, kollektivistische und individualistische, Unterschiede in der Paarbeziehung und Zufriedenheitskonzept resultieren. Hierfür wurden Stichproben in Korea und in Deutschland genommen. Die gesamte Stichprobe stammt aus Südkorea und besteht aus Frauen. Zuerst wurden Unterschiede in den ethischen Grundpositionen überprüft, wobei Unterschiede festgestellt werden konnten. Die Frauen in Korea handeln mehr nach dem utilitaristischen und nach dem deontologischen Prinzip als die Frauen in Deutschland. Dies bedeutet, dass die Frauen in den jeweiligen Kulturen kulturkonforme Grundpositionen innehaben.

Auf dieser Basis wurde das Funktionsmodell von Ehe und Partnerschaft (1992) anhand u.a. dem Strukturgleichungsmodell überprüft. Hierfür nahm man als Maß die Ergebnisse der Überprüfung des Funktionsmodells von Witte und Lehmann (Witte und Lehmann, 1992). Gleichzeitig diente der Fragebogen zur Ehe- und Paarbeziehung als Untersuchungsinstrument und das beinhaltet vier Skalen – Zufriedenheitsskala, Problembereich, Metakommunikation sowie interne Beziehung und Außenkontakt. Die Stichprobe wurde nach Wohnort- Kultur, geteilt und zwei Stichproben wurden hergestellt. Diese beiden Stichproben wurden jeweils mit den ursprünglichen Ergebnissen von Witte und Lehmann verglichen.

Die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung machen deutlich, dass die beiden Stichproben in manchen Aspekten der Paarbeziehung einen Unterschied besitzen.

Die aktuelle Untersuchung beweist, dass das Ehe- und Paarbeziehungsmodell von Witte und Lehmann strukturell Kultur unabhängig einsetzbar ist. Somit wurden auch die Unterschiede der Kulturen nach gegebenen Aspekten unterteilt und sichtbar gemacht.

Trotz der Globalisierung bleiben die kollektivistischen Merkmale in Korea zum großen Teil bestehen. Der Wandel findet in Korea statt, sodass einige Merkmale der Gesellschaft verschwinden, z.B. das Ansehen und Beliebtheit sowie nonverbale Beziehungsdefinition. Dennoch traditionelle Werte, wie Submission der Frauen gegenüber dem Partner, sind immer noch vorhanden und dieses Verhalten wird mit einer glücklichen Beziehung belohnt. Geheiratet wird in Korea inzwischen teils aus Liebe und teils aus Vernunft. Die unauffällige Ausprägung der emotionalen Beziehung bestätigt diese Annahme. Es stellt sich jedoch heraus, dass bei den koreanischen Frauen, außer bei den Glücklichen in Deutschland, ein großer Bedarf an kommunikativer Problemlösung besteht, quantitativ und qualitativ.

Die koreanischen Frauen in Deutschland bemühten sich zu integrieren seit sie nach Deutschland eingewandert sind. Den meisten gelang es auch. Das erleichterte das Leben in Deutschland. Selbst in der Paarbeziehung werden diese Frauen dafür mit einer glücklichen Beziehung belohnt. Deren typische Merkmale zeichnen sich mit geschicktem Kommunikationsstil und gesundem Selbstkonzept aus.

Der Balance zwischen alten und neuen Werten ist gleichermaßen schwierig für die koreanischen Frauen wo sie leben. Es lohnt sich jedoch insbesondere in der Paarbeziehung, gesellschaftskonform zu sein. Die Frauen, die nicht gesellschaftskonform sind, haben es schwer in der Paarbeziehung. In Korea sind es die Frauen, die dominant sind und in Deutschland sind sie es, die nach den alten koreanischen Werten streben, z.B. Ansehen des Partners.

Manche Probleme und Konflikte wären durch Metakommunikation zu lösen. Leider fehlt die Diskussionskultur in Korea. Frauen in Korea kommen mehr oder minder mit dem Defizit zurecht, jedoch nicht die koreanischen Frauen in Deutschland. Die Lernfähigkeit zu kommunizieren, die auch zur Integration gehört, ist ein entscheidender Teil des Zufriedenheitskonzepts in der Paarbeziehung. Außerdem spielen das Lernen der „neuen“ Werte in Deutschland und das sich Integrieren in die Gesellschaft eine große Rolle in einer glücklichen Paarbeziehung mit einem deutschen Partner.

Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung	
1.	Einführung	1
2.	Vorstudie	4
2.1.	Koreanische Frauen in Deutschland.....	4
2.2.	Vorstudie	5
2.3.	Zusammenfassung	8
3.	Kulturelle Dimension und Psychologie.....	9
3.1.	Kulturvergleichende Psychologie	9
3.2.	Definition der Kultur	10
3.3.	Kulturelle Dimensionen	10
3.4.	Das Konzept Individualismus- Kollektivismus	11
3.5.	Die förderliche Faktoren zu Individualismus- Kollektivismus	13
3.5.1.	Tightness vs. Looseness.....	13
3.5.2.	Kulturelle complexity vs. simplicity	14
3.6.	Maskulinität und Femininität.....	14
3.7.	Das Funktionsmodell von Ehe und Partnerschaft	16
3.7.1.	Paarbeziehungstheorien.....	16
3.7.2.	Psychologische Konzeption.....	17
3.7.3.	Soziologische Konzeption.....	18
3.7.4.	Therapeutische Konzeption.....	19
3.7.5.	Integration konzeptueller Orientierung aus den drei Bereichen	19
4.	Koreanische Kultur.....	24
4.1.	Traditionelles Korea.....	24
4.1.1.	Konfuzianismus.....	24
4.1.2.	Kollektivismus im traditionellen Korea.....	25
4.2.	Korea heute.....	27
4.3.	Ehe und Paarbeziehung in Korea.....	29
5.	Deutschland.....	31
5.1.	Individualismus in Deutschland.....	31
5.2.	Weibliche Rolle und die Maskulinität in Deutschland.....	31
5.3.	Ehe und Paarbeziehung in Deutschland.....	32
6.	Planung der empirischen Untersuchung.....	34
6.1.	Zielsetzung.....	34
6.2.	Hypothesen.....	34
6,2,1,	Beziehungsglück.....	34
6.2.2.	Problembereich.....	35
6.2.3.	Metakommunikation	37
6.2.4.	Interne Beziehung und Außenkontakt.....	38
6.3.	Messinstrument.....	40
6.3.1.	Ethische Grundpositionen.....	40
6.3.2.	Beziehungsglück.....	41
6.3.3.	Problembereich.....	41
6.3.4.	Metakommunikation.....	42
6.3.5.	Interne Beziehung und Außenkontakt.....	42
6.4.	Untersuchungsdesign und Methoden.....	42

6.5.	Rekrutierung.....	46
7.	Ergebnisse der Stichprobe und ethischen Grundpositionen	48
7.1.	Stichprobenbeschreibung.....	48
7.2.	Analyse des Beziehungsglücks.....	52
7.3.	Analyse der ethischen Grundpositionen.....	53
7.3.1.	Hedonismus.....	53
7.3.2.	Intuitionismus.....	55
7.3.3.	Utilitarismus.....	56
7.3.4.	Deontologie.....	58
7.3.5.	Zusammenfassung der ethischen Grundpositionen.....	59
8.	Überprüfung des Paarbeziehungsmodells und der Hypothese.....	61
8.1.	Analyse des Problembereichs.....	61
8.2.	Analyse der Metakommunikation.....	71
8.3.	Analyse der internen Beziehung und des Außenkontaktes.....	80
8.4.	Überprüfung der schematischen Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft	89
9.	Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung	92
9.1.	Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung des Problembereichs.....	92
9.2.	Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung der Metakommunikation.....	94
9.3.	Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung der..... internen Beziehung und des Außenkontaktes	95
10.	Überprüfung und Ergebniss des Veränderungstests.....	98
10.1.	Metakommunikation.....	99
10.2.	Interne Beziehung und Außenkontakt.....	108
10.3.	Überprüfung der schematischen Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft im Veränderungstest	118
11.	Diskussion	121
12.	Ausblick.....	125
Anhang	Literaturverzeichnis.....	126
	Tabellenverzeichnis.....	133
	Abbildungsverzeichnis.....	136
	Fragebogen.....	138

Paarbeziehung im Kulturvergleich: Zufriedenheitskonzept in der Paarbeziehung in individualistischer und kollektivistischer Gesellschaft

1. Einführung

Seit der Globalisierung begegnen wir Tag für Tag Menschen aus anderen Kulturen. In einer urbanen Gesellschaft ist die Begegnung am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft selbstverständlich. Tagtäglich werden wir durch moderne Medien über fremde Kulturen informiert, wodurch uns indirekte Begegnungen mit ihnen ermöglicht werden. Resultat dieses Umstandes ist, dass uns fremde Kulturen deutlich familiärer erscheinen. Anders als früher, beeinflussen uns geografische und rassistische Hindernisse bei zwischenmenschlichen Beziehungen kaum. Derartige Begegnungen werden in der heutigen Gesellschaft als durchaus positiv bewertet und es wird sogar spezifisch danach gesucht; schließlich ist in vielen Berufen heutzutage u.a. Erfahrung mit anderen Kulturen eine grundlegende Voraussetzung, um erfolgreich zu sein. Die Intensität der Begegnung unterscheidet sich jedoch je nach Art der Beziehung. Am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaftsbeziehung ist die Intensität der Begegnung anders, als bei einer intimen Beziehung. Informationen über fremde Kulturen, die wir täglich durch indirekte Wege erlangen, sind bei weitem nicht so zuverlässig wie bei intensiven Begegnungen.

In den europäischen Kulturen wird die Liebesbeziehung offener gezeigt, als in den asiatischen Kulturen. Beispielsweise zeigen Liebespaare in europäischen Ländern ihre gegenseitige Zuneigung einander sowohl privat, als auch öffentlich. In asiatischen Ländern werden diese jedoch, zumindest in der Öffentlichkeit, zurückhaltend gezeigt. Die kulturellen Unterschiede sind teilweise gravierend. Jede kulturelle Begegnung beinhaltet schon bei weniger intensiven Beziehungen, Missverständnisse. Seit 60 Jahren erleben Menschen in Deutschland vielfältige Beziehungen mit fremden Kulturen. Die Begegnungen und Beziehungen werden immer intensiver. Mittlerweile ist eine Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen keine Seltenheit, die Akzeptanz wird stets größer. In Deutschland wächst die Zahl der binationalen Paare. In Korea ist die Entwicklung ähnlich (gemischte Ehen- neuer Trend in Korea, Korea heute 8.6.2004). Der Internetzeitung zufolge haben im Jahr 2003, 25 658 Koreaner den Bund fürs Leben mit einem Menschen aus einem fremden Land geschlossen. Dies weist das koreanische National Statistical Office aus. Im Jahr 2003 heirateten laut NSO- Korea 6444 Koreanerinnen ausländische Männer. Hierbei waren japanische Männer erste Wahl. Mehr als 40% der Frauen wählten einen japanischen Ehemann. 1237 der Frauen heirateten einen Amerikaner. Danach folgten Kanadier, Männer aus Bangladesch, Pakistan, Australien und Deutschland. Dem Bericht zufolge heirateten koreanische Männer in den letzten Jahren häufig aus Not eine ausländische Frau. Die Heiratssituation für Landwirte ist in Korea ähnlich schwierig wie in Deutschland. Dabei ist es immer noch wichtig, dass der Partner aus einer ähnlichen Kultur stammt. Zwei Individuen aus verschiedenen Kulturen (d.h. unter anderem verschiedene Werthaltung, Sozialisation, Normen und Moral) leben langfristig zusammen. Für die Zufriedenheit der Paarbeziehung kann die kulturelle Verschiedenheit eine große Rolle spielen, daher bevorzugen Koreaner eher eine Ähnlichkeit der Kulturen um die Zufriedenheit der Paarbeziehung zu sichern.

Dass manche koreanische Frauen oder auch Männer es wagen, einen Partner aus einem völlig fremden Kulturkreis zu wählen, wie in der Statistik zu sehen ist, zeigt einerseits einen Wandel, der vermutlich durch die Globalisierung

verursacht ist, andererseits zeigt es eine Tendenz der Individualisierung des Landes. Das Individuum und sein Wohlbefinden rücken immer häufiger nach vorn. Die traditionellen Werte in der Partnerwahl und Ehe-Paarbeziehung werden scheinbar häufig außer Acht gelassen.

Trotz der Globalisierung sind unsere Kenntnisse über fremde Kulturen nicht vollständig. Hier wird die Wissenschaft aufgefordert, diese Wissenslücke zu füllen.

Die Wissenschaft, die sich mit der Paarbeziehung beschäftigt, hat den einen oder anderen Aspekt hervorgebracht; sie bilden zum Teil eine feste Theorie. Dazu gehören die Bindungstheorie, Liebesstile, Macht in der Beziehung usw.. Die bisherige psychologische Forschung in der Paarbeziehung bezieht sich jedoch meistens auf mononationale Beziehung und vernachlässigt dabei die kulturelle Perspektive. Als eine teilnehmende Beobachterin begegne ich einigen Landsleuten, die in ihrer binationalen Ehe - Paarbeziehung zufrieden sind, aber auch Menschen, die unzufrieden sind, oder die mit der Trennung (bzw. Scheidung) die Beziehung beendet haben. Bei einer Paarbeziehung, wo die einzelnen Partner aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, wird vermutet, dass sie nicht nur „gängige“ Beziehungsprobleme bewältigen, sondern sich auch mit der kulturellen Verschiedenheit zwischen zwei Individuen befassen müssen. Trotz des Unterschieds gelingt es manchen binationalen Paaren, ihr Steuerungsziel (Zufriedenheit) zu erreichen, manchen hingegen nicht. Worin kann die Ursache liegen? Liegt sie in den kulturellen Unterschieden der Innerpaarbeziehung? Wenn ja, dann würde die Integration in die Gesellschaft und Kultur dabei eine große Rolle spielen. Das Phänomen gilt aber auch bei Paarbeziehungen in gleichen Kulturen. Daher liegt die Vermutung sehr nahe, dass bei verschiedenen Kulturen ein kulturspezifisches Zufriedenheitskonzept existieren könnte. Dies herauszufinden, ist das Ziel der Untersuchung.

Paarbeziehung ist nicht nur die persönliche Sache zweier Individuen. Sie ist auch aus wirtschaftlichen, ökonomischen und gesundheitspolitischen Aspekten wichtig, weil die Erfüllung oder Nichterfüllung der jedem Menschen innewohnenden, lebensgeschichtlich erworbenen Beziehungsfigur als bedeutendster Faktor für seelische und körperliche Gesundheit und Krankheit anzusehen ist“ (Moeller, 2001, S. 49).

Mittlerweile ist die These allgemeingültig, dass die Ehe- und Paarbeziehung ein entscheidendes Fundament der Demokratie, Freiheit, Menschenrechte und Anerkennung des Fremden ist. „Paare sind die Hauptquelle, die wesentliche Ursache der Einstellungen künftiger Generationen: Eine durch beeinträchtigende Bedingungen der frühen Kindheit, sprich durch schlechte Paar- und Familienbeziehungen, geprägte Jugend wird weder solidaritätsbereit noch dialogfähig, noch initiativreich“ (Moeller, 2001, S. 49).

Bei Partnerschaft und Ehe handelt es sich offenkundig um den wichtigsten Lebensbereich des Menschen. In allen Umfragen zur Lebenszufriedenheit treten Liebe, Partnerschaft und Familie als zentrale Faktoren des Wohlbefindens der Bevölkerung hervor (Köcher, 1993) und stellen somit eine der wichtigsten Quellen für Lebensfreude und psychische Stabilität dar.

Der Fokus der Untersuchung richtet sich auf zwei kulturell verschiedene Gesellschaften, Südkorea und Deutschland. Durch die Globalisierung hat sich die Lage der jeweiligen Gesellschaft drastisch verändert. Dies betrifft die Grundstruktur der deutschen Gesellschaft besonders. In einigen deutschen Großstädten leben bis zu 30% der gesamten Bevölkerung als Ausländer (z.B. Hamburg). Arbeitsmigration, die man sich in wirtschaftlicher Not als einfache Lösung vorgestellt hatte, entwickelt sich als eine soziale Komplikation und bedarf einer intensiven sozialen Pflege. Die Situation wird durch das neue Einwanderungsgesetz und weltweite politische Unruhen komplizierter. Die Gesellschaft braucht ein Konzept für „miteinander friedlich zusammenleben“. Hierfür erfordert es nicht nur die Integration des

Gastes, sondern auch die Einsicht und Toleranz des Gastgebers. Für die Einsicht und Toleranz benötigt man selbstverständlich das Wissen über fremde Kulturen. Menschen neigen zu Vorurteilen, bei denen Fremden bestimmte Eigenschaften, positive wie negative, angedichtet werden. Hier ein Beispiel: In der deutschen Gesellschaft lautet das Vorurteil über asiatische Frauen, dass sie sehr zurückhaltend und gefügig seien. Daher begehren manche Deutsche eine asiatische Frau als Partnerin. Sie glauben, dass sie somit die Unannehmlichkeiten in einer Partnerschaft, wie Konflikte, Trennung und Scheidung vermeiden können. Glynn, Fairweather und Donald (1992) verweisen darauf, wie wichtig es ist, den multikulturellen Kontext bei Diagnostik, Intervention und Forschungsprogrammen mit einzubeziehen.

Es gibt zahlreiche soziologische Untersuchungen über Migranten und psychologische Untersuchungen über Partnerschaften sowie (hauptsächlich in den „westlichen“ Kulturen) interkulturelle Untersuchungen aller Art. Dennoch sind die Untersuchungen über interkulturelle Partnerschaften unzureichend für die heutige schnell fortschreitende Globalisierung. In der heutigen Situation der Ehe- und Paarberatung passiert es häufig, dass die Berater bzw. Therapeuten die Ursache der Konflikte bei den Klienten, die nicht aus „der westlichen“ Kultur stammen, oft nicht erkennen. Dafür fehlen Kenntnisse über die Partnerschaft der jeweiligen Kultur und der entsprechenden Paarberatung bzw. paartherapeutischen Ansätze. F. Lösel und D. Bender, (Hahlweg et al. 1998) bemerken, dass die bisherigen Forschungen den Einfluss der Kultur und den Unterschied der verschiedenen Gesellschaften kaum berücksichtigen konnten. In wie weit die überwiegend aus dem angloamerikanischen Kulturkreis gewonnenen Befunde auf Länder übertragbar sind, in denen Ehescheidungen wesentlich seltener sind und Partnerprobleme öffentlich weniger angesprochen werden, ist zu prüfen. Hierzu liegen nur wenige Untersuchungen vor.

Um all die Schwerpunkte zu berücksichtigen, werden koreanische Frauen in Korea, die in einer mononationalen Partnerschaft leben und koreanische Frauen in Deutschland, die in einer binationalen Partnerschaft leben, als Untersuchungspopulation ausgesucht.

2. Vorstudie

In dem Kapitel wird die im Fokus stehende Population - Koreanische Frauen in Deutschland vorgestellt. Um die Zusammenhänge heraus zu kristallisieren, wurde eine kleine Anzahl von den Frauen interviewt.

2.1. Koreanische Frauen in Deutschland

Heute beträgt die Zahl der koreanischen Migranten in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ca. 23.000. Diese Zahl erfasst jedoch nur die koreanischen Staatsangehörigen, nicht die Gesamtzahl der Bevölkerung in Deutschland, die aus Korea (Republic of Korea, Südkorea) stammt. Der größte Teil der koreanischen Migranten kam als Krankenschwestern und Bergarbeiter nach Deutschland. Die koreanischen Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen reisten zwischen 1960 und 1976 ein. Insgesamt kamen 10.564 Frauen (Angabe: Deutsche Krankenhausgesellschaft) und ca. 8.000 koreanische Bergarbeiter zwischen 1962 und 1969 nach Deutschland. Wie viele koreanische Arbeiter nach ihrem Vertragsablauf in Deutschland zurück geblieben sind, ist unklar. Es wird vermutet, dass etwa die Hälfte hier geblieben ist und eine Familie gegründet oder nachgeholt hat. Nach einiger Zeit ließen sich viele koreanische Arbeiter einbürgern, insbesondere die Frauen, die mit einem deutschen Mann eine Paarbeziehung pflegten. Aus diesem Grund ist es sehr schwierig, eine exakte Zahl der aus Korea stammenden Bevölkerung anzugeben. Meiner persönlichen Schätzungen nach beträgt die Zahl ca. 35.000 bis 40.000. Hierbei werden die Studenten und Geschäftsleute mitgezählt, die nach der koreanischen Industrialisierung nach Deutschland gekommen sind.

Die meisten koreanischen Frauen in Deutschland pflegen wie die anderen erwachsenen Frauen, eine Paarbeziehung, die sich tendenziell in zwei Kategorien aufteilt: Die eine ist eine mononationale Paarbeziehung (koreanisch-koreanisch) und die andere ist eine binationale Paarbeziehung (koreanisch-deutsch).

Die koreanischen Frauen in Deutschland sind überwiegend berufstätig, was in Korea bis heute nicht selbstverständlich ist. In Korea erwartet man von einer Frau nach der Heirat (spätestens nach der Geburt eines Kindes), dass sie sich auf den Haushalt und die Kindererziehung konzentriert. Um den besseren Lebensstandard zu erhalten, arbeiten die koreanischen Frauen in Deutschland danach weiter. Eine Studie (Young-Hee Kim, 1986) zeigt, dass 82,6 Prozent der verheirateten koreanischen Frauen berufstätig sind. Davon arbeiten nur 9,7 Prozent halbtags. Das lässt vermuten, dass die koreanischen Frauen in Deutschland überwiegend emanzipierter sind, als die in Korea. Dabei fühlen sie sich aber auch häufig überforderter (Stolle, 1999). Andererseits bestehen dadurch große Chancen, dass sich Frauen in die deutsche Gesellschaft integrieren und assimilieren, jedoch ohne den Kontakt im multisozialen Bereich. Für die Frauen in der binationalen Beziehung kommen noch ständige Sozialkontakte durch ihre Partner dazu, die die einseitigen Kontakte im Beruf ergänzen. Das fördert die Assimilation und Integration über den gesamten Lebensbereich. Der Soziologe Hartmut Esser (1980) erklärt dies folgendermaßen:

Die Einwanderer erlangen zuletzt den Zustand „Integration“, der dem Einwanderer das persönliche und soziale Gleichgewicht und Spannungsfreiheit bringt. Diesen Zustand erreicht man durch kognitives Lernen, sowie das Durchlaufen mehrerer Phasen. Die erste Phase ist die Akkulturationsdimension, die als ein Prozess angesehen wird, in dem man kulturell die üblichen Eigenschaften erwirbt. Die zweite Phase ist die Assimilationsdimension, in der man die Ähnlichkeit in Fertigkeiten und Bewertungen annimmt. In dieser Phase übt die Person die kognitive, identifikative,

soziale und strukturelle Assimilation aus. Zuletzt erreicht ein Einwanderer die Integrationsdimension, die Gleichgewicht und Spannungsfreiheit bei dem personalen System und relationalen Bezügen festigt.

Das kognitive Lernen für die Assimilation wird durch häufigen Kontakt mit den Einheimischen gefördert.

Koreanische Frauen in Deutschland, insbesondere die in der binationalen Beziehung leben, besitzen demnach die besten Voraussetzungen. Sie kamen in den 60er- und 70-er Jahren überwiegend als Arbeiterinnen nach Deutschland. Nicht nur des finanziellen Vorteils wegen vollzogen sie diesen großen Schritt; die meisten Frauen wollten ein „besseres Leben“ für sich und ihre Familie erreichen. Wie die deutschen Frauen wollten auch sie die Chance, sich selbst verwirklichen zu können. Dieses Ziel motivierte die Frauen auch für die Assimilation. Die meisten gaben als ihre Wanderungsmotivation „in die große Welt hinaus“ an, während nur wenige „Geld verdienen“ proklamierten. (Stolle, 1999). Die traditionelle koreanische Gesellschaft erschwert es den darin lebenden Frauen, sich selbst zu verwirklichen. Nur wenige Ausnahmen schafften es, ihr Berufsziel sowie Unabhängigkeit zu erlangen. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, sahen die koreanischen Frauen die Auswanderung in ein „westliches“ Land für sich persönlich als eine große Chance.

Koreanische Frauen müssen hin und wieder ausländerfeindliche Aggression hinnehmen, genießen aber überwiegend positives Ansehen durch ihren Beruf, auch durch die einfache Assoziation: Koreanerin – Krankenschwester – nett und Sympathien bei ihren deutschen Mitbürgern.

Die meisten koreanischen Frauen in Deutschland leben in Mittelschichtsverhältnissen und unterhalten im Vergleich mit anderen Migrantinnen, einen privilegierteren Lebensstandard (Stolle, 1999).

2. 2. Vorstudie

Die meisten bisherigen Untersuchungen über interkulturelle Paarbeziehungen zeigen die kulturellen Unterschiede eher auf soziologischer Ebene. Sie beziehen sich auf die Zustandserklärung der Paare nach den Kategorien des sozialen Umfelds, der Sprache und der Religion. (Siehe Tseng et al. 1977, Bensimon & Lautman 1974, Varro 1984, Hardach-Pinke 1988, Spickard 1989, Scheibler 1992). Diese Studie wird sich jedoch auf die Wechselwirkung der Zufriedenheit in der Paarbeziehung der kulturellen Unterschiede innerhalb des Paares und die Unterschiede zwischen den Kulturen konzentrieren. Um die Problematik der Themen erörtern zu können, werden die Frauen, die in einer binationalen Beziehung (in Deutschland) leben, interviewt. Dies dient insbesondere dazu, die Ursachen der Problematik, bezogen auf den kulturellen Unterschied sowie der Persönlichkeit des Partners, einzuordnen. Die Interviews erfolgten persönlich bzw. telefonisch. Die Teilnehmerzahl beträgt 30, überwiegend in Großraum Hamburg lebend. Bei den Interviews gab es eine Reihe verschiedene Fragen und Antworten, hier jedoch werden nur die relevanten Fragen zur Untersuchung protokolliert und verwendet. Die Fragen lauten wie folgt.

1. Wie schätzen Sie Ihre Paarbeziehung ein (eher unglücklich oder eher glücklich)?
2. Welche negativen Eigenschaften Ihres Mannes bereiten Ihnen Probleme?
3. Was schätzen Sie an Ihrem Mann am meisten?
4. Woher stammen, Ihrer Meinung nach, die positiven und negativen Seiten Ihres Mannes?
(Haben diese Eigenschaften einen kulturellen oder persönlichen Ursprung?)
5. Wie bewerten Sie die deutsche Kultur und Gesellschaft?

6. Wie bewerten Sie die koreanische Kultur und Gesellschaft?

Dabei wird auf die Antwortmöglichkeiten hingewiesen, damit das Interview innerhalb der Relevanz der Untersuchung bleibt. Die Mehrheit von den 30 Frauen, die mit der Autorin gesprochen haben, fühlt sich in ihrer Beziehung wohl. Lediglich fünf Frauen fühlen sich unglücklich, eine davon lebt getrennt und wiederum eine steckt in einem Scheidungsprozess, wobei sie lange nicht bemerkt hatte, was eigentlich nicht stimmte. Frau S. glaubte, eine glückliche Ehe zu führen, bis zu dem Zeitpunkt als ihr Mann ihr die Scheidung vorgeschlagen hat. „Ich war mit meinem Mann sehr glücklich. Es war eine große Überraschung. Ich habe nicht bemerkt, dass mein Mann mit mir nicht glücklich war. Wir haben vier gemeinsame Kinder. Ich hatte wenig Zeit für meinen Mann. Vielleicht war es der Grund, dass wir uns nach und nach unbemerkt auseinander gelebt haben.“ Sie schätzte sein Verständnis am meisten. „Er war immer sehr verständnisvoll, ich konnte mich auf ihn verlassen.“ Es scheint, dass sich das Paar wirklich auseinander gelebt hat. Sie war zwar glücklich mit ihm aber er war es nicht mit ihr und fühlte sich mit den Kindern überfordert. Warum ihr Partner nicht versucht hat, ihr seine Unzufriedenheit mitzuteilen, um das Unglück zu vermeiden, ist nicht klar. Man kann nur vermuten, dass er die Überforderung auf sich genommen hatte und bis zum Scheitern versucht hatte, sie zu bewältigen. An diesem Punkt kam die Frage „Woran lag die Problematik?“

„Er ist stur, ihm fehlt die Flexibilität. Ich glaube, dass es an seiner Erziehung liegt.“

Obwohl Frau S. die deutsche Kultur und Gesellschaft positiv bewertet, glaubt sie die Problematik in der Ehe im kulturellen Ursprung wieder zu finden.

Frau K. ist seit 28 Jahren mit ihrem Mann verheiratet. Sie lebt zurzeit getrennt. Fr. K. fühlt sich in der Beziehung sehr unglücklich. Sie glaubt, die Beziehung hatte keine Chance gehabt, weil sie und ihr Mann zu sehr verschieden seien. „Die Deutschen, auch mein Mann, denken anders als wir, die Koreaner. Es ist doch klar, sie bekommen eine andere Erziehung und Ausbildung. Ich habe versucht, dass wir die Hürden bewältigen. Jetzt bin ich der Meinung, dass es nicht möglich ist.“

Fr. R. macht die deutsche Gesellschaft dafür verantwortlich, dass sie in ihrer Beziehung nicht glücklich ist. „Ich liebe deutsche Kultur. Andererseits fühle ich mich aber deswegen wie ein Opfer. Die Mentalität ist anders. Es ist sehr wichtig für sie, dass sie beruflich Erfolg haben und viel Geld verdienen. Dabei werden die Familie und der Partner vernachlässigt. Das ist aber hier in Deutschland selbstverständlich. Wenn man nicht so denkt, wird man meistens von den anderen nicht verstanden.“

Frau F. wusste am Anfang des Interviews nicht, wie sie ihre Beziehung einschätzen sollte. „Als wir frisch geheiratet haben, war es schwierig. Unsere kulturellen Unterschiede waren sehr groß und umfangreich. Sogar mit Essen und Kochen hatten wir verschiedene Meinungen. Wenn wir uns jedes Mal darüber gestritten hätten, wären wir längst nicht mehr zusammen. Ich habe von meinen Eltern gelernt, dass man mit Verzicht und Geduld eine harmonische Ehe führen kann. Wenn mein Mann und ich andere Meinungen haben, gebe ich meistens nach, damit es nicht schlimmer wird. Das ist die Tugend der Frauen, glaube ich. Mittlerweile hat mein Mann viel von mir gelernt. Er ist nicht mehr wie früher, nimmt Rücksicht mir gegenüber und zeigt Verständnis.“

Anders als die o.g. Fälle haben einige Frauen eine andere Ursache für ihre unglückliche Partnerschaft:

Eine Frau im mittleren Alter, Fr. I., ließ sich scheiden und heiratete später einen anderen Mann. Sie glaubt, dass die Probleme, die zwischen ihr und ihrem Ex-Mann vorhanden waren, einen anderen Ursprung hatten. „Mein Ex-Mann war ein eigensinniger Mensch. Er hat mich oft im Regen stehen lassen. Er hat mich selten ernst genommen. Ich musste

gegen meinen eigenen Mann kämpfen, wenn ich etwas für uns tun wollte. Er hat alles nicht nötig gesehen. Wir hatten meistens verschiedene Meinungen über dieselben Ereignisse gehabt. Er hat mich nicht respektiert.“ Sie kann vier Jahre nach der Scheidung immer noch nicht in Ruhe darüber sprechen. Ihre Erinnerung an den Ex-Mann erscheint ihr immer noch sehr lebhaft. Die Geschichte ihrer gescheiterten Ehe hörte sich wie eine Leidensgeschichte zweier verfeindeter Kämpfer an. Trotzdem kam die Scheidung erst nach 18 Jahren Ehe. „Wir haben zwei Kinder. Die Kinder haben mir den Halt gegeben. Außerdem war es in meiner Heimat so, dass die Ehe nur durch den Tod geschieden werden kann. Meine Eltern waren sehr traditionell in der Beziehung. Inzwischen sah mein Ex-Mann ein, dass ich in vielen Dingen Recht hatte und viel für uns getan hatte. Das war aber zu spät.“ Sie glaubt, dass die Schwierigkeiten zwischen ihr und ihrem Ex-Mann seinen charakterlichen Eigenschaften zugeschrieben werden können. „Zu den anderen war er nett, aber nicht zu mir, zumindest nicht aus dem Herzen. Wenn er mir nachgab, war es so, weil es ihm bequemer war.“ Von ihrer Aussage konnte man nicht deutlich erkennen, welcher Charakterzug ihres Ex-Mannes zum Scheitern der Ehe geführt hatte. Fr. I. ist mit ihrem jetzigen Mann glücklich. „Er ist charakterlich ganz anders als mein Ex-Mann. Er hört mir zu und versteht mich. Ich merke, dass er mich respektiert. Ich bin ihm wichtig.“

Fr. A. fühlt sich unglücklich, weil sie mit dem Charakter ihres Mannes nicht zurechtkommt. Sie bewertet die deutschen kulturellen Eigenschaften und Gesellschaft sehr positiv. „Ich habe Schwierigkeiten mit meinem Mann. Er ist charakterlich nicht ausgeglichen. Ich habe gehofft, dass er sich verbessern wird. Er hat gute Seiten, die er inzwischen gelernt hat, aber er kann sich nicht immer unter Kontrolle halten.“

Die Frauen, die sich in der Paarbeziehung unglücklich fühlen, haben offenbar die Ursache ihres Unglücks selbst analysiert, wobei die Frauen, die sich in der Paarbeziehung glücklich fühlen, nicht recht wussten woher die Ursache ihres Glücks herrühren könnte, insbesondere nicht unter diesem Aspekt. Während des Interviews gelang es ihnen jedoch, sich damit zu beschäftigen.

Der Großteil der Interviewten sieht die deutsche Kultur positiv und beschreibt sie wie folgt: „Zivilisiert, planfähig, fortgeschritten, liberal, tolerant, frei (auf Meinungsfreiheit bezogen), offen, direkt (auf klare Entscheidungen bezogen), sozial, emanzipiert, rücksichtsvoll und aufrichtig.“

Drei Frauen kritisieren wörtlich den deutschen Individualismus, drei andere Frauen beklagen den Individualismus bei den heutigen jungen Koreanern. „Korea hat sich in den letzten Jahren sehr viel verändert. Es hat seinen Ursprung verloren, was wir als Tugend erlernt haben. Durch Modernisierung wollen die Leute nur „Geld“ oder „mehr Geld“, dabei denken sie nicht an die früheren Werte. Sie denken nur an sich selbst und sind egoistisch. Es ist sehr schade.“ Frau W. übt Kritik an der koreanischen wie auch an der deutschen Gesellschaft über den Individualismus. Die anderen o.g. Interviewten hingegen sehen jedoch den deutschen Individualismus positiv.

Wie die Frauen über die koreanische Kultur denken ist variabel, unabhängig davon wie sie die deutsche Kultur sehen. Fünf Frauen sehen die koreanische Kultur positiv, der Rest sieht sie kritisch. Die Wortwahl zur Beschreibung (ausgenommen die Kritik des koreanischen Individualismus) lautet wie folgt: „Verlogen, befangen, Vorurteil behaftet“. Ein Mensch wird zum großen Teil nach dem beruflichen Werdegang klassifiziert, wertgeschätzt oder verachtet. „Fassadenwahrung“ trat als häufiger Begriff im Kontext des Interviews auf.

Insgesamt vier Frauen machten für ihr Unglück in der Paarbeziehung die Kultur verantwortlich, zwei Frauen den Charakter des Partners. 8 Frauen der „Glücklichen“ schreiben ihr Glück dem Charakter ihres Partners und drei Frauen der deutschen Kultur zu. Der Rest behauptet sowohl die Kultur, als auch der Charakter ihres Partners wären verantwortlich für ihr Glück in der Paarbeziehung.

2.3. Zusammenfassung

Ein Drittel der interviewten Frauen sind der Meinung, dass der Charakter ihres Partners entscheidend sei, um das Steuerungsziel in der Paarbeziehung (glücklich zu sein) zu erreichen. Zwei Drittel der interviewten Frauen sind jedoch der Meinung, dass die Kultur eine große Rolle in der Paarbeziehung spielt, auch im Bezug auf das Steuerungsziel.

Das Ergebnis stellt uns folgende Fragen: Spielt der kulturelle Unterschied eine Schlüsselrolle in der Paarbeziehung bzw. für das Steuerungsziel - Beziehungsglück? In dem Fall müssen die glücklichen Frauen in der binationalen Paarbeziehung ein spezielles Zufriedenheitskonzept besitzen um diesen Unterschied überwinden zu können.

Die nächste Frage ist, ob ein allgemein gültiges Funktionsmodell existiert, das unabhängig von den kulturellen Unterschieden dessen Struktur aufrecht hält und womit man über den allgemeinen kulturellen Unterschied hinweg einen Vergleich ermöglichen kann.

Um all diese Fragen zu beantworten, wird im nächsten Kapitel eine empirische, interkulturelle Untersuchung durchgeführt.

3. Kulturelle Dimensionen und Psychologie

In diesem Kapitel wird den Zusammenhang zwischen Kultur und Psychologie dargestellt.

3.1. Kulturvergleichende Psychologie

Es gibt zahlreiche Literatur, die sich ausführlich mit dem Thema der kulturvergleichenden Psychologie auseinandersetzt. Von daher folgt hier nur eine kurze Zusammenfassung zu dem Thema.

In der kulturvergleichenden Psychologie setzt man die Ziele:

- Überprüfung der Generalisierbarkeit bestehender psychologischer Erkenntnisse und Theorien.
- Erforschung anderer Kulturen, um psychologische Variationen zu entdecken, die in der eigenen begrenzten, kulturelle Erfahrung nicht vorhanden ist.
- Entwicklung einer möglichst universellen Psychologie, in der versucht wird, die Ergebnisse zu integrieren, die bei der Realisierung der ersten beiden Ziele gefunden sind (Berry et al., 1992).

Darüber hinaus bietet die kulturvergleichende Forschung einige vorteilhafte Eigenschaften.

- Kulturelle Einheiten ermöglichen dadurch, dass in unterschiedlichen Kulturen bestimmte Variablen mehr oder weniger stark ausgeprägt sind, natürliche „Quasi-Experimente“ (Triandis, 1980).
- Durch die erweiterte Variationsbreite von Bedingungen und Phänomenen werden bestehende Theorien härteren Prüfungen ausgesetzt, was einerseits zur Generalisierbarkeit, andererseits aber auch zur Kulturspezifität von Aussagen führen kann (Trommsdorff, 1989).
- Durch das Einbeziehen von Kulturmerkmalen wie z. B. Kollektivität und Individualität, kann kultureller Wandel und seine Auswirkung auf psychologischer Variablen untersucht werden (Freudenfeld, 2002).

Andererseits soll man folgende Problematiken bei solchen Untersuchungen berücksichtigen. Zuerst wird man vor dem Ethnozentrismus gewarnt.

„Das Hauptproblem der kulturvergleichenden Forschung besteht im Ethnozentrismus. Damit ist die Tendenz gemeint, Unterschiede zwischen Kulturen zu bewerten und dabei die eigene Kultur zum Maßstab zu erheben. Häufig läuft dies auf eine Abwertung der anderen, der fremden Kultur hinaus“ (Freudenfeld 2002, S.43).

In der psychologischen Forschung können die ethnozentrischen Tendenzen zu folgenden Fehlern führen (Berry et al., 1992).

- Beobachtungen in anderen Kulturen werden falsch interpretiert, wenn die eigenen kulturellen Standards zugrunde gelegt werden.
- Mit Instrumenten, die ursprünglich für eine bestimmte Kultur entwickelt wurden, werden kulturspezifische Bedeutungen eingeführt, die für eine andere Kultur nicht in derselben Weise gültig sind.
- Das Forschungsthema, das in der eigenen Kultur bedeutsam ist, hat möglicherweise in anderen Kulturen keine oder eine andere Relevanz.
- Theoriegeleitete Forschung ist mit kultureller Voreingenommenheit belastet, da bereits die Theorien, d. h. die Vorstellungen und Ideen von Verhalten kulturell beeinflusst sind.

Mit diesen ermahnenden Überlegungen werden wie zuerst Definition Kultur vornehmen.

3.2. Definition der Kultur

Was ist eigentlich Kultur? Es gibt zahlreiche Definitionen einer Kultur. Herskovits (1948, in Triandis, 1996) behauptet, Kultur ist der von Menschen geschaffene Teil der Umwelt und kann in objektive und subjektive Kultur unterschieden werden. Zur objektiven Kultur gehören physikalische Objekte wie Gebäude oder Werkzeuge. Zur subjektiven Kultur gehören Mythen, Rollen, Einstellung und Werte. Nach Hofstede ist Kultur „*collective programming of the mind*“ (1983). Trommsdorff (1989) ist der Meinung, Kultur beinhalte die Elemente einer sozialen Gruppe, also die verwendeten Deutungs- und Handlungsmuster, Wissen, Sprache und Techniken zur Bewältigung von Anpassungsproblemen im Umgang des Menschen mit seiner Umwelt. „Kultur ist einerseits Teil der Umwelt des Menschen und wird andererseits von Menschen gemacht“. Nach Berry et al. (1992) zu Folge, ist Kultur „der gemeinsame Lebensstil einer Gruppe von Menschen“. Triandis definiert die Kultur wie folgt: „Kultur ist die gemeinsame Programmierung der Gedanken, die Mitglieder der Gruppe oder Kategorie der Menschen von anderen unterscheiden.“ (Triandis, 1980, S.260). In anderen Worten, Kultur beinhaltet die Tradition der verschiedenen Gruppen die erzählt, was in der Vergangenheit bearbeitet wurde. Dazu gehören Werkzeuge, Sprache, Glaube, Attitüde, Normen, Rollen, Werte. Diese könne man als Elemente der subjektiven Kultur bezeichnen. Zusammengefasst, ist die Kultur zum einen Teil menschliche Geschichte und zum anderen Teil ein Produkt der menschlichen Geschichte, die aber abhängig von den Gruppen verschieden ist und was wir auch als das Kulturerbe bezeichnen. Für den Versuch, die Komplexität der Kultur insbesondere vom psychologischen Aspekt zu erklären, erfand man eine Aufteilung der verschiedenen Kulturen durch die kulturellen Dimensionen. Die kulturellen Dimensionen erleichtern es, die Gemeinsamkeit und die Verschiedenheit zwischen den Kulturkreisen zu verstehen.

3. 3. Kulturelle Dimensionen

Hofstede führt in den Jahren 1968 und 1972 eine umfangreiche empirische Studie durch, mit dem Ziel, Schlüsselmerkmale zu identifizieren, die sowohl auf individueller, als auch auf gesellschaftlicher Ebene relevant sind und bezüglich derer sich Nationen nachweisbar unterscheiden. Für diese Studie wurden über 116.000 Fragebögen benötigt und an der Studie nahmen Firmenangestellte aus 40 Ländern teil. Daraus ergaben sich durch Faktorenanalyse vier Dimensionen. *Power Distance* (Machtdistanz), *Uncertainty Avoidance* (Unsicherheitsvermeidung), *Individualism* (Individualismus), *Masculinity* (Maskulinität). Wobei die letzteren zwei Dimensionen jeweils einen Gegenpol besitzen, *Collectivism* (Kollektivismus) und *Femininity* (Femininität).

Machtdistanz (PDI) ist das Ausmaß, in dem die weniger mächtigen Mitglieder von Organisationen und Institutionen (wie die Familie) Macht akzeptieren und erwarten, dass sie ungleich verteilt ist. Nach Hofstedes Studie zeigen lateineuropäische Länder, die meisten lateinamerikanische Länder und südostasiatische Länder hohe Machtdistanzwerte. Skandinavische und mitteleuropäische Länder weisen dagegen niedrigere Werte auf.

Unsicherheitsvermeidung (UAI) bedeutet, dass die Mitglieder einer Gesellschaft sich von zweideutigen Situationen bedroht fühlen, sie richten sich am Dogmatismus aus. In anderen Worten, man vermeidet die Ambiguität. Hohe Werte an UAI zeigen die Länder in Lateinamerika, Südeuropa und deutschsprachige Länder. Die meisten asiatischen, englischsprachigen und skandinavischen Länder zeigen niedrigere UAI Werte.

Individualismus vs. Kollektivismus bezieht sich auf die Beziehung zwischen einzelnen Menschen und der Kollektive. Individualismus betont emotionale Unabhängigkeit des Individuums von dem Kollektiv und schätzt die individuelle Entscheidung. Bindung und Verpflichtung besteht meist in der Kernfamilie. Kollektivismus entspricht dem Gegensatz, dass ein Individuum emotional von einer oder mehreren Gruppen oder Kollektiven abhängig ist. Die Gruppe oder das Kollektiv (Großfamilie, Klan) bietet Unterstützung und Schutz, verlangt dafür von dem Individuum uneingeschränkte Loyalität. Die meisten Industrieländer wie USA, Großbritannien, die Niederlande, Deutschland stehen an der Spitze des Individualismus, Japan, Korea und die meisten Entwicklungsländer in Asien sowie Afrika stehen an der Spitze des Kollektivismus.

Maskulinität vs. Femininität bezieht sich auf die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, und wie die Gesellschaftsmitglieder Wettbewerb sowie Leistung sowie interpersonale Harmonie betonen. Eine maskuline Gesellschaft beruht auf Durchsetzung und Wettbewerb, wie Hofstede (1983) erklärt, ist also eine raue Gesellschaft. Die feminine Gesellschaft hingegen ist eine auf Harmonie setzende, betont sanfte Gesellschaft. Hier werden Bescheidenheit und Fürsorglichkeit als wichtig bewertet, bei den Frauen und gleichermaßen auch bei den Männern. Japan, deutschsprachige Länder, Italien und lateinamerikanische Länder zeigen hohe Maskulinitätswerte, skandinavische Länder, die Niederlande und Thailand zeigen die niedrigsten Maskulinitätswerte, d. h. sind am femininsten.

In den folgenden Kapiteln werden zwei kulturelle Dimensionen, die in dieser Studie als Orientierung dienen werden, ausführlicher dargestellt.

3. 4. Das Konzept Individualismus – Kollektivismus

Individualismus auf der einen Seite gegenüber seinem Gegenpol, dem Kollektivismus, beschreibt das Ausmaß der Integration von Individuen in Gruppen. Auf der individualistischen Seite finden wir Gesellschaften, in denen die Bindungen zwischen Individuen lose sind; jeder kümmert sich eher um sich selbst und um die eigene Familie. Auf der kollektivistischen Seite finden wir Gesellschaften in denen die Menschen von Geburt an in starke, zusammenhängende Gruppen integriert sind, oft in Großfamilien (mit Onkeln, Tanten und Großeltern), die ihnen Unterstützung geben, im Austausch gegen uneingeschränkte Loyalität (Hofstede, 1983). Durch verschiedene Beziehungen zwischen Individuum und Kollektiv in den Gesellschaften, haben die Menschen verschiedene Arten des Zusammenlebens und verschiedene gesellschaftliche Normen entwickelt. Diese beeinflussen die mentale Programmierung der Menschen und das Funktionieren mehrerer Institutionen wie der Familie. Das wichtigste Element der mentalen Programmierung ist unser Selbstkonzept. „*The tradition- directed person hardly thinks of himself as an individual.*“ Der traditionell orientierte Mensch hat Schwierigkeiten, sich als ein Individuum zu betrachten (Riesman et al., 1953). In den individualistischen Kulturen ist die Überzeugung vorherrschend, dass Menschen grundsätzlich voneinander getrennt

sind, und jede Person an sich vollständig und einzigartig ist. Die Menschen in den Kulturen streben nach Autonomie und Unabhängigkeit. Das Selbst entsteht durch individuelle Leistung und Einzigartigkeit. In den kollektivistischen Kulturen gehen die Menschen grundsätzlich von einer Verbundenheit der Menschen aus. Die Menschen in den Kulturen streben nach Konformität, Harmonie, Abhängigkeit und Anpassung an die Gesellschaft. Das Selbst wird durch die Beziehung zu den Gruppen definiert, das Individuum betrachtet sich selbst als ein Teil der Gruppen. Bei den Chinesen beispielsweise existiert kein Konzept der Persönlichkeit, wie das in den westlichen Ländern üblich ist (Hsu, 1985).

Kollektivistische Gesellschaft	Individualistische Gesellschaft
In der Gesellschaft werden die Leute in die große Familie oder in einen Klan hinein geboren, die sie schützen und dafür ihre Loyalität abverlangt.	In der Gesellschaft wird erwartet, dass jeder für sich und seine (Kern-) Familie sorgt.
Wir -Gefühl	Ich –Selbstbewusstsein.
Kollektive Orientierung	Selbstorientierung.
Identität basiert auf dem sozialen System.	Identität basiert auf dem Individuum.
Emotionale Abhängigkeit des Individuums von den Organisationen und Institutionen.	Emotionale Unabhängigkeit des Individuums von den Organisationen und Institutionen.
Betonung auf Angehörigkeit der Organisation: Membership ideal.	Betonung auf die individuelle Initiative und Leistung: Leadership ideal.
Privates Leben wird von Organisation und Klan durchdrungen, der das Individuum angehört.	Jeder hat das Recht auf ein privates Leben und eigene Meinung.
Gutachten, Befehl, Pflicht und Sicherheit werden von der Organisation oder Klan vorgesorgt.	Autonomie, Abwechslung, Freude und Individuelle finanzielle Vorsorge wird bevorzugt.
Freundschaft wird in der stabilen sozialen Beziehung gepflegt; aber das Bedürfnis für Prestige in der Beziehung spielt eine große Rolle.	Das Bedürfnis für besondere Freundschaft.
Überzeugung an der Gruppenentscheidung.	Überzeugung an der individuellen Entscheidung.
Werthaltung unterscheidet sich je nach der Zugehörigkeit (ingroups, outgroups). Partikularismus.	Werthaltung muss für alle gleich sein. Universalismus.

Tabelle 3.1. Unterschiede der sozialen Normen zwischen Individualismus und Kollektivismus

Triandis erklärt die Unterschiede zwischen den individualistischen und kollektivistischen Kulturen nach folgenden vier Determinanten.

- Die Definition des Selbst: In individualistischen Kulturen ist es unabhängig - *independent*, in kollektivistischen Kulturen ist es voneinander abhängig – *interdependent* (Markus & Kitayama, 1991, Reykowski, 1994).
- Das persönliche Ziel: In kollektivistischen Kulturen stimmen persönliche Ziele mit kommunalen Zielen fast überein. Wenn persönliche Ziele unabhängig von Gruppenzielen im Vordergrund stehen, kann man es als Individualismus bezeichnen (Triandis 1988, 1990; S.H. Schwartz 1990, 1994).
- Kognition ist auf Normen gerichtet. Führen Verpflichtung und Pflicht soziale Handlungen aus, spricht man in diesem Fall von Kollektivismus. Wenn sich hingegen Kognition auf Attitüde, persönliche Wünsche, Rechte und Vertrag bezieht, dann ist es Individualismus (Miller 1994, Davidson et al., 1976).
- Die Betonung auf Beziehung: In kollektivistischen Kulturen werden auch die Beziehungen, die einem unvorteilhaft sind, gepflegt. Hingegen in individualistischen Kulturen werden die Beziehungen, die einem vorteilhaft sind, gepflegt (U. Kim et al., 1994).

Außerdem es gibt vier verschiedene Selbst-Typen. Das sind das unabhängige – *independent*, voneinander abhängige – *interdependent*, gleiches – *same* und unterschiedliche – *different* Selbst. Daraus ergeben sich wiederum vier Kategorien.

- Horizontaler Individualismus: unabhängiges gleiches Selbst
- Horizontaler Kollektivismus : voneinander abhängiges gleiches Selbst
- Vertikaler Individualismus : unabhängiges unterschiedliches Selbst
- Vertikaler Kollektivismus : voneinander abhängiges unterschiedliches Selbst

„*In collectivist cultures, horizontal includes a sense of social cohesion and of oneness with members of the ingroup. Vertical includes a sense of serving the ingroup and sacrificing for the benefits of the ingroup and doing one`s duty. In both individualist and collectivist cultures, the vertical dimension accepts inequality, and rank has its privileges. This is reflective of the “different self”. In contrast, the horizontal dimension emphasizes that people should be similar on most attributes, especially status. This reflects the “same self”, which does not want stand out* (Triandis 1996).“

Triandis bezieht diese Kategorien aus Untersuchungen von Chen, Meindl, Hunt und Daun (1991, 1992). Demnach kann man Schweden zu den horizontalen Individualisten, Nordamerika, Großbritannien, Frankreich, Deutschland den vertikalen Individualisten, israelische Kibbuzim den horizontalen Kollektivisten und Indien den vertikalen Kollektivisten zuordnen.

Außerdem nahm Triandis den Individualismus und Kollektivismus als den Einfluss zweier kultureller Dimensionen wahr; kulturelle „*tightness vs. looseness*“ und „*complexity vs. simplicity*“.

3.5. Die förderliche Faktoren zu Individualismus – Kollektivismus

3.5.1. Tightness vs. Looseness

Kulturelle *Tightness* (Festgefüghtheit) vs. *Looseness* (Lockerheit) fördern wen oder was, je nach Individualismus oder Kollektivismus. *Tightness* (Festgefüghtheit) zeigt den Mitgliedern der Kultur (1) was korrektes Verhalten ist; (2) dass man sich exakt den Normen entsprechend verhalten muss; (3) dass man die Kritik über eigenes Fehlverhalten hinnimmt

(Pelto 1968, Naito 1994). *Tightness* kommt in den homogenen Kulturen, die von den anderen Kulturen isoliert sind, vor. Sie haben meistens eine hohe Bevölkerungsdichte, in der eine relativ undynamische Kultur vorherrscht (Pelto 1968).

Hingegen haben die lockere Kulturen (*loose cultures*) multiple, manchmal auch Konflikt auslösende Normen. Wenn man sich gegen die Normen verhalten hat, wird dies nicht unbedingt bestraft. *Looseness* (Lockerheit) kommt in heterogenen Kulturen, wo man für sein unabhängiges Verhalten belohnt wird, vor. Die lockeren Kulturen haben eine niedrige Bevölkerungsdichte und eine große Wahrscheinlichkeit, dass die Kultur von mehreren größeren Kulturen beeinflusst worden sind. Dadurch haben die Menschen in den Intersektionen Kenntnisse darüber, dass man in einer bestimmten Situation mehrere Möglichkeiten hat, zu reagieren.

Die Gesellschaftsstruktur der kollektivistischen Länder ist sehr fest. Die einzelnen Mitglieder bemühen sich um korrektes Verhalten und legen großen Wert auf Selbstkontrolle. Die Kriminalitätsrate ist in diesen Kulturen niedrig. Begriffe wie Pflicht und Disziplin haben ein klares Konzept.

In den lockeren Kulturen wird die Abweichung der Normen toleriert. Gruppenorganisation, Formalität, Beständigkeit und Solidarität werden nicht gepflegt. Meistens herrscht in den lockeren Kulturen der Individualismus vor.

3.5.2. Kulturelle Complexity vs. Simplicity

Nach Triandis zufolge gilt: Je wohlhabender eine Kultur ist, desto mehr verschiedene Lebensbereiche sind vorhanden. Kulturelle *complexity* (Komplexität) ist mit *looseness* relevant, während *simplicity* (Einfachheit) mit *tightness* korreliert.

Triandis betont, dass jedes Individuum sowohl eine individualistische Seite, als auch eine kollektivistische Seite besitzt. Wenn die kollektivistische Seite des Individuums bei den meisten Situationen seine Handlung beeinflusst, kann das Individuum als Kollektivist bezeichnet werden. Es kann aber dabei zwischen kulturellen Syndromen und persönlichen Eigenschaften große Unterschiede geben. Eine Person in der kollektivistischen Kultur neigt zwar zur individualistischen Eigenschaft, merkt jedoch was Mitglieder ihrer „*ingroup*“ von der Person erwarten. Folglich handelt die Person dann nach der Erwartung ihrer Kollektive. Darum ist das Konstrukt Individualismus und Kollektivismus als kulturelles Syndrom zu verstehen. Triandis befasst sich gleichzeitig mit zwei Dimensionen von Hofstede, nämlich Individualismus und Machtdistanz. Anders als Hofstede, versucht Triandis mit seiner Theorie zu verdeutlichen, dass Kollektivismus selbst relativ streng verschiedene Machtverhältnisse beinhaltet.

3. 6. Maskulinität und Femininität

Geschlechterrollen werden bekanntlich durch Sozialisation in der Familie, Schule, sogenannte *peer groups* und Medien bestimmt. Die übliche oder traditionelle Sozialisation fördert das Pflegen bei Mädchen und das Behaupten bei Jungen. Dadurch entwickeln sich bei den Kindern verschiedene Lebensziele nach Geschlechtern, wenn sie erwachsen sind. Es ist in einer maskulinen Gesellschaft üblich, dass der berufliche Erfolg und gutes Einkommen für Männer wichtig sind. Hingegen ist bei Frauen die Beziehung zwischen Menschen wichtig. Fürsorge und die Gesundheit werden auch dazu gezählt.

„Maskulinity stands for a society in which men are supposed to be assertive, tough, and focused on material success; women are supposed to be more modest, tender, and concerned with quality of life. The opposite pole, femininity, stands for a society in which both men and women are supposed to be modest, tender, and concerned with the quality of life (Hofstede 1998, S.6).“

Die Männer bevorzugen die ego-verstärkende Rolle, Frauen haben eine ego-zurückhaltende Rolle im Vordergrund. Hofstede betont jedoch in der MAS/FEM Dimension die Geschlechterverhältnisse innerhalb der Familie, nicht die äußerlichen verschiedenen Geschlechterrollen der Kultur. In manchen Kulturen, die zwischen Familienmitgliedern (z. B. zwischen Eltern und Kindern, Mann und Frau) und Gesellschaftsmitgliedern ihre eigene Hierarchie innehaben, kann aber in den Dimensionen eine andere Beziehung haben. Die emotionale Rolle zwischen den Partnern ist hierfür entscheidend. Eine feminine Gesellschaft wird erreicht, wenn die Männer eine ego-zurückhaltende, emotionale Rolle übernehmen, unabhängig davon, ob die Gesellschaft sozial und wirtschaftlich den Männern eine traditionelle Rolle zuweist. Anders hingegen ist die maskuline Gesellschaft, in der die Männer eine ego-verstärkende emotionale Rolle in der Familie behalten.

„MAS/FEM does not primarily concern the visible roles in society, such as men going out to work and women staying at home to care. These roles are to large extent determined by economic factors. MAS/FEM concerns first of all the emotional roles in the home (Hofstede, 1998).“

Nach Hofstede’s Studien zufolge existieren zwischen maskulinen und femininen Gesellschaften Unterschiede in den Normen in der Familie, in der Schule, beim Arbeitsplatz, in der Politik und der Religion.

Feminin

Maskulin

Allgemeine Normen

Andere zu pflegen und Vorsorgen stehen in der Gesellschaft als die größten Werte.	Materielle Erfolge und Verbesserung stehen in der Gesellschaft als dominante Werte.
Menschen und gute Beziehungen sind wichtig. Jeder wird für bescheiden gehalten.	Geld und Sachen sind wichtig. Männer werden für behauptend, ehrgeizig und rau gehalten.
Männer wie Frauen dürfen sich gleichermaßen sanft um die Beziehung zu kümmern.	Frauen gelten als sanft, und sollen so sein und sich um die Beziehungen kümmern.
Sympathie für die Schwachen. Klein, langsam werden positiv bewertet. Sex, Gewalt in Medien sind tabu.	Sympathie für die Starken. Groß und schnell werden positiv bewertet. Sex und Gewalt sind in der Zeitung und im Fernsehen stark vertreten.

In der Familie

Mutter und Vater, handeln beide mit Fakten und Gefühlen.	Vater handelt mit Fakten, Mutter handelt mit Gefühlen.
Jungen und Mädchen dürfen weinen, wenn sie nicht schlagen dürfen.	Mädchen dürfen weinen, aber Jungen nicht. Sie können zurückschlagen.

In der Schule

Durchschnittlicher Schüler ist die Norm.	Der beste Schüler ist die Norm.
Versagen in der Schule ist nicht so schlimm.	Versagen in der Schule ist ein Desaster.
Die Freundlichkeit der Lehrer wird geschätzt.	Der Scharfsinn der Lehrer wird geschätzt.
Die Jungen und Mädchen studieren die gleichen Fächer.	Die Jungen und Mädchen studieren verschiedene Fächer.

Im Beruf

Arbeiten um zu leben.	Leben um zu arbeiten.
Manager benutzen Intuition und bemühen sich um Zustimmung.	Manager werden als entscheidende und behauptende Personen angesehen.
Gleichheit, Solidarität und Qualität der Arbeit werden betont.	Gerechtigkeit, gegenseitiger Wettbewerb und die Ausführung werden betont.

Konflikte werden durch Kompromisse und Vermittlung gelöst.	Konflikte werden durch das Prinzip „der Beste gewinnt“ gelöst.
--	--

In der Politik

Wohlfahrtsgesellschaft ist ideal.	Leistungsgesellschaft ist ideal.
Den Bedürftigen wird geholfen. Eine zulassende Gesellschaft herrscht vor.	Die Starken sollen gefördert werden. Eine sich verbessernde Gesellschaft herrscht vor.
Erhaltung der Umwelt hat die höchste Priorität.	Erhaltung des ökonomischen Wachstums hat höchste Priorität.
Die Regierung spendet für die Entwicklungshilfe der armen Länder einen relativ großen Anteil des gesamten Budgets.	Die Regierung spendet für die Entwicklungshilfe der armen Länder einen relativ kleinen Anteil des gesamten Budgets.
Internationale Konflikte werden durch Verhandlung und Kompromisse gelöst.	Internationale Konflikte werden durch Demonstration der Stärke oder Krieg gelöst.
In der Politik werden relativ viele Frauen für wichtige Positionen gewählt.	In der Politik werden relativ wenige Frauen für wichtige Positionen gewählt.

Vorherrschende Ideen

Die dominante Religion predigt die Ergänzung der beiden Geschlechter.	Die dominante Religion predigt das Vorrecht der Männer.
Befreiung der Frauen bedeutet, dass beide Geschlechter die gleiche Aufgabe zugeteilt bekommen, im Beruf und auch zu Haus.	Befreiung der Frauen bedeutet, dass die Frauen in der Position, die bis jetzt nur für Männer bestimmt waren, zugelassen werden sollen.

Tabelle 3.2. Die Hauptunterschiede zwischen femininen und maskulinen Gesellschaften (Hofstede, 1998)

3.7. Das Funktionsmodell von Ehe und Partnerschaft

3.7.1. Paarbeziehungstheorien

Es gibt zahlreiche Theorien über Partnerschaften, jedoch können diese in drei verschiedene Richtungen untergeteilt werden. Hierüber hat uns Hahlweg (Amelang, 1998) einen beispielhaften Überblick verschafft.

Die psychoanalytischen Annahmen besagen, dass die individuellen Kindheitserfahrungen d.h. die Beziehungen der Partner zu ihren Eltern zu einem großen Teil bestimmen, wie die Partnerschaft verlaufen wird. Die Partnerwahl erfolgt außerdem nicht zufällig, sondern wird von den unbewussten (meist neurotischen) Bedürfnissen der Partner bestimmt und erfolgt nach komplementären Gesichtspunkten. Hierzu entwickelte Willi (1975) sein Kollusionskonzept. Dies besagt, wenn die Partner unfähig sind, im Verlauf der Ehe auf Veränderungen der Bedürfnisstruktur flexibel zu reagieren, kommt es zu neurotischen Verstrickungsmustern (Kollusion), die eine zufriedenstellende Partnerschaft nicht ermöglichen. Nach Willi sind die Ehe-Konflikte in früher Kindheit programmiert, da die spätere Partnerwahl durch das unbewältigte Triebchicksal bedingt ist. „Empirische Befunde aus kontrollierten Studien zur Stützung dieses Modells, wie auch grundsätzlich zur These der komplementären Partnerwahl, gibt es nicht“ (K. Hahlweg, 1998, Störung und Auflösung von Beziehung: Determinanten der Ehequalität und -stabilität, S. 117- 152. M. Amelang, H-J, Ahrens, H. W. Bierhoff, hrg. 1998).

Eine andere Orientierung legt den Gedanken zu Grunde, dass Erleben und Verhalten und damit auch Störungen in Abhängigkeit von der Struktur und Dynamik der partnerschaftlichen Interaktion zu verstehen ist. Die so genannten Systemtheoretischen Annahmen besagen, dass Interaktion nicht Ausdruck von „dahinterliegenden“ psychosomatischen Prozessen ist, sondern unmittelbar beschreiben, was „ist“. Interaktion ist zirkulär, d.h. das Verhalten von Person B ist gleichzeitig die Ursache und Folge des Verhaltens von A. Schuld an der Beziehungsverschlechterung sind

Kommunikationsstörungen. Sehr bekannt geworden sind die Thesen von Watzlawick, Beavin und Jackson (1969) zur menschlichen Kommunikation. Für Ehe-Erfolg bzw. Misserfolg machen sie Kommunikationsstörungen verantwortlich, wie z.B. paradoxe Mitteilungen, bei denen verbale und nonverbale Signale einander widersprechen. Häufig sollen Konfusionen von Inhalts- und Beziehungsaspekten Ursache für niedrige Ehequalität sein, d.h. die Partner versuchen Beziehungsprobleme auf der Inhaltsebene zu diskutieren.

Zur lerntheoretischen Erklärung des Erfolgs oder Misserfolgs einer Ehe werden vor allem Annahmen aus der sozio-kognitiven Lerntheorie (Bandura, 1979) und der sozialen Austauschtheorie (Homann, 1968, Thibault & Kelley, 1959) herangezogen. In der Ehe hat jeder Partner bestimmte Vorstellungen davon, wie der andere ihm z. B. Zuneigung, Achtung, oder Sorge zeigen sollte. Eine „ideale“ Beziehung in dem Sinne, dass sich die Vorstellungen und Verhaltensweisen beider Partner stets decken, ist jedoch kaum zu erwarten. In weniger idealen Beziehungen werden die Partner versuchen, ihren Partner zu ändern, damit er den eigenen Vorstellungen besser entspricht. Wünsche nach Verhaltensveränderungen können vielfältige Ursachen haben, die vereinfacht am Modell des Familienzyklus von Lewis (Breitschaft, 2006) als Stressoren dargestellt werden.

Aus den verschiedenen Gesichtspunkten der Paarbeziehungstheorien kann herausgefiltert werden, was in einer Paarbeziehung wesentliche Funktionen ausübt. Um die wesentlichen Aspekte der Paarbeziehung in einem optimalen Paradigma zu integrieren, konstruierten Witte und Lehmann das Funktionsmodell von Ehe und Partnerschaft. Dies ist ein Integrationsversuch aus den Konzeptionen der Soziologie, der Psychologie und Paartherapie (Witte, E. H. & Lehmann, 1992). Mit diesem Modell wollen die Autoren eine wissenschaftsbereichsübergreifende, im „Feld“, also in der natürlichen Population verwendbare Grundlage für eine Mikrosystemforschung schaffen. Dazu benötigten sie die Ansätze aus der Kleingruppenforschung in Psychologie und Soziologie und die aus der bisher vernachlässigten Ehe-Familientherapie.

3.7.2. Psychologische Konzeptionen

In dem Forschungsbereich der Interaktionsstrukturen existieren einige Modelle in der sich zwei Dimensionen, emotionale Beziehung und Dominanz-Submission, wiederfinden. Nach einer generellen Semantikstudie von Beziehungen zwischen Personen (Witte & Droge, U. 1977) erstellt man folgende vier Dimensionen:

- Emotionale Beziehung zwischen Interaktionspartnern
- Dominanz-Submission zwischen Interaktionspartnern
- Beliebtheit im Bekanntenkreis
- Ansehen im Bekanntenkreis

Hinzu kommen psychologische Theorien des sozialen Austausches, sowie der Belohnungswert einer sozialen Beziehung, dadurch ergeben sich insgesamt acht Theoreme.

1. Je größer und je konsistenter die Informationsmenge ist, die ein Individuum über ein anderes erhält, desto zutreffender fallen die Urteile aus, die das Individuum aus der Information über das andere Individuum zieht.

2. Je häufiger zwei Personen in Kontakt stehen und je mehr Informationen sie über sich untereinander ausgetauscht haben, desto unabhängiger werden Attraktion und Einschätzungsgenauigkeit von der Einstellungsähnlichkeit zwischen den beiden Individuen.
3. Je mehr ein Individuum in seiner Selbsteinschätzung durch ein zweites Individuum bestärkt und erhöht wird, desto mehr wird es sich zu diesem Individuum hingezogen fühlen.
4. Je mehr eine Verhaltensweise eines anderen Individuums vom betroffenen Individuum als Akzeptierung oder Ablehnung seiner Person wahrgenommen wird, desto eher wird das betroffene Individuum das Verhalten des Anderen in positivem bzw. negativem Sinne erwidern.
5. Je häufiger zwei Personen miteinander interagieren und je höher die Attraktion zwischen ihnen ist, desto kongruenter werden die interpersonalen Wahrnehmungen der beiden Personen.
6. Unter der Bedingung, dass Kooperation die besten gemeinsamen Ergebnisse erbringt, werden sich die Individuen in der Dyade kooperativer verhalten, umso sicherer können sie von ihren Partnern Kooperation erwarten.
7. Je angesehener eine Person bei anderen Personen ist, desto attraktiver ist eine soziale Beziehung.
8. Je beliebter eine Person bei anderen Personen ist, desto attraktiver ist eine soziale Beziehung.“

(Theoreme 1-6 Wienhold, 1972), (Theoreme 7-8 Witte, 1985/1989).

Hier sollen die Abläufe beschrieben werden, wie eine Paarbeziehung ihren Glückszustand (als Steuerungsziel) erreichen oder erhalten kann.

3.7.3. Soziologische Konzeptionen

In den soziologischen Konzeptionen wird die Familie als System betrachtet (Parsons & Bales, 1954) und nach folgenden Bereichen differenziert (Neidhardt, 1975).

1. Systemtransparenz
2. Strukturflexibilität
3. Umweltoffenheit

„Nur wenn eine Mindestausprägung auf diesen drei Merkmalen des Systems Familie vorhanden ist, besitzt diese eine ausreichende Problemlösekapazität, um mit den veränderten äußeren und inneren Anforderungen zurechtzukommen. Die Systemtransparenz bedeutet dabei die Fähigkeit, die Rollen und Regeln der Interaktion und Kommunikation durchschauen zu können. [...] Die Strukturflexibilität beschreibt den Grad der Variabilität interner Strukturierung, um die aufgabenbezogene Struktur zur Erhaltung des Systems zu verändern. Die Umweltoffenheit erfasst die Beziehung zwischen Innen und Außen, z.B. der Paarbeziehung und dem Freundkreis bzw. der Nachbarschaft und Arbeitswelt“ (Neidhardt, 1975).

Bei dieser soziologischen Betrachtung wird der wesentliche Charakter des Systems hervorgebracht, und der Partner als Einzelperson, als Mikrosystem betrachtet.

3.7.4. Therapeutische Konzeptionen

Es gibt vier therapeutische Ansätze:

Kommunikationstheoretische Ansätze, psychoanalytische Ansätze, verhaltenstherapeutische Ansätze und systemische Ansätze.

In dem kommunikationstheoretischen Ansatz sind zwei Prinzipien wichtig. Das eine heißt, jede inhaltliche (digitale) Kommunikation wird von einer nonverbalen (analogen) begleitet.

Dabei dient die nonverbale Ebene der Interpretation der geäußerten Inhalte (Watzlawick, Beavin & Jackson, 1969).

Das andere ist, dass es in der Interaktion mit einer anderen Person keine eindeutigen Sichtweisen über Ursache-Wirkungs-Ketten gibt, die individuellen Attributionen in Paarbeziehungen also durch verschiedene Einflüsse modifiziert werden können (Thompson & Kelley, 1981).

Aus den psychoanalytischen Ansätzen kann es die paartherapeutische Ansätze von Willi (1975, 1978) als Beispiel genommen werden. Er sieht die Ursache für einen Ehekonflikt in einem, den Partnern gemeinsamen unbewussten Kollisionsmuster, wie

- die narzisstische Beziehung mit der Angst vor der Selbstaufgabe
- die orale Beziehung mit der Forderung nach unerschöpflicher Hilfsbereitschaft
- die anal-sadistische Beziehung mit dem Streben nach Dominanz
- phallisch- ödipale Beziehung mit dem Streben nach Männlichkeit

Diese vier Kollisionsmuster lassen sich in den beiden Dimensionen Dominanz-Submission und emotionale Beziehung zuordnen.

In den verhaltenstheoretischen Ansätzen geht es um die Verteilung von Belohnung und Bestrafung in der Paarbeziehung. Laut Lederer und Jackson (1972) ist darauf zu achten, dass der Austausch von Belohnung und Bestrafung gerecht gestaltet wird, damit sich niemand in der Beziehung ausgebeutet fühlt. Hahlweg (1982) schuf daraus eine Grundlage der Paartherapie.

Olson (1970) stellt die Konzeption von Familien- und Paartherapie aus der systemtheoretischen Perspektive zusammen. Jedes Mikrosystem entwickelt spezielle Regeln, die das Verhalten der Mitglieder bestimmen. Das Gesamtverhalten aller Mitglieder strebt nach einem Gleichgewichtszustand, der möglichst stabil gehalten werden soll. Folglich wirkt sich das Verhalten eines Mitgliedes immer auch auf die anderen aus. Diese Überlegungen führen dazu, zwei Dimensionen des Systems Ehe und Familie anzunehmen, nämlich Kohäsion und Adaptabilität (Olson, 1986). Die Adaptabilität erfasst die Gesamtheit des Systems, die Kohäsion die interne Bindung der Elemente.

3.7.5. Integration konzeptueller Orientierungen aus den drei Bereichen

Die soziologische Konzeption des Familiensystems wird als ein zentraler Ausgangspunkt angesehen. Bei der Systemtransparenz kann man die ersten Theoreme aus der psychologischen Forschung heranziehen, weil die Systemtransparenz einer Paarbeziehung daran gebunden ist, welche Informationen inhaltlicher Art man jeweils über den Partner besitzt (digitaler Informationsaustausch).

Für die Vervollständigung der kommunikationstheoretischen Perspektive muss der analoge Anteil ergänzt werden. Dieses kann man mit den Theoremen 3 und 4 in Verbindung bringen. Außerdem steckt hinter vielen therapeutischen Ansätzen die Idee der Systemtransparenz (z. B. Reziprozitätstraining von Hahlweg, 1982).

Strukturflexibilität wird durch zwei Dimensionen, emotionale Beziehung und Dominanz-Submission, erfasst. Das Theorem 6 schildert, wie eine Balance zwischen Dominanz-Submission hergestellt werden kann, und das Theorem 5 beschreibt die Konsequenzen, die sich aus einer positiv emotionalen Beziehung bei hoher Interaktionsrate ergeben, nämlich erhöhte Kongruenz in der Wahrnehmung.

Die Umweltoffenheit wird in Ansehen und Beliebtheit unterteilt. Die Theoreme 7 und 8 unterstützen diesen Aspekt und nach einer empirischen Untersuchung von Peter & Witte (1984) konnte man sehen, dass Umweltoffenheit zu einer größeren Zufriedenheit in der Paarbeziehung führt. Die Verstärkung des Außenkontaktes nimmt auf die Strukturflexibilität und die Systemtransparenz erheblichen Einfluss.

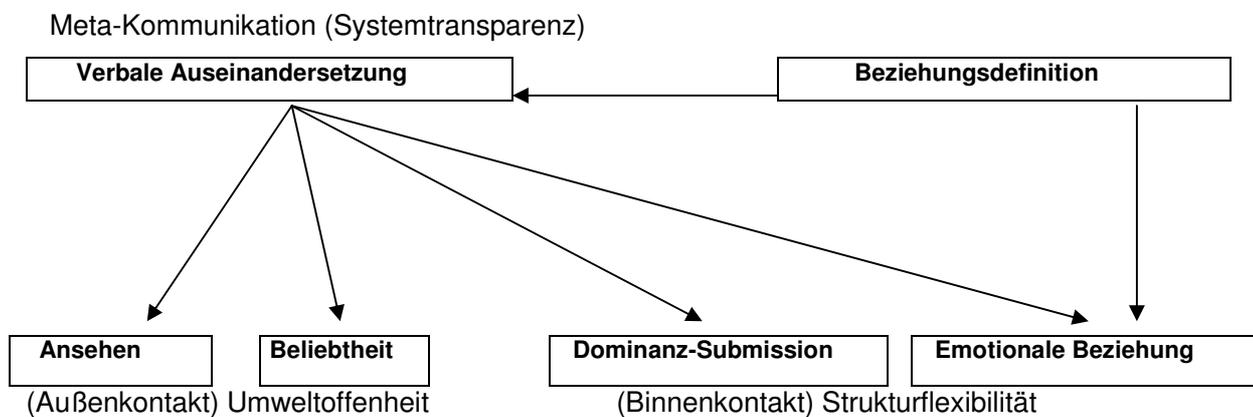


Abbildung 3.1 ¹Schematische Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft

Das Modell wurde anhand von Fragebogen empirisch untersucht, wobei die folgenden drei Aspekte Systemtransparenz, Strukturflexibilität und Umweltoffenheit, in dieser Reihenfolge den Indikatoren Metakommunikation, Binnenkontakt und Außenkontakt zugeordnet wurden. Insgesamt nahmen 262 Personen an der Untersuchung teil. Die Ergebnisse wurden durch Faktorenanalyse in mehrere Primär- und Sekundärfaktoren zusammengefasst. Die Faktoren wurden jeweils mit der Zufriedenheit korreliert und somit zur Aussage gebracht.

Aus diesen Konzeptionen ergeben sich sechs Strukturvariablen, die von o.g. Untersuchung aus zwei Skalen hervorgebracht wurden. Die Skalen sind Metakommunikation sowie Interne Beziehung und Außenkontakt. Hier kommt zusätzlich eine Skala Problembereich hinzu und diese dient der Unterstützung zur Struktur.

In den westlichen Kulturen ist es selbstverständlich, dass man aus eigenen Kräften glücklich sein kann und danach streben soll. Das Glück liegt in den eigenen Händen, lediglich zugreifen muss man nur noch. Jedoch gilt in einigen

¹ Die allgemeinen systemtheoretischen Komponenten lassen sich bei der Anwendung auf die Abläufe in Paarbeziehungen in jeweils zwei Elemente zerlegen. Diese zwei Elemente wurden durch den Problembereich bestätigt. Die Pfeile bedeuten die Beeinflussungsrichtung der theoretischen Komponenten unter der Annahme eines Sparsamkeitsprinzips.

asiatischen Kulturen das Glück als „nicht irdisch“. Glück kann man nicht erarbeiten, sondern man wird auserwählt, glücklich zu sein. In den kollektivistischen Ländern gilt das persönliche „well-being“ als nicht wichtig. (dazu siehe Triandis, 1996) Außerdem bevorzugen die Menschen in Korea in jeder Hinsicht die Bescheidenheit nach Konfuzius. (Siehe Hofstede, 1998) Aus diesen Gründen ist es sehr passend, dass in der folgenden Studie der Glückszustand als Zufriedenheit angesehen wird, obwohl in direkter Übersetzung des betreffenden Item „Wie glücklich sind Sie in Ihrer Ehe-Paarbeziehung?“ lautet. Die Untersuchung von Witte und Lehmann beantworteten 83% der Untersuchungsteilnehmer mit „Glücklich“ und der Rest von 17% als „nicht glücklich.“

Die kulturellen Unterschiede bringen verschiedene Probleme in die Paarbeziehung ein. Bei der Untersuchung von Witte und Lehmann wurden ohne den kulturellen Faktor die folgende acht Primärfaktoren und zwei Sekundärfaktoren durch die zweistufige Faktorenanalyse extrahiert. In der ersten Stufe wurden die Items schiefwinklig rotiert und die Primärfaktoren nochmals zu den Sekundärfaktoren orthogonal extrahiert. Die Primärfaktoren laden sich auf zwei Bereiche, dem „Binnenproblematik“ und zum anderen zur „Außenproblematik“, wie es im Modell (Abbildung 3.1) dargestellt ist. Die Primärfaktoren sind wie folgt.

- P1: Wechselseitige Probleme
- P2: Außenkontaktprobleme
- P3: Eigene berufliche Probleme
- P4: Persönliche Entwicklung
- P5: Sexuelle Probleme
- P6: Partnerprobleme
- P7: Freizeitprobleme
- P8: Geldsorgen

Diese Faktoren klären 61% der Gesamtvarianz auf und die zweite orthogonale Faktorenanalyse mit den Primärfaktoren erklärten 48% der Varianz. Die Korrelation zwischen Zufriedenheit und den Primärfaktoren brachte Gewissheit, dass die wechselseitige Probleme ($r = ,62$), sexuelle Probleme ($r = ,42$) und Partnerprobleme ($r = ,33$) für die Vorhersage bedeutsam sind. Dass die beiden Kriterien in gewissen Maßen ähnliches erfassen, konnte man ebenfalls feststellen.

Auch für die Skala Metakommunikation wurde eine zweistufige Faktorenanalyse durchgeführt, in dem die acht Primärfaktoren und zwei Sekundärfaktoren extrahiert wurden. Die acht Primärfaktoren klären 60% der Varianz auf, die Sekundärfaktoren verbale Auseinandersetzung und Beziehungsdefinition klären 47% der Varianz auf. Eine multiple Regression der acht Primärfaktoren ergibt ein $r = ,73$. Das höchste β -Gewicht erhalten die Faktoren, die „nonverbale Beziehungsdefinition“ erfasst.

- M1: Verbale Beziehungskritik
- M2: Verbale Beziehungsdefinition
- M3: Positive Beziehungszukunft
- M4: Nonverbale Beziehungsdefinition
- M5: Zuneigung zu den anderen Personen

M6: Verbale Kommunikation

M7: Verbale Konfliktlösungen

M8: Frühere Beziehungen

Kommunikation wird als das beste Mittel, das in einer Konfliktsituation zur Konfliktlösung eingesetzt werden kann, angesehen, obwohl die Effizienz je nach Beziehungszufriedenheit Unterschiede aufweist. Eine Untersuchung von Burleson und Denton (1997) zeigt die ambivalente Tendenz. Die kommunikative Effizienz, die bei den relativ zufriedenen Paaren in der Korrelation zu Partnerverhalten und Wahrnehmungsgenauigkeiten erwartungsgemäß positiv war, kehrt sich bei den unglücklichen Paaren in der Beziehung um. Es scheint, als würden bei der zweiten Gruppe kommunikative Fähigkeiten als „Waffen“ in der Auseinandersetzung genutzt (F. Lösel und D. Bender, in Hahlweg et al. 1998). Der Psychoanalytiker und Paarbeziehungstherapeut M. L. Moeller (2001) rät den Paaren zu einem regelmäßigen „Zwiegespräch“ zu Zweit. Dadurch werden die Paare überhaupt erst konfliktfähig und aus dieser Konfliktfähigkeit könne man die Lösung finden. Hier wird das „Zwiegespräch“ als ein multiples Instrument benutzt, in der Paarbeziehung insbesondere im Bereich des Konflikts und der Lösung. In der Konfliktkommunikation dient die These „Kommunikation schafft Gemeinschaft“ als Ausgangspunkt. Substanz dieser Gemeinschaft ist das Gemeinsame Wissen, die gemeinsame Erkenntnis der Konfliktursachen und – Lösungsmöglichkeiten. Nach R. Gruß (1982, Kommunikation als Instrument der Konfliktlösung) zufolge, bietet die Erkenntnis der Konfliktursachen die Chance einer Konfliktlösung, entweder im Sinne der Aufhebung der Konfliktursachen oder der vorläufigen Konfliktbeendigung. Die Konfliktursache wird sichtbar, wenn beide rivalisierenden Standpunkte ins Blickfeld geraten und in ihrer Relativität erkannt werden. Die Lösung von den perspektivischen Verengungen der jeweiligen Positionen ermöglicht die Neuformulierung des Konflikts als gemeinsames Problem und die Suche nach einer beiderseitig akzeptablen Lösung. Dabei wird die Kommunikation als Instrument, mit dem die perspektivischen Verengungen durch Schaffen von Mehrwissen gelöst werden können, eingesetzt. Konfliktkommunikation kann somit zu neuen Erkenntnissen, zur Erweiterung des anfangs begrenzten Wissenshorizonts der Konfliktparteien führen. Das Erkennen der Konfliktursachen und –Lösungen erfordert einen Vorstoß zu den Wurzeln der Initiativen und Reaktionen, d.h. zu ihren Grundlagen in den jeweiligen Bezugssystemen. Nur im Kontext ihrer Begründung sind Zielvorstellungen, Absichten und Einstellungen verstehbar und zu verändern. In der Auseinandersetzung werden die im Prozess der Verständigung gewonnenen Erkenntnisse weiterentwickelt, mit dem Ziel der Eingrenzung der substantiellen Gegensätze zwischen den kontroversen Standpunkten und damit der Identifikation der möglichen Ansatzpunkte für Vereinbarungen.

In der Paarbeziehung entstehen immer wieder Konfliktsituationen. Die Zufriedenheit der Paarbeziehung hängt zum großen Teil davon ab, wie erfolgreich die Paare Konflikte lösen und vorbeugen können. Die bestehende Skala, Metakommunikation im Paarbeziehungsmodell, bietet die Möglichkeit, dies erfassen und auswerten zu können.

Die Skala interne Beziehung und Außenkontakt erklärt, wie sich der Zustand der Paarbeziehung nach innen und außen wirkt. Hier werden die Items verwendet, die über den Zustand der Beziehung aussagen.

Sieben Primärfaktoren, die 42% der Varianz erklären, wurden bei der obliquen Rotation extrahiert und bei der Faktorenanalyse zweiter Ordnung wurde ein Sekundärfaktor, Strukturflexibilität, die überwiegend aus emotionalen Beziehung besteht, extrahiert. In der Theorie des Funktionsmodells sollten es 4 zumindest 2 erwartet. Die von der Skala extrahierte Primärfaktoren sind, wie folgt.

- S1. Emotionale Beziehung
- S2. Dominanz- Submission
- S3. Ansehen des Paares
- S4. Eigene Beliebtheit
- S5. Beliebtheit des Partners
- S6. Eigenes Ansehen
- S7. Ansehen des Partners

Bei der Vorhersage der Zufriedenheit ergibt sich eine multiple Korrelation $r = ,74$. Der Faktor Dominanz-Submission soll als eine bipolare Beziehung zwischen der eigenen Dominanz bzw. Submission und der des Partners erklären. Die eigene Dominanz erfordert die Submission des Partners. Wenn die Paarbeziehung glücklich (zufrieden) sein soll, müssen die Einzelnen darauf achten, je nach Situation ihre Dominanz unter Kontrolle zu behalten. Außerdem kam man zu dem Schluss, dass Frauen in der Paarbeziehung glücklicher sind, wenn der Partner dominanter ist, wie in der traditionellen Paarbeziehung.

4. Koreanische Kultur

In der folgenden Studie handelt es sich um koreanische Frauen, unabhängig davon, wo sie leben und ihre Paarbeziehungen führen. Korea ist ein Land, das sich ökonomisch schnell entwickelt und demzufolge große gesellschaftliche Veränderungen hinnehmen musste. In diesem Kapitel werden die traditionelle koreanische Kultur und die heutige sich wandelnde koreanische Gesellschaft vorgestellt.

4.1. Traditionelles Korea

Korea liegt geographisch zwischen China und Japan und wurde dementsprechend von der chinesischen dominierenden Kultur beeinflusst. Durch die japanische Kolonialisierung (1909-1945) bekam Korea einigen kulturellen Einfluss auch von Japan, aber der Widerstand gegen die Besatzungsmacht verringerte das Ausmaß. Die Werte und Normen, die in Korea heute noch als Maß aller Dinge gelten, sind stark vom Konfuzianismus geprägt (Konfuzianischen Dynamismus 75 von Skala 0 bis 100, Hofstede & Bond, 1988), der als Herrschaftsideologie der Li-Dynastie (15.- 19. Jh.) diente. Außerdem übten einige Religionen auf ethischer Ebene einen gewissen Einfluss aus, hatten jedoch eher eine kompensierende Funktion.

4.1.1. Konfuzianismus

Der Konfuzianismus gibt präzise Verhaltensregeln vor, die jedes Individuum in der Gesellschaft befolgen soll. Der chinesische Philosoph Konfuzius kreierte in seinen Theorien, den seiner Meinung nach idealen, tugendhaften Menschen. Auf Grund der damaligen Gesellschaftsnormen, sollte diese Musterfigur natürlich ein Mann sein; Frauen zählten nach damaliger Überlegung nicht als selbstständig agierende Menschen. Diese Figur nannte er *Gunja* (gun-za ausgesprochen), und jeder Man(n) soll danach streben, ein *Gunja* zu werden. Nach Konfuzius hat *Gunja* die vollkommene Persönlichkeit, dies lässt sich an seiner Verhaltensweise erkennen. „Seine Handlungen sind das Resultat seiner Persönlichkeit, die auf Wissen und Charakter basiert. *Gunja* belehrt seine Mitmenschen durch das Praktizieren der konfuzianischen Lehre am eigenen Leibe- durch eigene vorbildliche Handlungen“ (Maeng, 1996). Unter den vielen konfuzianischen Tugenden wird *Inn* (Wohlwollen, Geduld) als die vollkommenste geschätzt, die durch die Ausübung des *Hyo`s* (Pietät) erlangt wird. Das *Hyo* gilt als übergreifendes Konzept des Konfuzianismus. „Im Familienleben spielt das *Hyo* eine besondere Rolle. Danach soll jeder seinen Eltern immer mit absoluter Gehorsamkeit folgen. Die Kinder dürfen auf keinen Fall den Eltern widersprechen oder gegen ihre Meinung etwas tun, selbst wenn die Meinung der Eltern sich als unvernünftig herausstellen sollte. Dies stellt den Kern der großfamiliären Tradition dar. Wenn die Sittlichkeit (genannt *In-Ryun*) verletzt wird, wird dies auf der Gemeindeebene geregelt. Die konfuzianischen Werte werden unter Aufsicht der Verwandtschaft und der Dorfgemeinschaft (*Dong-Kye*) praktiziert.“ (Kim, 1989).

Das *Hyo* beeinflusst auch in den extrafamiliären Bereichen das soziale Verhalten. „Die Achtung und respektierende Haltung gegenüber den alten Menschen sind als Norm in der Gesellschaft zur schichtübergreifenden Tugend geworden. Heute werden z. B. die für die alten Menschen reservierten Sitzplätze am Eingang des Busses – Platz des Respekts vor dem Alter – genannt, und auch die Leute, die auf den übrigen Plätzen sitzen, empfinden den sozialen Druck aufzustehen, auch wenn ein alter Mensch vor ihnen stehen würde, der nicht unbedingt einen Sitzplatz benötigt (Maeng,

1996).“ Wenn heute noch so stark der Einfluss des *Hyos* in der Gesellschaft vertreten wäre, kann man sich sehr leicht ein Bild vom früheren Korea machen, wie sich die Menschen zu verhalten pflegten.

Der Konfuzianismus gibt eine klare Hierarchie in jeder Beziehung vor. Dies wurde als *Sam-Gang-O-Ryun* (Drei Grundsätze und fünf Regeln) überliefert.

Die drei Grundsätze der Handlung lauten: Untertanen müssen sich dem Herrscher unterordnen, Kinder dem Vater und die Ehefrau dem Ehemann.

Hiermit wurden die Verhältnisse zwischen den Klassen, den Generationen und den Geschlechtern geklärt.

Und die weiteren fünf Regeln lauten, wie folgt:

1. Zwischen Herrscher und Untertanen soll Gerechtigkeit herrschen. Beim Umgang mit Untertanen soll der Herrscher gerecht sein, während die Untertanen mit Treue dem Herrscher entgegenkommen sollen.
2. Zwischen den Jüngeren und Älteren gibt es einen klaren Rangunterschied. Der Ältere soll sich mit Verantwortungsgefühl um den Jüngeren kümmern. Die Jüngeren sollen den Älteren gehorchen.
3. Den Vater und den Sohn binden die Nähe und das Vertrauen. Der Vater bietet dem Sohn reichlich Zuneigung und der Sohn zeigt dem Vater gegenüber Ehrerbietung.
4. Zwischen dem Mann und der Frau soll unterschieden werden.
5. Zwischen den Ehepartnern herrschen Ergebenheit der Frau und Großzügigkeit des Mannes (Maeng, 1996).

Hier wird deutlich, dass die traditionelle koreanische Gesellschaft in allen Klassen eine feste Hierarchie bildete, vor allem in der Partnerbeziehung. In der Paarbeziehung (Ehe) gab es eine feste hierarchische Ordnung (Regel 5), wenn eine (Ehe-)Frau diese verletzte, konnte der (Ehe-)Mann, ohne das Gesicht zu verlieren, die Frau verstoßen. Mit der Regel Nr. 4 legt der Philosoph seine Vorstellung von den Geschlechterrollen dar, die eine absolute Männerdominierende Gesellschaft ermöglichen konnte. Die dritte Regel spricht über die ideale Vater-Sohn Beziehung. Aber man findet keinerlei über Mutter und Tochter oder Mutter und Sohn oder Vater und Tochter. Die Frauen bemühten sich, bzw. mussten mindestens einen Sohn zu gebären, weil nur der männliche Nachfahre die Ahnen pflegen durfte, was heute noch gilt. In der koreanischen Gesellschaft war und ist die Ahnenpflege eine der wichtigsten Pflichten für die Nachfahren. Wenn es in einer Ehe keinen männlichen Nachwuchs gab, bekam die Schuld ausschließlich die Frau. In dem Fall konnte der Ehemann entweder seine Frau verstoßen oder eine oder mehrere Nebenfrauen für den Zweck nehmen. Mehr noch, obwohl die Ehefrau sich vorbildlich verhielt, konnte der Ehemann, ohne gegen eine Verhaltensregel zu verstoßen, sich mehrere Nebenfrauen nehmen. Als Ehefrau durfte sie in einem solchem Fall nicht eifersüchtig sein, andernfalls wird sie und ihr Verhalten sanktioniert. Falls der Ehemann früher starb als die Ehefrau, durfte die Frau (Witwe) nicht wieder heiraten. Alles andere galt als Schande der Familie.

Es gab also viele Frauen verachtende Verhaltensregeln, die eine einseitige sexuelle Freizügigkeit (ausschließlich der Männer) der Geschlechter ermöglichte. Wenn es eine Konfliktsituation zwischen den Partnern gab, sah die Lösung sehr einfach aus; Frauen müssen sich unterordnen, alles über sich ergehen lassen, egal, was es ist. Es war keine Seltenheit, dass die Frauen als Lösung des Konflikts oder des sozialen Drucks den Selbstmord auswählten.

4.1.2. Kollektivismus im traditionellen Korea

Eine Datenanalyse (1999) von J.-H. Cha zeigt, dass in dem Zeitraum von 1870-1945 in Korea ein starker Kollektivismus herrschte, vor allem in den familiären und kommunalen Ebenen. Es gab keine empirische Studie für

diesen Zeitraum über die Werte, Normen und das Verhalten der Koreaner. Cha versucht anhand von Touristendokumentationen und Archiven die Indikatoren für den Kollektivismus herauszufiltern. Dabei fand er folgende Ergebnisse heraus:

Werte; präsentiert wie „*filial Piety* (innerfamiliäre Pietät), *many offsprings*(viele Nachfahren), *importance of ancestors* (Ahnenpflege), *family* oder *bloodline* (Familienstamm)“ zeigen eine besondere Art des Kollektivismus.

Normen und die Überzeugung; bezeichnet durch “*carryng for own parents* (Eltern pflegen), *respect for parents* (Respekt für die Eltern), *respect for elders* (Respekt für die älteren Leute), *obedience to superiors* (Gehorsamkeit gegenüber den Vorgesetzten), *respect for the yangban class* (Respekt für Yangbanklasse), *ancestor worship* (Ahnenverehrung), *importance attached to ancestral graves* (Ahnengrabpflege), *having offspring to inherit ancestor rites* (Nachwuchs als Erben für Ahnenverehrungsriten), *loyalty to the King* (Loyalität dem König), *an exaggerated sense of importance attached to anything Korean* (übertriebenes Wichtigkeitsgefühl für die koreanische Kultur).

Hier kommen einige Items dazu, die nicht direkt mit dem Kollektivismus relevant sind, aber in der weibliche Rolle wichtige Indikatoren sein können. Diese sind wie *chastity required of widows* (Keuschheit der Witwe), *secluded life required of women* (abgesondertes Leben für die Frauen).

Diese lassen wie folgt kategorisieren.

- Innerfamiliäre Pietät (Hyo)
- Gehorsamkeit gegenüber den Eltern, Älteren, der Yangban Klasse
- Loyalität dem König und der koreanischen Kultur gegenüber
- Ahnenverehrung
- Aufopferungsverlangen von den Frauen (für die Familie und den Klan)
- Strenge Nomen für gegenseitige Hilfe und Beistand
- Angst vor unabhängiger Aktion

Verhalten: Hilfsbereitschaft in schwierigen Situationen, Ahnenverehrung, Höflichkeit, Gehorsamkeit, Loyalität und Vereinigtheit den autoritäre Personen gegenüber, hierarchische Differenzierung zu den Eltern, Engagement bei Hilfsorganisationen, Zusammenarbeit beim Ernten unter Bauern, feierlicher Empfang zur Heimkehr des frischernannten hohen Beamten und Selbstaufopferung der Frauen werden dem kollektivistischen Verhalten zugeordnet.

Außerdem behauptet Cha, in der Datenanalyse einige Items zur individualistischen Tendenz entdeckt zu haben, und benennt diese als latenten Individualismus. Die Tendenz zum Individualismus kommt jedoch nur bei der individuellen Ebene mit geringen Itemzahlen vor. Triandis behauptet, in jeder kollektivistischen Gesellschaft steckt Individualismus und der wurde im traditionellen Korea auf individueller Ebene klein gehalten, weil dies unter Umständen mit dem Ziel der Kollektive nicht kohäsiv sein konnte.

„*Collectivism in traditional Korea culture is also characterized by an emphasis on dependence on the relationship, hierarchy, courtesy, mutual succor, maintenance of tradition, and loyalty to the king and things Korean* (Cha, 1999).“

Nach seiner Datenanalyse schlussfolgert Cha, Kollektivismus im traditionellen Korea zeigt die Wichtigkeit der Hierarchie und was auf eine starke Machtdistanz hindeutet.

Höflichkeit, Aufrechterhaltung der Tradition und Abhängigkeit zeigen uns die Dimensionen der Unsicherheitsvermeidung.

Die Liebe zur Natur und *Chong* (Barmherzlichkeit) weisen auf Femininität und Maskulinität hin, wobei die Femininität den größeren Anteil besitzt.

Aus der Datenanalyse von Cha kann man schlussfolgern, dass das traditionelle Korea kollektivistisch war und dabei starke Machtdistanz, hohe Unsicherheitsvermeidung sowie Femininität widerspiegelte.

4. 2. Korea heute

Die japanische Militärgewalt beendete die *Li*-Dynastie (1492-1909), die letzte koreanische Monarchie. Damit fangen die alten gesellschaftlichen Klassentrennung (*Yangban- Sangmin* System) und die strengen konfuzianischen Verhaltensregeln an, zu zerfallen. Die *Li*-Dynastie brachte zugunsten ihrer Machterhaltung die gesellschaftliche Klassentrennung, wie das Kastensystem in Indien. Danach gab es *Yangban*- die Aristokraten, *Seoumin*-die freien Bürger und die *Sangmin*-Leibeigene bzw. unterste Klasse. Zwischen den Klassen herrschte eine klare hierarchische Ordnung, an die sich jedes Individuum sein Leben lang und über Generationen hinaus daran halten musste. In dieser Zeit durfte sich nur die *Yangbanklasse* in alchinesischer Schrift und Literatur bei privaten Lehrern ausbilden lassen. Dies bedeutete auch gleichzeitig eine privilegierte Zukunft, weil nur einer (männlich) von der Klasse als hoher Beamter berufen werden konnte oder an Wettbewerben teilnehmen durfte. Die anderen unteren Klassen, die den größten Bevölkerungsteil umfassten, durften sich nicht ausbilden lassen. Für die Leute gab es eine niedere Schrift (*Hangul*), die heute koreanische Nationalschrift ist.

Kurz vor dem Ende der Monarchie 1887 gründeten zwei amerikanische evangelische Missions-Stiftungen die ersten modernen Schulen in Korea, dabei gründete die eine Stiftung die Jungenschule und die andere die Mädchenschule. Später folgten weitere Schulgründungen. Damals waren die Missionarinnen sehr entsetzt, dass Frauen in Korea überhaupt keine Möglichkeiten einer Ausbildung hatten, dass sie nur als Tochter, Mutter und Ehefrau da sein zu hatten. Mit dieser Mädchenschule fing eine neue Zeit für Frauen in Korea an. Ohne Klassentrennung lernten die Frauen lesen, schreiben und rechnen und später auch einen Beruf. Auch Jungen aller Klassen konnten eine schulische Ausbildung bekommen, die heute immer noch als sehr wichtig für Jedermann und Frau gilt. Resultat des Ganzen ist, dass es in Korea heute kaum Analphabeten gibt. Ein großer Teil der schulisch gebildeten Mädchen und Jungen gab ihre Ausbildung an die nächste Generationen weiter und führte den Widerstandskampf gegen die japanische Besatzungsmacht.

Ende des zweiten Weltkriegs wurde das Land Korea durch die Russen (Norden) und Alliierten (Süden) geteilt und nach dem Koreakrieg (1950-1953) bis jetzt blieb die Teilung fest.

In und nach der Koreakriegszeit erlebte Korea erstmals in seiner Geschichte eine offene, freie Begegnung mit den westlichen Kulturen.

Nach dem Koreakrieg herrschte im Land ein politischer Machtkampf, der mit einem Militärputsch endete. Das Militärregime versuchte mit der Modernisierung des Landes die Bevölkerung abzulenken und versprach einen besseren Lebensstandard.

„Die Modernisierung, die Korea ohne Erholung von den Schäden aus der Kolonialzeit und von dem Krieg forciert hat, hat viele schwerwiegende negative Nebenwirkungen mit sich gebracht, die hier schärfer zum Ausdruck kommen als in einer Gesellschaft, bei der ein systemisches Gleichgewicht besteht. Dies liegt daran, dass die Ausgangsbedingungen für die Modernisierung sehr ungünstig waren“ (Maeng, 1996).

Durch die Modernisierung und Industrialisierung kam ein radikaler Wertewandel hinzu, der sich von einer sogenannten „latenten individualistischen“ Werthaltung dominieren lässt. Dies erklärt Cha nach einer Studie:

„*The following changes were observed in the third period (nach 1945): lack of courtesy toward strangers; decrease in kindness and hospitality; greater equalization of power between husbands and wives; emergence of nuclear family and retreat from the ideal of extended family; weakening of hierarchy; weakening of traditionalism, including xenophobic ideas; decrease in localism; increase of patriotism; resurgence of ideals of loyalty and filial piety; and increase in the awareness of public order (Cha, 1999) .*”

Durch diese Beobachtungen werden drei Tendenzen im koreanischen Kollektivismus heute wahrgenommen.

- Ablehnung des traditionellen Kollektivismus und begleitende Steigerung des Individualismus.
- Versetzung der Loyalität von Klan und Kommunen auf die Kernfamilie und zum Land.
- Minderung der vertikalen Struktur der Hierarchie.

Diese Tendenzen nahmen während des Koreakrieges in den 50-ern ihren Anfang mit dem Materialismus, der von „Geld, Macht, Status und Zweckdienlichkeit“ begleitet wurde.

In den 60´ern kamen die Ideen „Patriotismus, Selbstvertrauen, Fleiß, nationaler Anstand, *happy home, small family* (weniger Kinder), Liebe und Gleichheit der Geschlechter“ auf den Vormarsch.

In den 70´ern wächst der Individualismus und gleichzeitig kamen die Ideen „soziale Gerechtigkeit, Gleichheit, Menschenrechte und soziale Wohlfahrt“ zum Vorschein. Der Kollektivismus erweitert seinen Basispunkt von Klan und Familie auf die größere Gemeinschaft wie die Schule und Hochschule.

In den 80´ern stehen die Werte der Gesundheit und Spaß im Leben im Vordergrund, der Wert des Patriotismus verliert seine Bedeutung. Hier kann man auch neue Anzeichen des Individualismus im Augenschein nehmen, jedoch meistens bei der jüngeren Generation.

Trotz steigender Tendenz des Individualismus bei der jüngeren Generation gehört Korea immer noch zu den stark kollektivistischen Ländern.

Nach Hofstede und seinen Studien ist Korea ein feminines (41. Rang im Mas/Fem-Index) Deutschland hingegen ein maskulines Land (9. Rang im Mas/Fem –Index, Hofstede, 1998). Jedoch die Eigenschaften, die Korea besitzt, zeigen große Dissonanzen zur Eigenschaft der Femininität (Siehe S. 10-12). In Korea wird den Kindern beigebracht, dass Jungen stark sein müssen und Mädchen sich nicht schlagen sollen. In der Schule und Gesellschaft gibt es ernste Wettbewerbe und die Leistung wird groß gewertet. Versagen in der Schule gilt als Versagen für das Leben. Dies zu vermeiden, bezahlen viele Eltern für ihre Kinder aus eigener Tasche private Nachhilfe. Die Ausgaben dafür sind pro Haushalt viel höher als die für die Schule. Die gesamten privaten Ausgaben für Nachhilfe und Weiterbildung der Bevölkerung sind vermutlich größer als der Bildungsetat der Regierung. In der koreanischen Wirtschaft herrscht immer noch ein Männer dominierendes Verhalten, eine Position, die Entscheidung verlangt, wird meistens von einem Mann besetzt. Und auf der politischen Ebene geht es auch nicht gerade der Femininität entsprechend zu. In der Familie ist die Rolle der Mutter sehr wichtig, jedoch beschränkt auf die Ebene der sozialen Pflege. In der Innerfamiliärbeziehung ist noch immer der Vater das Familienoberhaupt. Die Ehefrau des Hauses ordnet sich unter dem

Ehemann ein. Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau wurde vor kurzem gesetzlich verkündet. Davor hatten die Frauen erheblich weniger Rechte. Die Ergebnisse der Hofstede Studie zeigen ein anderes Bild von Korea als die Realität. Nach Meinung vieler koreanischer Wissenschaftler ist Korea ein eher maskulin ausgeprägtes Land. Die Merkmale der koreanischen Kultur stimmen im Großen und Ganzen mit einer maskulinen Gesellschaft überein. Das hängt vermutlich mit der Auswahl der Untersuchungsteilnehmer zusammen. Die Stichprobe repräsentiert nicht die durchschnittliche Bevölkerung des Landes in der Zeit, denn in den Jahren, in der Hofstedes Studie gemacht worden ist, arbeiteten bei IBM und Co. hauptsächlich die Leute, die die beste Ausbildung des Landes bzw. des Auslandes genossen hatten. Sie sind gut über die moderne Lebensart, den s.g. „*modern way of life*“ der damals in den westlichen Kulturen vorherrschte, informiert und wurden wahrscheinlich von dessen Leitlinien stark beeinflusst. Hinzu kamen vermutlich Verzerrungen durch den Versuchsleitereffekt. Die Koreaner neigen dazu, dass man bei jeder Gelegenheit die erwartete (bzw. positive) Antwort geben müsse. Sie fürchten sich aus der Norm zu geraten oder durch ihre Antwort schlechte Kritik von ihrer In-Group zu bekommen (siehe S. 6-9). Es ist fraglich, ob die Ergebnisse von Hofstedes Studie (Deutschland ist maskulin, Korea ist feminin. Hofstede, 1998) heute die Generalisierbarkeit bestätigen können.

4.3. Ehe und Paarbeziehung in Korea

Im traditionellen Korea war es unmöglich, dass zwei heiratswillige Individuen die Entscheidung selbst fällen. Es wurde vom Familienoberhaupt entschieden, wann und mit wem die jungen Leute verheiratet werden sollen. Heiraten war keine persönliche Angelegenheit, sondern eine familiäre. Es wurde von beiden Familien alles bis ins Detail arrangiert (z. B. Mitgift für jedes Familienmitglied). Eine Ehe wurde nicht aus Liebe, sondern aus Vernunft des Familienoberhauptes geschlossen. Die meisten Ehepaare haben sich bis zur Heirat nicht persönlich gekannt, nicht einmal gesehen. Durch Heirat wurden zwei fremde Leute plötzlich ein intimes Paar und blieben es für immer. Scheidungen im heutigen Sinne gab es nicht.

Mit der Modernisierung und Industrialisierung in Korea hat sich vieles geändert, auch in der Ehe und Paarbeziehung. Die Liebe ist wichtiger geworden als früher. Eine Heirat ohne (vermeintliche) Liebe ist fast undenkbar. Trotzdem beeinflusst die Familie die Entscheidung immer noch sehr stark. Ohne Einwilligung der Familie zu heiraten, gilt als eine Schande. In diesem Fall kann man keine Unterstützung der Familien erwarten und muss man gar mit einer Ausgrenzung bzw. Sanktion rechnen. Normalerweise holen sich die Paare, die heiraten wollen, das Einverständnis der Familie und die Familien arrangieren die Hochzeit bis hin zur finanziellen Unterstützung des Brautpaares. Wenn die Familie mit dem Partner nicht zufrieden, oder mit einigen Einzelheiten der Arrangements nicht einverstanden ist, kann es dazu kommen, dass das Paar sich trennen muss. Es kann auch häufig dazu kommen, dass die Eltern des Paares sich für die Hochzeit finanziell übernommen haben, weil man nicht „das Gesicht verlieren“ will. Wenn die Paare des „Westen“ heiraten wollen, ist es ziemlich einfach. Man heiratet auch ohne große Feier und die Familie hat keinen bzw. nur einen geringen Einfluss auf das individuelle Liebesleben. In Korea wird die „wilde Ehe“ moralisch verachtet, ohne Heirat will man nicht zusammen leben, zu mindestens nicht offensichtlich. Sex vor der Ehe oder Sex ohne Heirat werden mehr toleriert als früher, eine Selbstverständlichkeit ist es heute noch immer nicht.

Früherer Werthaltung nach galt, dass man einmal im Leben heiratet, wenn nicht der Tod das Paar scheidet. Besonders galt dies für die Frauen, die kaum eine Möglichkeit gehabt hatten, sich zu wehren. Seitdem in Korea einige Gesetze zur Gleichheit der beiden Geschlechter die Situation verbessert haben und in einem Scheidungsfall mehr Rechte für die

Frauen als früher eingeräumt wurden, stieg die Scheidungsquote in den letzten Jahren mehrfach. Man vermutet, dass sich mittlerweile 30% der geschlossenen Ehen scheiden lassen, meistens von der Seite der Ehefrau aus.

Ob man von dieser Erkenntnis eine Tendenz der Globalisierung erkennt, ist zwar unklar, jedoch, dass sich die Frauen heute in ihrer Geschlechterrolle sicherer fühlen, ist bemerkbar.

5. Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Das durchschnittliche Einkommen zählt zu den höchsten der Welt. Das Land ist „westlich“, industrialisiert und orientiert sich am Individualismus.

5.1. Individualismus in Deutschland

Nach Hofstede ist Deutschland ein vom Individualismus ausgeprägtes Land (Hofstede, 1983). Durch europaweite Industrialisierung und Demokratisierung gelangt es den Menschen in Deutschland mobil zu sein, eine freie Berufswahl zu haben und daraus folgt die Verstädterung. Dies ermöglicht wiederum persönliche Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit für die Gestaltung des eigenen Lebens. Das Selbstkonzept orientiert sich auf das Ich. Dabei gerät die Gesellschaft immer mehr in eine Vereinsamungssituation, wie an der Anzahl der Single-Haushalte sichtbar wird. Immer mehr Leute sind nicht mehr fähig, eine Partnerschaft aufrecht zu erhalten. Zwei Individuen, die sich individualistisch orientieren, konzentrieren sich auf die eigene Unabhängigkeit und Freiheit. Die Werte, die früher wichtig waren (z.B. Familie, Kinder), verlieren allmählich an Bedeutung. An erste Stelle steht das Ich - das Selbst. Wenn sie in der Partnerschaft ihre Unabhängigkeit, Ansprüche oder Freiheit nicht bewahren können, trennen sie sich. Im Beruf setzen die Menschen mehr auf eigene Kompetenz als auf Teamarbeit. Die Wettbewerbe zwischen den Konkurrenten (auch unter Kollegen) werden immer härter, die Leute müssen immer mehr eigene Initiative ergreifen. Ihre eigene Freizeit ist wichtiger als das Zusammensein mit der Familie. Die Tendenz zum Individualismus in Deutschland steigt stetig mit der wachsenden Industrialisierung und darauf folgenden Verstädterung.

5.2. Weibliche Rolle und die Maskulinität in Deutschland

Laut Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist Gleichstellung der beiden Geschlechter gesetzlich verankert. Mädchen bekommen genauso viele Bildungschancen wie die Jungen, so wie in anderen modernen Ländern auch. Heute ist es üblich, dass Frauen in ihrer Altersgruppe genauso gut ausgebildet sind wie Männer. Deutschland, das diese Entwicklung relativ früher einbezog, gehört zu den Ländern, wo die Frauen einer Berufstätigkeit häufigst nachgehen. Die Frauen sind in der Lage, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und sind daher finanziell unabhängig. Dies verstärkt das Selbstvertrauen der Frauen. Immer mehr Frauen streben nach Karriere, kommen von dem traditionellen Frauenideal Kirche- Kinder- Küche weg. Trotz der Tendenz, dass die Frauen immer mehr im Beruf in den Entscheidungsprozessen mitwirken, scheint noch immer die Gleichheit der Geschlechter im Beruf nicht erreicht zu sein. Frauen verdienen trotz gleicher Ausbildung wie Männer, durchschnittlich weniger. Somit herrscht im Berufsfeld oft ein Geschlechterkampf. Frauen wollen nicht mehr das „schwächeres Geschlecht“ sein.

Nach Hofstedes Studie gehört Deutschland zu den maskulinen Ländern. Besonders, dass sich Frauen in dem männerdominierenden Berufsfeld ihre berufliche Karriere erkämpfen müssen und dass Karriere für beide Geschlechter meistens im Vordergrund steht, scheinen dies zu bestätigen. Dazu kommt die Tatsache, dass auf Schüler und Schulen immer mehr Leistungsdruck ausgeübt wird, nach dem sich Deutschland in der PISA-Studie unter dem europäischen Durchschnitt platziert hatte. Dies wird die Maskulinität weiter erhöhen und darüber hinaus wird es dem Individualismus in Deutschland einen weiteren Schub geben.

5.3. Ehe und Paarbeziehung in Deutschland

In den 1970-er Jahren erschien ein wichtiges Wort für die Frauen in Deutschland; Emanzipation. Die Frauen fordern Gleichberechtigung in allen Bereichen und auch im Haushalt. Mädchen stellen die Verwirklichung ihres Berufswunsches an erste Stelle, noch vor Heirat und Mutterschaft (Mädchen '82, Seidenspinner und Burger, 1982). Trotzdem funktioniert die Emanzipation der Frauen im realen deutschen Alltag, wie im Beruf auch in der Paarbeziehung, nicht. Vor allem der Wunsch der Frauen, der Beruf und Familie gleichzeitig ermöglichen soll, ist immer noch nicht optimal realisiert. Im Beruf werden die Frauen durch niedrigeren Lohn und schlechtere Positionen benachteiligt (Hettlage, 1998). In der Paarbeziehung äußert sich die Illusion der Emanzipation an der Hausarbeitbeteiligung der Männer. Während junge, unverheiratete Männer noch sehr motiviert sind, sich an der Hausarbeit zu beteiligen, sinkt diese Bereitschaft mit der Heirat auf die Hälfte und nähert sich mit der Geburt des ersten Kindes dem Nullpunkt an (Metz- Göckel und Müller, 1986). Hinzu kommen die Erkenntnisse, dass die Mutterschaft mit Nachteilen in der beruflichen Entwicklung verbunden ist, und dieses beeinflusst die Paarbeziehung meist negativ.

„Denn entgegen der Annahme, dass ein Kind das Glück des Paares erst vollkommen macht, belegen diesbezügliche Studien, dass die Geburt eines Kindes für die meisten Paare eine deutliche Verschlechterung der Beziehungsqualität bedeutet, insbesondere aus Perspektive der Frauen. Die Frauen reagieren darauf, indem sie sowohl mit dem Heiraten, als auch mit dem Kinderkriegen immer mehr zögern (Freudenfeld, 2002).“ Nach einer Studie von Schwarzer (2000) heißt es, dass von den 1959 geborenen Frauen 6 von 7 Frauen Kinder, von den 1965 geborenen nur noch 2 von 3 haben, d. h. jede dritte der damals 35 jährigen Frauen ist kinderlos.

„Deutsche Frauen erschienen im kulturellen Vergleich als einsame Kämpferinnen. Sie haben weder die soziale Unterstützung, die sich Frauen in eher kollektivistischen Kulturen gegenseitig zukommen lassen, noch die sozialpolitischen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die in den meisten anderen europäischen Ländern viel umfassender realisiert werden. Was das Angebot von öffentlich finanzierten Krippenplätzen und Ganztagschulen anbelangt, bildet Deutschland in der EU das Schlusslicht (Hauser, 2001).“

Die Emanzipation der Frauen steckt voll in der Schlussphase, dennoch sind immer weniger Frauen bereit, ihre eigene Entwicklung einer Familie zu opfern. In der Paarbeziehung wirkt sich dies dann so aus, dass die Frauen ihre Wünsche nicht mehr zurückstecken, sondern tragen ihre Ansprüche und Erwartung immer deutlicher an den Partner heran. Und wenn die Wünsche nicht realisiert werden, wie es die Frauen erwarten, geben sie nicht die Hoffnung auf eigene Wünsche, sondern ihre Ehe-Paarbeziehung auf.

Auf der anderen Seite sind die Männer überfordert. Im Beruf wird von ihnen viel Einsatz und Durchsetzungsvermögen abverlangt. Männer wollen im Beruf Erfolg haben. Der Erfolg bringt ihnen gesellschaftliche Anerkennung und Selbstwertgefühl. Wenn man im Beruf erfolgreich sein will, muss man enorme Zeit und Energie investieren. In der heutigen Paarbeziehung steht für Frauen Einfühlungsvermögen, Ausdruck von Gefühlen, verständnisvolle Kommunikation mit dem Partner im Vordergrund. Selbstverständlich sollen die Männer außerdem fürsorglich sein und viel Zeit mit ihrem Partner bzw. Familie verbringen. Der berufliche Erfolg darf dabei auch nicht fehlen. Der Druck für die Männer von der beruflichen und partnerschaftlichen Seite ist massiv und nicht leicht zu bewältigen. Außerdem sind die Familienväter trotz der Emanzipation immer noch der „Ernährer“. Eine Studie von Schnack und Gesterkamp (1996) ergab, dass die deutschen Väter durchschnittlich über 80% zum Familieneinkommen beitragen. Sobald Kinder da sind und dadurch das Einkommen der Frau wegfällt, engagieren sich die Männer beruflich mehr als zuvor, um die Familie

finanziell abzusichern. Dabei ist es für die Männer wünschenswert, dass die Frauen sich um alles kümmern, was außerhalb der Erwerbstätigkeit liegt.

Frauen wollen ihre Ansprüche in jeder Beziehung nicht zurückstellen und werden dabei oft enttäuscht. Andererseits wollen Männer ihre Stellung als Ernährer nicht aufgeben und teilweise müssen sie es sein. Männer wie Frauen sind verwirrt und überfordert. „Die gegenseitigen hohen Erwartungen an Liebe, Verständnis und Zugehörigkeit, die in unseren Kulturen an eine Zweierbeziehung gestellt werden, macht sie auch anfälliger für Krisen. Eine Beziehung, die nicht glücklich macht, aufrechtzuerhalten, erscheint sinnlos und lässt sich nach außen kaum noch rechtfertigen; lieber sucht man sich ein neues Glück. Insofern ist die steigende Trennungsbereitschaft nicht als Bankrotterklärung an die Zweierbeziehung zu interpretieren, sondern im Gegenteil als deren subjektiven Bedeutungsgewinn (Freudenfeld, 2002).“

6. Planung der empirischen Untersuchung

Anhand des Fragebogens zur Paarbeziehung (Witte und Lehmann, 1992) werden die 4 Skalen Beziehungsglück, Problembereich, Metakommunikation sowie Interne Beziehung und Außenkontakt untersucht.

6.1. Zielsetzung

Da Korea ein von Kollektivismus und Femininität ausgeprägtes Land und Deutschland ein individualistisches sowie maskulines Land ist, identifizieren sie sich folglich unterschiedlich in den kulturellen Dimensionen. Koreanische Frauen in Deutschland, die sich in einer binationalen Paarbeziehung befinden, bewegen sich zwischen den beiden Kulturen. Ob sie ihr Steuerungsziel erreichen, hängt vermutlich mit den kulturellen Einflüssen und Integration zusammen. Wie man schon im Kapitel 2. Vorstudie erwähnt, die Aufgaben der Frauen sind zweierlei. Die eine ist die Integration in die alte und neue Gesellschaft und die andere ist es, ein spezifisches Zufriedenheitskonzept für sich zu entwickeln, das die „Barriere“, die durch kulturellen Unterschied zwischen den Partnern entstanden ist, überwinden lässt. Zusammenhängend ist die Frage, ob auch ein kulturell spezifisches Zufriedenheitskonzept- wie das Konzept bei den koreanischen Frauen in Korea- existiert, und inwiefern sich diese unterscheiden. Diese zu klären ist das primäre Ziel. Für die Untersuchung wird ein Paarbeziehungsfunktionsmodell benötigt, das allgemein unabhängig von verschiedenen Kulturen gültig sein sollte. So wurde hierfür das von Witte und Lehmann (1992) genommen. In der folgenden Untersuchung wird dargestellt, wie und unter welchen Aspekten sich die Paarbeziehung je nach Kultur unterscheidet sowie welche Interventionsmöglichkeit sich finden lassen, um Menschen, die in unterschiedlichen Kulturen leben, zu helfen, insbesondere denen, die sich in einer unglücklichen Paarbeziehung befinden.

6.2. Hypothesen

Die kollektivistische und relativ feminine koreanische Gesellschaft und die individualistische maskuline deutsche Gesellschaft unterscheiden sich in dem sozialen Wertesystem, der Haltung des Individuums gegenüber der Gemeinschaft und in der weiblichen Rolle. Dies spiegelt sich in der Paarbeziehung wieder. Es ist zu erwarten, dass Frauen beider Kulturen, trotz ihres gleichen ethnischen Ursprungs, sich in der Paarbeziehung wesentlich unterscheiden und demnach auch jeweils ein verschiedenes Zufriedenheitskonzept haben werden. Es wird angenommen, dass die koreanischen Frauen in Deutschland ein ähnliches Konzept mit dem von den Frauen aus westlicher Kultur haben würden.

6.2.1. Beziehungsglück

Es ist spannend zu erfahren, wie zufrieden koreanische Frauen in einer binationalen Beziehung in Deutschland sind. Einerseits ist durch die kulturellen Unterschiede zu erwarten, dass die Frauen in der binationalen Paarbeziehung (deutsch-koreanisch in Deutschland) weniger zufrieden sind, als die Frauen der mononationalen Paarbeziehung (koreanisch-koreanisch in Korea). Aber andererseits besteht die Möglichkeit, dass die Frauen der binationalen Beziehung mit ihrer emanzipierten, aufgeklärten Umgebung zufriedener sind, als die Frauen in Korea (in der mononationalen Beziehung). Diese Tatsache hängt mit der Assimilation und Integration, die in dieser Studie latente

Auswirkungen ausüben, zusammen. Wie weit sie sich mit deutschen Frauen identifizieren (assimilieren) und dementsprechend mit ihren Partnern umgehen und was sie von ihren Partnern erwarten (dazu siehe Kapitel 2.1. Koreanische Frauen in Deutschland), hat starke Auswirkungen auf die Zufriedenheit.

6.2.2. Problembereich

Auf Grund der kulturellen Unterschiede und Bedingungen ist zu erwarten, dass die beiden Kulturen unterschiedliche Problembereiche zeigen werden.

Um in dem Problembereich eine detaillierte Hypothese aufzustellen, orientiert man sich an den acht Primärfaktoren der Ergebnisse der Untersuchung von Witte und Lehmann (1992).

F1: Die Frauen in der mononationalen Paarbeziehung in Korea, glücklich

F2: Die Frauen in der mononationale Paarbeziehung in Korea, unglücklich

F3: Die Frauen in der binationalen Paarbeziehung in Deutschland, glücklich

F4: Die Frauen in der binationalen Paarbeziehung in Deutschland, unglücklich

Die Kriterien anhand der Mittelwerte sind, wie folgt.

° -- < - 0,5: Sehr niedrig ausgeprägt

° - 0,5 < - < - 0,2 : niedrig ausgeprägt

° - 0,2 < 0 < 0,2 :unauffällig

° 0,2 < + < 0,5: hoch ausgeprägt

° 0,5 < * : sehr hoch ausgeprägt

Faktor\ Stichprobe	F1	F2	F3	F4
[P1] Wechselseitige Probleme	0	+	0	+
[P2] Außenkontakt Probleme	-	*	0	+
[P3] Eigene berufliche Probleme	-	0	+	*
[P4] Persönliche Entwicklung	0	+	0	+
[P5] Sexuelle Probleme	0	+	-	*
[P6] Partner Probleme	-	0	+	*
[P7] Freizeitprobleme	+	*	-	0
[P8] Geldsorgen	0	+	0	+

Tabelle 6.1. Hypothese Problembereich

[P1]. Wechselseitige Probleme: (z. B. Streit mit dem Partner) Trotz der kulturellen Unterschiede ist zu erwarten, dass sie bei F1 und F3 gleichermaßen unauffällig, und bei F2 und F4 gleichermaßen ausgeprägt sein werden. Bei F2 ist es aus dem Grund, dass die Unzufriedenheit in der Beziehung trotz der tugendhaften Bescheidenheit nicht zurückgehalten wird. Bei F4 ist es so, dass in den individualistischen Kulturen die Freiheit der Meinung geschätzt wird und Frauen ihre Enttäuschung über nicht erfüllte Erwartung ihren Partnern offen zeigen.

[P2]. Außenkontaktprobleme: Durch das Fehlen des kollektivistischen Beziehungsverhaltens ist zu erwarten, dass die Probleme bei F4 ausgeprägt sein werden. Andererseits, dem typischen koreanischen kollektivistischen Verhalten nach kann es sein, dass häufige einseitige Kontakte (Männertreffen) die Frauen unzufrieden machen. Während bei F4 der Grund des Problems ‚zu wenig Kontakte‘, ist, ist dieser bei F2 ‚zu viel und einseitig‘. Daher werden bei F2 die Außenkontaktprobleme hoch ausgeprägt sein.

[P3]. Eigene berufliche Probleme: Zwar beeinflussen eigene beruflichen Probleme die Paarbeziehung, aber Frauen in Korea verzichten auf ihren Beruf, wenn sie heiraten bzw. Kinder bekommen. Obwohl Korea erheblich femininer als Deutschland sein soll, entspricht die weibliche Rolle bzw. die Rolle der Männer in der Familie nicht den typischen ausgeprägten Eigenschaften einer femininen Gesellschaft. Die Rolle der Männer und Frauen erhält immer noch die traditionelle Form. Darum ist zu erwarten, dass sie bei F3 ausgeprägt und bei F4 sehr ausgeprägt sein wird.

[P4]. Persönliche Entwicklung: Beispielsweise beeinträchtigt eine Krankheit für die Einzelne die Paarbeziehung. Man erwartet von dem Partner Fürsorge. Ob hier der Einfluss der verschiedenen Kulturen eine Rolle spielt, ist unabsehbar. Wenn die Paarbeziehung zufrieden verläuft, werden solche Probleme durch die Fürsorge nicht besonders ausgeprägt sein. Aus diesem Grund ist zu erwarten, dass sie bei F2 und F4 ausgeprägt sein wird.

[P5]. Sexuelle Probleme: Sie spiegeln sich in mancher Hinsicht in der Paarbeziehung wieder, auch ohne kulturelle Unterschiede. Daher ist zu erwarten, dass die Probleme bei F2 und F4 ausgeprägt sein werden. Andererseits ist die sexuelle Anziehungskraft ein wichtiger Punkt für eine Paarbeziehung in den individualistischen Kulturen. Daher wird F4 sehr ausgeprägt sein.

[P6]. Partnerprobleme: Durch kulturelle Unterschiede können die Probleme des Partners missverstanden werden. Aber auch in individualistischen Kulturen behalten sie ihre Probleme für sich allein. Es gilt als „privat“. Daher ist zu erwarten, dass die Partnerprobleme bei F3 und F4 ausgeprägt sein werden und insbesondere bei F4 sehr.

[P7]. Freizeitprobleme: Bei den individualistischen Kulturen wird die Kernfamilienbeziehung gepflegt, in kollektivistischen Kulturen ist es gegenteilig. Wie bei P2 ergibt sich hier ein ähnliches Erscheinungsbild. In Korea wird die Freizeitgestaltung anders als in Deutschland gehandhabt. Männer und Frauen haben selten ein gemeinsames Hobby, die meisten haben keines. Also wird die Freizeit dafür genutzt, dass jeder Einzelne seinen eigenen Bedürfnissen nachgeht, und häufig nur der Mann allein seine Freizeit genießt, während die Frau allein oder mit den Kindern die Freizeit verbringen muss. Darum ist zu erwarten, dass die Probleme bei F1 und F2 ausgeprägt und bei F2 sehr ausgeprägt sein werden.

[P8]. Geldsorgen: Die Probleme sind nicht kulturspezifisch, beeinflussen aber die Paarbeziehung. Darum ist zu erwarten, dass die Probleme bei den F2 und F4 ausgeprägt sein werden.

6.2.3. Die Metakommunikation

Die Metakommunikation beeinflusst die Zufriedenheit in der Paarbeziehung. Mit der Kommunikation versuchen die Paare die Beziehung aufrecht zu halten oder zu verbessern. Dabei erlangen die Paare die perspektivische Verengung, die entstehende Konflikte lösen kann. Also wird durch ständige Kommunikation das gemeinsame Wissen, die gemeinsame Erkenntnis der Konfliktursache und die Lösung erreicht. Ferner sollen mit der Untersuchung die Frage „Wie wirken sich die Kulturunterschiede in der Interaktionsmöglichkeit bei der Konfliktlösung aus?“ beantwortet werden. Dabei geht man davon aus, dass die Stichproben je nach Kultur und Zufriedenheitszustand einen Unterschied zeigen würden.

In dieser Studie werden die Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit und Metakommunikation in o.g. Aspekten untersucht.

In diesem Bereich werden folgende 8 Faktoren als Orientierung dienen.

Faktor \Stichprobe	F1	F2	F3	F4
[M1] Verbale Beziehungskritik	0	+	+	*
[M2] Verbale Beziehungsdefinition	0	-	+	0
[M3] Positive Beziehungszukunft	+	-	*	-
[M4] Nonverbale Beziehungsdefinition	*	0	+	-
[M5] Zuneigung zu anderen Personen	-	0	-	+
[M6] Verbale Kommunikation	0	-	+	0
[M7] Verbale Konfliktlösungen	+	0	*	-
[M8] Frühere Beziehungen	-	-	0	+

Tabelle 6.2. Hypothese Metakommunikation

[M1] Verbale Beziehungskritik: Es ist zu erwarten, dass sie bei F4 sehr ausgeprägt sein wird, weil die Erwartung in der Paarbeziehung in Deutschland tendenziell ständig aufsteigt und dies durch den Individualismus unterstützt wird. Bei F2 und F3 wird sie ausgeprägt sein, wobei F3 hauptsächlich aus aktiven Verbesserungsversuchen des Paares, bei F2 aber eher die Notwendigkeit der Konfliktsituation im Vordergrund steht. Eine durch Bescheidenheit geprägte Verhaltensweise wird jedoch das Ausmaß reduzieren.

[M2] Verbale Beziehungsdefinition: Durch die feminine Eigenschaften wird in Korea allgemein die Bescheidenheit geschätzt. Deshalb ist zu erwarten, dass sie bei F1 trotz der Zufriedenheit unauffällig ist. Dagegen wird sie bei F3 ausgeprägt sein. Bei F2 wird sie dann dementsprechend niedrig ausgeprägt sein. Bei F4 wird erwartet, dass sie unauffällig ist.

[M3] Positive Beziehungszukunft: Es ist anzunehmen, dass sie bei F1 und F3 ausgeprägt sein wird und bei F3 hoch. Die konkreten, durchaus positiven Zukunftspläne werden in der Regel, wenn die Paarbeziehung zufrieden verläuft, geschmiedet. Was einzig F1 und F3 unterscheidet, ist, dass in der kollektivistischen Kultur die Familie oder Klan in diese Planung aktiv involviert ist und Männer als Hauptbetreiber der Zukunftsplanung angesehen werden. Frauen können sich nur teilweise mit der Planung beschäftigen, was häufig zu einseitigen Entscheidungen der Männer führt.

[M4] Nonverbale Beziehungsdefinition: Es ist zu erwarten, dass sie bei F1 sehr ausgeprägt und bei F3 ausgeprägt sein wird, aus dem Grund, dass die Kommunikation auf der verbalen und nonverbalen Ebene besser funktioniert, wenn die Paarbeziehung zufrieden ist. F1, die sonst in der verbalen Kommunikation allgemein zurückhaltend ist, nutzt die nonverbale Kommunikation sehr aktiv. Es ist in den kollektivistischen Kulturen weit verbreitet.

[M5] Zuneigung zu anderen Personen (hier, zu den anderen Männern): Es ist zu erwarten, dass sie bei F4 ausgeprägt sein wird. Wer mit dem eignen Partner unzufrieden ist, würde seine Interessen zu den Anderen unter Umständen äußern, jedoch bei F2 ist zu erwarten, dass sie unauffällig sein wird, weil dies schwerwiegende Konsequenzen haben wird. Solche Äußerungen lassen den Partner „das Gesicht verlieren“.

[M6] Verbale Kommunikation: Es ist zu erwarten, dass sie bei F3 ausgeprägt sein wird. Der Faktor vertritt den Punkt, dass über eigene Probleme gesprochen wird, d.h. wer mit dem Partner zufrieden ist, wird dem Partner sein eigenes Problem anvertrauen und sich öffnen, wobei F1 aus Bescheidenheit ihre eigenen Probleme gern herunter zu spielen versucht und den Partner mit ihren eignen Problemen nicht belästigen will.

[M7] Verbale Konfliktlösungen: Es ist zu erwarten, dass sie bei F1 ausgeprägt sein wird, bei F3 sehr. Dass man in der Paarbeziehung ständig Konfliktsituation erleben muss, ist selbstverständlich. Aber diese zu vermeiden oder zu lösen, indem man miteinander spricht und sich einigt, ohne unkontrollierte verbale Attacke, scheint den unzufriedenen Paaren, schwer zu fallen. Es wird aus der individualistischen Verhaltensweise erwartet, dass F3 sie hoch in Anspruch nehmen wird.

[M8] Frühere Beziehungen: Aus ähnlichen Gründen wie bei dem Faktor M5 ist zu erwarten, dass sie bei F4 ausgeprägt, bei F1 niedrig und F2 und F3 unauffällig sein werden.

6.2.4. Die interne Beziehung und der Außenkontakt

Die Paarbeziehung lässt sich zum großen Teil von der internen Beziehung und dem Außenkontakt beeinflussen. Dies wird durch die Faktoren Dominanz-Submission in der Paarbeziehung, Beliebtheit und Ansehen des Paares sichtbar. Die Frage „Wie wirken sich die Kulturunterschiede auf die weibliche Rolle aus?“ spricht das gesamte Spektrum der Skala aus.

Die orientierenden Faktoren in dieser Skala sind, wie folgt.

[S1]. Emotionale Beziehung: In Deutschland ist es selbstverständlich, dass die Liebe eine Grundvoraussetzung zur Heirat oder Paarbeziehung ist. In Korea wird diese Meinung jedoch erst seit dem 20. Jahrhundert vertreten. Durch lange Tradition und ihre Einstellung, dass eine Heirat keine persönliche Entscheidung, sondern ein Klangeschäft ist, werden die Ehen immer noch häufig nicht nur aus Liebe geschlossen. Die emotionale Beziehung in der Paarbeziehung wird in Korea weniger ausgeprägt sein als in Deutschland. Die glücklichen Frauen in Deutschland haben die höchste Ausprägung und die unglücklichen Frauen in Korea haben die Niedrigsten.

[S2]. Dominanz-Submission: Die weibliche Rolle in Deutschland hat sich in den letzten Zeiten stark verändert. Die Frauen in Deutschland streben zu ihrer Selbstverwirklichung, dem beruflichen Erfolg. Sie mussten lernen, sich in der Schule und im Beruf zu behaupten. Sie sind finanziell unabhängig. Zudem herrscht der Individualismus mittlerweile stärker als früher. Die Frauen nehmen öfter die Oberhand in der Partnerschaft, setzen ihren Willen durch. In Korea ist immer noch der Mann das Oberhaupt der Familie. Während in Deutschland die Männer und Frauen in der Partnerschaft relativ häufigen Wechsel zwischen Dominanz-Submission ausüben, wird in Korea die Position der Dominanz festgelegt. Aber in der klassischen Rollenverteilung, in der die Männer Dominanz ausüben, fühlen sich die Paare eher glücklich. Es ist anzunehmen, dass die Frauen bei F3 und F4 mehr Dominanz aufweisen als Frauen bei F1 und F2, und F4 mehr als F3.

[S3]. Ansehen des Paares: Die Beliebtheit und Ansehen spielt bei der Partnerschaft in allen Kulturen eine große Rolle. Durch das kollektivistische Verhalten (man soll das Gesicht nicht verlieren) ist jedoch anzunehmen, dass eine höhere Ausprägung bei F1 und F3, als bei F2 und F4 bestehen und bei F1 am höchsten sein wird.

[S4]. Eigene Beliebtheit: In der kollektivistischen Gesellschaft ist es sehr wichtig, dass man einen großen Bekanntenkreis hat, was ohnehin durch die enge Verflochtenheit vorbestimmt ist. Man muss miteinander harmonieren, zumindest innerhalb der In-Group. Die koreanischen Frauen haben ihren eigenen Bekanntenkreis, wo sie ihre eigene Identität außerhalb von Ehe und Familie wiederfinden können. Darum werden die Frauen in Korea beliebter in ihrem Freundeskreis sein als die Frauen in Deutschland. Die Ausprägung wird bei F1 am höchsten und bei F4 am niedrigsten.

[S5]. Beliebtheit des Partners: Bei den Partnern der Frauen wird das Bild sehr ähnlich sein wie bei den Frauen (s. [S4]). Aber die Auswirkung auf die Frauen und Partnerschaft wird anders sein, weil sich die Frauen durch häufige Treffen der Freunde des Partners unter sich, ausgeschlossen und von dem Partner vernachlässigt fühlen. Die Stichprobe F1 und F2 wird eine hohe Ausprägung haben und F2 die höchste. F3 und F4 werden eine unauffällige Ausprägung haben.

[S6]. Eigenes Ansehen: Die Frauen in Korea identifizieren sich häufig mit dem sozialen Status ihres Partners. Sie haben wenige Chancen, sich im Beruf zu beweisen und als fähiges, aktives Mitglied der Gesellschaft zu agieren. Als nur „Hausfrau“ kann sich ein Individuum schwer ein eigenes Ansehen erarbeiten. Die F1 und F2 werden eine schwache Ausprägung haben und die F3 und F4 werden eine höhere Ausprägung aufweisen.

[S7]. Ansehen des Partners: Die Frauen sind damit einverstanden, wenn auch nicht vollständig, dass die Partner eine eigene Karriere machen und von anderen angesehen werden. Dies darf zwar innerhalb der Partnerschaft nicht zu sehr unausgeglichen sein, aber es sollte schon so sein. Zu einem, weil sie sich mit dem Partnern identifizieren zum anderen, weil sie einen Anteil des Ansehen des Partners für sich beanspruchen. Frauen sehen sich als die Urheber des Ansehens des Partners. Ohne ihre Beiträge und die Bemühung den Haushalt zu führen, Kinder zu erziehen und sich um die Klugeschäfte zu kümmern – Geburtstage, Hochzeiten, Beerdigungen, worum sich die Partner sich nicht kümmern können – hätten sie ihrem Partner unmöglich dessen Ansehen verschaffen können. Die F1 wird die höchste Ausprägung haben und die F4 die niedrigste.

Faktor \ Stichprobe	F1	F2	F3	F4
[S1] Emotionale Beziehung	-	--	*	0
[S2] Dominanz-Submission	-	--	*	0
[S3] Ansehen des Paares	*	-	+	0
[S4] Eigene Beliebtheit	+	*	-	0
[S5] Beliebtheit des Partners	+	*	0	0
[S6] Eigenes Ansehen	0	-	*	+
[S7] Ansehen des Partners	*	+	+	0

Tabelle 6.3. Hypothese Interne Beziehung und Außenkontakt

6.3. Messinstrument

Als Messinstrument wird der Fragebogen zur Paarbeziehung (Witte und Lehmann, 1992) benutzt. Das Instrument beinhaltet vier Skalen. Dazu einen Fragebogen zur Erhebung der ethischen Grundpositionen (Witte & Doll, 1995) mit 20 Items, dem pro ethische Grundposition je 5 Items zugewiesen sind. In dieser Untersuchung wird die Itemzahl leicht gekürzt und je Skala 3 Items zugewiesen. Als Untersuchungssprache wird Koreanisch verwendet, weil dadurch die Teilnehmerzahl der Untersuchung höher prognostiziert wird (die meisten koreanischen Frauen in Deutschland können zwar gut Deutsch sprechen, sind aber schriftlich oft nicht gut bewandert) und für die Untersuchung in Korea notwendig ist. Es tauchen einige Probleme bei der Übersetzung auf, die überwiegend aus sprachlichen Unterschieden herrühren, für die jedoch Lösungen gefunden werden konnten. Die Übersetzung nahm die Autorin vor und Frau Dr. Junghee An im Asien-Afrika Institut an der Uni Hamburg sowie Herr Dr. Jongwha Choe an der Universität Yonsei, Korea. Sie haben für das Verständnis des Fragebogens gesorgt.

6.3.1 Ethische Grundpositionen

Es werden für eine Handlung je 12 Begründungen vorgegeben, wie die Stichproben ihre Handlung rechtfertigen. In dieser Studie bedeutet die Handlung die Paarbeziehung. Die 12 Begründungen werden in 4 Kategorien (Hedonismus, Intuitionismus, Utilitarismus, Deontologie) aufgeteilt. Die jeweiligen Definitionen der Begriffe werden durch folgende Bemerkung deutlich. „Was den Hedonismus angeht, so wurde bereits in der Antike das Streben nach Lust und Glückseligkeit zur ethischen Norm erhoben. Der Intuitionismus stellt dagegen diejenige Begründung auf, die aus der individuellen Einsicht oder dem individuellen Gefühl folgt und als selbst-evident angesehen wird. Der Utilitarismus hat als Prinzip das größte Glück der Meisten als Grundlage. Schließlich ist die Deontologie geleitet von allgemeinen Prinzipien wie dem Kategorischen Imperativ (Witte, HAFOS 2001 NR. 38, Psychologisches Institut I der Uni-Hamburg).“

Die Gesamtstichprobe stammt aus Korea. Es wäre hilfreich herauszufinden, ob sich die Frauen durch die andere Kultur eine unterschiedliche ethische Grundposition angeeignet haben. Die ethische Position der Frauen beider Gesellschaften wird zeigen, wie sich die Frauen in Deutschland verändert haben und dass die kulturellen Einflüsse den Frauen andere Aspekte über sich und anderen Menschen zukommen lassen. Hierfür werden die Mittelwerte ohne tiefgreifende

Analyse verglichen, weil diese nicht im Mittelpunkt der Untersuchung steht. Mit diesem Instrument werden die vier ethischen Grundpositionen gemessen. Hedonismus steht dafür, dass die Begründung einer Handlung durchweg als persönliches Glück und Lust angegeben wird. Der Intuitionismus erklärt die Begründung einer Handlung mit individueller Einsicht und Gefühl. Utilitarismus strebt nach einem maximalen Glück der Meisten und Deontologie orientiert sich an den gesellschaftlichen Regeln. Durch die Differenzierung nach Pflicht vs. Zweck und Betrachtungsebene, Individuum vs. Allgemeinheit teilen sich die ethischen Grundpositionen. Diese Betrachtungsebene hat eine Gemeinsamkeit mit der Kulturellen Dimension, Individualismus– Kollektivismus, nämlich die Fokussierung nach einer Einzelperson oder der Gesellschaft.

„Die Werteforschung führt zu allgemeinen Dimensionen, die enge Verbindungen haben zu ethischen Grundpositionen. Um nur ein simples Beispiel zu nennen, die Unterscheidung zwischen Materialismus und Postmaterialismus ist eng verbunden mit Utilitarismus und Deontologie.

In Verbindung mit dieser Werteforschung stößt man dann auch auf den Kulturvergleich mit einer wichtigen Unterscheidungsdimension zwischen Individualismus und Kollektivismus“ (Triandis, 1996). Diese Differenzierung macht auf den Bezugspunkt ethischer Betrachtung aufmerksam, nämlich das Individuum oder die Gesellschaft.

Die erste bekannte Unterscheidung in der Ethik betrifft die Differenzierung in Pflicht und Zweck-Ethiken, d.h. in Positionen, die vor allem den Weg betrachten und solche, die das Ergebnis hervorheben. Als zweites Unterscheidungsmerkmal gibt es die Betrachtungsebene. Sie kann die Einzelperson ins Zentrum rücken oder die Allgemeinheit (Witte, 2001).“

Diese Analyse wird der Hauptuntersuchung dazu verhelfen um herauszufinden, ob sich tatsächlich beide Gesellschaften durch den jeweiligen kulturellen Einfluss und deren Handlungsgrundposition sichtbar unterscheiden.

6.3.1. Beziehungsglück

Die Untersuchungsteilnehmer beantworten diese Frage nach ihrer eigenen Beurteilung. Die modifizierte Likertskala geht 1 bis 3 für die „Unglücklichen“ – 1, „Sehr unglücklich“, 2, „unglücklich“, 3, „eher unglücklich“ - und 5 bis 7 für die „Glücklichen“ –5,“eher glücklich“, 6, „glücklich“, 7, „sehr glücklich“. Im Fragebogen erscheinen diese als [--], [--], [-] sowie [+], [++], [+++].

Es ist eine Form von dichotomer Beantwortung, dass man sich für eine Richtung entscheiden muss. Diese Beantwortungsskala wird bei allen weiteren Bereichen eingesetzt. Bei der Untersuchung Witte und Lehmann zeigt das Ergebnis, dass 17% der Stichprobe ihre Beziehung als unglücklich beurteilt und 83% der Stichprobe ihre Beziehung als glücklich einschätzen. Nach der Zufriedenheitsforschung von Witte mit dem Ergebnis (Witte, 1989), dass 95% der an der Untersuchung teilgenommenen Paare ihre Zufriedenheit höchstens mit einer Abweichung von 1 Punktwert unterschiedlich einschätzen. Somit wurde die Validität dieser Skala sichergestellt.

6.3.2. Problembereich

Die Skala des Problembereichs umfasst 26 Items. Diese Items ermitteln, mit welchen Problemen sich die Probanden in ihrer Beziehung beschäftigen. Durch oblique Faktorenanalyse wurden zuerst die Primärfaktoren herausgefiltert, dann die Primärfaktoren selber korreliert und zu Sekundärfaktoren vereinigt. Somit teilen sich die Probleme einerseits als

„Binnenproblematik“ und andererseits als „Außenproblematik“, was dem Funktionsmodell eine strukturelle Unterstützung anbietet. Die Binnenproblematik wird beschrieben durch „Streit mit dem Partner“, „seelische Probleme“, „sexuelle Probleme“, und „Krankheit“. Dagegen werden Außenprobleme durch „Freunde“, „Bekannte“, „Wohnverhältnisse“, und „Freizeit“. Dieser Durchgang verdeutlicht den theoretischen Ansatz von „Ansehen und Beliebtheit“ – Umweltoffenheit sowie Dominanz-Submission und Emotionale Beziehung, d.h. mit der Ausprägung der jeweiligen Faktoren kann man dem nächst stehenden Ergebnisse der Skalen vermuten und somit herausstellen, durch welche Faktoren sich die Zufriedenheitsbeurteilung vorhersagen lässt.

6.3.3. Metakommunikation

Diese Skala enthält 37 Items. Die vorher angewendete oblique und orthogonale Rotierung wird weiter fortgesetzt und somit in zwei Dimensionen – verbale Auseinandersetzung und Beziehungsdefinition getrennt erfasst. In der Skala werden 7 Primärfaktoren extrahiert, die man hier in der Untersuchung als Orientierung genommen hat. Die 7 Primärfaktoren klären 60% der Varianz auf. In dieser Skala wird sichtbar, dass die verbale Auseinandersetzung und Beziehungsdefinition ein deutliches Gewicht zur Zufriedenheit einnimmt. Die beiden Sekundärfaktoren klären 47% der Varianz auf.

6.3.4. Interne Beziehung und Außenkontakt

Diese Skala sagt aus, wie das Mikrosystem Paarbeziehung sich nach innen und außen darstellt. Hierfür werden 54 Items verwendet und in drei Bereiche unterteilt. Diese sind emotionale Beziehung, Dominanz-Submission, Ansehen und Beliebtheit. Die Skala gibt Auskunft über den Zustand der Beziehung, wobei jedoch jeweils beide Aspekte, die des Partners und die eigene, abgefragt werden.

Nach der Faktorenanalyse ergeben sich sieben Primärfaktoren, die 42% der Varianz erfassen, sowie einen Sekundärfaktor. In der Theorie und im Modell waren jedoch mit mindestens 2 Sekundärfaktoren vorausgesetzt. Auf jeden Fall bestätigt der Faktor, was Witte & Lehmann theoretisch behauptet haben, nämlich dass diese Skala insgesamt eine der Strukturvariablen, die aus der eigenen emotionalen Beziehung und der des Partners besteht, abdecken wird.

Ein bipolarer Faktor erfasst den Aspekt Dominanz-Submission. Insgesamt sagen diese Faktoren über den Binnenkontakt bzw. über die Strukturstabilität aus.

Weitere Faktoren, wie Ansehen und Beliebtheit, spiegeln den Außenkontakt des Paares wieder und somit sollte eine andere Strukturvariable Umweltoffenheit abdecken. Diese werden durch eigene Beurteilung über sich selbst und die Beurteilung des Partners erfasst.

6.4. Untersuchungsdesign und Methoden

Um die kulturellen Unterschiede vorab zu verdeutlichen, werden ethische Grundpositionen zuerst befragt. Diese werden zuerst durch Faktorenanalyse zu einem reduziert und dies wurde varianzanalytisch untersucht.

Anhand der Fragebögen zur Paarbeziehung werden zwei Stichproben in Korea und Deutschland untersucht. Die zwei Stichproben bestehen aus den koreanischen Frauen in Korea, die in einer mono-nationalen Paarbeziehung leben und

andererseits aus den koreanischen Frauen in Deutschland, die in einer binationalen Partnerschaft leben. Die Partnerschaft bedeutet in der Untersuchung nicht unbedingt eine Ehe-Beziehung, sondern verheiratete und unverheiratete werden als eine Partnerschaft gleichgestellt und einbezogen. Die Stichproben mit einer Partnerschaftsdauer von unter einem Jahr werden ausgenommen.

Dabei werden aus Rücksicht auf das koreanische Paar-Verhältnis (in der Regel leben sie erst zusammen, wenn sie verheiratet sind) sowohl gemeinsamer Haushalt und auch getrennter Haushalt gleich gestellt. Bei der Untersuchung werden die Faktoren Kultur und Zufriedenheit als unabhängige Variablen berücksichtigt. Die reale Bedeutung des Wortes „Glück“ unterscheidet sich in den asiatischen von den westlichen Kulturen. In Asien ist das Glück kein Gefühl, sondern ist mit dem Schicksal verbunden. Das Glück hat etwas Übermenschliches. In Korea scheint jedoch in letzter Zeit ein enormer Globalisierungsprozess stattzufinden. Die Meisten akzeptieren das Glück als Emotion, insbesondere in dem Sektor Partnerschaft. Daher wird in dieser Untersuchung das Wort „Glück“ unverändert benutzt und als Zufriedenheitsmessenheit dargestellt.

Die jeweiligen Stichproben werden nach der Zufriedenheitsskala homogen als „glücklich“ und „unglücklich“ eingeteilt. Diese werden durch die unabhängige Variable, Kultur, noch mal quer geteilt. Somit ergeben sich daraus $2 \times 2 = 4$ Felder. Diese Felder werden in der Untersuchung u.a. für die Messung der Veränderung dienlich sein. Die Hauptaufgabe der Untersuchung ist jedoch herauszufinden, ob die Stichproben unter der realen Bedingung sich tatsächlich so verhalten, wie es in der Theorie behauptet wurde. Um dies zu überprüfen wird eine konfirmatorische Faktorenanalyse durchgeführt. Als nächster Schritt der Untersuchung werden die beiden Stichproben mittels Strukturgleichungsmodell verglichen. Die Bedingungen zum Vergleich werden aus den Daten der früheren Untersuchung heraus geschaffen. Diese beinhalten die Ladungen zwischen Items und Variablen. Die zur Struktur relevanten Ladungen werden in dem Modell als Residuen vorgegeben.

Die drei Skalen (Problembereich, Metakommunikation sowie Interne Beziehung und Außenkontakt) werden demnächst einer Varianzanalyse unterzogen und die Mittelwerte der jeweiligen Faktoren werden nach Kultur verglichen.

Zusätzlich werden die Veränderung der einzelnen Fragen mit den Items der Skalen Metakommunikation sowie Interne Beziehung und der Außenkontakt untersucht, um das Zufriedenheitskonzept der Kulturen klar erkennen zu können. Zusammen mit dem Mittelwertvergleich der Kulturen wird uns diese Untersuchung erlauben präziser zu erklären, an welchen Aspekten man sich ändern bzw. verbessern soll, wenn man den Zustand verbessern will. Hierfür werden Willcoxon-Test und deskriptive Statistik sowie Cohens Effekt als Methoden angewendet. Zum Schluss werden alle Stichproben durch Strukturgleichungsmodell zusätzlich überprüft, ob diese zu der theoretischen Überlegung kongruenter sein werden.

„Es setzt sich aus den verschiedenen Methoden der Regressions-, Pfad- und Faktorenanalyse zusammen und prüft anhand empirischer Daten zuvor formulierte Hypothesen, um kausale Zusammenhänge zu prüfen. Das Besondere dieser Modelle ist, dass sie einerseits komplexe Kausalbeziehungen in Form von Pfadanalysen simultan überprüfen können und andererseits Messmodelle – einschließlich deren Messfehler – berücksichtigen“ (z.B. Jöreskog und Sörbom 1982, Backhaus et al. 2005). „Messmodelle bestehen aus mehreren Variablen, die ein abstraktes bzw. theoretisches Konstrukt abbilden. Damit können in die Analyse neben direkt beobachtbaren Einflussgrößen auch nicht direkt beobachtbare Dimensionen einbezogen werden. Die Entscheidung, wann ein Kausalmodell falsifiziert ist und wann nicht, wird anhand eines Modelltests überprüft. Dieser gibt wieder, ob die Struktur des Datenmaterials mit dem postulierten Modell weitestgehend übereinstimmt. Es ist hervorzuheben, dass lineare Strukturgleichungsmodelle nicht

erlauben, Kausalität zu beweisen, sondern allenfalls zeigen können, dass ein geprüftes Modell falsifiziert oder vorläufig verifiziert werden kann“ (Bortz 1999).

Hierfür als Vorbereitung wird zuerst die Faktorenanalyse durchgeführt. Dabei werden die Faktoren möglichst an die ursprünglichen Faktoren bzw. Indikatoren von Witte und Lehmann angepasst, da wir zuerst herausfinden wollen, wie unterschiedlich die beiden Kulturen- Deutschland und Korea sind. Hier wird die schematische Darstellung des Mikrosystems Paarbeziehung herangezogen und die Elemente werden durch SGM überprüft. Zuletzt werden die beiden Stichproben, koreanische Frauen in Korea und Deutschland miteinander Mittelwert verglichen. Für den Test wurde das SPSS Erweiterungsprogramm AMOS 21 benutzt. Es wird in der Literatur beschrieben, was man bei dem Test beachten soll von der Pfeilrichtung bis zu Skaliervariablen.

„Zwischen einer latenten Variable und ihren Indikatoren werden gerichtete Beziehungen postuliert. Meistens haben diese reflektiven Charakter. Bei einer reflektiven Beziehung wird die latente Variable als „Ursache“ (exogene Variable) und die Indikatoren als „Wirkung“ (endogene Variable) betrachtet. Der Begriff „reflektiv“ bedeutet, „dass jede manifeste Variable ihre latente Variable reflektiert“..... „ Im reflektiven Messmodell ist jede manifeste Variable mit ihrer latenten Variable mittels einfacher Regression verbunden Damit unterstellt dieses Modell, dass mit einer Veränderung der latenten Variable immer auch eine Veränderung aller zugehörigen Indikatoren einhergeht“ (Henseler 2006). „Die Ladungen (–) sind die Verbindung zwischen den manifesten und latenten Variablen. Sie sind als Faktorenladungen bzw. Regressionskoeffizienten zu interpretieren. In der Literatur hat es sich etabliert, von einer adäquaten Faktorenladung zu sprechen, wenn diese den Mindestwert von 0,6 erreicht, da somit knapp die Hälfte der Varianz des Indikators durch das Konstrukt erklärt wird. Weil die Indikatoren endogene Variablen sind, die durch das latente Konstrukt erklärt werden, sind sie mit Fehlertermen bzw. Residuen (e) versehen. Der Fehler entspricht dem Teil der Varianz, der nicht durch den gemeinsamen Faktor bzw. die latente Variable erklärt wird. Sie ergeben sich aus der Tatsache, dass eine Erhebung stets von der „Realität“ abweicht. Da sich erklärte Varianz und Messfehler gemeinsam zu Eins addieren, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass bei einer Faktorenladung 0,7 der Messfehler nicht dominiert. Während die Varianzen von manifesten (beobachtbaren) Indikatoren direkt berechnet werden können, stehen die Varianzen latenter Variablen vorab nicht fest. Da latente Konstrukte nicht beobachtet werden können, ist es an sich willkürlich, in welcher „Maßeinheit“ man sie sich vorstellt. Für die Berechnung ist es jedoch notwendig, die Varianzen von latenten Variablen in irgendeiner Weise festzulegen. Auch wenn die Enge der Beziehung zwischen zwei Variablen inhaltlich unabhängig von ihren Maßeinheiten ist, so müssen Maßeinheiten feststehen, um überhaupt die Enge der Beziehung bestimmen zu können (ohne Varianz keine Maßeinheit und ohne Maßeinheit kein Messwert, vgl. Schermelleh-Engel und Werner 2007). Für die Lösung dieses Problems gibt es zwei bekannte Ansätze. Erstens kann man die Varianz der latenten Variablen auf Eins standardisieren. Zweitens kann die Varianz der latenten Variable an den (bekannten) Varianzen der manifesten Variablen ausgerichtet werden. Hierzu werden so genannte Skalierervariablen verwendet. Dabei wählt man eine Indikatorvariable aus, an der sich die Varianz der latenten Variable orientieren soll. Wird die Ladung dieser Indikatorvariable auf den Wert Eins fixiert, bedeutet dies, dass die Varianz der latenten Variable gleich der erklärten Varianz der Indikatorvariable ist (Schermelleh-Engel und Werner 2007) Die kausalen Beziehungen sind in einem Pfaddiagramm dargestellt, wobei die Beziehungen zwischen den Variablen durch Pfeile präsentiert werden. Jeder Pfeil steht für einen Pfad, dem ein Pfadkoeffizient– zumeist der standardisierte Regressionskoeffizient (von -1 bis +1) – zugeordnet ist. Ein Pfadkoeffizient von -1 bedeutet, dass eine Vergrößerung der unabhängigen Variablen zu einer Verringerung der abhängigen Variablen im selben Umfang führt.

Ein Wert von +1 zeigt einen perfekten positiven Einfluss an. In diesem Fall ist der Einfluss jedoch so perfekt, dass zweimal das gleiche Konstrukt gemessen wurde. Folglich ist es wünschenswert, dass die Pfadkoeffizienten relativ hoch, aber nicht perfekt sind. Unter Verwendung der (oft üblichen) Maximum-Likelihood-Schätzer deuten Pfadkoeffizienten von mindestens 0,2 auf relativ starke Beziehungen hin (vgl. Chin 1998), (Dunkake, 2010).“

Die Maximum-Likelihood-Schätzung wird bei diesem Test angewendet. (Die Parameter werden so geschätzt, dass die Wahrscheinlichkeit des Auftretens der beobachteten Varianz-Kovarianz-Matrix maximal wird.)

Die Modellgütebeurteilung werden durch die verschiedene Gütekriterien erfolgt, die deren Beurteilungsansätze in verschiedenen Aspekten zu Grunde legen.

„Die geschätzten Modelle werden überprüft, indem verschiedene Maßzahlen für die Modellgüte berechnet werden. Gütekriterien lassen sich nach Homburg und Baumgartner (1995) in globale und lokale Anpassungsmaße unterteilen. Globale Anpassungsmaße beziehen sich auf das Gesamtmodell und lokale auf einzelne Modellteile. Bei den globalen Gütekriterien handelt es sich um den χ^2 -Test, den Comparative Fit-Index (CFI), den Tucker/Lewis-Index (TLI), den Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA) und den Root Mean Square Residual (RMR). Diese globalen Maßzahlen lassen sich wiederum in zwei Gruppen gliedern: „Stand-Alone-Gütekriterien“ und „inkrementelle Gütekriterien“ (vgl. Hu und Bentler 1995). „Inkrementelle Gütekriterien“ beurteilen im Gegensatz zu den „Stand-Alone-Gütekriterien“ das Modell nicht isoliert, sondern in Bezug zu einem Nullmodell. Der Comparative Fit-Index (CFI) und der Tucker/Lewis-Index (TLI) zählen zu den inkrementellen Gütekriterien, alle anderen Maße (χ^2 -Test, RMSEA, RMR) zu den Stand-Alone-Gütekriterien. Im χ^2 -Test wird die Nullhypothese (empirische Kovarianzmatrix vs. Modellmatrix) gegen eine Alternativhypothese (empirische Kovarianzmatrix vs. beliebige Matrix) geprüft. Ein nicht signifikanter χ^2 -Test deutet auf einen guten Fit zwischen Modell und Daten hin. Dieses Anpassungsmaß ist jedoch anfällig für die Abweichung von der Normalverteilung sowie von der Stichprobengröße und ist daher nur bedingt aussagekräftig. Bei größeren Stichproben (> 200) müssen zusätzlich weitere Fit-Indizes betrachtet werden. CFI und TLI sind vergleichende Indizes zwischen dem postulierten und dem jeweiligen Null-Modell und werden für die Freiheitsgrade angepasst. Je näher der Wert an Eins ist, desto besser ist die Modellanpassung. Werte über 0,90 sprechen für einen akzeptablen Modell-Fit (Bentler und Bonett 1980). Der RMSEA bemisst die fehlende Güte des Modells im Vergleich zu einem „Idealmodell“. Nach Browne und Cudeck (1993) spiegelt ein RMSEA von 0,05 einen sehr guten Fit und ein RMSEA von 0,08 einen annähernd guten Fit wider. Der RMR ist ein Maß für die Abweichung der empirischen Varianz-/Kovarianzgrößen von den theoretischen modellbasierten Größen. Ähnlich dem RMSEA wird er als „gut“ bewertet, wenn der Wert kleiner als 0,5 ist. Werte kleiner 0,08 bzw. 0,1 werden noch als akzeptabel angesehen (vgl. Kline 1998, Hu und Bentler 1999)“ (Dunkake, 2010).

Wird die Voraussetzung für eine globale Beurteilung nicht gegeben, werden die einzelnen Teile des Modells betrachtet. Diese Betrachtungsweise wurde wie folgt beschrieben.

„Lokale Anpassungsmaße ermöglichen Aussagen über Reliabilität und Validität einzelner Teile des Modells (z.B. Indikatoren oder Faktoren). Indikatoren werden auf Basis der Indikatorreliabilität (IR) und der Signifikanz der Faktorenladung (t-Wert) beurteilt. Die Indikatorreliabilität gibt an, welcher Anteil der Varianz eines Indikators durch den zugrunde liegenden Faktor erklärt werden kann. Der Wertebereich für die Indikatorreliabilität liegt zwischen Null und Eins, wobei Werte 0,4 als Mindestanforderung angesehen werden (Homburg, 2000).

Fitindizes	Anforderungsniveau
²RMSEA	<0,08
RMR	<0,05
CFI	>0,90
TLI	>0,90
CMIN/DF	<3
AGFI	>0,90

Tabelle 6.4. Fitindizes und deren Anforderungen

Quellen: Hair et al. (2006); Hu/Bentler (1998); Marsh/Balla/Hau (1996), S. Jahn (2007)

Zudem sollte die Faktorenladung signifikant von Null verschieden sein (mindestens auf dem 5%-Niveau). Auf Faktorebene werden die Anpassungsmaße der Faktorreliabilität (FR) und die durchschnittlich erfasste Varianz (DIV) angewendet. Beide Kriterien liefern Informationen darüber, wie gut ein Faktor durch die Menge seiner jeweiligen Indikatoren gemessen wird. Die Faktorreliabilität misst, wie gut ein Faktor durch die Summe seiner Indikatoren gemessen wird. Er reicht ebenso von Null bis Eins. Werte 0,6 deuten auf eine gute Konstruktmessung hin. Die durchschnittlich erfasste Varianz (DIV) weist ebenfalls ein Intervall von Null bis Eins auf, der geforderte Mindestwert liegt bei 0,5 (Bagozzi und Yi 1988, Fornell und Larcker 1981). Dieses Kriterium ist jedoch nur bei metrisch skalierten Variablen anwendbar“ (Dunkake, 2010).

Die fehlenden Werte werden paarweise ausgeschlossen und bei dem Veränderung- Strukturgleichungsmodell werden diese aufgefangen und durch berechnete Mittelwerte ersetzt.

Stichprobe in Korea	Stichprobe in Deutschland
F1: glücklich	F3: glücklich
F2: unglücklich	F4: unglücklich

Abbildung 6.1. Bildliche Darstellung der Stichproben

6.5. Rekrutierung

Um die Untersuchung bekannt zu machen und zur Teilnahme zu motivieren, hat die Autorin neben zahllos geführten Telefonaten ca. 170 E-Mails an verschiedene Personen und Stellen in Korea und Deutschland verschickt. Die meisten Stellen sind Vereine, koreanische, sowie deutsche Hochschulen und Lehrstühle. Die Stichproben in Deutschland wurden durch den Aufruf der Institutionen (z. B. Verein koreanischer Frauen, koreanische Schule und koreanische Kirchengemeinde- evangelische, katholische und buddhistische, usw.) rekrutiert. Die Vereine befinden sich in verschiedenen deutschen Städten, wie Hamburg, Berlin, München, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, wo

² Hier wird die Fettschrift markierten Indizes betrachtet.

koreanische Frauen sich niedergelassen haben. In Korea wurde in den Großstädten, wie Seoul und Suwon, Guri aber auch in den eher ländlichen Gebieten und den Kleinstädten die Untersuchungsteilnehmer rekrutiert.

Elektronische Medien wurden in Form von Website und E-Mails als Hilfsmittel zur Bekanntmachung der Studie und Aufruf zur Untersuchung benutzt. Die willigen Untersuchungsteilnehmer konnten die Untersuchungsseite unter www.koreanwoman.de aufrufen und sich ein Bild über die Untersuchung verschaffen bzw. den Fragebogen direkt am PC ausfüllen und verschicken.

Stichproben in Korea wurden durch eine Kooperationsstelle an der Universität Yonsei, Seoul in Korea, angeworben, die mit der Autorin ständig Kontakt hatte.

Außerdem machte die Autorin das Angebot für diejenigen, die den Fragebogen vollständig ausfüllten und zurücksendeten, als Gegenleistung dafür eine kostenlose Paarbeziehungsanalyse zu bekommen. Insgesamt 19 Frauen haben das Angebot wahrgenommen und genutzt.

Ca. 300 Fragebogen wurden an koreanischen Frauen in Deutschland bzw. verschiedenen Vereine nach einer ausführlichen Aufklärungsarbeit in Deutschland verschickt. In Korea wurden auch ca. 300 Fragebögen verteilt. Per Internet kamen insgesamt 8 Fragebögen und per Post 44 aus Deutschland verwendbar ausgefüllt zurück. In Korea wurden 108 verwertbare Fragebögen eingesammelt und davon 4 per Internet. Die Rücksendequote beträgt 14% in Deutschland und 34% in Korea. Die Ursache der Zurückhaltung lässt sich nicht eindeutig erklären. Vermutlich sind die Koreanerinnen in Deutschland nicht bereit, ihre intime Beziehung preiszugeben. Die Rückmeldungsquote einer ähnlichen Untersuchung betrug durchschnittlich unter 10 Prozent, auch in Korea. Eine andere Untersuchung über koreanische Frauen, einer bekannten Autorin, in Deutschland durchgeführt, erreichte die Rückmeldung 23 von 220 Fragebögen (Stolle, 1998). Diese Untersuchung konnte keine signifikanten statistischen Ergebnisse hervorbringen. Des Weiteren bekam man häufig zu hören, dass diese Frauen durch zahlreiche Items und Wiederholung der Fragen überfordert wären.

Mit 140 Items und dazu 91 Items zur Wiederholung, also insgesamt 231 Items berechnete man ca. 15-20 Min. zum Ausfüllen. Offensichtlich aber hat die große Zahl der Items die Frauen abgeschreckt. In der Websitestatistik wurden viele Besucher vermerkt, blieben aber durchschnittlich nur sieben Minuten lang auf der Seite. Die Probanden, die tatsächlich an der Untersuchung teilgenommen hatten und vermutlich länger als 15 Min. online waren, sind, wie man schon oben erwähnte, nur 12 Personen. Laut Statistik sollten über 50 Prozent der Menschen in Korea zur Zeit einen Internetzugang haben. Die Statistik stimmt zwar, dennoch benutzen die Menschen den Internetzugang als ein öffentliches „Poesiealbum“, bzw. als Blog, im Rahmen des Web 2.0. Er wird leider sehr wenig für ursprünglich erhoffte Zwecke, wie Kommunikation, Informationsaustausch, Wissen und Forschung genutzt.

7. Ergebnisse der Stichprobe und ethischen Grundpositionen

Die Hypothese basiert auf den Primär-Faktoren der ursprünglichen Analyse der Instrumente. Das Instrument wurde u.a. varianzanalytisch überprüft. Alle statistischen Berechnungen und sind mit SPSS 21 durchgeführt.

7.1. Stichprobenbeschreibung

Die beiden Stichprobengrößen der Länder sind unterschiedlich. Dies jedoch ist akzeptabel, wenn man die Populationen jeweiligen Ländern berücksichtigt. Die Teilung der Zeilen erfolgt nach den zwei unabhängigen Variablen, Kultur und Zufriedenheit. Diese Teilung bildet dadurch vier Zellen. In Korea wurden je Zelle mit 23/85 (Gesamt n=108) und in Deutschland wurden je Zelle mit 10/42 (Gesamt n= 52) verteilt.

Die Mischung der Untersuchungsteilnehmer in Hinsicht Wohnort, Ausbildung und Alter sind durch großflächige Untersuchungspraktiken gut verteilt. Hier werden keine schiefen Verteilungen wegen urbaner Population anzumerken sein, anders als studentische Untersuchungsteilnehmer. In letzter Zeit wird die Kritik lauter, dass u.a. die psychologischen Untersuchungen zu häufig auf studentische Population zugreifen. Die Eigenschaften der Studie empfiehlt eine Felduntersuchung wodurch die Gefahr, eine Randgruppe der Gesamtpopulation als den Untersuchungsgegenstand zu nehmen, gebannt ist.

In den Stichproben sind mehrere Altersgruppen vertreten. Die Stichprobe in Korea ist jedoch etwas jünger. Es liegt wohl daran, dass die Stichprobe in Deutschland eine schiefe Verteilung vorweist. Seit 1980 wurde der Zuzug koreanischer Krankenschwestern nach Deutschland gestoppt und daher kamen keine jüngeren Frauen mehr als Arbeiterinnen nach Deutschland. Die Jüngeren sind daher meistens Studentinnen. Sie leben jedoch nur für eine begrenzte Zeit in Deutschland. Nur wenn sie mit einem Deutschen verheiratet sind, bleiben sie dauerhaft. Die größte Altersgruppe in der Stichprobe in Korea ist die zwischen 40-49 Jahren. Sie nimmt einen Anteil von fast 40% der Stichprobe ein. Die Gruppe zwischen 50-59 Jahren und 30-39 Jahren nehmen einen Anteil von 27%, bzw. 26% ein. In Deutschland nimmt die Gruppe zwischen 50-59 Jahren den größten Anteil von 63,5% der Stichprobe ein. In der Gesamtstichprobe sind die Altersgruppe 50-59 (34,4%) und 40-49 (33,8%) am häufigsten vertreten und dabei wurden die als am stärksten vertretenen Gruppen in den jeweiligen Stichproben wiedergespiegelt. Während in der Stichprobe in Deutschland die Altersgruppe 19-29 fehlt, ist in der Stichprobe in Korea die Altersgruppe 60-69 nicht präsent. Dies ist damit zu begründen, dass die arbeitbedingte Migration nach Deutschland seit mehr als 30 Jahren nicht mehr erfolgt. Die vereinzelt Neuzugänge sind aus einem anderen Grund gefolgt, beispielsweise ein Studium in Deutschland oder eine Heirat mit einem deutschen Partner. Der Überblick hierzu ist zu entnehmen aus der Abbildung 7.1.

Es fällt auf, dass einige ältere Untersuchungsteilnehmer eine kurze Beziehungsdauer haben, besonders in Deutschland. Früher wurde in Korea eine Scheidung geradezu tabuisiert. Obwohl diese Tradition in Korea noch immer hoch respektiert wird, trotz der steigenden Scheidungsraten, scheinen die Koreanerinnen in Deutschland diese nicht mehr zu beachten. Sie handeln eher nach ihren Bedürfnissen, ohne über traditionelle Konsequenzen berücksichtigen zu müssen. In der Graphik 7.2 wird die Stichprobe, der Altersgruppe passenden Verteilung von Beziehungsdauer gezeigt. In Deutschland sieht es jedoch anders aus. Die Verteilung der Altersgruppen stellt eine rechtsseitige Verlagerung dar.

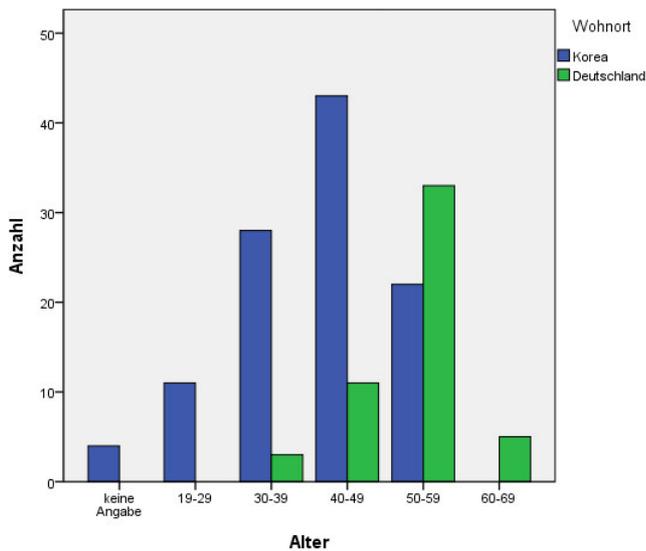


Abbildung 7.1. Häufigkeit Alter

Die Verteilung der Beziehungsdauer aber zeigt, dass die Verteilung fast normal ist. Sie hätte eigentlich auch nach rechts verlagert sein sollen. Daher die Schlussfolgerung, dass einige Frauen in Deutschland mehr als eine dauerhafte Beziehung hatten, was bei der Datenverarbeitung gut zu sehen war. Einige Frauen in Deutschland, Alter 50+ gaben an, dass sie sich gerade in einer neuen Beziehung befänden. Die Stichproben in Korea sind meistens verheiratet. Sie nahmen häufig eine Paarbeziehung als eine Ehe- Beziehung wahr, wie es die Mitarbeiter in Korea berichteten. Die nicht verheirateten Paare in Korea leben nur selten zusammen. Der Begriff „Lebens, Beziehungs- Partner“ ist in Korea beinahe fremd. Der Begriff wird insgeheim für die Beziehung außerhalb der Ehe häufig benutzt. Daher war es schwierig den Begriff in eine neutrale Betrachtungsposition zu bringen, was zum Glück gelungen ist.

Am häufigsten ist die Beziehungsdauer von 21-30 Jahre (35%) und danach ist die Dauer von 1-10 Jahre (28,8%). Die Beziehungsdauer von 11-20 Jahre kommt 21,9% zusammen und 8% der Stichprobe verzeichnen 30-40 Jahre Beziehungsdauer. Der Rest von 9,4% macht keine Angabe darüber.

Bei der Schulbildung verteilen sich die Frauen beider Länder gleichermaßen. Obwohl die Stichprobe aus „nicht studentischer“ Population herausgenommen wurde, zeichnet sich dennoch ein hohes Ausbildungsniveau ab. Es ist bekannt, dass die Koreaner ihren Kindern gern eine Hochschulbildung ermöglichen wollen und danach eifrig streben. Es ist in der modernen Zeit selbstverständlich geworden und so haben die Menschen in Korea keine große Schwierigkeit es zu schaffen. Aber als die koreanischen Frauen nach Deutschland kamen, war dies keine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ist der Anteil der Hochschulabsolventen in der Stichprobe in Deutschland groß. Man hat den Eindruck, dass die Frauen mit einer höheren Ausbildung mehr Verständnis und Anteilnahme für die Untersuchung zeigten, zumindest in Deutschland. Bei den koreanischen Vereinen in Deutschland haben die aktiven Mitglieder meistens eine höhere Ausbildung absolviert. Die häufigste Schulbildung bei der Stichprobe in Deutschland ist die Hochschule und dies nimmt einen Anteil von 46,2%. In Korea ist der Anteil 37% und der häufigste Abschluss ist der Realschulabschluss. Der Anteil beträgt 42,6%.

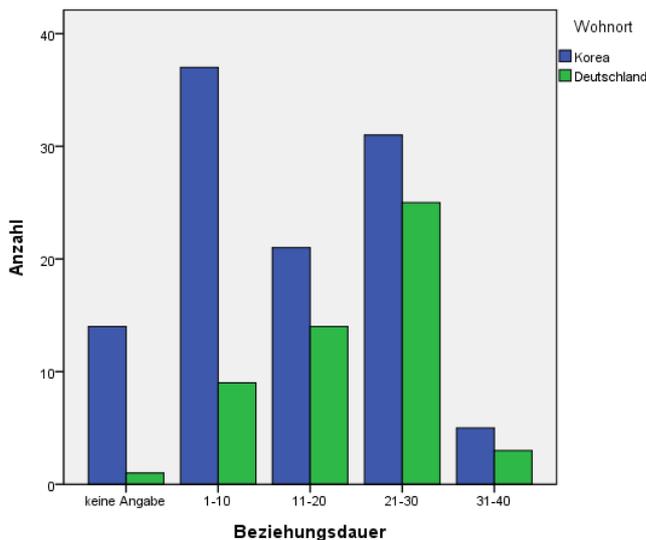


Abbildung 7.2. Häufigkeit Beziehungsdauer

Das Ausbildungssystem in Korea ist etwas anders organisiert als in manchen europäischen Ländern. Die Ausbildung als Krankenschwester erfolgt in der Regel an einer Hochschule bzw. an einer Fachhochschule, vergleichbar mit einer weiterführenden Berufsschule in Deutschland. Dies hat eine ursprüngliche Tradition, wie die Mädchenschule in Korea entstanden ist. Die ersten modernen Schulen in Korea wurden von den europäischen Missionaren erbaut. Insbesondere Mädchen sollen einen Beruf erlernen und selbstständig für ihren Unterhalt sorgen. Zu der Zeit war aber die Akzeptanz für Mädchen und Frauen in einem anderen Berufsfeld gering. Sie sahen in dem Beruf „Krankenschwester“ eine große Chance für die Mädchen und Frauen in Korea. Diese Tradition wurde später weiterentwickelt als sich die Schulen in Korea standardgemäß auf die allgemeine Bildung konzentrierten und sie als eine Voraussetzung für die Berufsbildung nahmen. Der Beruf wurde eine (Fach) -Hochschulausbildung.

Daher sind die Koreanerinnen in Deutschland zum großen Teil Hoch- und Fachhochschulabsolventen, obwohl die damalige Ausbildung in Korea für die Frauen schwieriger gewesen war als für die Männer.

In Korea ist der Anteil der Realschulabsolventinnen groß. Dies liegt daran, dass die Untersuchung in Korea nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den Kleinstädten und ländlicher Umgebung durchgeführt wurde. Der Hochschulabsolventinnenanteil liegt in den Großstädten in Korea erheblich höher als in ländlicher Umgebung.

Früher, bis in die 80-er Jahre, waren die Männer in Korea für die Versorgung der Familie zuständig. Zu der Zeit war es in Deutschland anders. Die Frauen hatten schon längst erkannt, dass auch sie einen Beitrag zur Erhaltung des Lebensstandards leisten können. Neuerdings gibt es auch in Korea eine Tendenz, dass Frauen trotz der Heirat ihren Beruf weiter ausüben. Der Anteil beidseitiger Berufstätigkeit in Korea ist daher in den letzten Jahren gestiegen (45%). Der Anteil eines Partners als Alleinversorgers beträgt in Korea nur noch 44%. In Deutschland ist der Anteil beidseitiger Berufstätigkeit immer noch höher als in Korea (45,5%), er liegt hier in Deutschland bei 61,5%.

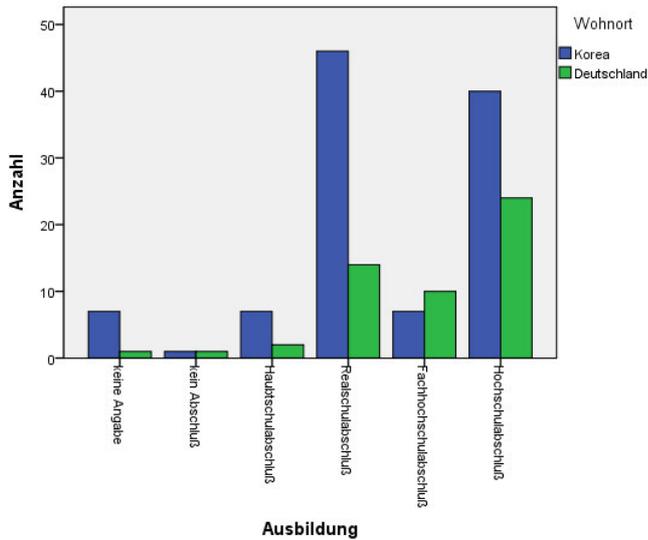


Abbildung 7.3. Häufigkeit Ausbildung

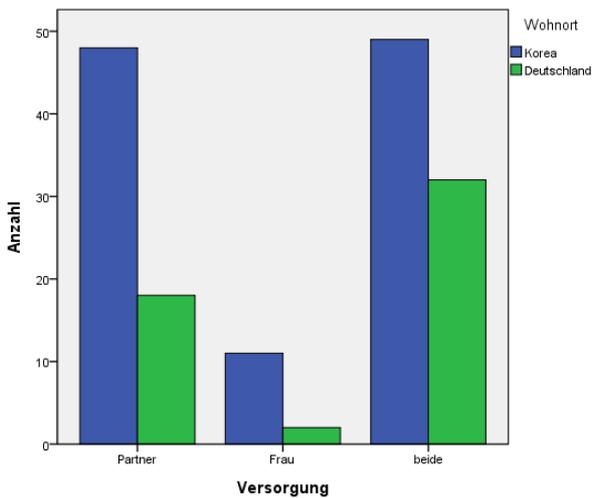


Abbildung 7.4. Häufigkeit Versorgung

Der am häufigsten ausgeübte Beruf der Stichprobe in Korea ist die selbstständige Arbeit, gefolgt von der Hausfrau. In Deutschland hingegen ist der Beruf als Krankenschwester immer noch am häufigsten vertreten. Der Anteil von Hausfrauen in Deutschland (26,9%) ist vergleichbar mit dem in Korea. Das interessante ist der Anteil der Hausfrau in Korea (25,9%). Im traditionellen und früheren Korea übten die meisten verheirateten Frauen keinen Beruf mehr aus, selbst wenn sie eine Berufsausbildung gehabt haben. Die Veränderung bedeutet, dass in Korea ein Wandel in Richtung einer modernen Gesellschaft stattfindet.

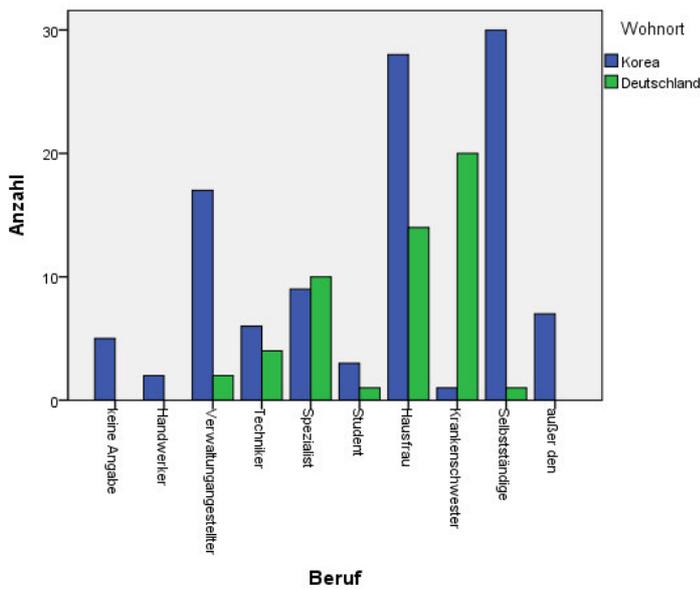


Abbildung 7.5. Häufigkeit Beruf

7.2. Die Analyse des Beziehungsglücks

Den Stichproben wurde eine Frage gestellt, bevor sie ihren Beziehungszustand beschreiben sollen. Die Frage lautet, „Wie schätzen Sie Ihre Paarbeziehung ein?“ Die Antwortmöglichkeiten der Frage ist eine 6-Stufenskala, wobei die Mitte „4“ in der Skala nicht vorkommt, 1= sehr unglücklich, 2= unglücklich, 3= eher unglücklich, 5= eher glücklich, 6= glücklich und 7= sehr glücklich. Sie bilden bei Bedarf eine dichotome Skala.

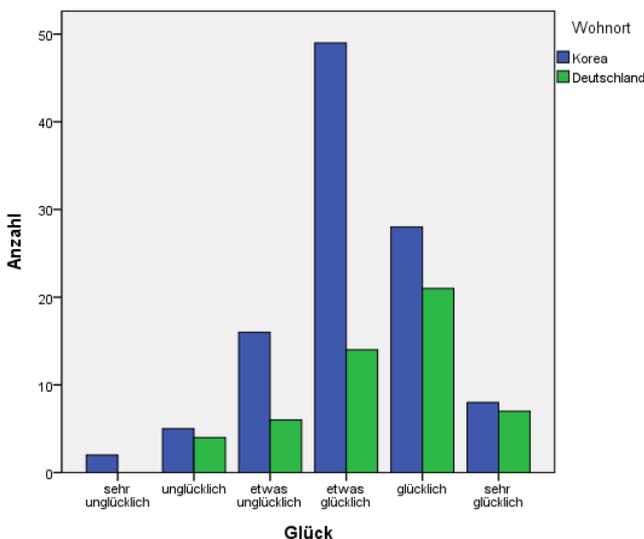


Abbildung 7.6. Häufigkeit Glück

Die Stichprobe in Korea schätzt ihr Beziehungsglück eher bescheiden ein, während die Stichprobe in Deutschland ihre Einschätzung klarer definiert. Die meisten der befragten Glücklichen in Korea beantworteten diese Frage mit „eher

glücklich“, was auf ein Mittelmaß hindeutet, wobei die meisten Glücklichen in Deutschland mit „glücklich“ antworteten. Die Antwort bei der Stichprobe in Korea beträgt im Mittelwert 4,9 und bei der Stichprobe in Deutschland 5,2. Während 21,3% der Stichprobe in Korea ihre Beziehung als unglücklich einschätzen, schätzen 19,2% der Stichprobe in Deutschland ihre Beziehung als unglücklich ein.

Der Anteil der Unglücklichen bei dieser Untersuchung ist etwas größer, als bei der ursprünglichen Untersuchung. Hier betrug der Anteil der Unglücklichen 17 %.

Nun sind die einzelnen Stichproben durch die Glückseinschätzung identifiziert worden und bilden vier Stichprobengruppen. F1: Glücklichen in Korea, F2: Unglücklichen in Korea, F3: Glücklichen in Deutschland, F4: Unglücklichen in Deutschland.

7.3. Analyse der ethischen Grundpositionen

Die Gesamtstichprobe stammt aus Korea. In diesem Kapitel wird überprüft, ob die Stichproben durch verschiedene Kultur eine unterschiedliche ethische Grundposition aufweisen, da bei der Stichprobe in Deutschland eine grundlegende Verhaltensveränderung vermutet wird.

Die Analyse der ethischen Grundposition wird in einer vereinfachten Form durchgeführt, da das Thema nur einen unterstützenden Charakter hat. Hier wird zuerst grob festgestellt, ob zwischen beiden Kulturen einen Unterschied in der Ebene auszumachen ist. Die Untersuchung wird varianzanalytisch durchgeführt und danach findet ein Mittelwertvergleich statt.

7.3.1. Hedonismus

Es wurde gefragt, Im Bezug auf die Paarbeziehung, wie weit eigene Meinung mit den folgenden Aussagen übereinstimmt Insgesamt 3 Items sind für den Hedonismus vorgesehen. Das sind „In der Paarbeziehung,“ 1. „Ich achte darauf, wie es mir persönlich gut ergeht.“ 2. „Ich muss mit meinen Handlungen zufrieden sein.“ 3. „Ich muss tun, was für mich persönliche Vorteile bringt.“

Die Reliabilitätsanalyse zeigt folgendes. Bei N=157 – Gesamtstichprobe – bekommt man Cronbach´s Alpha von ,77.

Erklärte Gesamtvarianz						
Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,026	67,540	67,540	2,026	67,540	67,540
2	,608	20,262	87,801			
3	,366	12,199	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 7.1. Faktorenanalyse Hedonismus

Glück	Wohnort	Standardabweichung		
		Mittelwert	ng	N

unglücklich	Korea	-,2783171	1,27735380	23
	Deutschland	-,1775832	1,05094940	8
	Gesamt	-,2523213	1,20675338	31
glücklich	Korea	,1068721	,90873343	85
	Deutschland	-,0307845	,99952671	41
	Gesamt	,0620790	,93745682	126
Gesamt	Korea	,0248410	1,00442296	108
	Deutschland	-,0547517	,99830962	49
	Gesamt	,0000000	1,00000000	157

Tabelle 7.2. Mittelwertvergleich im Hedonismus

Durch eine Hauptkomponentenanalyse wurde ein einziger Faktor Hedonismus extrahiert, was mehr als 67% der Varianz erklärt.

Insgesamt zeigen die Stichproben aus beiden Kulturen jedoch keinen bedeutenden Haupteffekt der Variablen Kultur mit $P = ,935$. Bei den Glücklichen und auch bei den Unglücklichen gibt es keine Signifikanz, abhängig von der Kultur.

(In Korea weisen die Glücklichen einen höheren Mittelwert als die Unglücklichen auf, während sie in Deutschland ein verkehrtes Verhältnis aufweisen. Hier ist der Mittelwert der Unglücklichen höher.)

Bemerkenswert ist jedoch, dass die Stichprobe in Korea einen höheren Hedonismuswert aufweist als die Stichprobe in Deutschland (Siehe Tabelle 7.2). Im früheren koreanischen Wertsystemen kam Hedonismus selten vor, wenn, dann wurde er nur als latente Erscheinung festgehalten. Diese steigende Tendenz des Hedonismus signalisiert vermutlich, dass in Korea ein ständiger Wandel stattfindet. Die Glücklichen in Korea scheinen mit ihrem hedonistischen Prinzip gut auszukommen. Die Frauen in Korea, die jedoch mit dem Prinzip wenig vertraut sind, scheinen in der Paarbeziehung eher unglücklicher zu sein. Das Ergebnis zeigt aber, dass man diese Vermutung nicht auf Deutschland übertragen kann. Die Stichprobe in Deutschland weist auf einen Unterschied hin, der eher zum Kollektivismus hingehört. Eigentlich hat man ein umgekehrtes Verhältnis erwartet, in dem die Stichprobe in Deutschland einen höheren Mittelwert aufweist. Es scheint, dass einige Einstellungen, insbesondere ethische Grundposition der Menschen sich dauerhaft einzuprägen und von daher nicht dynamisch sind.

Die Mittelwerte der einzelnen Stichproben bilden folgendes Verhältnis: $F1 > F3 > F4 > F2$. Den schnellen Überblick bietet Abbildung 7.7.

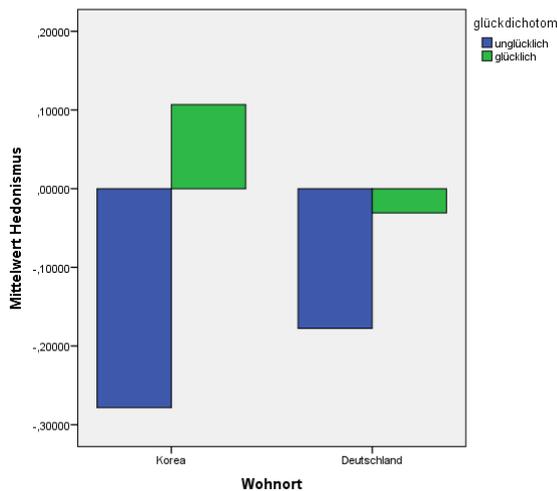


Abbildung 7.7. Mittelwertvergleich im Hedonismus

7.3.2. Intuitionismus

Die Ermittlung des Unterschieds zwischen den Stichproben nach der Kultur beim Intuitionismus wird auch ebenso wie beim Hedonismus verlaufen. Zuerst wird eine Faktorenanalyse stattfinden und danach mit den standardisierten Mittelwerten verglichen. Um die intuitive Handlungsposition zu messen, wurden 3 Items benutzt. Item 1 „Ich weiß einfach, dass meine Handlung richtig ist,“ 2. „Man kann nicht jede Handlung begründen.“ 3. „Für mich war diese Handlung sofort überzeugend.“ Die Reliabilität ergibt sich mit zwei Items - Item 1 und Item 3- höher als zu Dritt. Es zeigt sich trotzdem eine nur mittelmäßige Reliabilität (Alpha= ,68). Der Alphawert steigt, wenn man ihn mit nur der deutschen Stichprobe ermittelt (,79). Ermittelt man ihn jedoch nur mit der koreanischen Stichprobe, sinkt der Wert drastisch (,58).

Als nächster Schritt wird eine Faktorenanalyse mit den beiden Items durchgeführt.

Erklärte Gesamtvarianz						
Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	1,757	58,556	58,556	1,757	58,556	58,556
2	,805	26,820	85,376			
3	,439	14,624	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 7.3. Faktorenanalyse Intuitionismus

Wie erwartet, wurde ein Faktor, der fast 76% der Gesamtvarianz erklärt, extrahiert und wird nach der Herkunft der Stichproben analysiert. Die Stichprobe in Korea zeigt einen etwas höheren Mittelwert als die Stichprobe in Deutschland. Hier hat man auch einen univariaten Test durchgeführt und festgestellt, dass der Unterschied nach Kultur nicht signifikant ist (P= ,356). Jedoch hat das Glück eine höchst signifikante Wirkung auf dem Intuitionismus mit

p= ,000. Mit dem interaktiven Haupteffekt Kultur und Zufriedenheit gibt es keine Signifikanz (p=,74). Mit anderen Worten sie handeln eher nach dem Prinzip Intuitionismus wenn sie glücklich in der Paarbeziehung sind, unabhängig von der Kultur. Das Mittelwertverhältnis der Stichproben ist wie folgt: F1>F3>F2>F1

Wohnort	glückdichotom	Standardabweichu		
		Mittelwert	ng	N
Korea	Unglücklich	-,5648665	1,08845274	23
	Glücklich	,1977933	,75991246	85
	Gesamt	,0353750	,89181224	108
Deutschland	Unglücklich	-,8371816	1,46367968	8
	Glücklich	,0701695	1,11757854	41
	Gesamt	-,0779695	1,21163419	49
Gesamt	Unglücklich	-,6351414	1,17616187	31
	Glücklich	,1562649	,88957067	126
	Gesamt	,0000000	1,00000000	157

Tabelle 7.4. Mittelwertvergleich im Intuitionismus

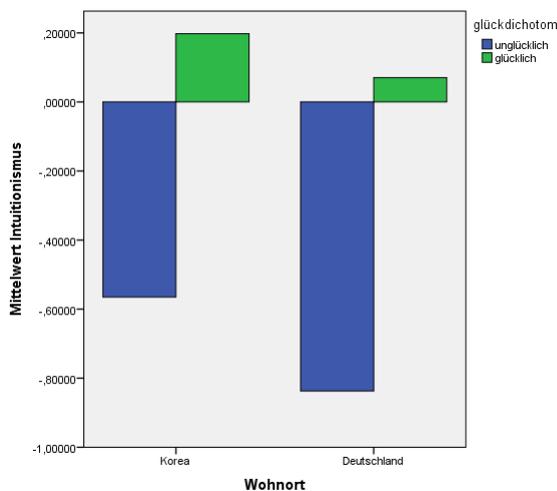


Abbildung 7.8. Mittelwertvergleich im Intuitionismus

7.3.3. Utilitarismus

Item 1. „Diese Handlung bringt nach meiner Meinung für alle einen großen Nutzen (Schaden).“

Item 2. „Die positiven (negativen) Folgen für alle sind nach meiner Meinung bei dieser Handlung groß.“

Item 3. „Es zählt nach meiner Meinung letztlich was für alle dabei herauskommt.“

Die drei Items weisen Reliabilitätskoeffizient Alpha auf ,76. Mit nur mit den koreanischen Stichprobe kommt man auf den Alphawert ,74 und mit den deutschen Stichproben auf ,79.

Nach der Faktorenanalyse blieb, wie erwartet, ein Faktor übrig. Dieser Faktor klärt über 67,8 % der Gesamtvarianz auf. Dieser wird nach der Herkunft der Stichproben analysiert. Wie in der Tabelle 7. 6. zu sehen ist, handelt die Stichprobe aus Korea deutlich mehr nach dem Utilitarismus-Prinzip. Beim Univariaten-Test zeigt sich der signifikante Unterschied zwischen Kulturen mit $p = ,007$ hoch und bei den Glücklichen höchst signifikant mit dem P-Wert $,000$.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,036	67,859	67,859	2,036	67,859	67,859
2	,623	20,756	88,615			
3	,342	11,385	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 7.5. Faktorenanalyse Utilitarismus

Wohnort	glückdichotom	Standardabweichung		N
		Mittelwert	ng	
Korea	unglücklich	-,0487643	1,04426412	23
	glücklich	,3111645	,80323794	85
	Gesamt	,2345130	,86754491	108
Deutschland	unglücklich	-,3493683	,56616464	8
	glücklich	-,5495720	1,16108860	41
	Gesamt	-,5168857	1,08433128	49
Gesamt	unglücklich	-,1263395	,94464932	31
	glücklich	,0310835	1,01434739	126
	Gesamt	,0000000	1,00000000	157

Tabelle 7.6. Mittelwertvergleich im Utilitarismus

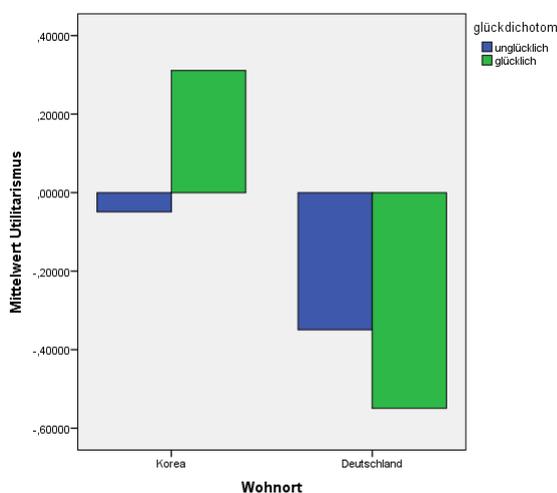


Abbildung 7.9. Mittelwertvergleich im Utilitarismus

Zwischen beiden Ländern gibt es einen signifikanten Unterschied. Der P-Wert beträgt hier ,007 und somit ist der Effekt Kultur sehr signifikant. Die Stichprobe in Korea handelt deutlich mehr nach dem Utilitarismus Prinzip. Zwischen den Glücklichen beider Ländern zeigt sich ein höchster Effekt von Kultur mit $p=,000$. Bei den Unglücklichen der Länder zeigt sich jedoch keine Signifikanz. Die Glücklichen in Korea zeigen die stärkste Ausprägung vom Utilitarismus, wobei die Unglücklichen in Korea auch einen relativ hohen Mittelwert zeigen. Bei den Glücklichen der Länder gibt es eine höchste Signifikanz mit $p=,000$. Die Glücklichen unterscheiden sich somit nach Kultur sehr stark.

Man könnte die Verbreitung des Utilitarismus in Korea mit der „Vernunfttheirat“ in Zusammenhang bringen. Für alle und für mich bringt die Heirat einen oder mehrere Nutzen. Das ist das Credo der Vernunfttheirat. Mit diesem Prinzip kommen einige – die Glücklichen – Frauen gut aus, aber einige – die Unglücklichen – wiederum nicht. Trotzdem kann man hierdurch vermuten, dass die Art der Eheschließung kein entscheidender Faktor zur Zufriedenheit ist. In Deutschland entscheiden sich die Menschen nach Liebe zur Paarbeziehung, folglich können sie dabei glücklich oder unglücklich werden. Obwohl die Frauen in Deutschland aus Korea stammen, sind sie in diesem Zusammenhang eher europäisch. Sie sind im Allgemeinen weniger utilitaristisch und am wenigsten sind es die Glücklichen in Deutschland.

7.3.4. Deontologie

Zuerst mit den drei Items

1. “Es gibt nach meiner Meinung klare Regeln, wie man sich zu verhalten hat, die müssen bei der Beurteilung dieser Handlung herangezogen werden.“
 2. „Soziale Normen sind nach meiner Meinung für diese Handlung die angemessene Beurteilung.“
 3. “Nach meiner Meinung sind allgemeingültige Werte für mein Handeln entscheidend gewesen.“
- wird die Reliabilität ermittelt.

Es zeigt sich eine gute Reliabilität mit $\text{Alpha} = ,90$. Die Reliabilität der Deontologie ist zwischen den Ländern sehr ähnlich. In Korea errechnet sich der Alphawert ,86 in Deutschland ,87. Setzt man die weitere Analyse fort, zeigt die Stichprobe aus Korea hier wieder eine erheblich ausgeprägte deontologische Position. Mit den drei Items wird eine Faktoranalyse durchgeführt und es wird ein Faktor extrahiert, der 83% der Gesamtvarianz erklärt. Bei dem Univariaten-Test zeigt sich der Unterschied zwischen den Kulturen bei der Gesamtstichprobe höchst signifikant. Bei den Glücklichen zeigt auch ein höchst signifikantes Ergebnis mit $p= ,000$. Bei den Unglücklichen gibt es eine hohe Signifikanz mit $p= ,010$.

Das war kein überraschendes Ergebnis. Wie dem theoretischen Teil entnommen werden kann, ist Korea ein sehr kollektivistisches Land. Solche Gesellschaft braucht eine Doktrin, an der die Menschen sich orientieren können. Dieses Verhalten, sich an die Regeln und moralischen Grundsätze zu halten, wird einem schon in der frühen Kindheit eingepägt. Was aber hier sehr interessant zu sehen ist, ist dass die Stichprobe in Deutschland sich in einer anderen Gesellschaft, wo der Individualismus ausgeprägt ist, anders orientieren. Mittelwerte: $F1 > F2 > F4 > F3$

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte	Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion
------------	------------------------	--

	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,497	83,243	83,243	2,497	83,243	83,243
2	,277	9,239	92,482			
3	,226	7,518	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 7.7. Faktorenanalyse Deontologie

Wohnort	glückdichotom	Standardabweichung		N
		Mittelwert	ng	
Korea	unglücklich	,2727538	,87199004	23
	glücklich	,3241889	,88477175	85
	Gesamt	,3132351	,87825722	108
Deutschland	unglücklich	-,6185665	,43068401	8
	glücklich	-,7044111	,97682021	41
	Gesamt	-,6903957	,90731816	49
Gesamt	unglücklich	,0427356	,87066915	31
	glücklich	-,0105143	1,03223064	126
	Gesamt	,0000000	1,00000000	157

Tabelle 7.8. Mittelwertvergleich in der Deontologie

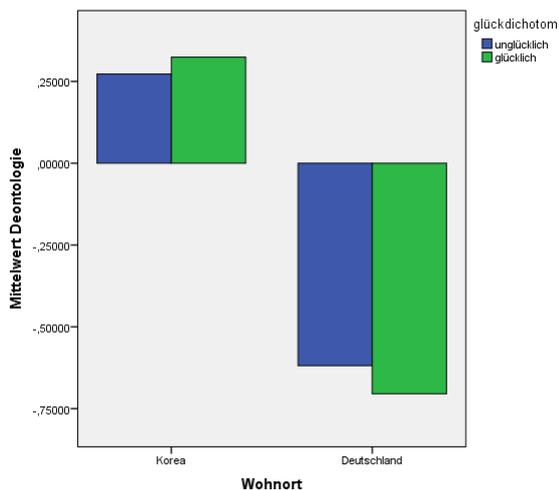


Abbildung 7.10. Mittelwertvergleich in der Deontologie

7.3.5. Zusammenfassung der ethischen Grundpositionen

Die Stichprobe in Korea zeigt eine sehr unterschiedliche ethische Handlungsposition im Vergleich zu Deutschland, sie handeln zum Wohl der Allgemeinheit und nach dem Prinzip der Deontologie.

Die Stichproben aus beiden Ländern zeigen beim Hedonismus keinen signifikanten Unterschied. Hier stehen die Mittelwerte $F1 > F3 > F4 > F2$. (**F1: Die Glücklichen in Korea, F2: Die Unglücklichen in Korea, F3: Die Glücklichen in Deutschland, F4: Die Unglücklichen in Deutschland**) Die Glücklichen handeln etwas mehr nach dem Prinzip des Hedonismus, jedoch ohne signifikanten Effekt. Dabei ist bemerkenswert, dass die Glücklichen in Korea den höchsten Mittelwert aufweisen.

Intuitionismus zeigt eine relativ niedrige Reliabilität. Der signifikante Effekt gilt nur bei dem Zufriedenheitsfaktor- nur durch Zufriedenheit gib es einen bedeutenden Unterschied zwischen den Stichproben. Im Allgemeinen handeln die Glücklichen deutlich mehr nach dem Prinzip Intuitionismus. Die Reihenfolge der Mittelwerte sieht folgendermaßen aus: $F1 > F3 > F2 > F4$. Zwischen den F1 und F3 gibt es kaum einen Unterschied mit den Mittelwerten, und dies gilt auch zwischen F2 und F4.

Beim ethischen Prinzip nach dem Utilitarismus zeigen die Stichproben einen signifikanten Unterschied sowohl bei dem Haupteffekt Kultur, als auch bei dem Haupteffekt Zufriedenheit. Der Haupteffekt Zufriedenheit hat dabei den höchsten signifikanten Einfluss, der kulturellbedingte Effekt dagegen hat einen hohen signifikanten Einfluss von $p = ,008$. Zwischen beiden Glücklichen besteht der höchste signifikante Unterschied. Hier weist auch wieder die F1 den höchsten Mittelwert auf. $F1 > F2 > F4 > F3$. Die F2 zeigt einen etwas niedrigeren Mittelwert als die F1 und die F4 – die Unglücklichen in Deutschland zeigen einen größeren Mittelwert als die F3. In Korea handeln die Glücklichen, in Deutschland die Unglücklichen mehr nach dem Prinzip Utilitarismus. Die beinahe paradoxen Ergebnisse beider Länder zeigen uns eine grobe Formel zur Zufriedenheit in der Paarbeziehung. Die glücklichen Frauen beider Länder zeigen jeweils mehr Konformität zu den Kulturen, in denen sie leben. Wo der Utilitarismus als Tugend gilt, wie in Korea, passen sich die Frauen dem Prinzip an und werden dabei belohnt. In Deutschland ist dies jedoch umgekehrt. Die Stichprobe in Deutschland handelt eher nicht utilitaristisch und diejenigen, die sich an die deutsche Gesellschaft gut anpassen, werden mit der Zufriedenheit in der Paarbeziehung belohnt. In der deutschen Gesellschaft zählt der Utilitarismus nicht gerade als Tugend, anders als in Korea. Die Glücklichen in Deutschland nahmen eine neue Werthaltung an, was auf Integration hinweist. Schlussfolgernd gilt in Deutschland „die besser integrierten Frauen sind glücklicher in der Paarbeziehung, als die weniger integrationsfähigen Frauen“.

Das deontologische Handlungsprinzip ist in Korea deutlich stärker ausgeprägt, als in Deutschland, der kulturelle Effekt ist höchst signifikant. Zwischen den Glücklichen zeigt der kulturelle Effekt wieder die höchste Signifikanz und bei den Unglücklichen der beiden Ländern ist der Effekt Kultur hoch signifikant ($p = ,010$). Die Reihenfolge der Mittelwerte ist wie folgt: $F1 > F2 > F4 > F3$. Hier gilt auch die Formel wie beim Utilitarismus. Wer in Korea in der Gesellschaft bessere Konformität aufweist, wird mit Beziehungsglück belohnt.

8. Überprüfung des Paarbeziehungsmodells und der Hypothese

In diesem Kapitel wird die Struktur der jeweiligen Stichprobe getestet. Ein etabliertes statistisches Verfahren zur Prüfung solcher Effekte ist das Strukturgleichungsmodell, das häufig auch als „konfirmatorische Faktorenanalyse“ genannt wird.

Für das bessere Verständnis wird das ursprüngliche Modell nochmals gezeichnet.

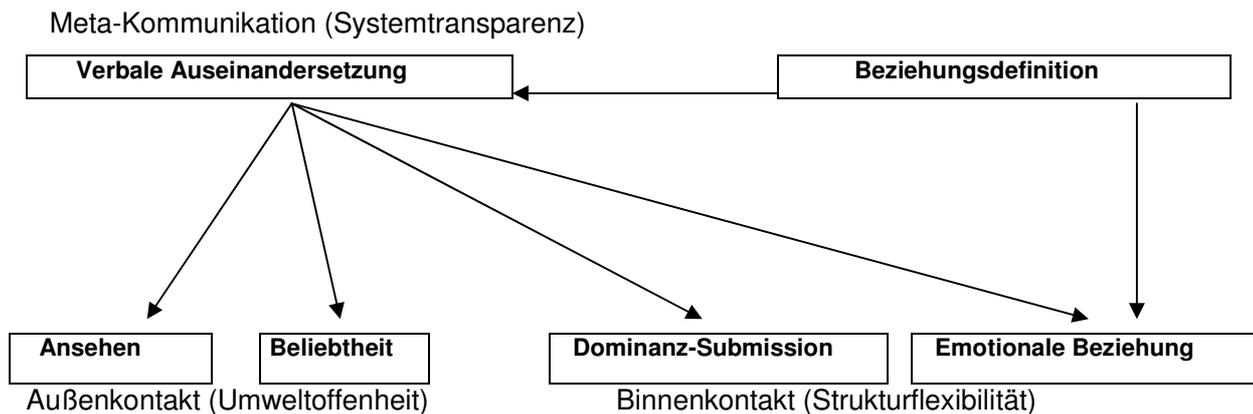


Abbildung 8.1. Schematische Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft

8.1. Analyse des Problembereichs

Das Ziel in diesem Kapitel ist die beiden Elementen, Außenproblematik und Binnenproblematik sichtbar dazustellen und die Kausalität der Struktur klären³. Diese beiden Elemente unterstützen die Schemata Außenkontakt (Umweltoffenheit) und Binnenkontakt (Strukturstabilität). Die Reliabilität der Gesamtstichprobe beträgt $\alpha = ,94$.

Zuerst wird eine Faktorenanalyse durchgeführt als Vorbereitung zur Strukturgleichung. Bei der Faktorenanalyse wird die Hauptkomponentenanalyse verwendet. Die fehlenden Werte werden Fallweise-Ausgeschlossen. In der Strukturdarstellung werden die Indikatoren des Problembereichs nur indirekt sichtbar. Der Außenkontakt und Binnenkontakt spiegeln die Außen(kontakt) -problematik bzw. Binnenproblematik wieder. Man nimmt an, dass die Problematiken geben können, nur wenn die vier Elemente aus der internen Beziehung (Dominanz-Submission und emotionale Beziehung, die auf Strukturstabilität hinaus laufen) und dem Außenkontakt (Ansehen und Beliebtheit, die Umweltoffenheit entsprechen) der Darstellung tatsächlich existieren und diese sich zu den beiden Problematiken aufteilen würden. In der früheren Untersuchung wurde dies behauptet und teilweise bewiesen. Deshalb sollten die beiden Strukturvariablen bzw. Elemente Binnenproblematik und Außenkontaktproblematik bei der aktuellen Untersuchung in diesem Kapitel durch Strukturgleichungsmodell überprüft werden, ob dies auch mit anderen Stichproben, hier koreanischen Frauen in Korea und in Deutschland, identifiziert wird. Das würde die Generalisierbarkeit der schematischen Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft bedeuten.

³ Es ist hervorzuheben, dass lineare Strukturgleichungsmodelle nicht erlauben, Kausalität zu beweisen, sondern allenfalls zeigen können, dass ein geprüftes Modell falsifiziert oder vorläufig verifiziert werden kann (Bortz 1999).

Bei der Faktorenanalyse extrahieren wir die Faktoren- Persönliche Entwicklung, Partnerprobleme, Sexuelle Probleme, Außenkontaktprobleme sowie Freizeitprobleme. Hierfür werden alle Items verwendet, da der Ausschluss der Items die Fehler verursachen könnte. Es wurden 5 Faktoren extrahiert und sie verzeichnen einen Eigenwert mehr als 1. Insgesamt wurde 67% der Gesamtvarianz mit 5 Faktoren erklärt. In der Untersuchung von Witte und Lehmann waren es 8 Faktoren- Wechselseitige Probleme, Außenkontaktprobleme, Eigene berufliche Probleme, Persönliche Entwicklung, Sexuelle Probleme, Partnerprobleme, Freizeitprobleme sowie Geldsorgen. Die Kommunalitäten sind überwiegend >,6 die kleinste ist >,4. Die Items sind in das Konstrukt gut verteilt und somit kann die Eindimensionalität gesichert werden. Die Komponenten konzentrieren sich an 5 Punkten, die die extrahierten 5 Faktoren darstellen.

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	10,879	41,843	41,843	10,879	41,843	41,843
2	2,244	8,632	50,475	2,244	8,632	50,475
3	1,924	7,401	57,876	1,924	7,401	57,876
4	1,257	4,834	62,710	1,257	4,834	62,710
5	1,120	4,308	67,019	1,120	4,308	67,019

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 8.1. Erklärte Gesamtvarianz, Problembereich

Komponentenmatrix^a

	Komponente				
	1	2	3	4	5
prob20	,781	-,171	-,116	-,256	,126
prob5	,759⁴	,064	,283	-,168	-,215
prob24	,758	-,138	-,270	,098	-,263
prob22	,747	-,199	-,201	-,007	-,276
prob4	,743	,094	,229	-,251	-,088
prob19	,737	-,153	-,146	-,147	,139
prob21	,736	-,140	-,149	-,110	-,141
prob25	,727	-,151	-,372	,120	-,219
prob15	,716	-,056	-,009	-,050	,292
prob26	,709	-,168	-,316	,187	-,104
prob13	,707	-,140	,107	-,076	,408
prob14	,694	-,173	,275	-,147	,251
prob23	,684	-,103	-,253	,188	-,328
prob16	,663	-,049	-,135	-,082	,199

⁴ Für SGM Verwendete Items bzw. Indikatorvariablen

prob3	,660	-,058	,277	-,250	-,099
prob1	,604	,320	,085	-,248	,030
prob11	,580	-,276	,439	,489	-,021
prob2	,580	-,050	,396	-,234	-,222
prob12	,577	-,262	,239	,186	,324
prob10	,541	-,225	,435	,437	-,055
prob6	,521	,696	-,058	-,153	-,018
prob7	,536	,662	-,030	,007	-,129
prob8	,497	,623	,141	,256	,091
prob9	,463	,580	,177	,403	,037
prob18	,469	,038	-,525	,097	,296
prob17	,392	,178	-,450	,178	,250

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 5 Komponenten extrahiert

Tabelle 8.2. Komponentenmatrix, Problembereich

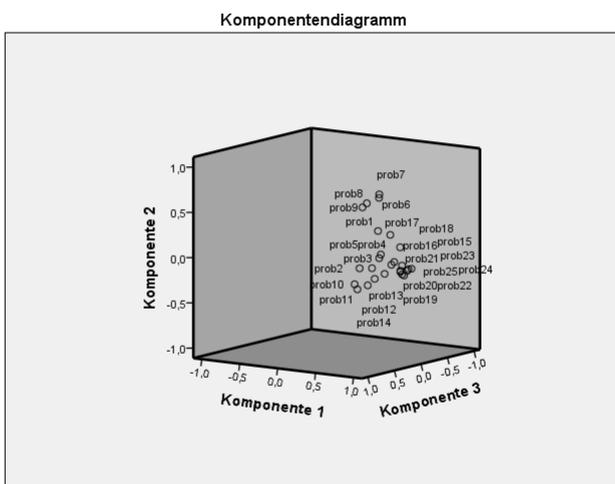


Abbildung 8.2. Komponentendiagramm, Problembereich

Der erste Faktor klärt allein 42% der Gesamtvarianz auf. Dementsprechend enthält er zahlreiche Items. Bei dieser Vielfältigkeit der Items stellt sich die Frage, welche manifesten Variablen vorgehoben werden sollen. Daher werden die Items herangezogen, die einen Faktor deutlich ausmachen und gleichzeitig mit den anderen Faktoren bzw. latenten Variablen nicht eskalieren. Ein Item bzw. eine manifeste Variable beeinflusst verschiedene Faktoren bzw. latente Variablen. „Im Hinblick auf die Anzahl der Indikatoren besteht der (paradoxe) Anspruch, einerseits möglichst viele Indikatoren für die Beschreibung des Konstrukts zu finden und andererseits nicht mehr Items, als nötig heranzuziehen. Mit der Zahl der Items steigt die Reliabilität des Konstrukts, aber auch gleichzeitig die Gefahr „Artefakte und somit Unterfaktoren zu produzieren, wodurch das Konstrukt in eine bestimmte Richtung gelenkt wird“ (Hair 2006, nach Jahn 2007). „Es müssen mindestens zwei manifeste Variablen für die Abbildung eines Konstrukts herangezogen werden (vgl. Engel und Reinecke), besser sind jedoch drei oder vier Merkmale. Dabei sollten die verwendeten Indikatoren

grundsätzlich eindimensional sein, d.h. die manifesten Variablen eines Konstrukts sollten untereinander hoch korrelieren“ (Dunkake, 2010). Im ersten Faktor wurde diese Problematik deutlich. Da aber diese Untersuchung einen vergleichenden Charakter hat, orientiert man sich an den früheren Ergebnissen und entscheidet sich deshalb für 5 Indikatoren. Diese besitzen größere Ladungen und sind beinahe identisch mit den Faktoren der früheren Untersuchung von Witte & Lehmann, die zum Vergleich zur Verfügung steht. Außerdem erfassen sie sowohl Binnenproblematik als auch Außenproblematik und einige Kategorien der Untersuchung von Witte& Lehmann. Das sind neben Persönliche Entwicklung, Eigene berufliche Probleme sowie Geldsorgen. Die Ladungen der Items zu dem Faktor sind zwischen ,54 und ,76 verteilt. Wie In der Tabelle 8.3. zu sehen ist, wurde das Item “Eigenarten des Partners“ nicht zu dem Faktor zugeordnet, weil das Item für den anderen Faktor dringender benötigt wird. Auf der Itemebene ist der Unterschied jedoch nicht sehr groß, da die Items fast identisch sind und die Ladungen keine große Diskrepanzen zeigen. Bei der aktuellen Untersuchung haben die Items eigene seelische Probleme, seelische Probleme des Partners und Sinn des Lebens größere Ladungen, als bei der früheren Untersuchung. Hinzu kommen die Items Ärger in eigenen Beruf, Nachbarn, Geldsorgen, Bekannte und Freunde, Wohnverhältnisse, eigene berufliche Zukunft, Berufssituation des Partners, nächster Urlaub sowie religiöse Fragen und Umgang mit den Kindern u.a. die Items, die fast alle Facetten des Problems abdecken. Der Faktor hat den Eigenwert 10,9 und 42% der Gesamtvarianz.

Faktor 1: Wechselseitige Probleme

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Prob1: Streit mit dem Partner	,60	Streit mit dem Partner	,67
Prob4: eigene seelische Probleme	,74	eigene seelische Probleme	,70
Prob5: seelische Probleme des Partners	,76	seelische Probleme des Partners	,58
Prob7: eigene Eigenarten	,54	eigene Eigenarten	,65
Prob15: Sinn des Lebens	,72	Sinn des Lebens	,50
		Eigenarten des Partners	,70

Tabelle 8.3. Wechselseitige Probleme, Problembereich

Der zweite Faktor wurde als Partnerproblem identifiziert, wobei „eigene Eigenarten“ auch einen großen Anteil einnimmt. Die beiden Indikatoren bzw. Items beinhalten jedoch eine Wechselwirkung, sodass eigene Eigenarten die des Partners produzieren. Bei den Indikatoren „Untreue des Partners“ und „eigene Untreue“ zeigt sich ein identisches Verhältnis. Bei der aktuellen Untersuchung hatte das Item „Krankheit des Partners“ keinen ausreichenden Einfluss, sodass man dies nicht berücksichtigen konnte (Ladung auf dem Faktor -,05). Die Ladungen sind zwischen ,58 und ,76. In der frühen Untersuchung von Witte und Lehmann beinhaltet der Faktor neben Untreue des Partners und Eigenarten des Partners auch die Items Krankheit des Partners sowie seelische Probleme des Partners. Diese beiden Items haben eine größere Ladung auf den Faktor (,72 und ,55). Die gemeinsamen Items zeigen bei der Ladung relativ große

Diskrepanz und man kann schon in diesem Stadium die Unterschiede zwischen den Kulturen bemerken. Das Item "eigene Eigenarten" wurde zu dem 1 Faktor zugeordnet, daher gehört es nicht zum Faktor 2. Der Faktor hat den Eigenwert 2,2 und nimmt 8.6% der Gesamtvarianz ein.

Faktor 2: Partnerprobleme

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Prob 6: Eigenarten des Partners	,70	Eigenarten des Partners	,32
Prob 8: Untreue des Partners	,62	Untreue des Partners	,36
Prob 9: Eigene Untreue	,58	Krankheit des Partners	,72
		seelische Probleme des Partners	,55

Tabelle 8.4. Partnerprobleme, Problembereich

Der dritte Faktor wurde als Außenkontaktprobleme identifiziert. Dieser Faktor beinhaltet 2 Items, Eigene Eltern und Schwiegereltern, die negativ auf den Faktor laden. Es ist ungewöhnlich dennoch ergibt es einen Sinn. In Korea ist der Einfluss der Familie in die Paarbeziehung immer noch üblich und außerdem beträgt der Anteil von koreanischen Frauen in Korea 2/3 der Gesamtstichprobe. Daher ist diese Erscheinung nachvollziehbar. Hierzu kommen eigentlich die Probleme der Sexualität, jedoch werden die beiden Items dem Faktor 4 zugeordnet. Die Items, wie Bekannte und Freunde, Nachbarn und Wohnverhältnisse, die bei der früheren Untersuchung von Witte & Lehmann den Hauptbestandteil gebildet hatten, verlieren bei aktueller Untersuchung an Bedeutung bei diesem Faktor. Offenbar fungieren die Eltern beider Partner als „Vermittler“ im Problemfall. Die Ladungen sind mittelgroß, -,45 und -,52. Der Faktor hat den Eigenwert 1,9 und der Anteil der Varianz beträgt 7,4%.

Faktor 3: Außenkontaktprobleme

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Prob17: Eigene Eltern	- ,45	Bekannte und Freunde	,57
Prob18: Schwiegereltern	- ,52	Nachbarn	,65
		Wohnverhältnisse	,56

Tabelle 8.5. Außenkontaktprobleme, Problembereich

Der Faktor Sexuelle Probleme beinhaltet die Items „Sexualität des Partners“ und „Eigene Sexualität“ (Ladung ,44 und ,49). Hinzu kommt die eigene Untreue aber das Item wurde zum Faktor 2 eingeteilt, weil dies mehr Zusammenhang zu dem Partnerproblem ergibt (Untreue des Partners führt öfters zu eigene Untreue). Bei der Untersuchung von Witte und Lehmann kommt das Item „Wechselseitige Probleme“ hinzu, dies hat eine kleine Ladung, dafür aber verfügen die

beiden Items große Ladungen auf dem Faktor. Der Faktor besitzt den Eigenwert 1,3 und der Varianzanteil beträgt 4,8%.

Faktor 4: Sexuelle Probleme

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Prob10: Sexualität des Partners	,44	Sexualität des Partners	,77
Prob11: Eigene Sexualität	,49	Eigene Sexualität	,85
		Wechselseitige Probleme	,36

Tabelle 8.6. Sexuelle Probleme, Problembereich

Der Faktor Freizeitproblem ist der einzige Faktor, bei dem beide Untersuchungen genau die identischen Items besitzen. Der Eigenwert beträgt 1,1 und nimmt den Anteil von 4,3 % der Gesamtvarianz ein. Die Ladungen sind bei der aktuellen Untersuchung jedoch kleiner, als bei der früheren Untersuchung.

Insgesamt wird 67% der Gesamtvarianz mit den 5 Faktoren erklärt.

Faktor 5: Freizeitprobleme

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Prob12: Freizeitgestaltung	,32	Freizeitgestaltung	,61
Prob13: Nächster Urlaub	,41	Nächster Urlaub	,69

Tabelle 8.7. Freizeitprobleme, Problembereich

Das Konstrukt des Problembereichs wurde bei der Untersuchung von Witte & Lehmann auch mit dem 5 Faktoren- Persönliche Entwicklung, Partnerprobleme, Sexuelle Probleme, Außenprobleme sowie Freizeitprobleme erklärt⁵. Hier wird die Überprüfung ohne groben inhaltlichen Verlust fortgesetzt, obwohl bei der aktuellen Untersuchung drei Faktoren- Persönliche Entwicklung, Eigene berufliche Probleme sowie Geldsorgen, fehlen.

Nun wurden die Items als endogene Variablen bzw. Indikatoren in das SGM-Graphik in Amos eingezeichnet und die Ladungen der e1-e5 wurden vorgegeben. Für die Parameterschätzung bei den Modellen wird die Maximum-Likelihood- Methode verwendet.

Einige Variablen werden mit einer Abkürzung benannt, was aus technischen Gründen notwendig war. Wechselseitige Probleme wurden als „Wechselprobleme“, Außenkontaktprobleme als „Außenkontaktprob“ bezeichnet.

In der früheren Untersuchung von Witte und Lehmann resultierten Ladungen der Faktoren auf den beiden Elementen, Binnenproblematik und Außenproblematik, als Ergebnis der Untersuchung. Bei der Untersuchung wurden diese Elemente als Unterstützung des gesamten Konstrukts durch die Regressionsanalyse bzw. Faktorenanalyse zweiter

⁵ Hierzu siehe S. 21

Ordnung herausgefiltert. Diese beiden Elemente unterstützen die beiden Hauptelementen des Modells, Binnenkontakt genannt Strukturflexibilität und Außenkontakt, genannt Umweltoffenheit. Die Ladungen der 5 latente Variablen, die durch manifeste Variablen erklärt werden sollen, stehen somit fest. Daher ergeben sich die restlichen Anteile der e-Variablen- Residuen automatisch. Die Ladungen der latente Variablen sind wie folgt: Faktor bzw. latente Variable „Wechselseitige Probleme (.83)“, „Sexuelle Probleme (.52)“ und „Partnerprobleme (.65) laden auf dem Element „Binnenproblematik“ und die „Außenkontaktprobleme (.60)“ und die „Freizeitprobleme (.49) laden auf dem Element „Außenproblematik“. Man geht davon aus, dass die beiden latenten Variablen Binnenproblematik und Außenproblematik, auf die obengenannten Variablen deren Einflüsse auswirken, obwohl die beiden selbst untereinander korrelieren.

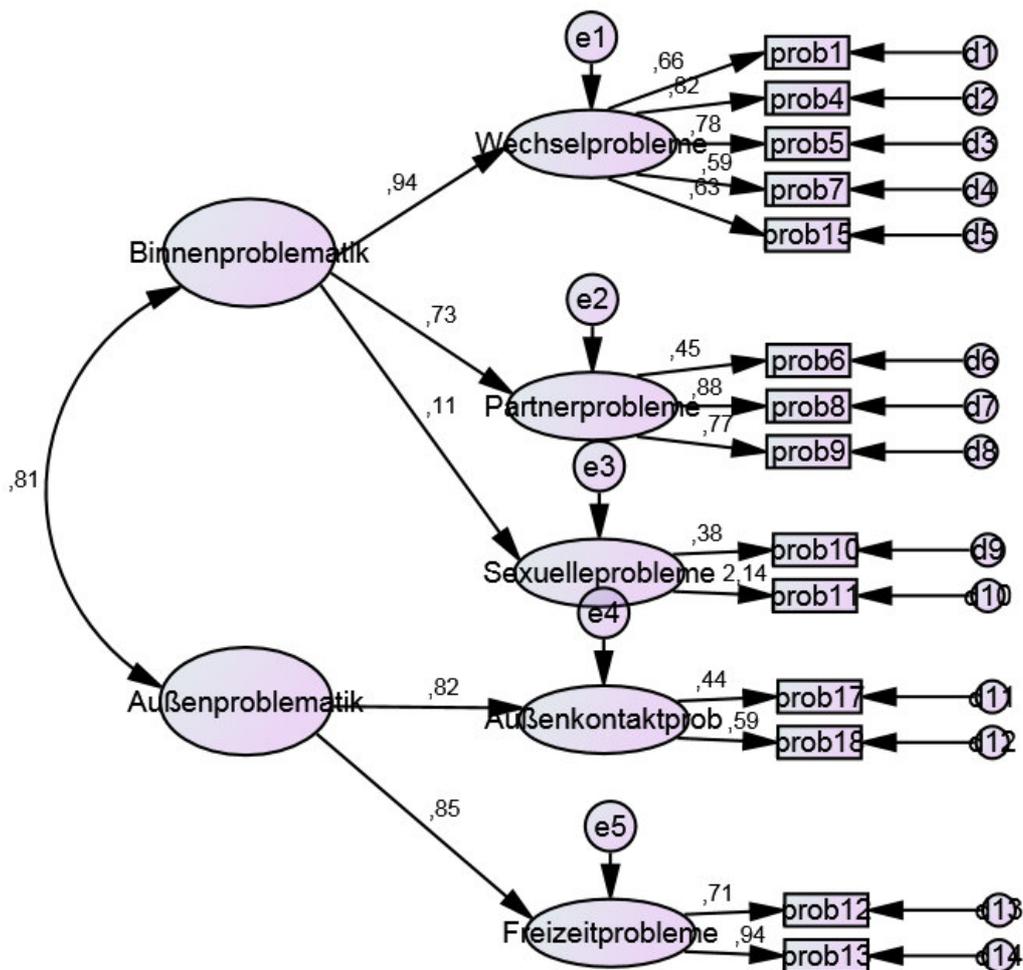


Abbildung 8.3. Graphische Darstellung des Problembereichs, Gesamtstichprobe

Die Faktorladungen zwischen den latenten Variablen „Wechselseitige Probleme“ zu den Indikator-Variablen sind hoch. Sie sind alle größer als ,59 bis zu ,78. Die wird wiederum von der Variable „Binnenproblematik“ äußerst stark beeinflusst (Pfadkoeffizient ,94).

Zwischen Indikatoren und der Variable „Partnerprobleme“ verzeichnen die Ladungen zwischen ,45 bis zu ,88. Diese wird wiederum von der „Binnenproblematik“ im hohen Maß beeinflusst (Pfadkoeffizient ,73).

Die Pfadkoeffizienten zu den beiden Indikatoren von der Variable „Sexuelle Probleme“ sind suboptimal, der eine ist eher niedrig und der andere ist größer als 1 (Sexualität des Partners ,38 und eigene Sexualität 2,14) und diese wird von der Variable „Binnenproblematik kaum beeinflusst (,11). Das Item „eigene Sexualität“ nimmt somit allein fast die vollständige Varianz, nicht nur einen Teil von 23% ($r = ,48$) der Variable „Sexuelle Probleme“, ein.

Die Variable „Außenkontaktprobleme“ beeinflusst beide Indikatoren „prob17: Eigene Eltern“ „pro18: Schwiegereltern“ eher mittelmäßig. Zwischen den Beiden verzeichnen die Ladungen ,44 und ,59. Bei diesen beiden Indikatoren sind in der früheren Untersuchung keine großen Korrelationen zu dem Faktor vermerkt. Nur bei der aktuellen Untersuchung wurde eine Beziehung verzeichnet und zwar eine ⁶ negative. Der Pfadkoeffizient zwischen Außenproblematik und Außenkontaktprobleme ist ,82. Diese Variable beeinflusst auch auf die „Freizeitprobleme“. Die Ladung ist sehr hoch mit ,85. Der Pfadkoeffizient zwischen Binnenproblematik und Außenkontaktproblem ist ,81. Die Pfadkoeffizienten sind alle kleiner als 1, außer einem Pfad (Siehe Abbildung 8.3).

Die ausgesuchten Fitindizes werden in der Tabelle 8.9 dargestellt. Nach deren Werten ist die Anpassung der Gesamtstichprobe inakzeptabel.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Sp. Korea	Sp. Deutschland
RMSEA	<0,08	,146	,165	,148
CFI	>0,90	,777	,725	,766
TLI	>0,90	,733	,675	,720
Chi- Quadrat		332,694	302,620	160,803
CMIN/DF	<3	4,378 (df: 76) P= ,000	3,930 (df:77) P= ,000	2,116 (df:76) P= ,000
AGFI	An 1 nahe	,702	,579	,600

Tabelle 8.8. Fitindizes, Problembereich (Sp:Stichprobe)

⁶ Bei einer negativen Korrelation ($r < 0$) variieren die beiden Variablen entgegen gerichtet, d. h. je größer Variable A, desto kleiner Variable B.

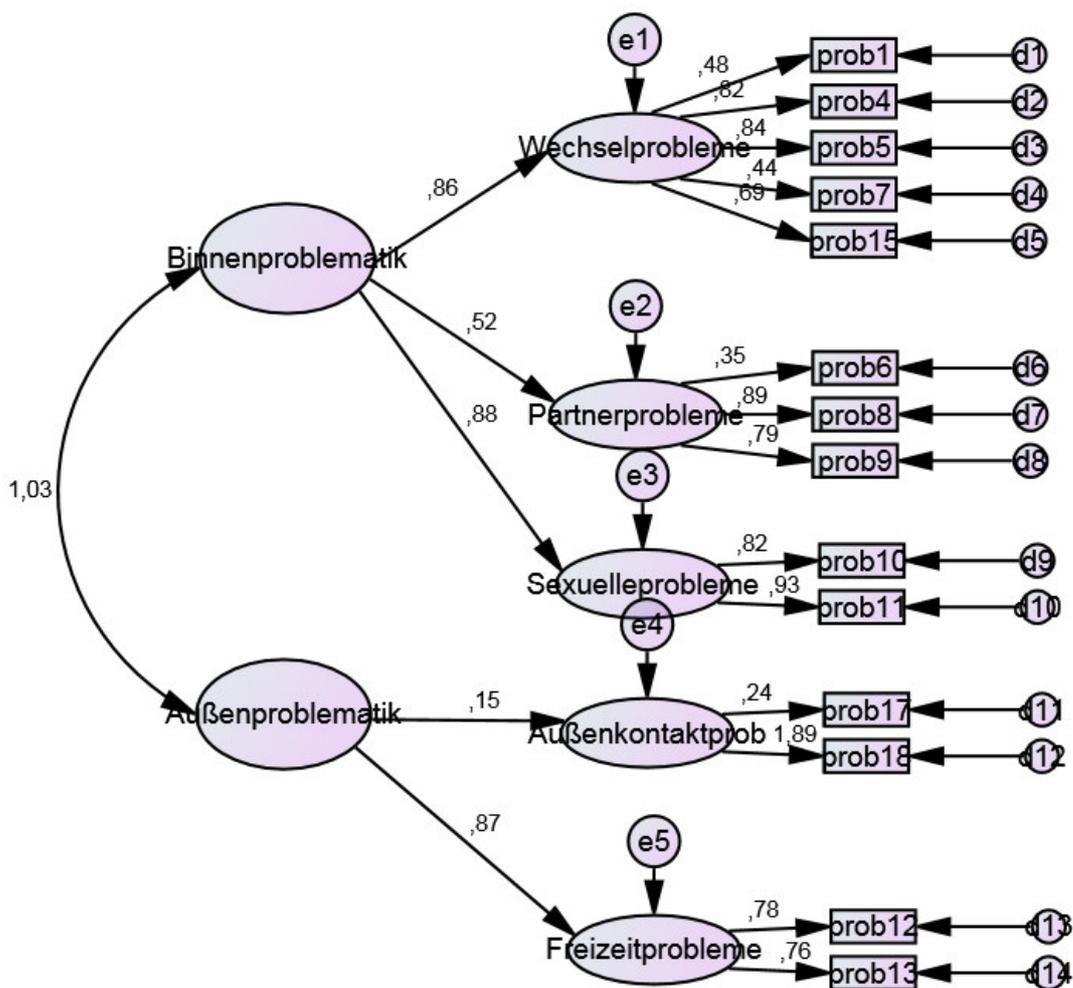


Abbildung 8.4. Graphische Darstellung des Problembereichs, Stichprobe in Korea

Das Modell nur mit der Stichprobe in Korea zeigt uns ein anderes Verhältnis, als das mit der Gesamtstichprobe. Der Pfadkoeffizient zwischen Binnenproblematik und Außenproblematik verzeichnet 1,03 und somit ist die Reliabilität nicht gewährleistet. Eine klare Trennung von beiden Problematiken ist hier offenbar nicht vorhanden. Auffällig ist die Variable Außenkontaktprobleme. Hier sieht es deutlich wie sich der Einfluss zwischen eigenen Eltern (.24) und Schwiegereltern (1,89) unterscheidet. Die Problematik mit den Schwiegereltern ist mehrdimensional, somit lässt sich ein großer Einfluss der Zufallsfaktoren vermuten. Auffallend ist der Einfluss von der Außenproblematik zu Außenkontaktproblemen. Die Ladung zwischen beiden ist nur ,15 und deutet eine relativ schwache Beziehung hin. Außer den beiden oben erwähnten sind alle Pfadkoeffizienten kleiner als 1, d.h. eindimensional und die Reliabilität der Daten ist optimal (Siehe Abbildung 8.4). Die Anpassung ist inakzeptabel. Alle Indizes erreichten die Anforderungen nicht.

Nun wollen wir uns zu dem Modell mit der Stichprobe in Deutschland zuwenden. Die Beziehungen zwischen Variablen sind gut außer der zwischen den Variablen Freizeit Probleme und Item prob 13.

Der Pfadkoeffizient beträgt ,67 (Siehe Abbildung 8.5). Zwischen beiden Elementen Binnenproblematik und Außenproblematik gibt es sowohl eine angemessene Distanz und auch Verbundenheit. Also es besteht zwar eine mittelstarke Beziehung, dennoch können die beiden Elemente sich voneinander getrennt, Einzeln eine Bedeutung haben. Die Ladungen zwischen Variablen sind besser nachvollziehbar und scheinen deren Logik zu entsprechen. Dementsprechend ist der CMIN/df = 2,116 (df= 76) unter dem Kriteriumswert 3 und sogar 2,5, wobei die Signifikanz auf dem höchsten liegt. ⁷Dem Wert nach bestätigt es zumindest die Vermutung, dass sich die Stichprobe in Deutschland nah an den früheren Untersuchungsergebnissen reproduzieren lässt. Die anderen Kriterienwerte erreicht das Modell jedoch nicht. Auffällig ist der Pfadkoeffizient zwischen Außenproblematik und Außenkontaktprobleme (,15) sowie zwischen Außenkontaktprobleme und Item prob18 (1,89) bei der Stichprobe in Korea. Der eine ist zu klein, sodass man annehmen muss, dass eine Beziehung zwischen den vorigen Variablen wenig vorhanden ist. Die letztere bedeutet, dass zwischen den Variablen Zufallsfaktoren vermischt wurden.

Die Anpassung der Modelle ist generell nicht gut außer bei der Stichprobe in Deutschland, wenn auch nur strukturell. Andere Gütekriterien besagen, dass diese Stichproben auf keine gute Modellanpassung hinweisen und zwar unter den vorgegebenen Bedingungen d.h. die Probleme der beiden Kulturen sind verschieden und das Konstrukt des Problembereichs nur unter kultureller Berücksichtigung eingesetzt werden sollte. Einzig die Stichprobe in Deutschland zeigt eine strukturelle Ähnlichkeit mit der früheren Untersuchung.

⁷ Im theoretischen heißt: Empirische Kovarianz-Matrix entspricht einer beliebig positiv definiten Matrix.

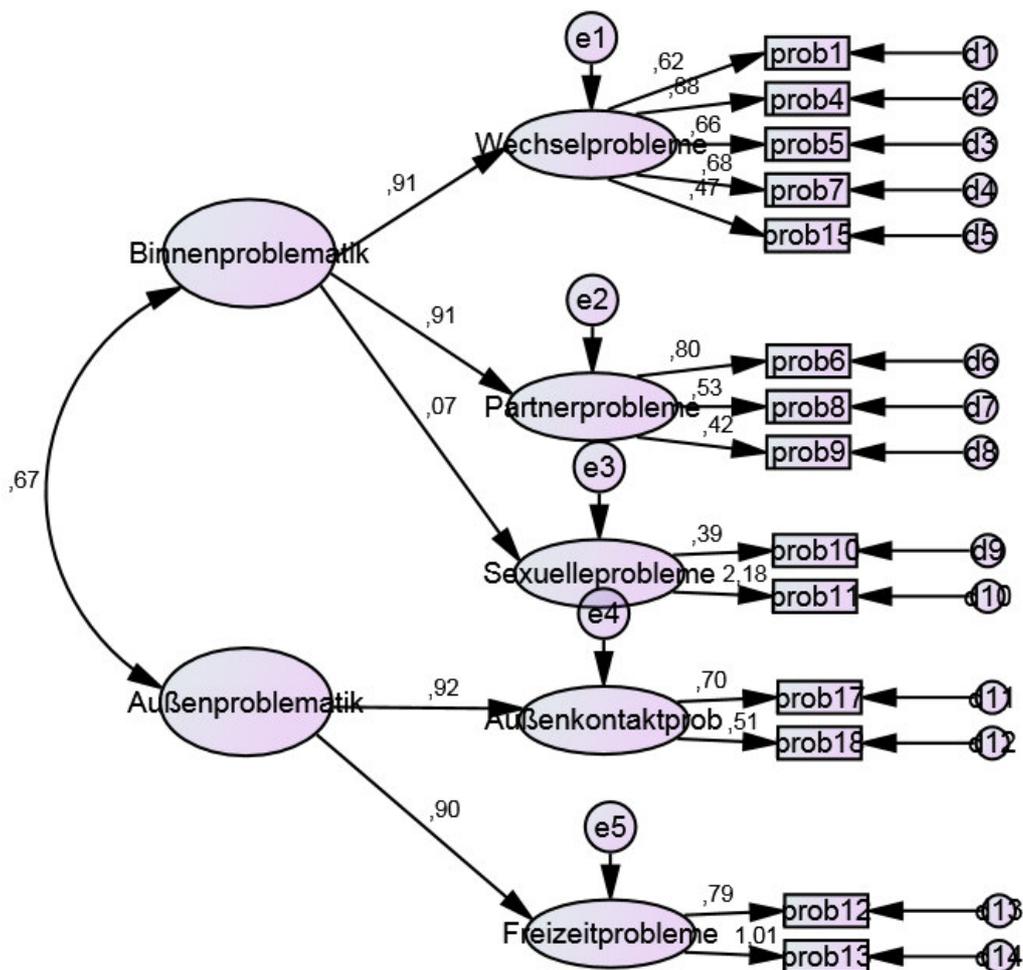


Abbildung 8.5. Graphische Darstellung des Problembereichs, Stichprobe Deutschland

8.2. Analyse der Metakommunikation

Die Methode der Überprüfung ist dem Problembereich entsprechend. In diesem Kapitel sollen die beiden Strukturvariablen Verbale Auseinandersetzung und Beziehungsdefinition als Latentvariablen durch Indikatorvariablen hervorgehoben werden. Die Reliabilität der Skala Metakommunikation ist sehr hoch (.94). Die Faktorenanalyse ergibt 5 Faktoren, also 3 Faktoren weniger als bei der früheren Untersuchung. Der erste Faktor allein hat 53% der Gesamtvarianz inne. Danach werden die Varianzanteile deutlich kleiner, 3- 8%.

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	19,721	53,299	53,299	19,721	53,299	53,299

2	3,007	8,127	61,426	3,007	8,127	61,426
3	1,892	5,113	66,539	1,892	5,113	66,539
4	1,275	3,446	69,985	1,275	3,446	69,985
5	1,090	2,947	72,932	1,090	2,947	72,932

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 8.9. Erklärte Gesamtvarianz, Metakommunikation

Komponentenmatrix^a

	Komponente				
	1	2	3	4	5
komm16	,875	-,031	-,003	-,152	,099
komm27	,842	-,186	,039	-,078	,039
komm13	,836	,176	-,117	-,185	-,061
komm36	,831	-,268	,098	,112	,008
komm28	,830	-,274	,045	-,022	,062
komm23	,830	-,155	-,120	,085	,130
komm15	,828	,060	,010	-,297	-,025
komm12	,813	,233	,078	-,202	,092
komm34	,809	-,396	,122	,058	-,028
komm6	,808	,208	,204	-,235	-,108
komm26	,805	-,161	-,047	,082	,114
komm17	,804	,192	-,294	,012	,093
komm37	,794	-,326	,040	,084	,024
komm21	,794	-,232	,060	-,044	-,090
komm9	,792	,161	,150	-,174	-,090
komm33	,787	-,380	,018	,229	-,003
komm35	,781	-,336	,135	,116	,055
komm32	,777	-,401	,120	,036	-,001
komm25	,768	-,121	-,141	-,014	,094
komm11	,765	,325	-,150	-,214	,066
komm24	,758	-,044	-,262	,333	-,017
komm30	,753	-,086	-,212	,044	-,096
komm5	,749	,203	,241	-,365	-,087
komm14	,749	,288	-,255	-,101	-,014
komm20	,745	-,142	,033	-,040	-,088
komm1	,694	,133	,048	,036	-,275
komm31	,686	-,328	,140	,172	-,084
komm22	,669	,057	-,280	,058	-,173
komm18	,632	,298	-,249	,221	,261
komm29	,630	-,100	,218	,074	,353
komm2	,613	,280	,316	-,097	-,300
komm3	,595	,415	,293	,195	-,326

komm19	,568	,430	-,470	,080	,199
komm10	,548	,509	-,418	,127	-,037
komm7	,192	,497	,496	,408	,275
komm8	,340	,429	,524	-,083	,479
komm4	,341	,470	,218	,504	-,324

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 5 Komponenten extrahiert

Tabelle 8.10. Komponentenmatrix, Metakommunikation

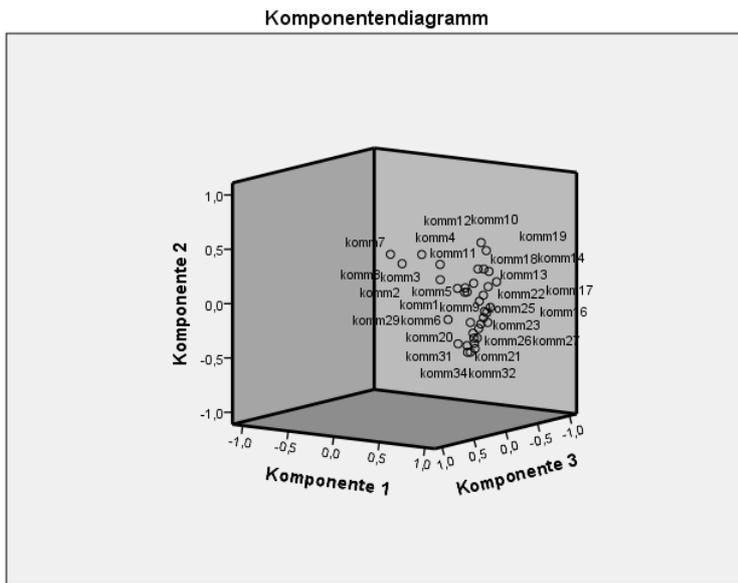


Abbildung 8.6. Komponentendiagramm, Metakommunikation

Der erste Faktor wurde als „Verbale Beziehungsdefinition“ identifiziert, da die Items überwiegend die Ausdrücke der positiven Gefühle beschreiben. Hinzu kommt die Metaebene der positiven Gefühle z.B. über Ängste, Freude und Traurigkeit sprechen. Außerdem bildet ein Teil der Items die Konfliktlösung, der in der früheren Untersuchung als ein eigener Faktor herausgefiltert worden ist. Hier wurden die Items von Verbale Beziehungsdefinition, Konfliktlösung und nonverbale Beziehungsdefinition sowie Verbale Kommunikation ineinander vermischt und so ein Faktor herausgebildet. Der Eigenwert des Faktors beträgt 19. Die Ladungen der ausgesuchten Items betragen über ,78 und bis zu ,86. Bei der früheren Untersuchung waren sie zwischen ,41- ,65.

Faktor 1: Verbale Beziehungsdefinition

Aktuelle Untersuchung

Untersuchung von Witte & Lehmann

Item	Ladung	Item	Ladung
Komm16: Über die positive Gefühle, die ich	,86	Über die positive Gefühle, die ich meinem	,51

meinem Partner gegenüber habe, sprechen		Partner gegenüber habe, sprechen	
Komm13: Über Ängste sprechen	,84	Über Ängste sprechen	,41
Komm28: Einander eine Freude machen	,83	Einander eine Freude machen	,63
Komm15: Darüber sprechen, dass und warum man sich freut	,83	Darüber sprechen, dass und warum man sich freut	,43
Komm34: Einander loben	,81	Einander loben	,65
Komm9: Darüber sprechen, dass und warum man traurig ist	,79	Darüber sprechen, dass und warum man traurig ist	,44
Komm33: Sich beim Partner entschuldigen	,79	Sich beim Partner entschuldigen	,59
Komm35: Einander trösten	,78	Einander trösten	,63
Komm32: Einander Dank aussprechen	,78	Einander Dank aussprechen	,60
		Sich zusammen für etwas begeistern	,41

Tabelle 8.11. Verbale Beziehungsdefinition, Metakommunikation

Außerdem kommen folgende Items in dieser Untersuchung hinzu, die jedoch nicht als Indikatorvariablen einbezogen werden. Sich gegenseitig Gefühle zeigen, zärtlich zueinander sein, über die Entwicklung der Beziehung sprechen, über Zusammenarbeit mit dem Partner sprechen, über eigene Probleme sprechen, Kompromisse finden, über die Beziehung im Augenblick sprechen, seine Liebe zueinander ausdrücken, Konflikte lösen usw. .

Der zweite Faktor schließt zusammen mit den Items, die den Partner kritisieren und dem, das über Zuneigung zu anderen Personen spricht. In dem Zusammenhang wird diese „Zuneigung zu anderen Personen“ vermutlich als Ersatzkritik benutzt. Außerdem gehören zu dem Faktor die Items, die über die Zuneigung zu Personen des anderen Geschlechts sowie frühere Beziehung. Diesen Faktor identifiziert man als „Verbale Beziehungskritik“, wobei er inhaltlich leicht abweicht, dennoch deutet der große Teil der Items auf eine Kritik hin. Der Faktor nimmt 8% der Gesamtvarianz ein, der Eigenwert beträgt 3. In der früheren Untersuchung von Witte & Lehmann wurden im Bezug auf diesen Faktor 8 Items herangezogen. Die Ladungen sind größer, als bei der aktuellen Untersuchung. Aktuell betragen die Ladungen zwischen ,43- ,51.

Faktor 2: Verbale Beziehungskritik

Aktuelle Untersuchung

Untersuchung von Witte & Lehmann

Item	Ladung	Item	Ladung
	,50		
Komm19: Über Probleme und Ärger, die man mit dem Partner hat, sprechen	,43	Über Probleme und Ärger, die man mit dem Partner hat, sprechen	,75
Komm10: Kritisieren, wie sich mein Partner gegenüber mir verhält und darüber sprechen	,51	Kritisieren, wie sich mein Partner gegenüber mir verhält und darüber sprechen	,73

Tabelle 8.12. Verbale Beziehungskritik, Metakommunikation

In der früheren Untersuchung gehören zusätzlich folgende Items zu dem Faktor. Sich über die Beziehung mit dem Partner im Gespräch auseinander setzen, über Erwartung und Wünsche mit dem Partner sprechen, Kritik meines Partners, wie ich mich ihm gegenüber verhalte und darüber sprechen, über die Art der Beziehung im Augenblick sprechen, über negative Gefühle, die ich dem Partner gegenüber habe, sprechen, über die Entwicklung der Beziehung sprechen.

Der dritte Faktor wurde als „verbale Kommunikation“ identifiziert da dieser überwiegend die Items, die eigene Erlebnisse und Probleme besprechen, beinhaltet. Hinzu kommen die Items Kritik und Ärger mit dem Partner besprechen, die aber dem Faktor negativ einwirken.

Faktor 3: Verbale Kommunikation

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte &Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Komm6: Über eigene Probleme sprechen	,44		
Komm2: Über Probleme und Ärger sprechen, den man mit anderen Leuten hat	,32	Über Probleme und Ärger sprechen, den man mit anderen Leuten hat	,56

Tabelle 8.13. Verbale Kommunikation, Metakommunikation

Ein ähnliches Item „über eigene Probleme sprechen“ gehört zum Faktor in der früheren Untersuchung sowie “über Tageserlebnisse sprechen“. Der Faktor hat einen Varianzanteil 5,1% und einen Eigenwert 1,9. Die Ladungen sind relativ klein. Diese verteilen sich zwischen ,32- ,52. Bei der aktuellen Untersuchung gehört zu dem Faktor das Item „über frühere Beziehungen sprechen“ dazu. Dies könnte man nur im Zusammenhang mit dem Item “über Probleme und Ärger sprechen, den man mit anderen Leuten hat“ interpretieren. In diesem Fall lässt sich dies als etwas Positives sehen, wie z.B. ein „sich öffnen“.

Faktor 4: Zuneigung zu anderen Personen

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte &Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Komm4: Über Zuneigung zu Personen des anderen Geschlechts sprechen	,50	Über Zuneigung zu Personen des anderen Geschlechts sprechen	,62
Komm24: Probleme gründlich diskutieren	,33	Über Zuneigung zu anderen Personen sprechen	,69

Tabelle 8.14. Zuneigung zu anderen Personen, Metakommunikation

Der vierte Faktor lässt sich als „Zuneigung zu anderen Personen“ identifizieren. Statt des Items „über Zuneigung zu anderen Personen sprechen“ gehört zu dem aktuellen Faktor das Item „Probleme gründlich diskutieren“. Folglich kann das Sprechen über Zuneigung zu anderen Personen des anderen Geschlechts nur im negativen Sinne geschehen. Die Items, die über Zuneigung zu anderen Personen (des anderen Geschlechts) sprechen, sind sehr ambivalent und werden häufig nur mit dem Kontext verbunden interpretierbar, ebenso wie das Item „über frühere Beziehungen sprechen“. Die Ladungen sind etwas kleiner und der Eigenwert des Faktors beträgt 1,3. Der Anteil der Varianz beträgt 3,4%.

Faktor 5: Nonverbale Beziehungsdefinition

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Komm8: Über Kindheits- und Jugenderlebnisse sprechen	,48	Sich gegenseitig Gefühle zeigen	,63
Komm29: Sich zusammen für etwas begeistern	,35	Zärtlich zueinander sein	,72
		Seine Liebe zueinander ausdrücken	,71

Tabelle 8.15. Nonverbale Beziehungsdefinition, Metakommunikation

Die Items, die auf diesen Faktor laden, weichen gänzlich ab von den Items der früheren Untersuchung. Die beiden Items Komm8 und Komm29 lassen sich jedoch so genanntes „sich öffnen“ vermuten. Daher wird dieser Faktor als „Nonverbale Beziehungsdefinition“ identifiziert. Es scheint ein indirektes Signal für das positive Gefühl zu sein, wenn man sich gegenüber dem Partner öffnet und mit dem Partner gemeinsame Interesse nachgehen möchte. Die Ladungen sind mittelmäßig (.35 und .48). Der Eigenwert des Faktors beträgt ca. 1,1 und der Faktor erklärt 3% der Gesamtvarianz. Insgesamt wird 73% der Gesamtvarianz mit dem 5 Faktoren erklärt.

Als nächstes werden die Faktoren anhand einer AMOS-Graphik eingezeichnet. Für die Parameterschätzung bei den Modellen wird die Maximum-Likelihood- Methode verwendet.

Hier werden auch einige Variablen abgekürzt. Die Variable Verbale Beziehungsdefinition wird als „verBeziehungsdefinition“ und verbale Kommunikation wird als „verbalKommunikation“ benannt. Die Variable nonverbale Beziehungsdefinition wird als „nonvlbeziehungsdefinition“ und verbale Beziehungskritik wird als „verbalBeziehungskritik“ benannt. Außerdem wird die Zuneigung zu anderen Personen als „ZuneigungzuandPersonen“ abgekürzt. Laut Lehmanns Untersuchungsergebnis extrahieren am Ende zwei Sekundärfaktoren, Beziehungsdefinition und Auseinandersetzung aus den 8 Primärfaktoren. Bei der aktuellen Untersuchung erreichen jedoch nur 5 Faktoren die Voraussetzung (Eigenwert >1). Davon 3 Faktoren –Verbale Beziehungsdefinition (.84), Verbale Kommunikation (.64) sowie Nonverbale Beziehungsdefinition (.85) werden von dem Faktor Beziehungsdefinition beeinflusst und zwar mit den verschiedenen Ladungen. Die beiden Faktoren, Verbale Beziehungskritik (-,70) und Zuneigung zu anderen Personen (-,77) werden von dem Sekundärfaktor Auseinandersetzung beeinflusst. Diese Ladungen entnehmen wir aus der zweiten Schrift von Witte und Lehmann (1992), da diese um eine Zusammenfassung handelt. Die Variablen E1-E5 werden mit den jeweiligen Differenzbeträgen zu 1 bzw.-1, Residuum, versehen und berechnet. Die Graphischen

Darstellungen der Ergebnisse sind in der Abbildung 8.7- 8-9, je nach Stichprobe, zu sehen. Zuerst schauen wir das Ergebnis der Gesamtstichprobe an.

Die Pfadkoeffizienten sind überwiegend gut, sodass sie eine adäquate Beziehung zwischen den Variablen vermuten lassen, außer den beiden Latente- Variablen „VerbalBeziehungskritik“ und „ZuneigungzuandPersonen“, die von „Auseinandersetzung“ herausgehen. Diese beiden Beziehungen zeigen keine eindimensionalen Beziehungen. Die Beziehung zwischen beiden Variablen Beziehungsdefinition und Auseinandersetzung ist $r = ,75$. Die Fitindizes (Siehe Tabelle 8.16) erfüllen jedoch die Anforderungen nicht.

Das Strukturgleichungsmodell der Stichprobe in Korea (Siehe Abbildung 8.8) ähnelt dem Modell der Gesamtstichprobe. Hier erfüllen die Fitindizes wie vorher die Anforderungen nicht.

Das letzte Modell mit der Stichprobe in Deutschland ist das einzige Modell, bei dem ein Fitindiz die Anforderung erfüllt. Cmin/df ist mit 2,486 unter dem Kriteriumswert, der als sehr gut anpassend gilt. Die Signifikanz ist maximal ($,000$). Die anderen Werte erreichen die Anforderungen nicht. Hier ist die Beziehung zwischen „Beziehungsdefinition“ und „Auseinandersetzung“ mittelmäßig vorhanden ($,38$). Diese beiden Strukturelemente kommen optimal hervor.

Nach den Ergebnissen nimmt man die Schlussfolgerung, dass die beiden Kulturen deutliche Unterschiede aufweisen. Die Stichprobe in Deutschland weist eine gute Konstruktionsstruktur, die dem Ergebnis der früheren Untersuchung ähnelt.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Sp. Korea	Sp. Deutschland
RMSEA	<0,08	,168	,188	,171
CFI	>0,90	,753	,680	,766
TLI	>0,90	,697	,635	,733
Chi- Quadrat		734,707	639,171	333,274
CMIN/DF	<3	5,483 (df: 134) P= ,000	4,770 (df: 134) P= ,000	2,486 (df: 134) P= ,000
AGFI	An 1 nahe	,487	,409	,457

Tabelle 8.16. Fitindizes, Metakommunikation

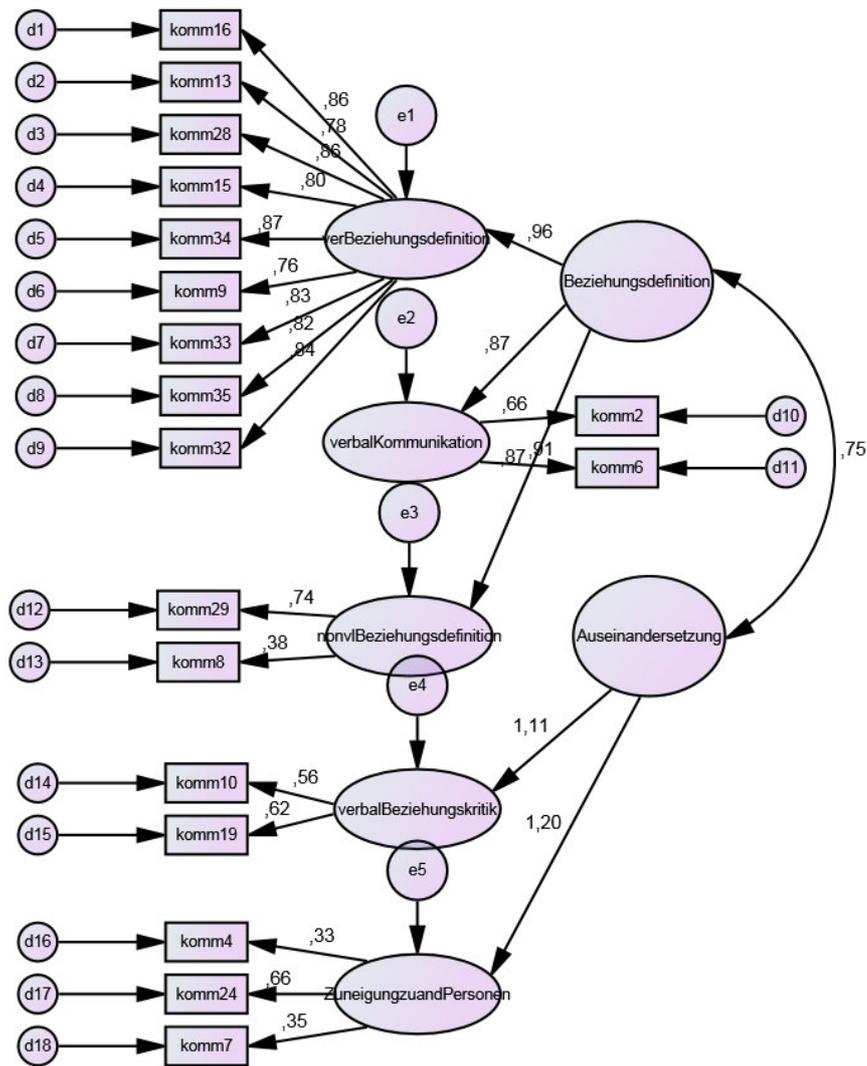


Abbildung 8.7. Graphische Darstellung der Metakommunikation, Gesamtstichprobe

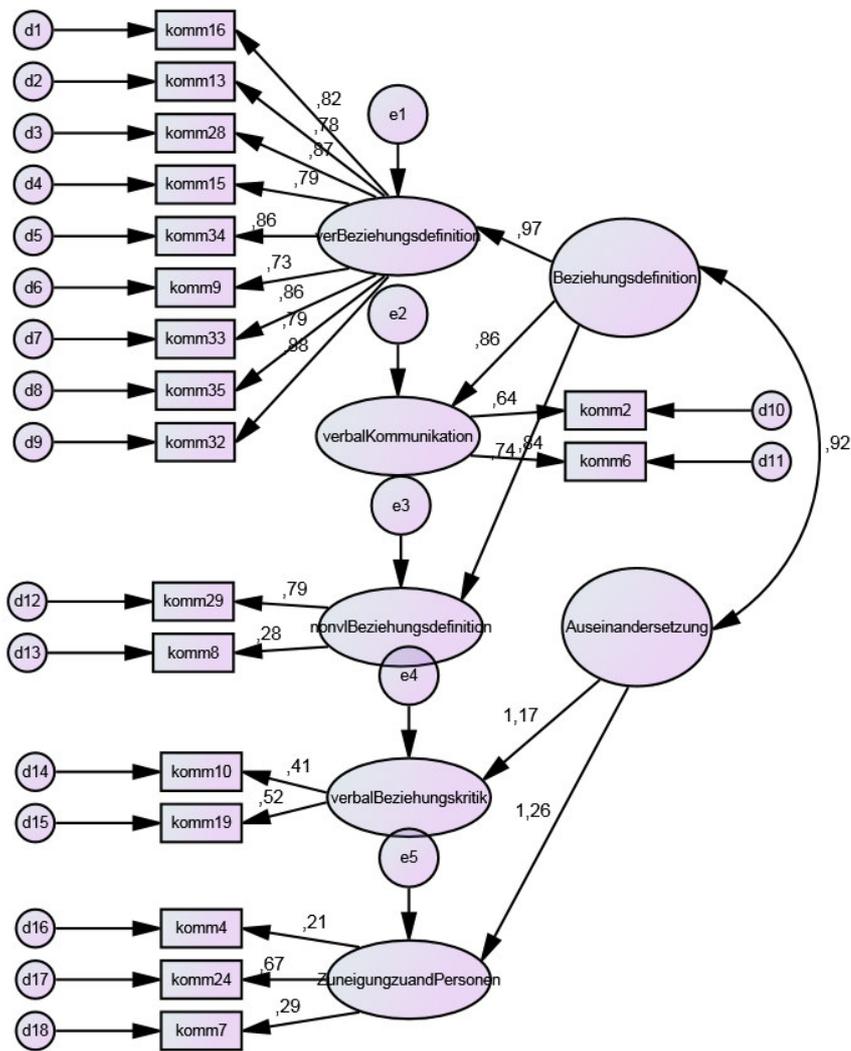


Abbildung 8.8. Graphische Darstellung der Metakommunikation, Stichprobe in Korea

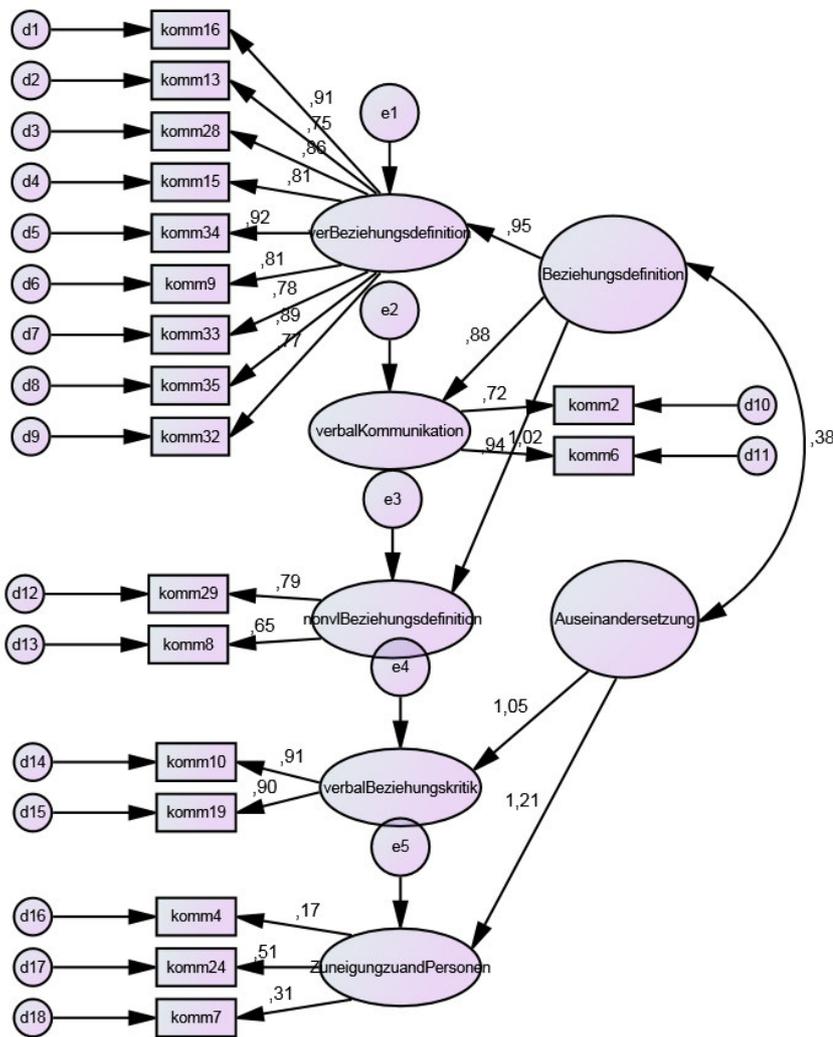


Abbildung 8.9. Graphische Darstellung der Metakommunikation, Stichprobe in Deutschland

8.3. Analyse der internen Beziehung und des Außenkontaktes

Die Methode der Analyse gleicht den vorigen. Die Reliabilitätsanalyse zeigt einen hohen Cronbachs Alpha-Wert. Mit allen 54 Items kam man anfänglich auf ,90. So beginnt man mit der Faktorenanalyse. Bei dem ersten Versuch extrahierten sich 12 Faktoren. Diese ist nicht ungewöhnlich bei den 52 Items. Dennoch extrahiert man beim zweiten Versuch 7 Faktoren, weil man die Bedingungen an die frühere Untersuchung so nahe wie möglich stellen möchte. Hierbei gab es Differenzen zwischen Witte & Lehmann (1992) und der zuvor angefertigte Diplomarbeit von Lehmann (1981). Bei Lehmann waren es 8 Faktoren und diese wurden später im Jahr 1992 auf 7 Faktoren korrigiert, da einige Faktoren neu einsortiert wurden. Zuerst waren die Faktoren wie folgt: Emotionale Beziehung des Partners, Dyadische Außenkontakte, Dominanz/Submission, Ansehen des Paares, Beliebtheit des Partners, Eigene Beliebtheit, Eigene emotionale Beziehung zum Partner, Eigene Dominanz (Lehmann, 1981). Diese wurden später neu geordnet und zwar

wie folgt: Emotionale Beziehung, Dominanz/Submission, Ansehen des Paares, Eigene Beliebtheit, Beliebtheit des Partners, Eigene Ansehen sowie Ansehen des Partners (Witte & Lehmann, 1992). Bei der aktuellen Untersuchung orientiert man sich an dem Ergebnis des zweiten Versuchs.

Die 7 Faktoren erklären ca.62% der Gesamtvarianz alle besitzen Eigenwert >1.

Die Items sind teilweise negativ formuliert worden, z.B. Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich nicht genug liebt. Diese Items wurden bei der Auswertung umgepolt, sodass der Wert im positiven Sinne größer wird, z.B. bei einer Antwort [++] –normalerweise ist der Wert 6, bei diesem aber erhält das Item den Wert 2. Folglich lässt sich das Item auch gegenteilig formulieren, wie folgt, „Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich genug liebt“.

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	13,485	24,972	24,972	13,485	24,972	24,972
2	8,779	16,257	41,229	8,779	16,257	41,229
3	3,163	5,858	47,087	3,163	5,858	47,087
4	2,472	4,577	51,665	2,472	4,577	51,665
5	2,014	3,730	55,395	2,014	3,730	55,395
6	1,754	3,248	58,643	1,754	3,248	58,643
7	1,572	2,910	61,553	1,572	2,910	61,553

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 8.17. Erklärte Gesamtvarianz, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 1: Ansehen des Paares

Der erste Faktor erklärt allein 25% der Gesamtvarianz und der Eigenwert beträgt 13,5. Der Faktor beinhaltet die Items, die überwiegend auf das Ansehen des Paares hindeuten. Hier kommen noch die Items, die auf die Beliebtheit des Paares hinweisen. Die beiden Merkmale werden zwischen den Faktoren häufig vermischt.

Es gibt leider für dieses Kapitel keine genaue Darstellung der einzelnen Items, wie es bei den vorigen Kapiteln gemacht worden ist. Es wurden in der Literatur nur allgemeine Bemerkungen gemacht. Daher entfallen die genaue Items und dazu gehörige Ladungen in diesem Kapitel. Bei der aktuellen Untersuchung verteilen sich die Ladungen des ersten Faktors von dem jeweiligen Items zwischen ,61 und ,77.

Aktuelle Untersuchung

Untersuchung von Witte & Lehmann

Item	Ladung	Item	Ladung
Anbe15: Mein Partner ist angesehen	,77	Angesehen	unbekannt
Anbe16: Ich bin angesehen	,63		
Anbe19: Mein Partner wird von anderen respektiert	,74	Respektiert	
Anbe20: Ich werde von anderen respektiert	,65		
Anbe21: Mein Partner wird von anderen umworben	,75	Umworben	
Anbe22: Ich werde von anderen umworben	,69		
Anbe23: Mein Partner wird meinetwegen beneidet	,61	Nicht versagt zu haben	
Anbe24: Ich werde meines Partners wegen beneidet	,73	Von Bekannten gebraucht zu werden	

Tabelle 8.18. Ansehen des Paares, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 2: Emotionale Beziehung

Die Items, die emotionale Beziehung zwischen den Partnern beschreiben, besitzen meistens eine negative Formulierung. Dieser Faktor erklärt 16% der Gesamtvarianz und der Eigenwert beträgt 8,8. Die Ladungen auf den Faktoren sind zwischen ,47 und ,64.

Aktuelle Untersuchung

Untersuchung von Witte & Lehmann

Item	Ladung	Item	Ladung
Emot1: Ich habe nur geringe emotionale Beziehung zu meinem Partner.	,51		unbekannt
Emot2: Mein Partner hat nur geringe emotionale Beziehung zu mir.	,53		
Emot3: Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich nicht genug liebt.	,60	Nicht genug lieben	
Emot6: Ich bin meinem Partner gegenüber gleichgültig.	,55	Gleichgültig sein	
Emot8: Ich selbst verachte meinen Partner.	,47	verachten	
Emot9: Ich bleibe nur bei meinem Partner, weil er mich braucht.	,64		
Emot10: Mein Partner bleibt nur bei mir, weil ich ihn brauche.	,57	Nicht beachten	
Emot11: Mein Partner bleibt nur aus finanziellen Gründen bei mir.	,55		

Tabelle 8.19. Emotionale Beziehung, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 3: Dominanz- Submission

Dies ist ein bipolarer Faktor. Die eigene Dominanz erfordert die Submission des Partners. Die paarweise gestellten Fragen sind nach Ströbe (1977) postulierte Konstellation der Dominanz-Submission und der ideale Mittelwert des Fragenpaares ist in dieser Untersuchung der Wert von 4. Dieser Wert bezieht sich auf die Umpolung des Partner-Dominanz- Fragen Wertes. Die Werte wurden von der Perspektive eigener Dominanz umgerechnet. D. h. wenn ein Untersuchungsteilnehmer bei dem Item Padom 6: „Ich tue vieles, was mein Partner mir sagt“, die Antwort mit [++] beantwortet, werden 2 Punktwerte, statt 6 berechnet. Wenn ein Proband die Frage, die der eigenen Dominanz

entspricht, wie z.B. Eigdom 6: „ Mein Partner tut vieles, was ich ihm sage., für die Antwort [++] angibt, dann werden 6 Punkte vergeben. Der Faktor erfasst die Items, die die eigene Dominanz beschreiben und die Dominanz des Partners, in anderen Worten, die eigene Submission beschreiben. Die Umpolung zur eigenen Dominanz war nötig, weil erstens die Untersuchungsteilnehmer bei der aktuellen Untersuchung nur Frauen sind und zweitens weil es für den Mittelwertvergleich notwendig ist.

Der Faktor erfasst 5,9% der Gesamtvarianz und der Eigenwert beträgt 3,2.

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte &Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Padom1: Mein Partner ist in unserer Beziehung dominant	,51	Angesehen	unbekannt
Padom2: Mein Partner ist in unserer Beziehung viel stärker als ich	,47		
Padom5: Mein Partner bemitleide mich	,49	Respektiert	
Padom7: Unsere Beziehung funktioniert nur, wenn mein Partner alles in die Hand nimmt	,56		

Tabelle 8.20. Dominanz- Submission, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 4: Beliebtheit des Partners

Dieser Faktor beinhaltet die Items, die Beliebtheit der beiden Partner beschreiben. Die Items sind negativ formuliert worden und daher wurden sie umgepolt bewertet. Der nächste Faktor aber beschreibt besser die eigene Beliebtheit deshalb wurde dieser Faktor als Beliebtheit des Partners identifiziert. Auf dem Faktor laden die Items, die Beliebtheit des Partners beschreiben, etwas mehr. Der Faktor erfasst 4,6% der Gesamtvarianz und der Eigenwert beträgt 2,5.

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte &Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Anbe3: Mein Partner wird von Bekannten eher gemieden	,55	Beliebt sein	unbekannt
Anbe5: Mein Partner wird von Bekannten oft bloßgestellt	,42	Nicht bloßgestellt werden	

Tabelle 8.21. Beliebtheit des Partners, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 5: Eigene Beliebtheit

Dieser Faktor erklärt 3,2% der Gesamtvarianz und der Eigenwert beträgt 1,8. Neben der Items in der Tabelle 8.22 gehören zu dem Faktor die Items, die eigene Dominanz beschreiben. Die Ladungen sind relativ klein.

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte &Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Anbe6: Ich werde von Bekannten oft bloßgestellt	,40	Nicht bloßgestellt sein	unbekannt

Anbe4: Ich werde von Bekannten eher gemieden	,37	Nicht gemieden sein	
--	-----	---------------------	--

Tabelle 8.22. Eigene Beliebtheit, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 6: Eigenes Ansehen

Dieser Faktor wurde als Eigenes Ansehen identifiziert. Dieser Faktor beinhaltet neben den Items, die eigenes Ansehen beschreiben die Items, die Ansehen des Partners beschreiben. Die Faktoren 4 und 6 beziehen sich nicht genau auf einzelne Partner, sondern eher gemeinsame Akzeptanz gegenüber der Umwelt. Dennoch ist es nötig, die Faktoren mit der früheren Untersuchung vergleichbar zu bearbeiten, so entscheidet man sich, den Faktor als eigenes Ansehen zu identifizieren. Das Item Anbe28 ist eine negative Beschreibung und deshalb wurde umgepolt. Die Ladungen sind hier ebenso relativ klein. Die erklärte Varianzanteil ist 3,2% und der Eigenwert beträgt 1,8.

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Anbe18: Ich lasse mich selten zu etwas zu zwingen	,44	Angesehen	unbekannt
Anbe28: Ich halte mich für einen Versager	,33	Tüchtig anerkannt	

Tabelle 8.23. Eigenes Ansehen, Interne Beziehung und Außenkontakt

Faktor 7: Ansehen des Partners

Dieser Faktor beschreibt überwiegend das Ansehen des Partners. Die erklärte Varianzanteil ist 2,9% und der Eigenwert beträgt 1,6.

Aktuelle Untersuchung		Untersuchung von Witte & Lehmann	
Item	Ladung	Item	Ladung
Anbe7: Mein Partner wird von Bekannten gebraucht	,39	Angesehen	unbekannt
Anbe25: Mein Partner wird von anderen als tüchtig anerkannt	,32	Tüchtig anerkannt	

Tabelle 8.24. Ansehen des Partners, Interne Beziehung und Außenkontakt

Die Faktoren werden, wie vorgesehen als Latente Variable in die Amos-Graphik übertragen und überprüft und mit den ursprünglichen Untersuchungsergebnissen verglichen. Die Latente Variablen sollen die vier Struktur Variablen im Modell identifizieren, die wiederum zu zwei Elementen Umweltoffenheit- Außenkontakte und Strukturstabilität- Binnenkontakt, die aus dem Problembereich herausgefiltert worden sind, zusammen geführt werden sollen. Jedoch ist dieses Vorhaben nicht durchführbar, da diese beiden Variablen in den früheren beiden Untersuchungen (1981, 1992) nicht vorhanden sind. In der Untersuchung von Lehmann (1981) wurden zwei Elemente als Sekundärfaktoren herausgefiltert aber diese beiden Faktoren, emotionale Beziehung des Partners sowie eigene emotionale Beziehung zum Partner, entsprechen dem einen Element, „emotionale Beziehung“. So wurde dies bei dem zweiten Versuch von Witte

& Lehmann als ein Faktor zusammengefasst. Bei der aktuellen Untersuchung nehmen wir die 4 Elemente der schematische Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft, Ansehen, Beliebtheit, Dominanz- Submission und emotionale Beziehung als latente Variablen und deren Beziehungen werden direkt aus den Indikatoren hergeleitet.

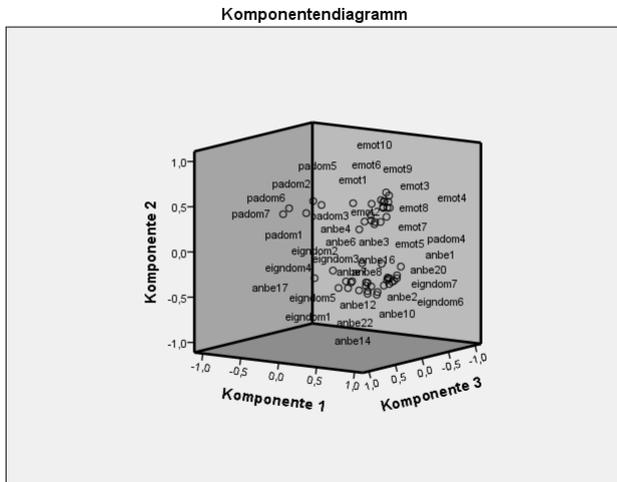


Abbildung 8.10. Komponenten Diagramm, Interne Beziehung und Außenkontakt

Komponentenmatrix^a

	Komponente						
	1	2	3	4	5	6	7
emot1	,392	,513	-,076	,369	-,174	,065	,285
emot2	,475	,532	-,182	,300	-,152	,043	,191
emot3	,522	,598	-,220	,260	-,207	,043	,034
emot4	,497	,452	-,266	,322	-,116	-,053	,211
emot5	,463	,470	-,190	,296	,027	-,121	,224
emot6	,519	,544	-,138	,214	,045	-,096	,015
emot7	,542	,374	-,144	,075	,204	-,141	,033
emot8	,530	,468	-,178	,141	,061	-,214	-,112
emot9	,542	,644	-,138	,120	,057	-,049	-,072
emot10	,525	,570	-,063	,044	,178	-,016	-,143
emot11	,585	,546	-,118	,007	,069	-,060	-,089
emot12	,516	,474	-,119	,148	,183	-,106	-,061
padom1	-,059	,448	,508	,002	,079	-,154	-,045
eigndom1	-,018	-,429	-,283	,101	,377	,230	-,128
padom2	,004	,582	,468	-,095	-,006	,073	-,082
eigndom2	,066	-,389	-,171	,224	,350	,304	-,041
eigndom3	-,059	-,259	,017	,070	,270	,133	,404
padom3	,289	,540	,128	-,160	-,032	,312	-,084
padom4	,521	,342	,043	-,271	,132	,085	-,300
eigndom4	-,379	-,393	-,068	,223	,218	,140	,258
padom5	,125	,554	,486	,036	,019	,105	-,213

eigndom5	-,164	-,527	-,418	,075	,299	-,031	,296
eigndom6	,425	-,340	-,343	,192	,306	,123	-,251
padom6	-,461	,425	,254	-,273	-,158	-,046	,198
padom7	-,325	,418	,558	,151	,097	-,008	,231
eigndom7	,335	-,441	-,493	-,148	,095	-,056	-,304
anbe1	,752	-,152	-,114	-,050	-,013	,053	-,072
anbe2	,678	-,338	,097	,120	,171	-,197	-,129
anbe3	,392	,279	-,128	-,546	,116	,038	,192
anbe4	,327	,314	-,040	-,521	,367	-,062	,213
anbe5	,488	,315	-,111	-,475	,234	,072	,131
anbe6	,371	,255	,121	-,424	,399	-,098	-,035
anbe7	,446	-,334	,079	-,051	-,041	,054	,394
anbe8	,433	-,328	,088	-,060	,169	-,252	,349
anbe9	,691	-,315	-,035	-,303	-,217	-,076	,041
anbe10	,655	-,399	,188	-,035	,080	-,331	-,121
anbe11	,637	-,305	-,204	-,183	-,388	-,029	-,024
anbe12	,551	-,422	,222	-,036	-,060	-,398	-,018
anbe13	,490	-,344	-,227	-,112	-,430	-,074	-,019
anbe14	,451	-,393	,243	,013	,061	-,159	,147
anbe15	,772	-,283	,042	-,216	-,162	,141	,019
anbe16	,636	-,305	,382	,203	,045	-,069	,008
anbe17	,306	-,355	,424	,140	,114	,352	-,092
anbe18	,323	-,298	,315	,128	,047	,444	-,043
anbe19	,741	-,254	,112	-,096	-,216	,288	,021
anbe20	,649	-,323	,301	,184	,120	,000	,049
anbe21	,751	-,238	-,043	-,113	-,220	,127	,022
anbe22	,686	-,418	,246	,230	,059	-,062	-,094
anbe23	,609	-,375	,309	,233	-,040	-,021	-,055
anbe24	,732	-,259	,067	,011	-,273	,117	,039
anbe25	,620	-,108	,057	-,216	-,012	,207	,315
anbe26	,513	-,082	,269	,131	,296	-,185	,026
anbe27	,410	,336	-,041	,002	,025	,457	,068
anbe28	,391	,390	-,057	-,020	,085	,325	-,043

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 7 Komponenten extrahiert

Tabelle 8.25. Komponentenmatrix, Interne Beziehung und Außenkontakt

Da die Amosgraphik keine doppelte Beschriftung duldet, werden die Variablen leicht verändert dargestellt. Emotionale Beziehung wird als „EmotBeziehung“ und Dominanz- Submission wird als „Dominanz“ beschriftet. Da das Ansehen und Beliebtheit zum Teil identische Kategorien beinhaltet, werden die Variablen etwas unterschiedlich beschriftet. Oben links in der Graphik eingezeichneten 3 latenten Variablen wurden auch mit einer Abkürzung beschriftet. Ansehen des Paares als „Paares“, Ansehen des Partners als „Partners“ und eigenes Ansehen wurde als „eigen“ beschriftet. Bei

der Beliebtheit wurde auch ähnliche Abkürzung benutzt. Beliebtheit des Partners wurde als „Partner“ und eigene Beliebtheit wurde als „eigene“ abgekürzt. Zuerst wollen wir uns der Graphik mit der Gesamtstichprobe zuwenden. Die Pfadkoeffizienten sind -,21 bis zu 2,38 verteilt. Z.B. zwischen dem Ansehen und der Dominanz-Submission ist der Pfadkoeffizient -,21. Hier besteht eine schwache negative Beziehung. Zwischen dem eigenen Ansehen und dem Ansehen ist die Beziehung nicht eindimensional. Die Beziehungen zwischen 4 Elementen sind überwiegend mäßig. Der Gesamteindruck der Darstellung ist etwas sonderbar. Die Korrelationen der Variablen sind sehr unterschiedlich, negativ bis mehr dimensional, dennoch weist die Skala den besseren Fit als andere Skalen in der Untersuchung hin. Die Fitindizes erreichen die Kriteriumswerte aber nicht außer CMIN/df. Der Wert beträgt 2,446 bei df= 341 und somit unter dem 2,5. Dieser Wert gilt als ein guter Fit-Wert. Die Stichprobe in Korea weist einen besseren CMIN/df Wert auf. Der Wert beträgt 2,118 und so mit ist ein hervorragender Modellfit. Allerdings erreichen die anderen Werte das optimale Kriteriumsniveau auch nicht, wie bei Gesamtstichprobe. Auffällig ist, dass die Beziehung zwischen Ansehen und Dominanz- Submission hier ebenfalls negativ ist. Offenbar korrelieren die beiden Elemente gegensätzlich und bei der Stichprobe in Korea ist die negative Ladung noch größer als die bei der Gesamtstichprobe. Der Versuch mit der Stichprobe in Deutschland ist nicht gelungen. Das Modell mit der Stichprobe wurde ⁸ nicht identifiziert. Die Güte der Modelle ist überwiegend schlecht und gegebene Reliabilität ist auch teilweise schlecht, da das Modell in manchen Verbindungen keine Eindimensionalität zeigt. Dennoch kommen die Indizes an die Kriterien sehr nah ran, insbesondere die Werte von der Stichprobe sind knapp an dem Kriteriumsniveau gescheitert. Mit einem größeren Stichprobenumfang könnte es möglich sein, geforderte Werte zu erreichen. Offenbar reduziert die Verschlinkung der Indikatoren die Reliabilität, wobei die Struktur aufrecht gehalten wird. Dennoch sind die Ergebnisse aussagekräftig, da das Modell eine gute Konstrukt-Validität beinhaltet. Die Datenstruktur der Skala weist eine Ähnlichkeit mit der Struktur der früheren Untersuchung auf. Außerdem, wie in der Hypothese vorausgesagt wurde, sind kulturelle Unterschiede bemerkbar.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Stichprobe in Korea
RMSEA	<0,08	,095	,102
CFI	>0,90	,820	,803
TLI	>0,90	,800	,782
Chi- Quadrat		824,125	722,248
CMIN/DF	<3	2,446 (df: 341) P= ,000	2,118 (df:341) P= ,000
AGFI	An 1 nahe	,643	,613

Tabelle 8.26. Fitindizes, Interne Beziehung und Außenkontakt

⁸ Im Modell handelt es sich um ausgesuchte Messdaten und die Stichprobe in Deutschland ist klein. Daher sind die Bedingungen für SGM einzelner Skala nicht garantiert. Es wurde auf weitere Datenabklärung z.B. Teilstrukturbeurteilung, verzichtet, weil die nicht-Identifizierung des Modells selbst eine Aussage darstellt.

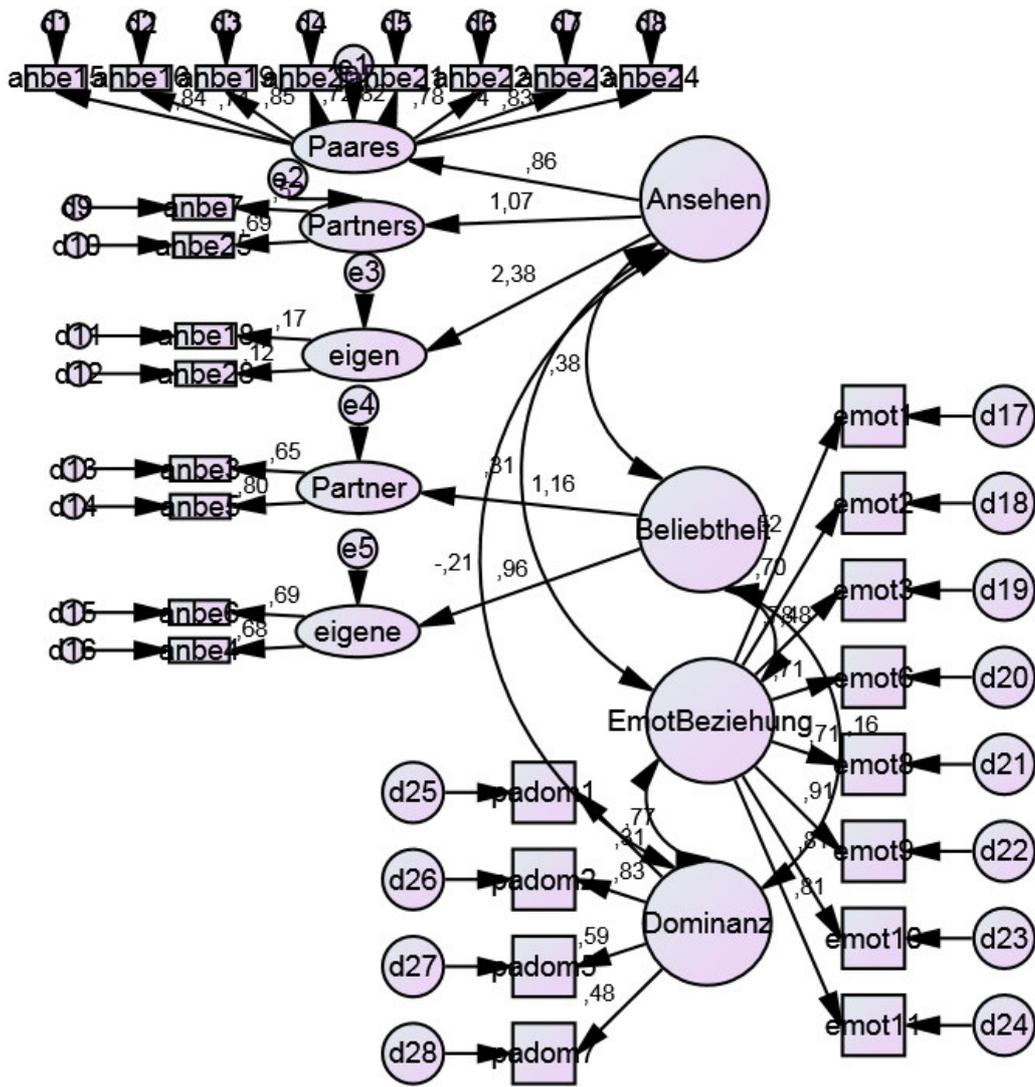


Abbildung 8.11. Graphische Darstellung der interne Beziehung und des Außenkontaktes, Gesamtstichprobe

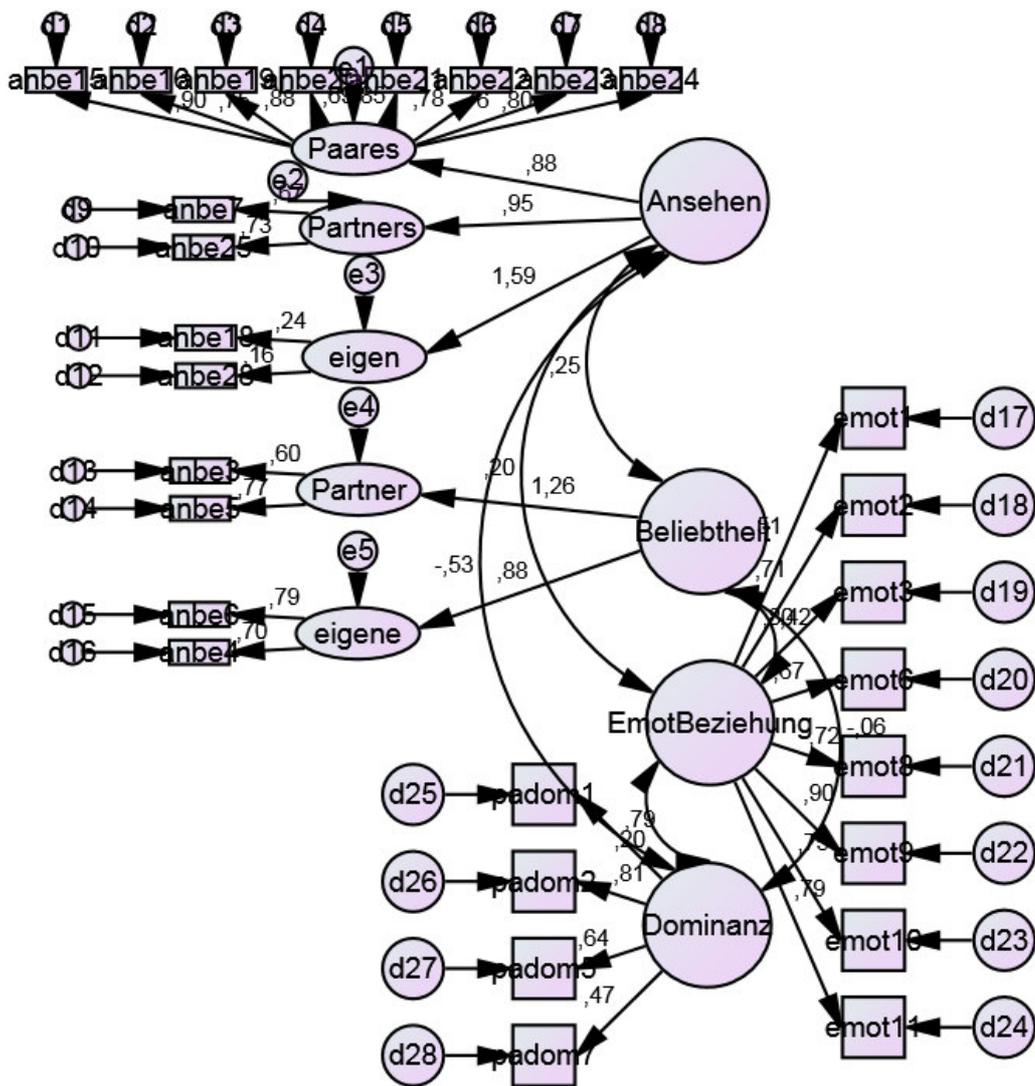


Abbildung 8.12. Graphische Darstellung der interne Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Korea

8.4. Überprüfung der schematischen Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft

Die einzelnen Elemente des Modells wurden durch SGM betrachtet und nun wird das gesamte Schema, Modell des Mikrosystems Partnerschaft per ⁹Pfadanalyse überprüft. Diese wird uns den Aufschluss geben, ob sich das deutsche Modell in die koreanische Population übertragen lässt.

Laut dem ursprünglichen Modell des Mikrosystems Partnerschaft sollten die Elemente in Pfeilrichtungen beeinflussen.

⁹ Die Werte sind nicht nochmal standardisiert, da sich die Werte um Regressionswerte handeln.

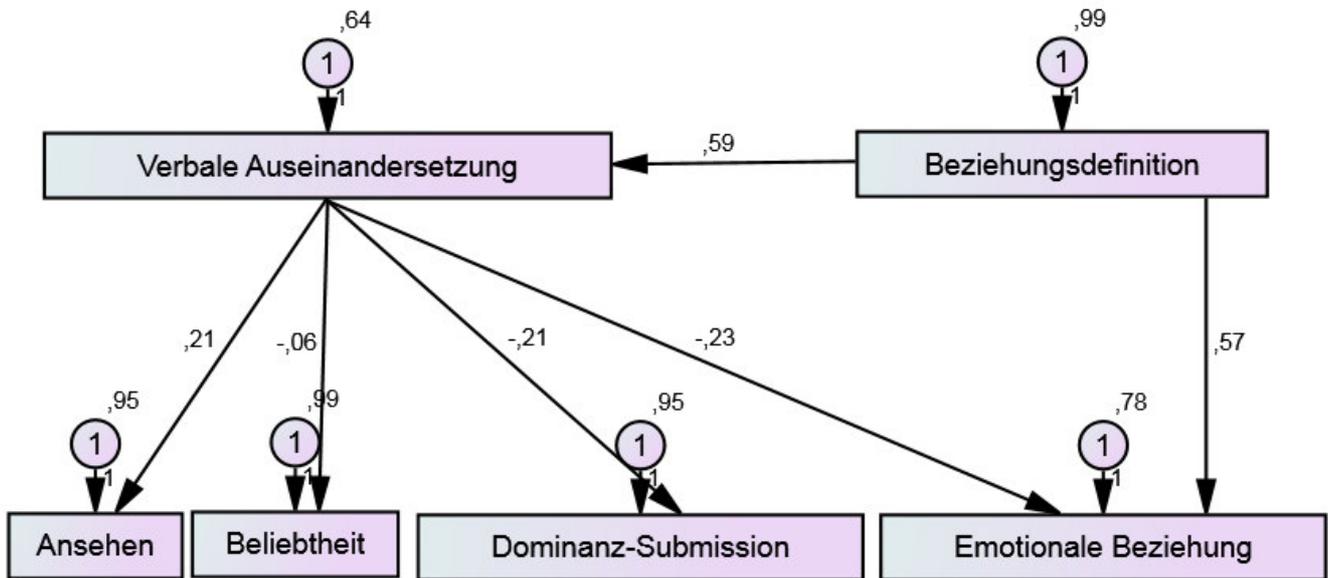


Abbildung 8.13. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft, Gesamtstichprobe

Bei allen Stichproben ist der Modell-Fit schlecht. Kein Modell erfüllt die Anforderungen der Fit-Indizes. Es wird deutlich, dass das Modell mit der koreanischen Stichprobe von der angenommenen Datenstruktur weit abweicht. Dies wurde aber erwartet. Dennoch wollen wir einzelne Verbindung genauer betrachten. Zwischen „Verbale Auseinandersetzung“ und „Beziehungsdefinition“ gibt es recht gute positive Korrelation so wie zwischen „Beziehungsdefinition“ und „Emotionale Beziehung“. Zwischen „Verbale Auseinandersetzung“ und „Ansehen“ besteht auch etwas geringer dennoch eine recht annehmbare positive Korrelation. Es ist interessant zu sehen, dass die negative Korrelation zwischen „Verbale Auseinandersetzung“ und „Dominanz-Submission“ existiert. Die Stichprobe in Deutschland ist die einzige, bei denen zwischen beiden Elementen keine Korrelation aufgezeigt wird. Die verbale Auseinandersetzung beeinflusst die Stichprobe in Korea am meisten und zwar negativ. Als Resümee kann man schließen, dass einzelne Skalen eine relativ gute Struktur der Daten besitzen und somit nährt sich diese an die Struktur der ursprünglichen Untersuchung mit nur deutscher Stichprobe an. Aber das gesamte Modell weist eine deutliche Abweichung zu dem theoretischen Modell hin auf.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe n=160	Sp. Korea n=108	Sp. Deutschland n=52
RMSEA	<0,08	,289	,282	,326
CFI	>0,90	,496	,547	,420
TLI	>0,90	,160	,244	,033
Chi-Quadrat		128,453	88,507	57,881
CMIN/DF	<3	14,273 (df: 9) P= ,000	9,834 (df: 9) P= ,000	6,437 (df: 9) P= ,000
AGFI	An 1 nahe	,525	,514	,309

Tabelle 8.27. Fitindizes des Modells Mikrosystem Partnerschaft

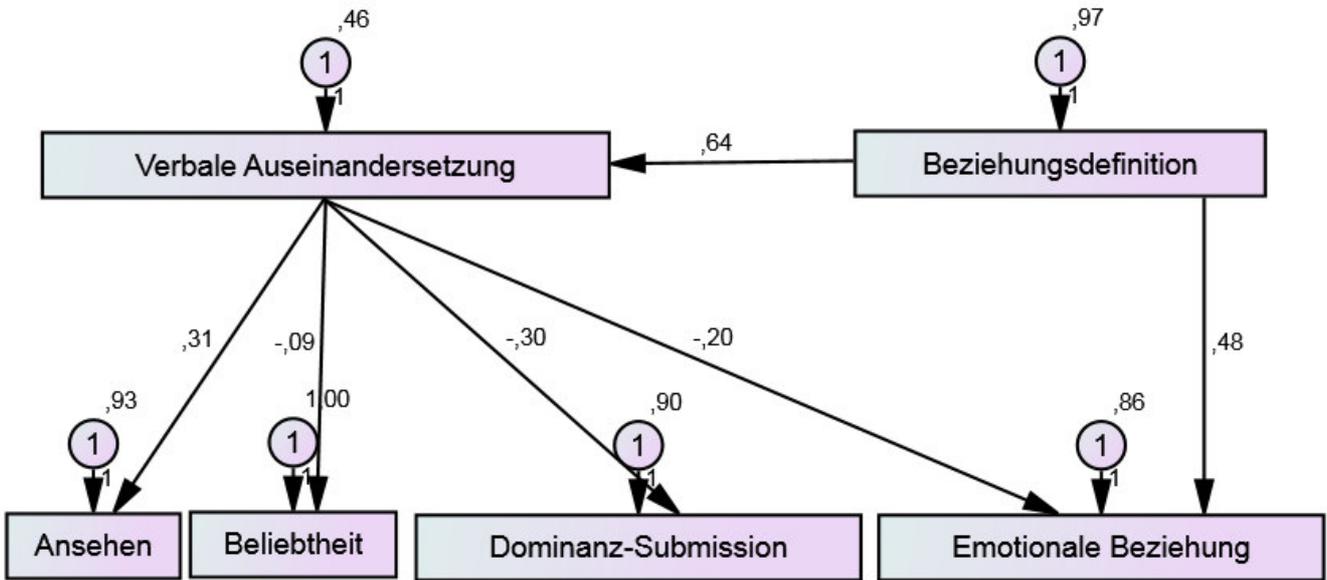


Abbildung 8.14. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft, Stichprobe in Korea

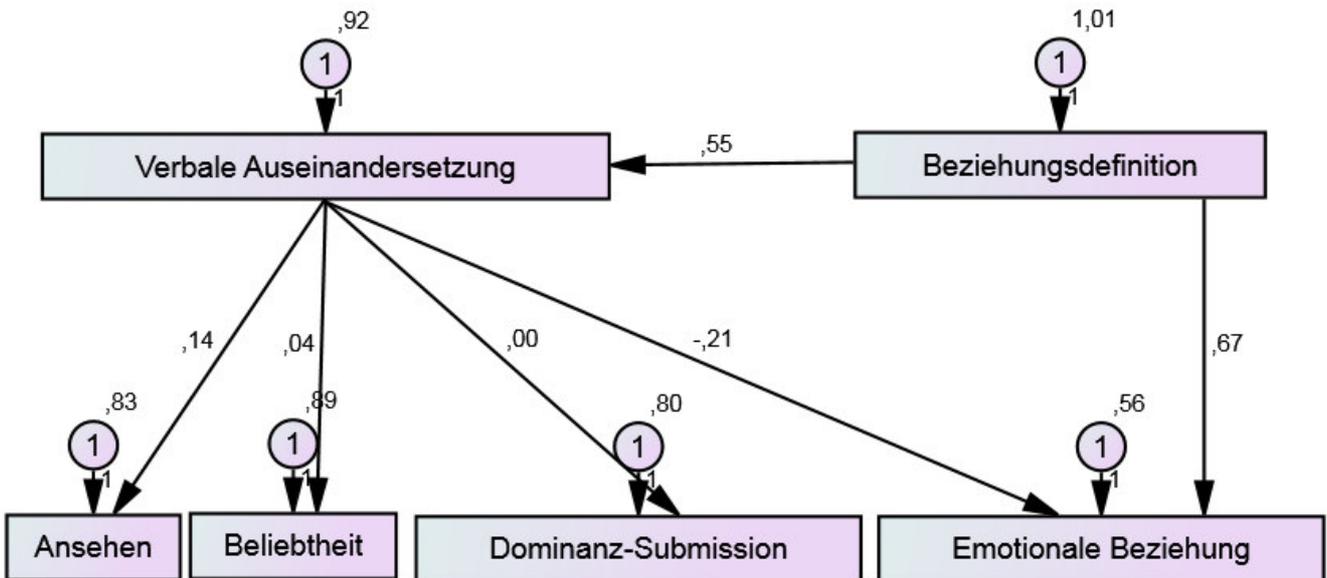


Abbildung 8.15. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft, Stichprobe in Deutschland

9. Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung

Nach der Modellüberprüfung werden in diesem Kapitel anhand des Mittelwertes die einzelnen Hypothesen überprüft.

9.1. Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung des Problembereichs

Bei der aktuellen Untersuchung ist man davon ausgegangen, dass sich die beiden Stichproben, Stichprobe in Korea und Stichprobe in Deutschland, untereinander unterscheiden. Die Ergebnisse der SGM weist auch drauf hin, dennoch soll dies ausführlicher überprüft werden. Dazu wird eine multivariate Varianzanalyse (allgemeine lineare) und der Mittelwertvergleich durchgeführt.

Bei der Analyse werden die beiden Faktor „Wohnort“ und „Glück“ als unabhängige Variablen vorgegeben, da diese beiden die Stichproben ideal kategorisieren lassen. Die Variable „Glück“ hat ursprünglich 6 Stufen und diese wurden in eine dichotome Form gebracht, 1,00= unglücklich und 2,00= glücklich.

Die globale Auswirkung von den Haupteffekten, Wohnort und Glück sind eindeutig. Haupteffekte bezeichnen Effekte einzelner unabhängiger Variablen (UV). Sie betrachten die Wirkung der UV isoliert, d.h. unter Nichtbeachtung von anderen UVs. Die Auswirkungen der Haupteffekte auf die einzelnen Faktoren sind in der Tabelle 9.1. aufgeführt. Dem p-Wert nach wirkt sich als Haupteffekt der Wohnort auf die Faktoren Wechselseitige Probleme, Außenkontaktprobleme signifikant aus und der Haupteffekt vom „Glück“ wirkt sich auf die Faktoren Wechselseitige Probleme, Partnerprobleme signifikant aus. Die Wechselwirkung der beiden Haupteffekte ergibt sich nur auf dem Faktor Außenkontaktprobleme signifikant. Diese werden in der Tabelle 9.1. dargestellt.

Signifikanz in p-Wert	Wohnort	Glück (Dichotom)	Wohnort*Glück
Global (Pillai-Spur)	,000***	,002**	,309
Wechselseitige Probleme	,001**	,010**	,928
Partnerprobleme	,730	,001**	,876
Außenkontaktprobleme	,006**	,142	,027*
Sexuelle Probleme	,757	,950	,456
Freizeitprobleme	,071	,926	,503

p: Irrtumswahrscheinlichkeit

Tabelle 9.1. Signifikanzen, Problembereich

Nachdem man durch Varianzanalyse den Unterschied zwischen beiden Stichproben festgestellt hat, werden die Mittelwerte der einzelnen Faktoren verglichen. In der Tabelle 9.2 ist zu sehen, dass die Mittelwerte aus standardisierten Regressionswerten ermittelt wurden. Dazu werden Standardabweichungen innerhalb der jeweiligen Stichprobe mit dem () dargestellt.

Wohnort	N= 85	N= 23	Korea	N= 42	N= 10	Deutschland
Glück (dichotom)	Glücklich	Unglücklich	Gesamt	Glücklich	Unglücklich	Gesamt
Wechselseitige Probleme	,11 (.99)	,64 (.98)	,22 (1,0)	-,55 (.83)	-,06 (.69)	-,46 (.82)

Partnerprobleme	-,13 (1,1)	,58 (.80)	,02 (1,0)	-,17 (.75)	,47 (.74)	-,04 (.78)
Außenkontaktprobleme	-,06 (1,0)	-,22 (1,0)	-,10 (1,0)	,05 (.91)	,82 (.84)	,20 (.94)
Sexuelle Probleme	-,05 (.78)	,13 (1,3)	-,01 (.91)	,05 (1,1)	-,10 (1,3)	,02 (1,2)
Freizeitprobleme	-,06 (.94)	-,22 (1,0)	-,10 (.96)	,18 (.95)	,30 (1,5)	,20 (1,1)

Tabelle 9.2. Mittelwertvergleich, Problembereich

In () : Standardabweichung, Stichprobe in Korea n=108, Stichprobe in Deutschland n=52

Um es zu vereinfachen, benennt man die Gruppen F1-F4, F1: Die Frauen in der mononationalen Paarbeziehung in Korea, glücklich F2: Die Frauen in der mononationale Paarbeziehung in Korea, unglücklich F3: Die Frauen in der binationalen Paarbeziehung in Deutschland, glücklich F4: Die Frauen in der binationalen Paarbeziehung in Deutschland, unglücklich. Die Kriterien anhand der Mittelwerte sind, wie folgt. Die Ergebnisse des Vergleichs unter den Gruppen und mit der Hypothese sind in der Tabelle 9.3 dargestellt.

- ° -- < - 0,5: Sehr niedrig ausgeprägt
- ° - 0,5 < - <- 0,2 : niedrig ausgeprägt
- ° - 0,2 < 0 < 0,2 :unauffällig
- ° 0,2 < + < 0,5: hoch ausgeprägt
- ° 0,5 < * : sehr hoch ausgeprägt

Gruppe	F1	F2	F3	F4
Wechselseitige Probleme	0 (0) ¹⁰	* (+)	-- (0)	0 (+)
Partnerprobleme	0 (-)	* (0)	0 (+)	+ (*)
Außenkontaktprobleme	0 (-)	0 (*)	0 (0)	* (+)
Sexuelle Probleme	0 (0)	0 (+)	0 (-)	0 (*)
Freizeitprobleme	0 (+)	0 (*)	0 (-)	+ (0)

Tabelle 9.3. Hypothesenüberprüfung, Problembereich

Für die drei Faktoren, Eigene berufliche Probleme, Persönliche Entwicklung sowie Geldsorgen gibt es keine Vergleichsmöglichkeiten, da diese Faktoren bei dieser Untersuchung nicht identifiziert werden konnten. Dennoch weisen die Daten darauf hin, dass die Unterschiede bei den restlichen 5 Faktoren vorhanden sind und zwar teilweise anders als man es erwartet hat. Bei dem Faktor „Wechselseitige Probleme“ wurde in der Hypothese erwartet, dass dieser bei den F2 und F4 eine hoch ausgeprägte Problematik da wäre. Daher war eine hohe Ausprägung vermutet worden. In den Ergebnissen erwies sich diese Vermutung jedoch falsch. Bei der F3 handelt es sich auch um eine sehr niedrige Ausprägung, anders als erwartet. Im Allgemeinen lässt sich vermuten, dass die Stichprobe in Deutschland von der Problematik weniger betroffen ist. Bei dem zweiten Faktor „Partnerprobleme“ weichen die Ausprägungen von der Hypothese weit ab. Die F1 und F3 sind unauffällig, anders als erwartet und die F2 weist auf eine sehr hohe Ausprägung auf, anders, als das in der Hypothese vorausgesagte „unauffällig“. Insgesamt haben die Unglücklichen ausgeprägte Partnerprobleme. Bei dem Faktor Außenkontaktprobleme wurde vermutet, dass die Unglücklichen ausgeprägte Problematik haben würden. Das Ergebnis zeigt jedoch auf, dass dies nur für die Unglücklichen in Deutschland zutrifft. Es scheint, dass in Korea immer noch kollektivistische Verhalten- miteinander und füreinander, existieren und zwar

¹⁰ Im () sind die Hypothesen einzelner Gruppe.

nicht nur für Männer, auch für die Frauen. Beim Faktor Sexuelle Probleme wurde auch bei den Unglücklichen eine deutliche Ausprägung vermutet. Aus dem Grund des Individualismus hat man höhere Ausprägung bei den Unglücklichen in Deutschland vermutet. Das Ergebnis der Untersuchung weist jedoch bei allen Gruppen eine unauffällige Ausprägung auf. Dass die Unglücklichen selbst unauffällige Ausprägungen zeigen, ist bemerkenswert. In der Hypothese wurde spekuliert, dass die Stichprobe in Korea eine ausgeprägte Problematik in der Freizeitgestaltung hätte. Das Ergebnis weist aber auf eine unauffällige Ausprägung hin, außer bei den Unglücklichen in Deutschland. Es scheint auch die Erklärung wie die beim Faktor Außenkontaktprobleme zu Grunde zu legen. Die Frauen in Korea haben offenbar eine andere Strategie, wie sie ihre Freizeit gestalten. Hier kommt der Kollektivismus wieder mal zur Geltung. Hingegen weisen die Unglücklichen in Deutschland-F4, eine hohe Ausprägung in dieser Problematik auf, wie man es schon in der Hypothese vermutet hatte. In der Tat bevorzugt die individualistische Gesellschaft die kernfamiliäre Beziehung und diese wird dann auch auf die Freizeitgestaltung übertragen. Diese Problematik ähnelt verhältnismäßig der Problematik der Außenkontakte, jedoch in einer abgeschwächten Form.

9.2. Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung der Metakommunikation

In diesem Kapitel werden die einzelne Mittelwerte verglichen und die Hypothese überprüft. Die Methode gleicht wie die vorige bei dem Problembereich.

Wie man aus der Tabelle 9.4 entnehmen kann, sind die globalen Haupteffekte von Glück und Wohnort signifikant. Dabei fehlt der signifikante Effekt aus der Wechselwirkung von Glück*Wohnort. Die Haupteffekte auf die jeweiligen Faktoren sind jedoch nicht signifikant außer auf dem Faktor „Verbale Kommunikation“. Hier ist der Haupteffekt von Wohnort signifikant bei $p = ,039$.

Die Mittelwerte der ¹¹einzelnen Faktoren der Metakommunikation sind in der Tabelle 9.5 zu sehen. Im () sind die Standardabweichungen. In der Tabelle 9.6 werden die Ergebnisse der Hypothesenüberprüfung dargestellt. Demnach ist die Stichprobe in Deutschland aktiver in der Metakommunikation, wie es in der Hypothese vermutet wurde und die Glücklichen in der Paarbeziehung um so mehr in der Beziehungsdefinition. Es fällt auf, dass die Unglücklichen in Deutschland nonverbal ihre Liebe zum Partner ausdrücken und zwar aktiv. Hingegen ist die Stichprobe in Korea unabhängig vom Glück bei dem Punkt unauffällig. Dies wurde in der Hypothese bei den Glücklichen in Korea erwartet. Die aktive verbale Beziehungskritik wurde von den Unglücklichen erwartet, und zwar mehr von den Unglücklichen in Deutschland, da diese in einer individuellen Gesellschaft in Deutschland eine Art der Unterstützung wahrnehmen würden. Diese Behauptung wurde nicht bestätigt. Bei den Unglücklichen wurde eine aktive verbale Beziehungskritik erwartet, dies wurde jedoch nicht bestätigt.

Die meisten Behauptungen in der Hypothese wurden bestätigt und dieser Unterschied zwischen beiden Kulturen macht sich auch in der Paarbeziehung sichtbar. Es wurde auch festgestellt, dass die Frauen in Korea in einigen Punkten überraschende Ergebnisse zeigen. Der Einfluss der Globalisierung scheint in Korea zum Teil angekommen zu sein.

¹¹ Bei der aktuellen Untersuchung gibt es 5 Faktoren in der Skala Metakommunikation anders als bei der früheren Untersuchung von Witte & Lehmann (1992). Daher fehlen 3 Faktoren, die in der Hypothese vorkommen.

Signifikanz in p-Wert	Wohnort	Glück (Dichotom)	Wohnort*Glück
Global (Pillai-Spur)	,053	,000***	,728
Verbale Beziehungsdefinition	,837	,318	,926
Verbale Beziehungskritik	,619	,061	,876
Verbale Kommunikation	,039*	,061	,068
Zuneigung zu anderen Personen	,058	,166	,357
Nonverbale Beziehungsdefinition	,157	,128	,766

p: Irrtumswahrscheinlichkeit

Tabelle 9.4. Signifikanzen, Metakommunikation

Wohnort	N= 85	N= 23	Korea	N= 42	N= 10	Deutschland
Glück (dichotom)	Glücklich	Unglücklich	Gesamt	Glücklich	Unglücklich	Gesamt
Verbale Beziehungsdefinition	,25 (.76)	-,95 (1,19)	-,01 (1,0)	,28 (.80)	-1,05 (1,17)	-,02 (1,02)
Verbale Beziehungskritik	-,02 (.89)	,22 (1,27)	,03 (.98)	-,01 (1,07)	,09 (.94)	-,07 (1,04)
Verbale Kommunikation	-,21 (.86)	-,22 (.87)	-,21 (.86)	,58 (1,17)	-,17 (.76)	,44 (1,13)
Zuneigung zu anderen Personen	,15 (1,01)	,24 (.92)	,17 (.99)	-,44 (.96)	,04 (.80)	-,35 (.94)
Nonverbale Beziehungsdefinition	-,14 (.96)	,12 (1,17)	-,08 (1,0)	1,0 (.89)	,48 (1,25)	,17 (.97)

Tabelle 9.5. Mittelwertvergleich, Metakommunikation

In (): Standardabweichung, Stichprobe in Korea n=108, Stichprobe in Deutschland n=52

Gruppe	F1	F2	F3	F4
Verbale Beziehungsdefinition	+ (0)	-- (-)	+ (+)	-- (0)
Verbale Beziehungskritik	0 (0)	0 (+)	0 (+)	0 (*)
Verbale Kommunikation	0 (0)	0 (-)	* (+)	0 (0)
Zuneigung zu anderen Personen	0 (-)	0 (0)	- (-)	0 (+)
Nonverbale Beziehungsdefinition	0 (*)	0 (0)	* (+)	+ (-)

Tabelle 9.6. Hypothesenüberprüfung, Metakommunikation

9.3. Mittelwertvergleich und Hypothesenüberprüfung der internen Beziehung und des Außenkontaktes

Die globale multivariate Analyse weisen darauf, dass die Haupteffekte Wohnort und Glück signifikante Wirkung auf die Gesamtstichprobe geben. Die Interaktion der beiden Haupteffekte Wohnort*Glück hat jedoch keine eindeutige Wirkung. Auf die einzelnen Faktoren sind die Wirkungen verschieden. Der Haupteffekt von Wohnort wirkt sich auf die Faktoren Dominanz-Submission, Eigenes Ansehen sowie Ansehen des Partners signifikant aus und auf dem Faktor Ansehen des Paares verfehlt die Wirkung nur knapp das Kriterium. Auf den Faktoren Ansehen des Paares und Emotionale Beziehung wirkt sich der Haupteffekt Glück signifikant aus. Außerdem wirkt der Haupteffekt von Wohnort*Glück sich auf dem Faktor Eigene Beliebtheit signifikant aus. Die genauen Ergebnisse der Haupteffekte sind in der Tabelle 9.7 zu entnehmen.

Signifikanz in p-Wert	Wohnort	Glück (Dichotom)	Wohnort*Glück
Global (Pillai-Spur)	,000***	,000***	,075
Ansehen des Paares	,051	,000***	,768
Emotionale Beziehung	,422	,004**	,375
Dominanz-Submission	,005**	,085	,177
Beliebtheit des Partners	,295	,647	,611
Eigene Beliebtheit	,413	,827	,013*
Eigenes Ansehen	,000***	,464	,113
Ansehen des Partners	,036*	,389	,211

p: Irrtumswahrscheinlichkeit

Tabelle 9.7. Signifikanz, Interne Beziehung und Außenkontakt

Wohnort	N= 85	N= 23	Korea	N= 41	N= 10	Deutschland
Glück (dichotom)	Glücklich	Unglücklich	Gesamt	Glücklich	Unglücklich	Gesamt
Ansehen des Paares	,13 (.96)	-1,02 (.59)	-,11 (1,0)	,44 (.87)	-,60 (.81)	,24 (.95)
Emotionale Beziehung	-,00 (.92)	-,43 (1,4)	-,09 (1,1)	,35 (.77)	-,45 (.88)	,19 (.85)
Dominanz-Submission	-,35 (.84)	,25 (.92)	-,22 (.89)	,47 (.98)	,54 (1,41)	,48 (1,06)
Beliebtheit des Partners	-,01 (.96)	-,21 (1,28)	-,05 (1,03)	,11 (.73)	,12 (1,58)	,11 (.93)
Eigene Beliebtheit	-,25 (.93)	,21 (1,15)	-,15 (1,0)	,43 (.84)	-,13 (1,22)	,32 (.94)
Eigenes Ansehen	-,14 (.78)	-,31 (1,41)	-,18 (.95)	,28 (.94)	,76 (1,28)	,37 (1,02)
Ansehen des Partners	-,07 (.92)	-,16 (1,09)	-,09 (.96)	,11 (1,14)	,55 (.60)	,20 (1,08)

Tabelle 9.8. Mittelwertvergleich, Interne Beziehung und Außenkontakt

In () : Standardabweichung, Stichprobe in Korea n=108, Stichprobe in Deutschland n=51

Gruppe	F1	F2	F3	F4
Ansehen des Paares	0 (*)	-- (-)	+ (+)	-- (0)
Emotionale Beziehung	0 (-)	- (--)	+ (*)	- (0)
Dominanz-Submission	- (-)	+ (--)	+ (*)	* (0)
Beliebtheit des Partners	0 (+)	- (*)	0 (0)	0 (0)
Eigene Beliebtheit	- (+)	+ (*)	+ (-)	0 (0)
Eigenes Ansehen	0 (0)	- (-)	+ (*)	* (+)
Ansehen des Partners	0 (*)	0 (+)	0 (+)	* (0)

Tabelle 9.9. Hypothesenüberprüfung, Interne Beziehung und Außenkontakt

Im () sind die Hypothesen einzelner Gruppe.

In der Tabelle 9.8 sind die Mittelwerte der Faktoren dargestellt und in der Tabelle 9.9 wurde die Hypothese überprüft. Demnach sind die Mittelwerte im Allgemeinen bei der Stichprobe in Deutschland höher. Die Unglücklichen scheinen eher dominanter zu sein, sowohl in Korea als auch in Deutschland. Die Mittelwerte der Unglücklichen sind höher als die der Glücklichen. In der Hypothese wurde vermutet, dass die Unglücklichen eher unterwürfig sein würden. Die Ergebnisse deuten auf das Gegenteil hin. Es ist auffällig, dass die Beliebtheit des Partners der Stichprobe in Korea eine deutliche Abweichung von der Hypothese zeigt. In der Hypothese wurde vermutet, dass die Frauen sich vernachlässigt fühlen würden, weil der beliebte Partner sich mit den Freunden häufig treffen würde. Diese Vermutung beruht auf dem

Kollektivismus in Korea. In Deutschland hat man vermutet, dass diese Beliebtheit des Partners eine unauffällige Ausprägung aufweisen würde, da man sich hier durch den Individualismus eher auf eine intensive Kernfamilien-Beziehung konzentrieren würde. Dies wurde auch bestätigt.

Beim Faktor Eigene Beliebtheit ist man auch davon ausgegangen, dass die Frauen in Korea aus dem obengenannten Grund bei den Bekannten und Freunden beliebter sein würden als die Frauen in Deutschland. Diese Behauptung wurde nicht bestätigt. Es ist abhängig von dem Wohnort, wie es die Varianzanalyse hergab. In Korea sind es die Unglücklichen und in Deutschland sind die Glücklichen, die sich mit den Bekannten und Freunden häufig treffen. Dass sich die Unglücklichen in Deutschland angesehener als die Glücklichen in Deutschland sehen, ist eine Überraschung. Wenn man sich jedoch den Faktor Ansehen des Partners anschaut, könnte man spekulieren, dass der Grund u. U. in der Partnerwahl liegen könnte. Die Unglücklichen wählten den Partner nicht nur aus Liebe, sondern mitunter auch nach dem Ansehen des Partners. Dieses Verhalten wurde in der Hypothese von der Stichprobe in Korea erwartet und nicht bestätigt. Zusammenfassend ist, dass die Ergebnisse nur teilweise mit der Hypothese übereinstimmend sind. Der Wandel in Korea scheint in der Paarbeziehung angelangt zu sein und die Werte und Einstellung aus „Westen“ scheinen einen festen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, obwohl die Glücklichen in Korea immer noch überwiegend die traditionellen Werte weiter als Zufriedenheitskonzept nutzen. Andererseits scheint die Stichprobe in Deutschland in zweigeteilt zu sein. Überwiegend übernahmen die Unglücklichen die traditionelle Partnerwahlkriterien, sodass sie wenig emotionale Beziehung zum Partner zeigen und das Ansehen des Partner und somit eigenes Ansehen für sie sehr wichtig gezählt werden müssen. Dies könnte aus dem Grund herrühren, dass sie im erwachsenen Alter nach Deutschland gekommen sind und die Sozialisation längst in Korea absolviert hatten. Die Glücklichen in Deutschland scheinen die Werte aus beider Kulturen für sich individuell adaptiert zu haben. Und somit haben sie ihr eigenes Zufriedenheitskonzept geschaffen. Sie sind leicht dominant in der Paarbeziehung und fühlen sich angesehen und beliebt. Das eigene Ansehen und Beliebtheit sind von denen des Partners abgekoppelt. In der früheren Untersuchung von Witte & Lehmann wurde resümiert, dass sich die dominanten Frauen eher unglücklich fühlen. Dies ist in der aktuellen Untersuchung auch grundsätzlich bestätigt, mit einer Ausnahme. Die Glücklichen in Deutschland sind dominant und glücklich in der Paarbeziehung.

10. Überprüfung und Ergebnisse des Veränderungstests

Durch die grobe Einteilung der Variablen Zufriedenheit in dichotomer Form werden die Stichproben in vier unabhängige Gruppen unterteilt. Diese Teilung erwies sich schon im vorigen Kapitel als sehr nützlich. Im vorliegenden Kapitel wollen wir eine weitere Untersuchung mit dieser Teilung durchführen. Hier werden wir die Daten des Wiederholungstests einbeziehen. Das Ziel der Untersuchung ist, den Ansatz zur Verbesserung bzw. Therapie der Paarbeziehung zu finden. Der Wiederholungstest verdeutlicht, was genau die Glücklichen in ihrer Paarbeziehung optimieren und wo sie den Schwerpunkt setzen. Neben dem Vergleich des Zustandes sollte diese Untersuchung zusätzliche Erkenntnisse über kulturabhängige Zufriedenheitskonzepte liefern.

Die Untersuchungsteilnehmer wurden gebeten, nachdem sie im Fragebogen den ersten Teil beantwortet hatten, einen weiteren Teil der Wiederholungsfragen zu beantworten. Der Teil beinhaltet die beiden Skalen, Metakommunikation, Interne Beziehung und Außenkontakt. Dabei müssen sich die Probanden die anfänglich angegebene Glückseinschätzung verkehrt herum vorstellen. Wenn ein Untersuchungsteilnehmer seine Glückseinschätzung als „unglücklich“ angegeben hat, sollte sich dieser vorstellen, dass er eine glückliche Paarbeziehung hätte und umgekehrt. Da die Unglücklichen eine Minderheit bilden ($n= 33$), werden die Glücklichen und ihre Daten für diese Untersuchung vorgezogen. Obwohl die Unglücklichen ein knappes Fünftel der Gesamtstichproben umfassen, anders als in den meisten Untersuchungen, in den deren Anteil ca. 15% der Gesamtstichproben aufweist, scheint dieser Weg eine bessere Alternative zu sein.

Oben: Jetzige Situation (Die Beantwortung des ersten Teils)

Glücklich	Unglücklich
Veränderung- unglücklich	Veränderung - Glücklich

Unten: Vorgestellte Situation (Die Beantwortung des zweiten Teils)

– Untersuchungsgegenstände in Fettschrift

Abbildung 10.1. Schematische Darstellung des Veränderungstests

Mit diesem Schema im Hintergrund werden die einzelnen Items überprüft, um die Veränderung zu messen. Hierfür wird der Wilcoxon-Test verwendet, da der Test zum nicht-parametrischen Vergleich zweier gebundener Stichproben geeignet ist. Der Test spürt die Veränderung der jeweiligen Items nach Rängen auf und überprüft die Signifikanz. Dabei kamen zahlreiche Items hervor, die eine signifikante Veränderung impliziert haben. Danach werden wir die Mittelwerte der Unglücklichen bezüglich der betroffenen Items mit den Mittelwerten der Veränderung der Glücklichen vergleichen. Die Änderungen wurden nach der Signifikanz aussortiert und jeweils die Effektgröße nach Cohen ermittelt. Zusätzlich wird bei allen drei Gruppen die Struktur mit Hilfe des Amos-Programms getestet.

10.1. Metakommunikation

Zuerst werden die gesamten Wiederholungsangaben der Metakommunikation anhand des Strukturgleichungsmodells getestet. Die Bedingungen sind fast identisch mit dem aus Kapitel 8.2. Analyse der Metakommunikation. Bei den Tests wurde zwar üblicherweise die Maximum Likelihood Methode angewendet, jedoch hat man dabei die Parameterschätzung so gestaltet, dass die fehlenden Werte automatisch abgefangen werden, in dem das Programm die fehlenden Werte mit dem Mittelwert ersetzt. Die Pfadkoeffizienten sind außer den beiden, von Auseinandersetzung zu den verbale Beziehung und Zuneigung zu anderen Personen, gut. Dennoch erreichen die Werte die Kriterien nicht und teilweise viel schlechter als die vom Kapitel 8.2. Schon mit dem Wert CMIN/df mit 5,054 weist das Modell mit der Veränderung keine gute Struktur auf.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Sp. Korea	Sp. Deutschland
RMSEA	<0,08	,160	,162	,206
CFI	>0,90	,733	,684	,713
TLI	>0,90	,659	,597	,672
Chi- Quadrat		677,267	508,513	423,898
CMIN/DF	<3	5,054 (df: 134) P= ,000	3,795 (df: 134) P= ,000	3,163 (df: 134) P= ,000

Tabelle 10.1. Fitindizes des Veränderungstests, Metakommunikation

Signifikante Veränderungen in der Skala Metakommunikation gibt es bei der Stichprobe der Glücklichen in Korea in den Items Komm 1,20,21,30,32 und 33 (Item 50,69,70,79,81 und 82) nach dem Wilcoxon-Test.

Item 50 (Komm 1). Sich über die Paarbeziehung mit dem Partner im Gespräch auseinandersetzen.

Item 69 (Komm20). Sich über die Zukunft einig sein.

Item 70 (Komm21). Konflikte lösen.

Item 79 (Komm30). Sich versprechen, für immer zusammen zu bleiben.

Item 81(**Komm32**¹²). Einander Dank aussprechen.

¹³**Item 82**(**Komm33**). Sich beim Partner entschuldigen.

¹² Das Item mit Fettschrift in Klammer wurde für die Amosgraphik verwendet.

¹³ In Fettschrift: Die Items, die nach Cohen einen Effekt innehaben, $d > .4$

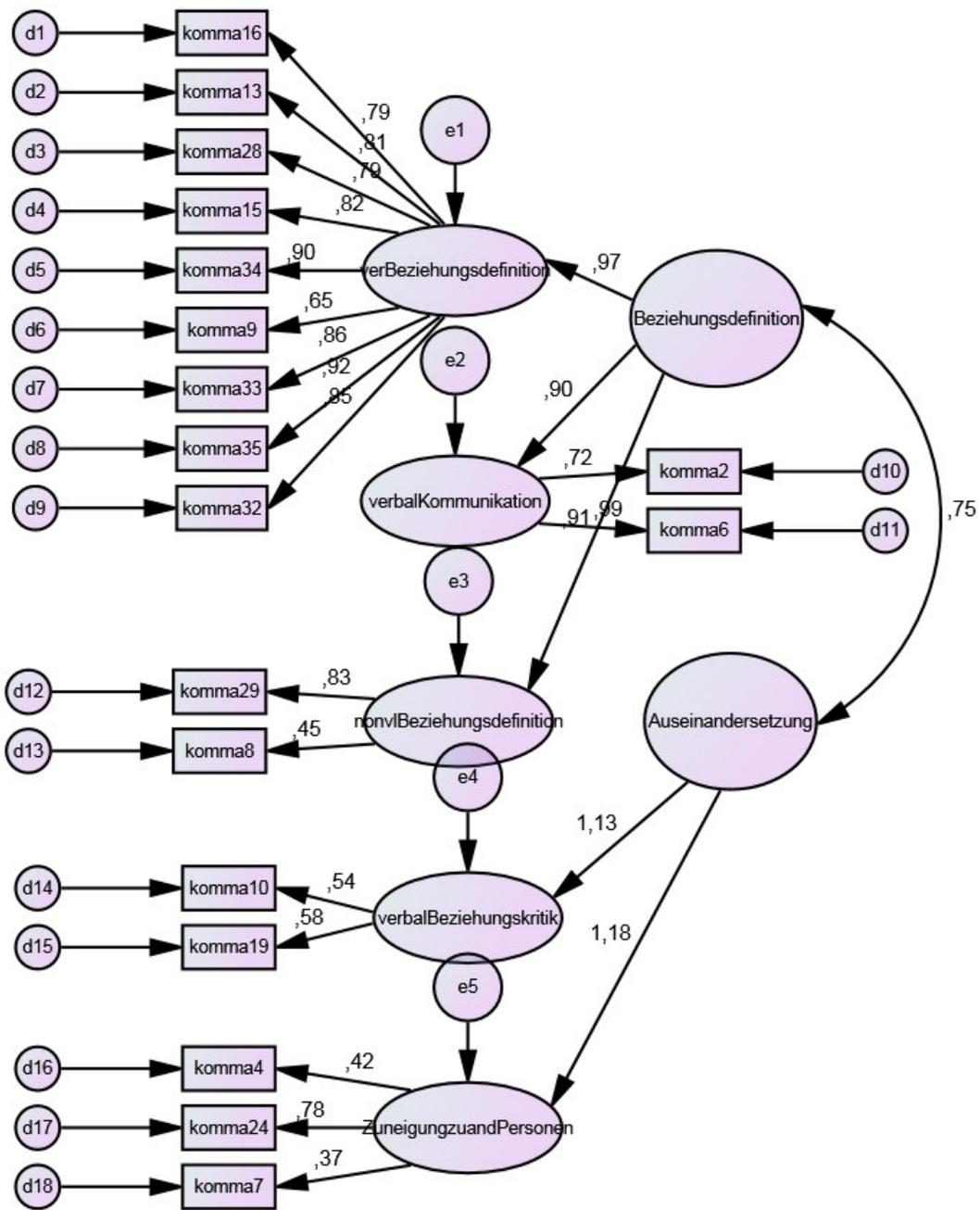


Abbildung 10.2. Graphische Darstellung des Veränderungstests der Metakommunikation, Gesamtstichprobe

Die Glücklichen in Korea würden bei den Items ihr Verhalten verändern, wären sie in der Paarbeziehung unglücklich. Die Items beinhalten überwiegend die Aspekte verbale Konfliktlösung, verbale Beziehungsdefinition sowie positive Beziehungszukunft. Die Veränderungen erzeugen bei allen ausgewählten Items aus der Stichprobe in Korea nach Cohen mittlere bis starke Effekte. Cohens d für unabhängige Stichproben wird wie folgt indiziert: $d = 0,2$ einen kleinen Effekt, $d = 0,5$ einen mittleren und $d = 0,8$ einen starken Effekt. Dabei wird ein signifikantes Testergebnis nur dann akzeptiert, wenn die Effektgröße mindestens 0,4 (mittlere Effektgröße) beträgt.

$$D = \frac{|\mu_1 - \mu_2|}{\sigma} \text{ und als Schätzer } d = \frac{\bar{x}_1 - \bar{x}_2}{\sqrt{(s_1^2 + s_2^2)/2}}$$

mit \bar{x}_i der jeweilige Mittelwert aus den beiden Stichproben und s_i^2 die geschätzten Varianzen aus den beiden

Stichproben nach der Gleichung $s_i^2 = \frac{1}{n-1} \sum_{j=1}^n (x_{ji} - \bar{x}_i)^2$ bestimmt.

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen's d)
Item 50 (Komm1)	,005**	1,031
Item 69 (Komm20)	,010**	0,724
Item 70 (Komm21)	,017*	0,506
Item 79 (Komm30)	,004**	1,064
Item 81 (Komm32)	,029*	0,530
Item 82 (Komm33)	,002**	0,680

Tabelle. 10.2. Veränderung der Items der Metakommunikation, Stichprobe in Korea

	Standardabweichung				
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	ng
komma1	55	1,00	7,00	5,1091	1,42300
komma20	54	1,00	7,00	4,8704	1,49270
komma21	54	1,00	7,00	4,8519	1,65298
komma30	54	1,00	7,00	4,9259	1,91175
komma32	54	1,00	7,00	4,8889	1,78745
komma33	54	1,00	7,00	4,8704	1,77026
Gültige Werte (Listenweise)	54				

Tabelle 10.3. Veränderungsmittelwerte der Metakommunikation, Stichprobe in Korea

	Standardabweichung				
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	ng
komm1	23	1,00	7,00	3,4783	1,97414
komm20	23	1,00	7,00	3,6957	1,96410
komm21	23	1,00	7,00	4,1304	1,63219
komm30	23	1,00	7,00	2,9130	1,92857
komm32	23	1,00	7,00	3,3913	1,92446
komm33	23	1,00	7,00	3,6522	1,92138
Gültige Werte (Listenweise)	23				

Tabelle 10.4. Mittelwerte der Metakommunikation ohne Veränderung, Unglückliche in Korea

Die Mittelwerte der sich unglücklich vorgestellten Glücklichen in Korea sind immer noch viel höher als die bei den Unglücklichen in Korea. Am niedrigsten ist der Mittelwert des Items komm30: „Sich versprechen, für immer zusammen zu bleiben“ und des Items komm32: „Einander Dank aussprechen“ sowie „sich über die Paarbeziehung mit dem Partner auseinandersetzen“. Die Kommunikation scheint in einer unzufriedenen Paarbeziehung sehr karg zu sein, und häufig unterschätzt man das Ausmaß, wie es hier die Glücklichen in Korea tun. Der Mittelwert des Items Komm1: „Sich über die Paarbeziehung mit dem Partner im Gespräch auseinandersetzen“ ist bei den Unglücklichen in Korea viel niedriger, als der mit der Veränderung (MW 3,48: 5,11). Für die Unglücklichen in Korea bedeutet es, dass der Ansatz der Verbesserung der Paarbeziehung im Bereich an der verbalen Beziehungsdefinition und der Konfliktlösung, sowie der Positiven Zukunft liegt, wobei die beiden letzten Faktoren bei der aktuellen Untersuchung nicht identifiziert worden sind, und dass sich um diese Bereiche viel stärker bemüht werden sollte.

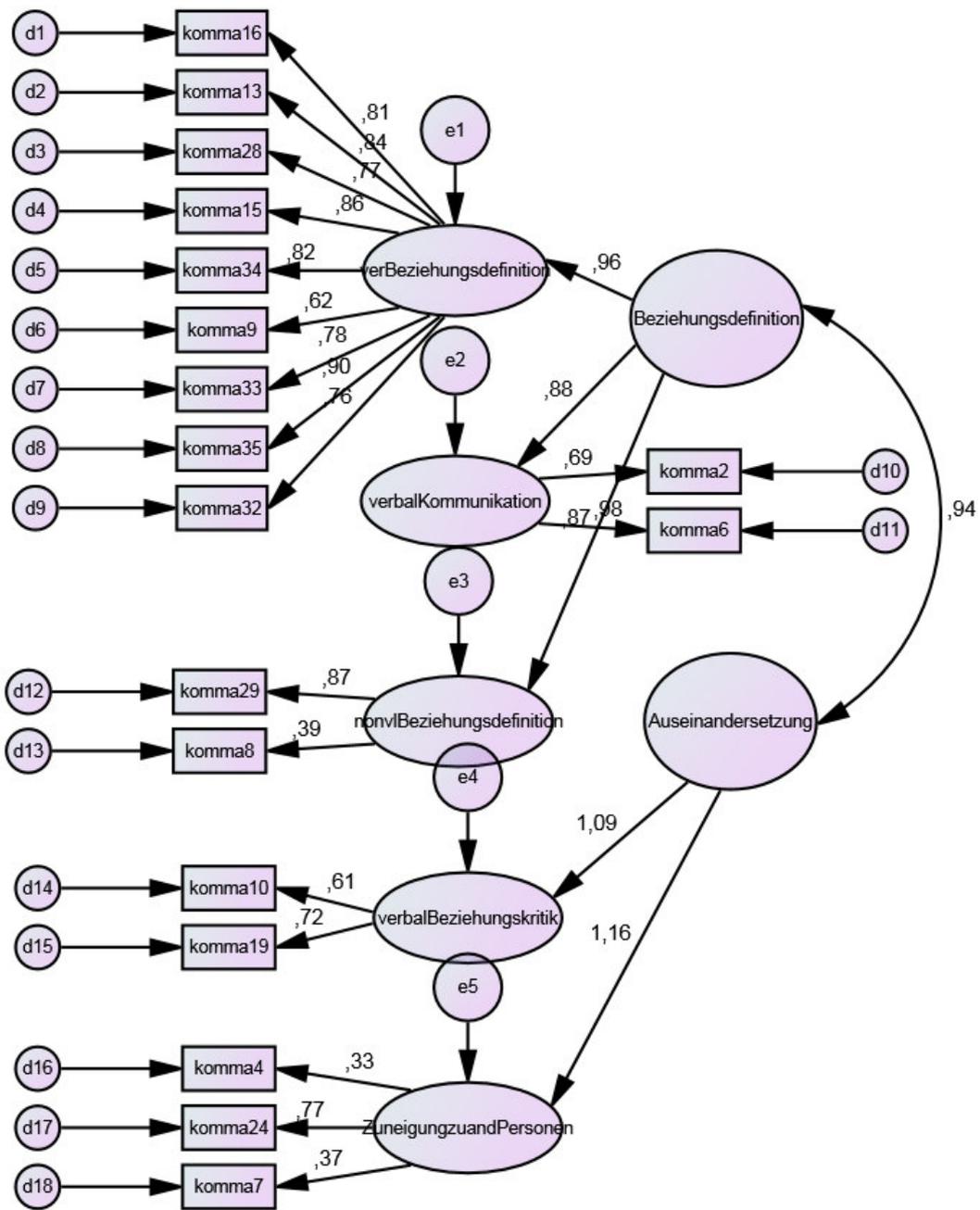


Abbildung 10.3. Graphische Darstellung des Veränderungstests der Metakommunikation, Stichprobe in Korea

Bei der Stichprobe in Korea wurden 2 von 6 Veränderungsitems in das Modell integriert. Der Modellfit ist hier auch nicht akzeptabel. Die Veränderung entfernt sich mehr von dem ursprünglichen Ergebnis. Wie es in der Tabelle 10.1 zu entnehmen ist an allen Punkten des Modellfits sind unzureichend. Die Pfadkoeffizienten sind überwiegend gut außer den beiden zwischen den „Auseinandersetzung“ und „Verbale Beziehungskritik“, „Zuneigung zu anderen Personen“. Diese sind nicht eindimensional.

Die Glücklichen in Deutschland würden bei den folgenden Items ihr Verhalten verändern, wären sie unglücklich.

Item 54 (Komm5): Über Tageserlebnisse sprechen.

Item 55 (Komm6): Über eigene Probleme sprechen.

Item 61 (Komm12): Über Zusammenarbeit mit dem Partner sprechen.

Item 62 (Komm13): Über Ängste sprechen.

Item 65 (Komm16): Über positive Gefühle, die ich meinem Partner gegenüber habe, sprechen.

Item 69 (Komm20): Sich über die Zukunft einigen.

Item 70 (Komm21): Konflikt lösen.

Item 73 (Komm24): Probleme gründlich diskutieren.

Item 75 (Komm26): Kompromiss finden.

Item 76 (Komm27): Sich gegenseitig Gefühle zeigen.

Item 77 (Komm28): Einander eine Freude machen.

Item 80 (Komm31): Sich gütlich über Streitpunkt einigen.

Item 81 (Komm32): Einander Dank aussprechen.

Item 82 (Komm33): Sich beim Partner entschuldigen.

Item 83 (Komm34): Einander Loben.

Item 84 (Komm35): Einander trösten.

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen's d)
Item 54 (Komm5)	,020*	0,972
Item 55 (Komm6)	,010**	0,809
Item 61 (Komm12)	,050*	0,956
Item 62 (Komm13)	,032*	0,694
Item 65 (Komm16)	,013*	0,905
Item 69 (Komm20)	,008**	0,973
Item 70 (Komm21)	,018*	1,077
Item 73 (Komm24)	,037*	0,613
Item 75 (Komm26)	,011*	0,436
Item 76 (Komm27)	,011*	0,908
Item 77 (Komm28)	,009**	0,205
Item 80 (Komm31)	,006**	0,629
Item 81 (Komm32)	,011*	0,343
Item 82 (Komm33)	,005**	0,123
Item 83 (Komm34)	,008**	0,615
Item 84 (Komm35)	,019*	0,759

Tabelle. 10.5. Veränderung der Items der Metakommunikation mit Signifikanzen, Stichprobe in Deutschland

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
					ng
komma5	42	1,00	7,00	5,2381	1,85853
komma6	42	1,00	7,00	4,8810	2,00247
komma12	42	1,00	7,00	5,1429	1,77477
komma13	42	1,00	7,00	5,0476	2,01158
komma16	42	1,00	7,00	5,2619	1,60881
komma20	42	1,00	7,00	4,9286	1,95552

komma21	42	1,00	7,00	4,9524	1,92484
komma24	42	1,00	7,00	5,1190	1,99025
komma26	42	1,00	7,00	4,9762	2,01807
komma27	42	1,00	7,00	4,9762	1,89335
komma28	42	1,00	7,00	5,1190	2,03868
komma31	42	1,00	7,00	4,5714	1,88890
komma32	42	1,00	7,00	4,9048	2,13918
komma33	42	1,00	7,00	4,4524	2,17752
komma34	42	1,00	7,00	4,8095	2,08640
komma35	42	1,00	7,00	4,7143	2,21178
Gültige Werte (Listenweise)	42				

Tabelle 10.6. Veränderungsmittelwerte der Metakommunikation, Stichprobe in Deutschland

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
					ng
komm5	10	1,00	6,00	3,5000	1,64992
komm6	10	1,00	6,00	3,3000	1,94651
komm12	10	1,00	6,00	3,5000	1,64992
komm13	10	2,00	6,00	3,7000	1,82878
komm16	10	2,00	7,00	3,8000	1,81353
komm20	10	1,00	6,00	3,1000	1,72884
komm21	10	1,00	6,00	2,9000	2,02485
komm24	10	1,00	7,00	3,9000	2,18327
komm26	10	2,00	7,00	4,1000	2,18327
komm27	10	1,00	7,00	3,3000	2,05751
komm28	10	2,00	7,00	4,2000	1,61933
komm31	10	1,00	7,00	3,6000	2,01108
komm32	10	2,00	7,00	4,2000	1,87380
komm33	10	2,00	7,00	4,2000	1,61933
komm34	10	2,00	7,00	3,6000	1,57762
komm35	10	1,00	7,00	3,1000	1,96921
Gültige Werte (Listenweise)	10				

Tabelle 10.7. Mittelwerte der Metakommunikation ohne Veränderung, Unglückliche in Deutschland

Bei den Glücklichen in Deutschland sind die möglichen Veränderungen sehr vielfältig. Die Veränderungen werden in verschiedenen Aspekten verteilt. Am Häufigsten würden die Veränderungen in den Aspekten Verbale Beziehungsdefinition und Verbale Konfliktlösungen stattfinden, wobei dieser letzte Faktor in der aktuellen Untersuchung nicht identifiziert worden ist. Gespräche im Alltag, in denen sich die Probanden gegenüber dem Partner öffnen, wurden hier als Zuneigung zu anderen Personen erfasst, dieser Aspekt wird deutlich eingeschränkt sein.

Auffällig ist, dass dieser Faktor ambivalent genützt wurde. Bei den Glücklichen wurde dieser als ein „sich öffnen“ und bei den Unglücklichen wurde dieser als „Stoff zum angreifen“ benutzt. Zuletzt würden sie die eigentliche Nonverbale Beziehungsdefinition und die Positive Beziehungszukunft sowie Verbale Kommunikation einschränken. Positive Beziehungszukunft wurde bei der aktuellen Untersuchung nicht identifiziert und die Merkvariablen sind in den Faktor Verbale Beziehungsdefinition eingeflossen.

Die Zurückhaltung der Unglücklichen in Deutschland ist weiter verbreitet als die sich unglücklich vorgestellten Glücklichen in Deutschland annahmen. Die Mittelwerte der betreffenden Items der Unglücklichen in Deutschland sind viel niedriger als die Veränderungsmittelwerte. Den niedrigsten Werte zeigt das Items Komm21: „Konflikt lösen“. Sogar der Mittelwert des Items Komm 24: „Probleme gründlich diskutieren“ ist viel niedriger bei den Unglücklichen in Deutschland, als die Werte mit Veränderung. Dieser Unterschied zwischen beiden Gruppen kann man mit Cohen´s Effektgröße verdeutlichen. Der Effekt zeigt sich deutlicher, je größer der Unterschied zwischen den Gruppen ist. So ist der Unterschied bei den ausgewählten Items meistens groß bis mittelgroß außer bei den 3 Items- Item 77, 81 sowie 82. Bei diesen 3 Items ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen nicht groß, also ähnelt die Veränderung dem Verhalten der Unglücklichen.

Die Charakteristik der Unglücklichen beider Kulturen ist sehr ähnlich. Sie reduzieren die Kommunikation in der Paarbeziehung bis zur Entfremdung.

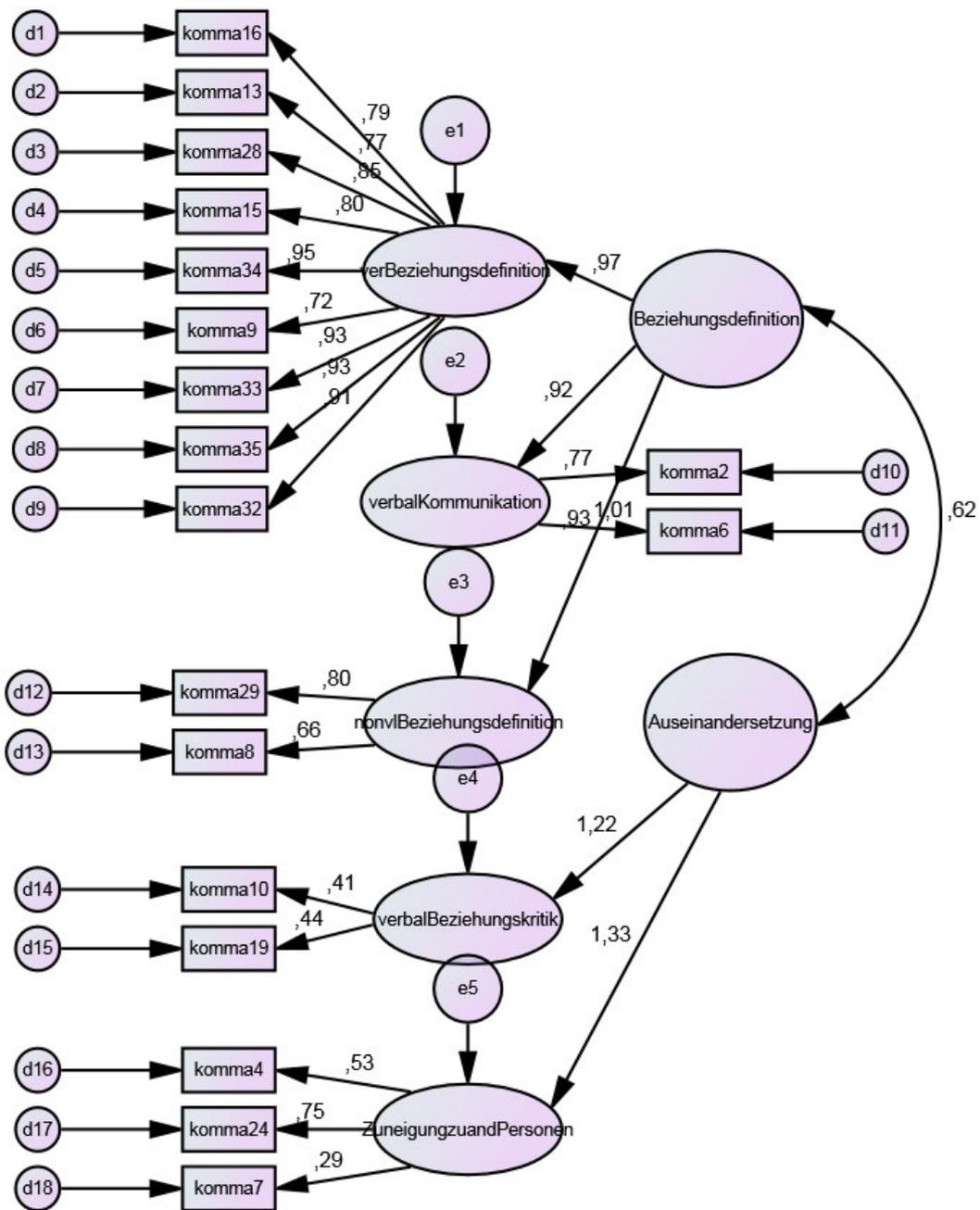


Abbildung 10.4. Graphische Darstellung des Veränderungstests der Metakommunikation, Stichprobe in Deutschland

Bei der Stichprobe wurden 9 Items der 16 Veränderungsitems integriert. Die graphische Darstellung zeigt recht annehmbaren Pfadkoeffizienten außer den beiden nicht eindimensionalen Beziehungen, wie es auch in anderen Graphiken zu bemerken war. Die Fitindizes sind hier auch nicht akzeptabel. Alle Indizes erreichen den Kriteriumswert nicht.

10.2. Interne Beziehung und Außenkontakt

Zuerst wurde mit den veränderten Werten eine konfirmatorische Faktorenanalyse anhand der Amosgraphik durchgeführt. Hier wurde die Gesamtstichprobe einbezogen. Die Parameterschätzung wurde, wie im vorigen Kapitel, mit Maximumlikelihood inklusive Auffangen der fehlenden Werte durchgeführt.

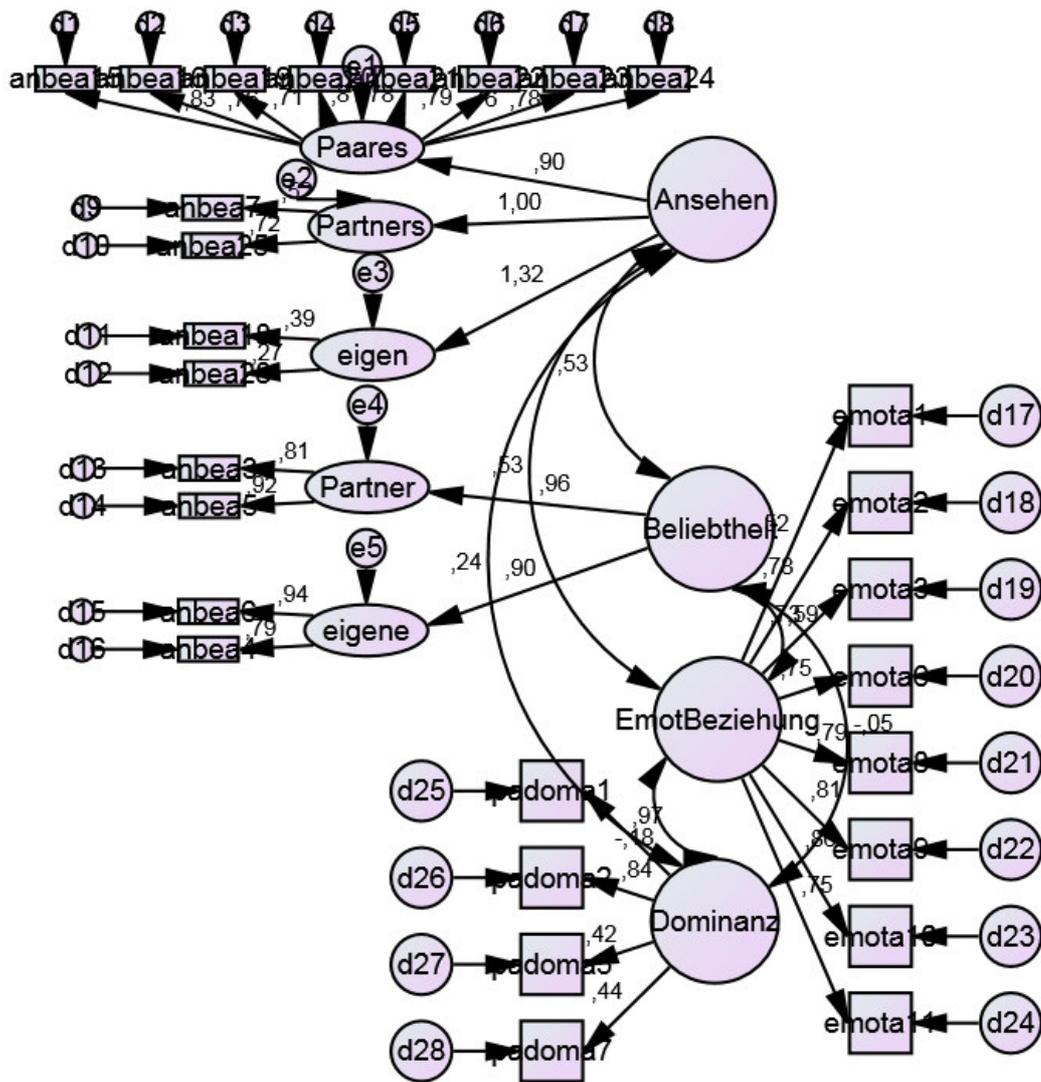


Abbildung 10.5. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Gesamtstichprobe

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Stichprobe in Korea	Stichprobe in Deutschland
RMSEA	<0,08	,120	,135	,167
CFI	>0,90	,718	,657	,644

TLI	>0,90	,664	,595	,605
Chi- Quadrat		1128,129	722,248	825,005
CMIN/DF	<3	3,308 (df: 341) P= ,000	2,950 (df:341) P= ,000	2,419 (df= 341) P= ,000

Tabelle 10.8. Fitindizes des Veränderungstests, Interne Beziehung und Außenkontakt

Die Verhältnisse zwischen den Faktoren sind negativ bis mehrdimensional und die Ladungen verteilen sich zwischen von -, 18 bis 1,32. Die Fitindizes erreichen den Kriteriumswert nicht und somit ist der Modellfit inakzeptabel. Die gesamten Fitindizes sind in der Tabelle 10.8. zu entnehmen.

Demnächst wird das Modell der Stichprobe in Korea, Abbildung 10.6. angeschaut und die Veränderung analysiert. Die Beziehungen sind eindimensional und die Pfadkoeffizienten zwischen den Variablen sind recht gut außer zwischen Emotionale Beziehung und Dominanz mit einer Ladung 0,04 und Beliebtheit und Dominanz mit 0,11. Wie es in der Tabelle 10.8. zu entnehmen ist, erreicht CMIN/df- Wert als einziger den Kriteriumswert unter 0.3.

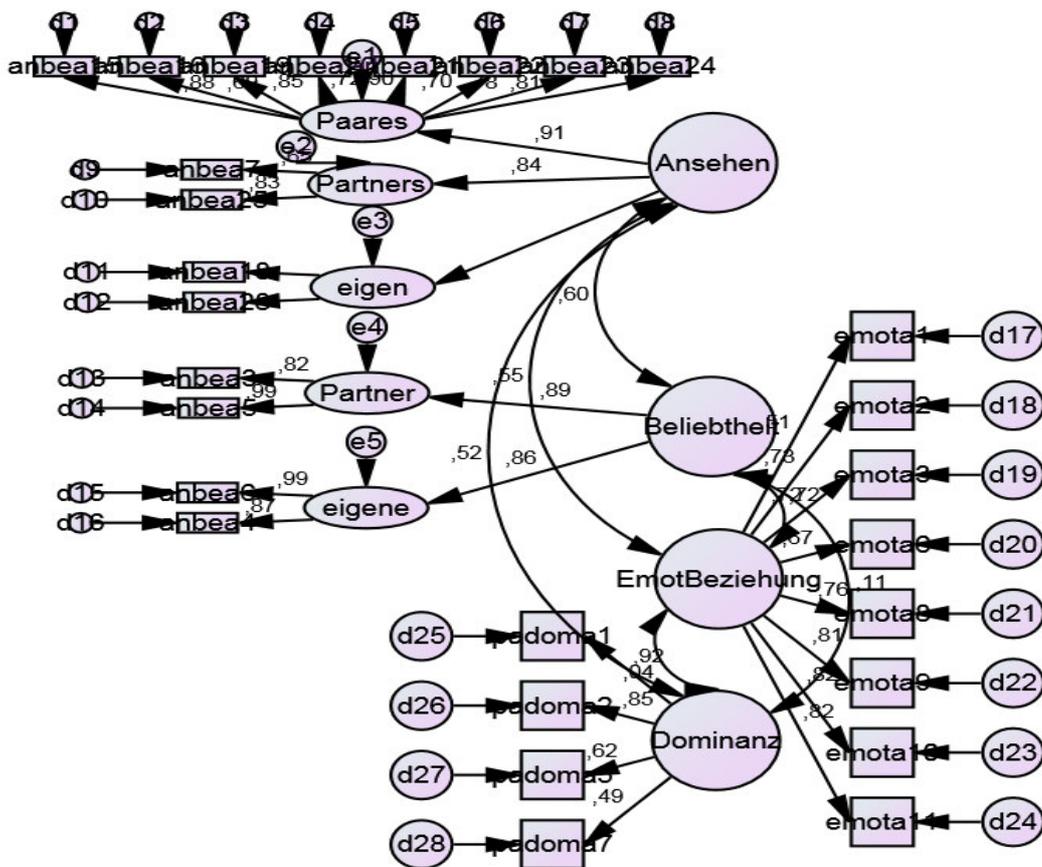


Abbildung 10.6. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Kontaktes, Stichprobe in Korea

In der Skala Interne Beziehung und Außenkontakt ergibt sich eine signifikante Veränderung in 7 Items bei den Glücklichen in Korea. Die Items der Stichprobe in Korea sind wie folgt:

Item 91 (Emot5): Mein Partner ist mir gegenüber gleichgültig.

Item 93 (Emot7): Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich verachtet.

Item 98 (Emot12): Ich bleibe nur aus finanziellen Gründen bei meinem Partner.

Item 106 (Padom3): Ich bin meinem Partner gegenüber gehemmt.

Item 105 (Padom4): Mein Partner beachtet mich häufig nicht.

Item 107 (Padom5): Mein Partner bemitleidet mich.

Item 110 (Padom6): Ich tue vieles, was mein Partner mir sagt.

Item 115(Anbe1): Mein Partner ist beliebt.

Item 116 (Anbe20): Ich bin beliebt.

Die meisten Veränderungen bei den Glücklichen in Korea wären in dem Aspekt der Dominanz-Submission. Danach würden die Veränderungen in dem Bereich der emotionalen Beziehung und der Beliebtheit stattfinden, wobei die Beliebtheit mit der Signifikanz den Kriteriumswert knapp verfehlt hat, wären sie nicht glücklich. Die Mittelwerte der sich unglücklich vorgestellten Glücklichen in Korea unterscheiden sich in zweierlei Hinsicht von den Mittelwerten der Unglücklichen in Korea (Siehe Tabelle 10.10 und 10.11). Erstens fällt die Zurückhaltung im Aspekt Emotionale Beziehung bei der Veränderung eher leicht aus. Zweitens sind die Mittelwerte in der Veränderung im Aspekt Dominanz-Submission sehr niedrig. Die Glücklichen glauben, sie würden dominanter werden, wären sie unglücklich in der Paarbeziehung. Die Mittelwerte der Unglücklichen in Korea bezüglich der betroffenen Items zeigen uns jedoch ein größeres Maß in der Dominanz. Dies bestätigt der Effekt nach Cohens d. Bei den Items, die Dominanz- Submission darstellen, ist der Effekt (sehr) groß.

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen's d)
Item 91 (Emot5)	,046*	0,748
Item 93 (Emot7)	,038*	0,527
Item 98 (Emot12)	,034*	0,267
Item 105 (Padom3)	,000***	0,873
Item 106 (Padom4)	,000***	1,453
Item 107 (Padom5)	,038*	0,721
Item 110 (Padom6)	,017*	0,161
Item 115 (AnBe1)	,052 ¹⁴ NS	
Item 132 (AnBe20)	,051 NS	

Tabelle 10.9. Veränderung der Items der Internen Beziehung und des Außenkontaktes mit Signifikanz, Stichprobe in Korea

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
					ng
emota5	54	1,00	7,00	5,5370	1,65647

¹⁴ NS: Nicht signifikant.

emota7	54	1,00	7,00	5,9074	1,43104
emota12	54	1,00	7,00	5,7593	1,49130
padoma3	54	1,00	7,00	2,8704	1,62581
padoma4	54	1,00	7,00	2,6111	1,69813
padoma5	54	1,00	6,00	3,8148	1,70542
padoma6	54	1,00	7,00	4,5370	2,01610
Gültige Werte (Listenweise)	54				

Tabelle 10.10. Veränderungsmittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Korea

	N	Minimum	Maximum	Standardabweichung	
				Mittelwert	ng
emot5	23	1,00	7,00	4,2174	2,06610
emot7	23	1,00	7,00	5,1304	1,63219
emot12	23	1,00	7,00	5,3478	1,72175
padom3	23	1,00	7,00	4,3913	2,06131
padom4	23	1,00	7,00	5,1304	1,89027
padom5	23	1,00	7,00	5,0870	1,97514
padom6	23	1,00	7,00	4,2174	1,99901
Gültige Werte (Listenweise)	23				

Tabelle 10.11. Mittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Unglückliche in Korea

In den kollektivistischen Kulturen entsteht eher das interdependentes Selbstkonzept, da die Kultur auf die Gruppenzugehörigkeit, sowie auf die Meinung und Ansichten der Anderen und das Wohl der Gemeinschaft mehr Wert legt (Markus & Kitayama, 1991). Man könnte annehmen, dass die Glücklichen in Korea eine kollektivistischere Haltung zeigen, als die Unglücklichen. Das bedeutet, dass das koreanische Zufriedenheitskonzept der kollektivistischen Gesellschaft eher konform ist. Die Unglücklichen weisen eher die individualistischen Züge des Selbstkonzeptes auf, d.h. eher dominanter, wenn man die Mittelwerte der Items, die dem Aspekt der Dominanz-Submission zugehören, miteinander vergleicht. Nach Cohens Effekt ist zu sehen, dass die Veränderung drastisch von den Werten der Unglücklichen abweicht. Für die harmonische Paarbeziehung stellen sich die Glücklichen in Korea, wie es der Gesellschaft konform ist, zurück, sie geben dem Partner die Gelegenheit sein Ego zu stärken. Einige Forscher bezeichnen dies als „Ego-Booster-Effekt“. Die Mittelwerte des Faktors Dominanz-Submission sind unter dem idealen Wert. Sie sind unterwürfiger als die ideale Vorstellung es vorgibt. Dies verändert sich d.h. die Frauen in Korea werden dominanter und zwar mehr als sich die Glücklichen vorstellen können, wenn die Beziehung nicht optimal verläuft. Trotzdem lautet die Devise hier für die Zustandsverbesserung: Emotionale Beziehung verstärken und die gesellschaftskonforme Machtverhältnisse fördern.

Nun werden wir uns den Stichproben in Deutschland zuwenden. Die Items, die eine signifikante Veränderung beinhalten, sind zahlreich, 29 Items. Daher werden die Items in drei Bereiche unterteilt.

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen´s d)
Item 87 (Emot1)	,009**	0,210
Item 88 (Emot2)	,018*	0,174
Item 89 (Emot3)	,003**	0,225
Item 90 (Emot4)	,039*	0,300
Item 91 (Emot5)	,034*	0,060
Item 92 (Emot6)	,001**	0,196
Item 93 (Emot7)	,016*	0,198
Item 96 (Emot10)	,033*	0,815
Item 98 (Emot12)	,009**	0,490

Tabelle. 10.12. Veränderung der Items im Bereich der emotionalen Beziehung, Stichprobe in Deutschland

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen´s d)
Item 101 (Pادم1)	,001***	0,693
Item 103 (Pادم2)	,001***	0,391
Item 104 (Eigdom2)	,012*	0,402
Item 105 (Eigdom3)	,002**	1,062
Item 106 (Pادم3)	,000***	1,852
Item 107 (Pادم4)	,000***	1,072
Item 109 (Pادم5)	,000***	2,336
Item 111 (Eigdom6)	,047*	0,301
Item 113 (Pادم7)	,003**	0,822

Tabelle. 10.13. Veränderung der Items im Bereich Dominanz-Submission mit Signifikanzen, Stichprobe in Deutschland

Veränderung	Signifikanz	Effekt (Cohen´s d)
Item 118 (AnBe6)	,034*	0,396
Item 126 (AnBe4)	,003**	0,240
Item 127 (AnBe15)	,024*	0,167
Item 128 (AnBe16)	,006**	0,264
Item 132 (AnBe20)	,002**	0,096
Item 133 (AnBe21)	,040*	0,184
Item 134 (AnBe22)	,004**	0,016
Item 135 (AnBe23)	,047*	0,158
Item 137 (AnBe25)	,004**	0,066
Item 138 (AnBe26)	,002**	0,150
Item 140 (AnBe28)	,011*	0,228

Tabelle. 10.14. Veränderung der Items im Bereich Ansehen und Beliebtheit mit Signifikanzen, Stichprobe in Deutschland

Die Glücklichen in Deutschland zeigen signifikante Veränderungen in vielen Items. Zuerst im Bereich emotionale Beziehung gibt es bei den nachfolgenden 9 Items eine signifikante Veränderung.

Item 87 (**Emo1**): Ich habe nur eine geringe emotionale Beziehung zu meinem Partner.

Item 88 (**Emo2**): Mein Partner hat nur eine geringe emotionale Beziehung zu mir.

Item 89 (**Emo3**): Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich nicht genug liebt.

Item 90 (Emo4): Ich liebe selbst meinen Partner nicht mehr genug.

Item 91 (Emo5): Mein Partner ist mir gegenüber gleichgültig.

Item 92 (**Emo6**): Ich bin meinem Partner gegenüber gleichgültig.

Item 93 (Emo7): Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich verachtet.

Item 96 (Emo10): Mein Partner bleibt nur bei mir, weil ich ihn brauche.

Item 98 (Emo12): Ich bleibe nur aus finanziellen Gründen bei meinem Partner.

Fast alle Items im Bereich der emotionalen Beziehung wären verändert, wenn die Glücklichen in Deutschland unglücklich wären. Die emotionale Beziehung zwischen Partnern bei den Stichproben in Deutschland sollte als eine wichtige Voraussetzung für eine glückliche Paarbeziehung angesehen werden. Hier sind die Veränderungsmittelwerte nahe bei den Mittelwerten der Unglücklichen. Die meisten Items weisen den Cohen's Effekt unter ,4 auf.

Im Bereich der Dominanz-Submission würde es in den folgenden Items eine signifikante Veränderung geben.

Item 101(Padom1): Mein Partner ist in unserer Beziehung dominant.

Item 103 (**Padom2**): Mein Partner ist in unserer Beziehung viel stärker als ich.

Item 104 (Eigdom2): Ich bin in unserer Beziehung viel stärker als mein Partner.

Item 105 (Eigdom3): Mein Partner ist mir gegenüber gehemmt.

Item 106 (Padom3): Ich bin gegenüber meinem Partner gehemmt.

Item 107 (Padom4): Mein Partner beachtet mich häufig nicht.

Item 109 (Padom5): Mein Partner bemitleidet mich.

Item 111 (Eigdom6): Mein Partner tut vieles, was ich ihm sage.

Item 113 (Padom 7): Unsere Beziehung funktioniert nur, wenn mein Partner alles in die Hand nimmt.

Die Stichprobe in Deutschland ist dominanter in der Paarbeziehung als die Stichprobe in Korea. Die Glücklichen in Deutschland sagen aus, dass es in den Verhältnissen eine signifikante Veränderung in Richtung eigener Dominanz hin geben würde, wären sie unglücklich. Die Veränderungen fielen bei den meisten Items drastischer aus als sie sind. Die Unglücklichen schränken sich mit ihrer Dominanz nicht ein, sondern erhöhen sie sogar. Bei den Items 103 und 111 kommen die Veränderungseffekte unter 0,4, sodass diese Werte den tatsächlichen Werten von den Unglücklichen annähern.

Item 118 (**AnBe6**): Ich werde von Bekannten oft bloßgestellt.

Item 126 (**AnBe4**): Ich treffe mich häufig mit guten Bekannten.

Item 127 (**AnBe15**): Mein Partner ist angesehen.

Item 128 (**AnBe16**): Ich bin angesehen.

Item 132 (**AnBe20**): Ich werde von Anderen respektiert.

Item 133 (**AnBe21**): Mein Partner wird von Anderen umworben.

Item 134 (**AnBe22**): Ich werde von Anderen umworben.

Item 135 (**AnBe23**): Mein Partner wird meinerwegen beneidet.

Item 137 (**AnBe25**): Mein Partner wird von Anderen als tüchtig anerkannt.

Item 138 (**AnBe26**): Ich werde von Anderen als tüchtig anerkannt.

Item 140 (**AnBe28**): Ich halte mich für einen Versager.

Während die Glücklichen in Korea keine signifikanten Veränderungen im Bereich Ansehen und Beliebtheit zeigen, ist bei den Glücklichen in Deutschland eine signifikante Veränderung in den vielen Items in diesem Bereich festzustellen.

Offenbar sind das Ansehen und die Beliebtheit für die Stichproben in Deutschland ein sehr wichtiger Gegenstand der Beziehung, wie wir es im Kapitel 8 herausgefunden haben. Eine mögliche Erklärung ist folgendes: Sie haben hier als Fremde ihre eigene Existenz aufgebaut. Dabei hat die Paarbeziehung mit einem deutschen Partner als Grundlage gedient. Eine glückliche Beziehung mit dem Partner beschert automatisch eine bessere Akzeptanz bei den Bekannten und Freunden. Wenn aber diese Beziehung versagen sollte, glauben die Frauen, dass diese Anerkennung und Akzeptanz verloren gehen würden. In der Tat erleben die getrennten oder die geschiedenen Paare eine Ausgrenzung von Bekannten und Freunden. Insbesondere die koreanischen Frauen in Deutschland, die die Akzeptanz von Bekannten und Freunden in der deutschen Gesellschaft durch den Partner erworben hatten, fürchten verständlicherweise, diese vor allem Ansehen des Paares und eigenes Ansehen sowie eigene Beliebtheit wieder zu verlieren, wenn die Paarbeziehung versagen sollte. Eine andere Erklärung wäre es, dass die koreanische Frauen in Deutschland das frühere traditionelle Wertesystem, dass Frauen sich mit dem Ansehen des Mannes identifizieren, immer noch beibehalten haben, während sich die Frauen in Korea sich gewissermaßen darin entwickelten. Nach Cohen's Kriterium sind die Veränderungseffekte bei allen Items klein um keine Differenzen zwischen den beiden Gruppen auszumachen. Demnach ist die Einschätzung der Glücklichen in Deutschland dem Zustand der Unglücklichen entsprechend.

	N	Minimum	Maximum	Standardabweichung	
				Mittelwert	ng
emota1	42	1,00	7,00	5,1190	2,06247
emota2	42	1,00	7,00	5,5238	1,94106
emota3	42	1,00	7,00	5,0952	2,28259
emota4	42	1,00	7,00	5,0952	1,99768
emota5	42	1,00	7,00	5,5952	1,80864
emota6	42	1,00	7,00	5,3095	2,25765
emota7	42	1,00	7,00	5,7619	1,93567
emota10	42	1,00	7,00	6,0238	1,61529
emota12	42	1,00	7,00	6,1429	1,55503
padoma1	42	1,00	7,00	3,0476	2,09474
padoma2	42	1,00	7,00	3,3333	2,33391
eigdoma2	42	1,00	7,00	2,5952	1,78147
eigdoma3	42	1,00	7,00	2,3095	1,75982
padoma3	42	1,00	7,00	2,1667	1,73791
padoma4	42	1,00	7,00	2,5238	2,35028
padoma5	42	1,00	7,00	2,0000	1,60791
eigdoma6	42	1,00	7,00	4,0238	2,14690
padoma7	42	1,00	7,00	3,0238	2,25765
anbea6	42	1,00	7,00	6,1905	1,78391
anbea14	42	1,00	7,00	4,4286	1,82320
anbea15	42	1,00	7,00	4,9048	1,93567
anbea16	42	1,00	7,00	4,4524	1,74191

anbea20	42	1,00	7,00	4,5238	1,86414
anbea21	42	1,00	7,00	4,6667	2,13755
anbea22	42	1,00	7,00	4,4286	1,78261
anbea23	42	1,00	7,00	4,3095	1,95670
anbea25	42	1,00	7,00	5,3810	1,86040
anbea26	42	1,00	7,00	4,7143	1,94166
anbea28	42	1,00	7,00	4,9524	2,52743
Gültige Werte (Listenweise)	42				

Tabelle 10.15. Veränderungsmittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Deutschland

	N	Minimum	Maximum	Standardabweichung	
				Mittelwert	ng
emot1	10	2,00	7,00	4,7000	1,88856
emot2	10	3,00	7,00	5,2000	1,68655
emot3	10	2,00	7,00	4,6000	2,01108
emot4	10	2,00	7,00	4,5000	2,12132
emot5	10	3,00	7,00	5,7000	1,56702
emot6	10	3,00	7,00	4,9000	1,44914
emot7	10	3,00	7,00	5,4000	1,50555
emot10	10	2,00	7,00	4,7000	1,82878
emot12	10	3,00	7,00	5,4000	1,50555
padom1	10	1,00	7,00	4,5000	2,32140
padom2	10	1,00	7,00	4,2000	1,87380
eigndom2	10	1,00	6,00	3,3000	1,82878
eigndom3	10	3,00	7,00	4,1000	1,52388
padom3	10	2,00	7,00	5,2000	1,31656
padom4	10	3,00	7,00	4,9000	1,79196
padom5	10	1,00	7,00	5,8000	1,87380
eigndom6	10	1,00	6,00	3,4000	1,95505
padom7	10	2,00	7,00	4,8000	1,93218
anbe6	10	1,00	7,00	5,5000	2,22361
anbe14	10	2,00	7,00	4,0000	1,82574
anbe15	10	3,00	7,00	4,6000	1,50555
anbe16	10	2,00	7,00	4,9000	1,66333
anbe20	10	2,00	7,00	4,7000	1,94651
anbe21	10	2,00	7,00	4,3000	1,49443
anbe22	10	2,00	7,00	4,4000	1,77639
anbe23	10	3,00	6,00	4,6000	1,42984
anbe25	10	2,00	7,00	5,5000	1,71594
anbe26	10	2,00	7,00	5,0000	1,94365
anbe28	10	1,00	7,00	4,4000	2,22111

	Standardabweichung				
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	ng
emot1	10	2,00	7,00	4,7000	1,88856
emot2	10	3,00	7,00	5,2000	1,68655
emot3	10	2,00	7,00	4,6000	2,01108
emot4	10	2,00	7,00	4,5000	2,12132
emot5	10	3,00	7,00	5,7000	1,56702
emot6	10	3,00	7,00	4,9000	1,44914
emot7	10	3,00	7,00	5,4000	1,50555
emot10	10	2,00	7,00	4,7000	1,82878
emot12	10	3,00	7,00	5,4000	1,50555
padom1	10	1,00	7,00	4,5000	2,32140
padom2	10	1,00	7,00	4,2000	1,87380
eigndom2	10	1,00	6,00	3,3000	1,82878
eigndom3	10	3,00	7,00	4,1000	1,52388
padom3	10	2,00	7,00	5,2000	1,31656
padom4	10	3,00	7,00	4,9000	1,79196
padom5	10	1,00	7,00	5,8000	1,87380
eigndom6	10	1,00	6,00	3,4000	1,95505
padom7	10	2,00	7,00	4,8000	1,93218
anbe6	10	1,00	7,00	5,5000	2,22361
anbe14	10	2,00	7,00	4,0000	1,82574
anbe15	10	3,00	7,00	4,6000	1,50555
anbe16	10	2,00	7,00	4,9000	1,66333
anbe20	10	2,00	7,00	4,7000	1,94651
anbe21	10	2,00	7,00	4,3000	1,49443
anbe22	10	2,00	7,00	4,4000	1,77639
anbe23	10	3,00	6,00	4,6000	1,42984
anbe25	10	2,00	7,00	5,5000	1,71594
anbe26	10	2,00	7,00	5,0000	1,94365
anbe28	10	1,00	7,00	4,4000	2,22111
Gültige Werte (Listenweise)	10				

Tabelle 10.16. Mittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes ohne Veränderung, Unglückliche in Deutschland

Für die Zustandsverbesserung gilt hier das harmonische Machtverhältnis zwischen den Partnern zu fördern und die emotionale Beziehung wiederaufzubauen. Zudem ist es wichtig, dass die Frauen einen eigenen Freundes- und Bekanntenkreis aufbauen, sodass unabhängig vom Partner oder Paarbeziehung der Außenkontakt optimal erhalten werden kann.

Im Kapitel 8 war es nicht gelungen ein Strukturgleichungsmodell mit der Stichprobe in Deutschland zu berechnen. Mit der Veränderung jedoch wurde das Modell identifiziert und der CMIN/df Wert (2,419) ist sehr gut.

Die Ladungen sind negativ bis klein und teilweise mehrdimensional. Die Items, die bei der Veränderung eine Signifikanz gezeigt haben, sind zum großen Teil in das Modell integriert.

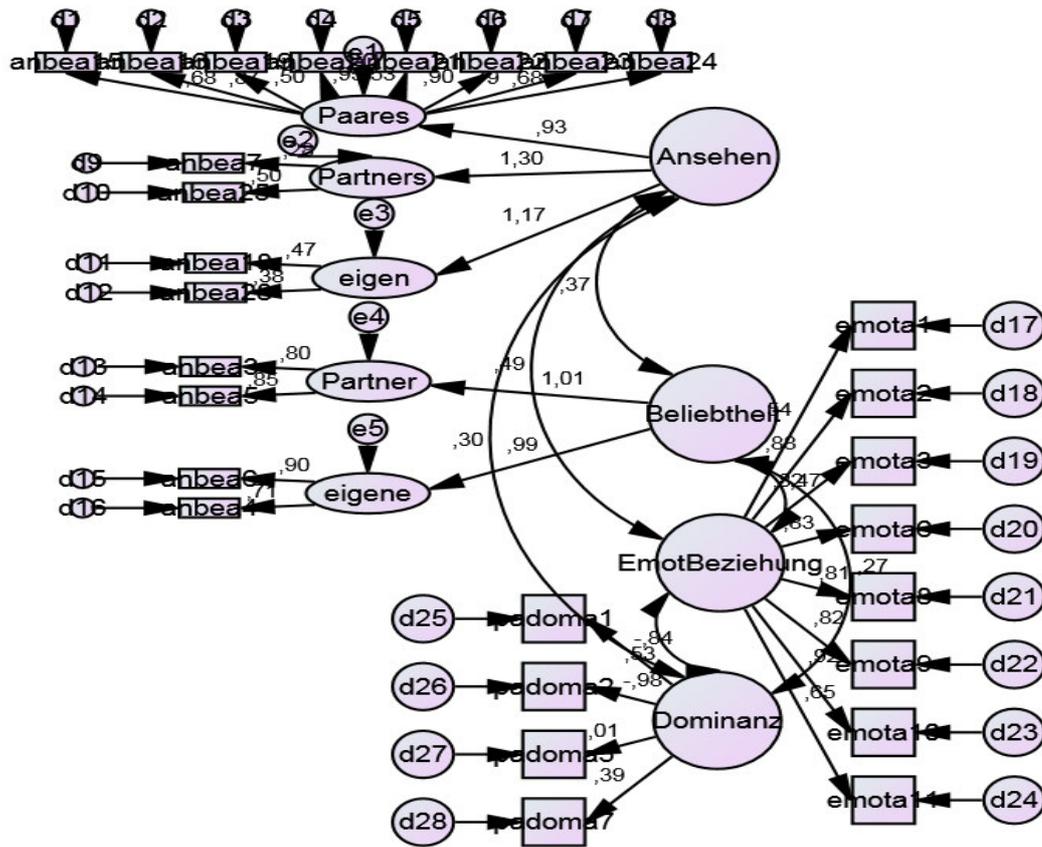


Abbildung 10.7. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Deutschland

Da die Kultur zwischen Korea und Deutschland unterschiedlich ist, sind die Ergebnisse des Wiederholungstests je nach Kultur verschieden ausgefallen. Die konkreten Veränderungen werden auf der Items- Ebene gemessen um die relevanten Hinweise zur Zustandsverbesserung herauszufinden. Gleichzeitig werden die Veränderungen nach den Aspekten durchleuchtet und die Erkenntnisse der Hauptuntersuchung mit den Ergebnissen des Wiederholungstest zusammengefasst, um das Zufriedenheitskonzept der jeweiligen Kultur zu bestimmen.

Die Veränderungen sind in zwei Skalen und mehreren Aspekte unterteilt. Die Veränderungen der Stichproben sind je nach Kultur verschieden. Die Stichprobe in Korea weisen quantitativ weniger Veränderungen auf, als die Stichprobe in Deutschland. In der Skala Metakommunikation, nach den Aspekten eingeteilt, sind die Veränderungen in Verbale Beziehungskritik, verbale Beziehungsdefinition mit 6 Items erfasst. In der Skala Interne Beziehung und Außenkontakt sind die Veränderungen in den Aspekten Emotionale Beziehung, Eigene Ansehen und Beliebtheit, Beliebtheit des Partners, Dominanz-Submission mit 7 Items erfasst. Für die Zustandsverbesserung sollten die Frauen in Korea die

positive Metakommunikation verstärken und die emotionale Beziehung sowie die gesellschaftskonforme traditionelle Rolle der Frauen fördern.

Bei den Stichproben in Deutschland gibt es in vielen Bereichen eine Veränderung. Die Veränderungen umfassen in der Skala Metakommunikation die Aspekte Verbale Beziehungsdefinition, Verbale Beziehungskritik sowie Verbale Kommunikation mit insgesamt 16 Items. Die Veränderungen in der Skala Interne Beziehung und Außenkontakt sind mit 29 Items in fast allen Aspekten erfasst. Hierzu gehören die Aspekte Emotionale Beziehung, Ansehen und Beliebtheit, sowie Dominanz-Submission. Außer Dominanz-Submission und Verbale Beziehungskritik werden bei allen Aspekten die Werte niedriger sein als es bei den Unglücklichen sind. Die Werte von eigener Dominanz werden erhöht. Für die Zustandsverbesserung in Deutschland wäre es förderlich, auch die Metakommunikation stärker einzusetzen. Das ohnehin ungleiche Machtverhältnis (dominante Frauen) in der Paarbeziehung sollte nicht weiter strapaziert werden. Außerdem sollen die Frauen in Deutschland ihren eigenen Freundes- und Bekanntenkreis aufbauen, darunter auch in dem eigenen Kompetenzbereich.

10.3. Überprüfung der schematischen Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft im Veränderungstest

Das Modell des Mikrosystems Partnerschaft wird mit den üblichen 3 Stichproben anhand der Pfadanalyse überprüft. Somit wird es überprüft, ob die Datenstruktur der Wiederholungstests ein besseres Model-Fit erweist.

Fitindizes	Anforderungsniveau	Gesamtstichprobe	Stichprobe in Korea	Stichprobe in Deutschland
RMSEA	<0,08	,308	,338	,285
CFI	>0,90	,577	,608	,593
TLI	>0,90	,295	,347	,322
Chi- Quadrat		144,772	119,267	48,957
CMIN/DF	<3	16,086 (df= 9) P= ,000	13,252 (df=9) P= ,000	5,440 (df= 9) P= ,000

10.17. Fitindizes des Modells im Veränderungstest

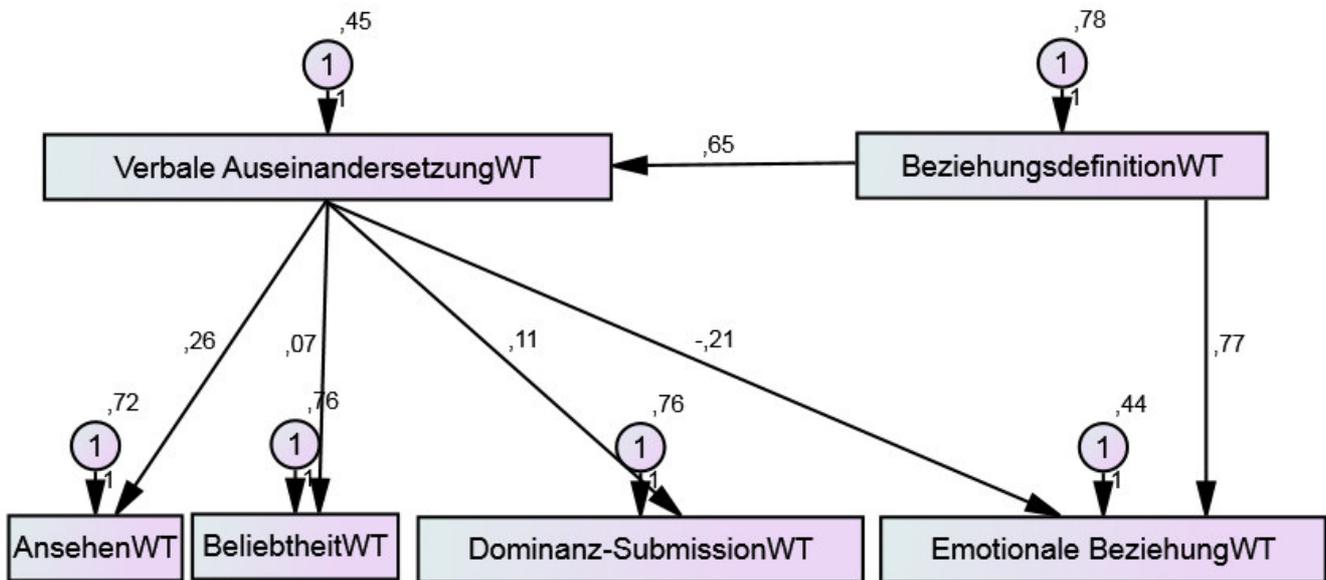


Abbildung 10.8. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Gesamtstichprobe

Bei der Gesamtstichprobe macht sich die Veränderung in geringen Maßen bemerkbar, anders als bei dem Haupttest. Die beiden negativen Korrelationen zwischen „Verbale Auseinandersetzung und Dominanz-Submission“ „Verbale Auseinandersetzung und Beliebtheit“ sind nun positiv. Einzig die Korrelation zwischen „verbale Auseinandersetzung und Emotionale Beziehung“ ist noch negativ. Alle Pfade sind eindimensional. Dennoch weicht das Modell weit vom theoretischen Modell ab. Alle anderen Gütekriterien sind auch nicht erfüllt.

Bei der Stichprobe zeichnet sich das Bild auch ähnlich wie bei der Gesamtstichprobe. Einzig die Stichprobe in Deutschland zeigt etwas mehr Veränderung. Diese Tendenz war im vorigen Kapitel auch zu sehen. In der Graphik zeigen sich mehrere Faktoren mehrdimensional, sodass es keiner guten Reliabilität entspricht. Zudem ist die Anpassung sehr schlecht.

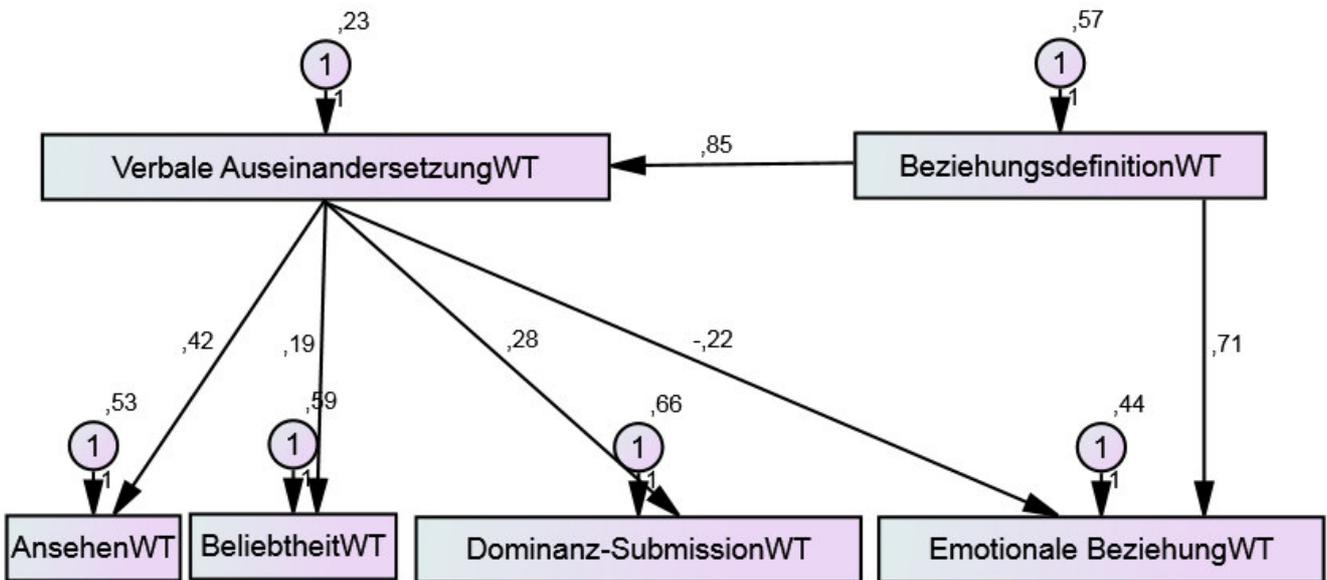


Abbildung 10.9. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Stichprobe Korea

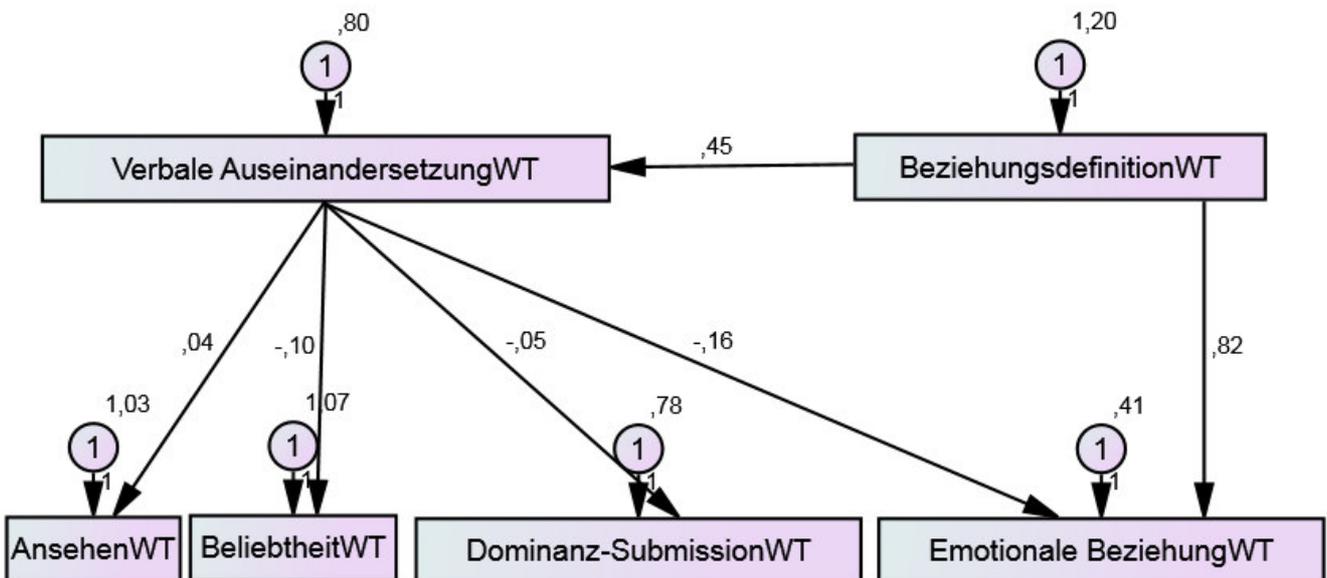


Abbildung 10.10. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Stichprobe in Deutschland

11. Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand darin, ob die kulturellen Einflüsse, kollektivistische und individualistische, Unterschiede in der Paarbeziehung und Zufriedenheitskonzept resultieren. Hierfür wurden Stichproben in Korea und in Deutschland genommen. Die gesamte Stichprobe stammt aus Südkorea und besteht aus Frauen. Zuerst wurden Unterschiede in den ethischen Grundpositionen überprüft, wobei Unterschiede festgestellt werden konnten. Die Frauen in Korea handeln mehr nach dem utilitaristischen und dem deontologischen Prinzip als die Frauen in Deutschland. Dies bedeutet, dass die Frauen in den jeweiligen Kulturen kulturkonforme Grundpositionen innehaben.

Auf der Basis wurde das Funktionsmodell von Ehe und Partnerschaft (1992) anhand u.a. Strukturgleichungsmodell überprüft. Hierfür nahm man als Maß die Ergebnisse der Überprüfung des Funktionsmodells von Witte und Lehmann (Witte und Lehmann, 1992). Gleichzeitig diente der Fragebogen zur Ehe- und Paarbeziehung als Untersuchungsinstrument und das beinhaltet vier Skalen – Zufriedenheitsskala, Problembereich, Metakommunikation sowie interne Beziehung und Außenkontakt. Die Stichprobe wurde nach Wohnort- Kultur, geteilt und zwei Stichproben wurden hergestellt. Diese beiden Stichproben wurden jeweils mit den ursprünglichen Ergebnissen von Witte und Lehmann verglichen.

Die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung machen deutlich, dass die beiden Stichproben in manchen Aspekten der Paarbeziehung einen Unterschied besitzen.

Im Problembereich wurden acht vergleichende Aspekte vorgegeben. Im Ergebnisse sind es jedoch nur fünf Aspekte - wechselseitige Probleme, Partnerprobleme, Außenkontaktprobleme, Sexuelle Probleme sowie Freizeitprobleme. Diese fünf Faktoren erreichten einen Eigenwert größer als 1. Die drei Aspekte, eigene berufliche Probleme, persönliche Entwicklung sowie Geldsorgen erreichten den Eigenwert < 1 . Die Indikatoren weichen von den ursprünglichen Schlüsselitems leicht ab und die Zahl der Indikatoren wurde aus technischen Gründen auch eingeschränkt.

Die fünf latenten - Variablen schließen sich in zwei Elemente, Binnenproblematik und Außenkontaktprobleme zusammen, die die vier Konstrukte im Paarbeziehungsmodell, die aus der internen Beziehung und dem Außenkontakt herrühren, unterstützen sollten.

Mit diesen fünf Aspekten als latente Variablen wurde das Strukturgleichungsmodell überprüft. Die Anpassung und die Güte wurde nach den Kriterien, χ^2 -Test, Comparative Fit-Index (CFI), den Tucker/LewisIndex (TLI), den Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA) beurteilt.

Als einzige erreicht die Stichprobe in Deutschland den Kriteriumswert, $\chi^2/df < 2.5$, was für eine gute Anpassung des Modells hinweist. Einige kausale Zusammenhänge sind nicht nachvollziehbar und weichen vom theoretischen und ursprünglichen Modell weit ab. Dass Frauen beider Kulturen unterschiedliche Probleme in der Paarbeziehung wahrnehmen würden, ist durch die Ergebnisse bestätigt und die unterstützenden Elemente wurden hervorgehoben. Die Vermutung, dass die koreanischen Frauen in Deutschland besser in das Modell passen würden, wurde auch bestätigt.

Die Frauen in Korea streiten sich mit dem Partner häufig, auch die Unglücklichen unabhängig von Kultur (Wohnort). Die Frauen in Deutschland scheinen häufig mit den Außenkontaktproblemen beschäftigt zu sein. Diese Problematik verstärkt sich, wenn diese unglücklich in der Paarbeziehung sind.

Manche einzelnen Hypothesen des Problembereichs wurden bestätigt, aber einige jedoch nicht. Die Unglücklichen leiden unter vermehrten Problemen und diese prägen sich häufig viel stärker aus. Bei den Unglücklichen in Korea

stehen die Probleme mit Partnern und häufige Streitereien im Vordergrund und bei den Unglücklichen in Deutschland sind es Außenkontaktprobleme, Freizeitprobleme sowie Partnerprobleme. Dies wurde bereits in der Hypothese vorhergesagt.

Außenkontaktprobleme, Freizeitprobleme sowie sexuelle Probleme, die bei den Unglücklichen in Korea vermutet wurden, sind nicht bestätigt.

Die Skala Metakommunikation weist den ausgeprägtesten Unterschied auf. Frauen in Korea kommunizieren tendenziell weniger als die Frauen in Deutschland. Hier wurden auch fünf Faktoren statt acht identifiziert.

Es sind verbale Beziehungsdefinition, verbale Beziehungskritik, verbale Kommunikation, Zuneigung zu anderen Personen sowie nonverbale Beziehungsdefinition. Die fehlenden Faktoren sind positive Beziehungszukunft, verbale Konfliktlösung und frühere Beziehung.

Bei der Skala Metakommunikation sind die Ergebnisse des Strukturgleichungsmodells fast identisch wie bei der Skala Problembereich. Die Stichprobe in Deutschland weist C_{min}/df mit 2,486 unter dem Kriteriumswert auf ($P = ,000$).

Der Haupteffekt Wohnort wirkt sich als einziger auf den Faktor „verbale Kommunikation“ signifikant aus ($P = ,039$).

Die einzelnen Hypothesen wurden zum Teil bestätigt. In der Hypothese hat man vorausgesagt, dass die Frauen in Korea eher nonverbale Kommunikation bevorzugen würden. Dies wurde gänzlich widerlegt. Die Frauen in Deutschland sowohl die Glücklichen und als auch die Unglücklichen nutzen die nonverbale Beziehungsdefinition, wobei verbale Beziehungsdefinition nur bei den Glücklichen unabhängig von der Kultur (Wohnort) bevorzugt wird. Bei den Unglücklichen wird sämtliche Kommunikation inklusive Kritik quasi abgestellt und der nonverbale Versuch von den Unglücklichen in Deutschland ist eine Ausnahme. Die Glücklichen in Deutschland passen als einzige Gruppe in dieser Untersuchung zu dem idealen Paarbeziehungskommunikationsstil (mehr positive, weniger negative) der westlichen Kultur.

Die Skala Interne Beziehung und Außenkontakt beinhaltet alle Faktoren und mehr, die aus der früheren Untersuchung zugewiesen waren. Daher wurde die Faktorenzahl auf sieben begrenzt. Das Strukturgleichungsmodell weist hier mit der gesamten Stichprobe 2,446 (df: 341) $P = ,000$ und 2,118 und $P = ,000$ bei der Stichprobe in Korea auf. Mit der Stichprobe in Deutschland konnte das Modell nicht identifiziert werden. Dass ein direkter Vergleich mit den früheren Daten dies Mal nicht möglich war, ist zu bemerken.

Trotz alledem sorgt die Skala für eine Überraschung. Strukturell gesehen, weist die Skala die wenigsten Unterschiede von der theoretischen Struktur auf. Von den ursprünglichen Ergebnissen vom Jahr 1992 her war bei der Skala nicht eindeutig, ob diese die Theorie bestätigen. Es ist z.B. nur ein Element „emotionale Beziehung“ aus sieben Faktoren (Ansehen des Paares, emotionale Beziehung, Dominanz- Submission, Beliebtheit des Partners, eigene Beliebtheit, eigenes Ansehen sowie Ansehen des Partners) identifiziert worden. Aus dem Grund orientierte sich die Untersuchung der Skala auf die theoretische Überlegung.

Die Frauen in Deutschland sind überwiegend dominant und die Unglücklichen sind dominanter als die Glücklichen. Bei den Glücklichen in Deutschland ist eigenes Ansehen gut ausgeprägt und Ansehen des Partners ist bei den Unglücklichen in Deutschland ausgeprägt. Vor allem die Unglücklichen unabhängig von der Kultur (Wohnort) schätzen ihr „Ansehen des Paares“ niedrig ein. Bei den Glücklichen in Deutschland ist als einzige Gruppe eine ausgeprägte emotionale Beziehung zu und von dem Partner vorhanden. Während die Glücklichen in Deutschland eine ausgeprägte „eigene Beliebtheit“ aufweisen, ist diese in Korea bei den Unglücklichen der Fall. Bei dem Faktor „Ansehen des Paares“ fehlt die Signifikanz (vom Haupteffekt Wohnort) sehr knapp ($P = ,051$). Hier ist die Vermutung

sehr nah, dass das Ansehen des Paares nach Kultur verschieden ausgeprägt ist und zwar bei den koreanischen Frauen in Deutschland.

Die meisten einzelnen Hypothesen wurden bestätigt. In der Hypothese wurde vermutet, dass das Ansehen des Paares in der kollektivistischen Gesellschaft wie in Korea ausgeprägter sein würde. Dies trifft nur bei den Glücklichen in Deutschland zu. Interessant ist das Ansehen des Partners. Dies wurde in der Hypothese auch als ein kollektivistisches Merkmal zugewiesen, jedoch ist dies nur bei den Unglücklichen in Deutschland zutreffend. Bei den Frauen ist die Ausprägung von emotionaler Beziehung sehr niedrig. Dennoch bestehen die Beziehung noch immer und dabei wird das Ansehen für sich und des Partners wird hoch eingeschätzt. Wie weit dies eine interne kausale Beziehung bildet, ist unklar aber das Ansehen scheint für die Unglücklichen sehr wichtig zu sein, wie es in einer typischen kollektivistischen Gesellschaft ist. In Korea steht diese Eigenschaft in einer Paarbeziehung nicht mehr im Vordergrund, wofür der Wandel verantwortlich zu sein scheint. Zu dieser Erscheinung gehört auch die Beliebtheit des Partners. Diese wurde in der Hypothese, insbesondere in Korea als eine Belastung in der Paarbeziehung prognostiziert.

Die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung wurden durch den Änderungstest verdeutlicht. Alle Modelle im Änderungstest weichen weit vom theoretischen Modell ab, was gut nachvollziehbar ist. Die Modelle sind kein realer Zustand, sondern eine Vorstellung von „wenn...“. Die Glücklichen würden sich in der Paarbeziehung verändern, wären sie unglücklich. Demzufolge sind zahlreiche Veränderungen vorgesehen. In der Skala Metakommunikation wäre die verbale Kommunikation eingeschränkt unabhängig von Kultur. Mit der Metakommunikation wurde immer noch die Realität unterschätzt, denn die Unglücklichen kommunizieren weniger, als die Glücklichen es sich vorstellen.

In der Skala interne Beziehung und Außenkontakt würden die Veränderung Kultur übergreifend stattfinden, vor allem in dem Aspekt der emotionalen Beziehung. In Korea weist diese selbst bei den Glücklichen eine unauffällige Ausprägung auf und sollte sie noch weiter reduziert werden, wären sie unglücklich. In Korea würde es weitere Veränderungen geben in den Aspekten Dominanz –Submission und eigene Beliebtheit. Sie wären dominanter in der Paarbeziehung und beliebter bei den Freunden. Tatsächlich sind die Unglücklichen in Korea dominanter und beliebter als die Glücklichen.

In Deutschland würde es auch weitere Veränderungen geben, wären sie unglücklich. Neben emotionale Beziehung gäbe es die Veränderungen bei den Aspekten Dominanz-Submission sowie Ansehen und Beliebtheit. Sie wären dominanter als jetzt und fürchten sich vor dem Verlust des Ansehens und der eigenen Beliebtheit. Diese Einschätzungen stimmen weitgehend mit dem Zustand der Unglücklichen überein.

Die aktuelle Untersuchung beweist, dass das Ehe- und Beziehungsmodell von Witte und Lehmann strukturell Kultur unabhängig einsetzbar ist. Somit wurden auch die Unterschiede der Kulturen nach gegebenen Aspekten unterteilt und sichtbar gemacht. Trotz der Globalisierung bleiben die kollektivistischen Merkmale in Korea zum großen Teil bestehen. Der Wandel findet in Korea statt, sodass einige Merkmale der Gesellschaft verschwinden, z.B. das Ansehen und Beliebtheit sowie nonverbale Beziehungsdefinition. Dennoch traditionelle Werte, wie Submission der Frauen gegenüber dem Partner sind immer noch vorhanden und dieses Verhalten wird mit einer glücklichen Beziehung belohnt. Geheiratet wird in Korea inzwischen teils aus Liebe und teils aus Vernunft. Die unauffällige Ausprägung der emotionalen Beziehung bestätigt diese Annahme. Es stellt sich jedoch heraus, dass bei den koreanischen Frauen, außer bei den Glücklichen in Deutschland, ein großer Bedarf an kommunikativer Problemlösung besteht, quantitativ und qualitativ.

Die glücklichen Frauen in Deutschland setzen Metakommunikation in idealem Maß in der Partnerschaft ein. In der traditionellen koreanischen Gesellschaft herrschte eine „Einbahnstraße“ Kommunikation also von oben nach unten. Im Beruf, im sozialen Netzwerk und auch in der Partnerschaft sind die hierarchischen Beziehungen klar geordnet und Frauen gehörten der Hierarchie ganz unten an. In der modernen koreanischen Gesellschaft gilt dieses nicht mehr, dennoch blieb ein Teil davon als gültiger Wert bestehen. Heute haben in Korea viele neue Veränderungen stattgefunden. Einige sind positiv, z.B. Freizeitverhalten der Paare, und andere sind negativ für die Partnerschaft, z. B. erhöhte Beziehungsprobleme und Scheidung sowie die erweiterten Möglichkeiten für das „Fremdgehen“ durch das Internet. Frauen in Korea beteiligen sich viel aktiver im Wirtschaftsleben, was früher im traditionellen Korea kein Standard gewesen ist. Dadurch gewannen Frauen mehr Selbstbestimmung und finanzielle Unabhängigkeit. In der Partnerschaft ist jedoch ein Teil des früheren Konzeptes weiterhin geblieben. Die Dominanz der Männer scheint weiterhin vorhanden zu sein, denn die Machtverteilung innerhalb der Partnerschaft ist ungleich. Die Frauen in Korea sind unterwürfiger als die Frauen in Deutschland. Da dies aber in der koreanischen Gesellschaft immer noch konform ist, hilft es den Frauen ihr Steuerungsziel in der Partnerschaft zu erreichen, und so bleibt dies auch als ein Teil des Zufriedenheitskonzeptes in Korea.

Die koreanischen Frauen in Deutschland bemühten sich zu integrieren seit sie nach Deutschland eingewandert sind. Den meisten gelang es auch. Das erleichterte das Leben in Deutschland. Selbst in der Partnerschaft werden diese Frauen dafür mit einer glücklichen Beziehung belohnt. Deren typische Merkmale zeichnen sich mit geschicktem Kommunikationsstil und gesundem Selbstkonzept aus.

Der Balance zwischen alten und neuen Werten für die koreanischen Frauen ist schwierig gleichermaßen, wo sie leben. Es lohnt sich jedoch insbesondere in der Partnerschaft, gesellschaftskonform zu sein. Die Frauen, die nicht gesellschaftskonform sind, haben es schwer in der Partnerschaft. In Korea sind es die Frauen, die dominant sind und in Deutschland sind sie es, die nach den alten koreanischen Werten streben, z.B. Ansehen des Partners.

Interessant ist der Aspekt Dominanz. Während die dominante Frauen in Korea in der Partnerschaft nicht glücklich sind, d.h. nicht Gesellschaft konform, sind die Frauen in Deutschland überwiegend dominant unabhängig von der Zufriedenheit in der Partnerschaft. Es stellt sich die Frage deshalb, stimmt der Index, in dem Hofstede (1998, Mas/Fem index, siehe S.28) Korea zu einer feminine und Deutschland zu einer maskuline Gesellschaft zugeordnet hat, mit der Tatsache überein? Seine Ergebnisse werden teils unterstützt von der Untersuchung von Witte und Lehmann (1992), dass die Frauen, die in einem traditionellen Machtverhältnis in der Partnerschaft leben, sich glücklich einschätzen. Jedoch gilt dies nicht bei den koreanischen Frauen in Deutschland.

Manche Probleme und Konflikte wären durch Metakommunikation zu lösen. Leider fehlt die Diskussionskultur in Korea. Frauen in Korea kommen mehr oder minder mit dem Defizit zurecht, jedoch nicht die koreanischen Frauen in Deutschland. Die Lernfähigkeit zu kommunizieren, die auch zur Integration gehört, ist ein entscheidender Teil des Zufriedenheitskonzeptes in der Partnerschaft. Außerdem spielen das Lernen der „neuen“ Werte in Deutschland und das sich integrieren in die Gesellschaft eine große Rolle in einer glücklichen Partnerschaft mit einem deutschen Partner.

12. Ausblick

Diese Art der Untersuchung an mehreren verschiedenen Kulturen durchzuführen, scheint in der heutigen, fortschreitenden globalisierten Welt fast schon notwendig zu sein. Solche Untersuchungen würden die kulturelle Verständigung erleichtern und die Gewissheit geben, dass die Kulturen sich gegenseitig beeinflussen.

Bei dieser Aufgabe könnte man einen Schritt weiter gehen, die Stichproben zu erweitern und die Partner (hier die Männer) mit einzubeziehen. Ich wurde häufig gefragt, ob die Männer an dieser Untersuchung teilnehmen dürfen. Man hätte auch viel mehr nützliche Befunde herausfinden können. Leider hat man als „Alleinforschende“ weder die Möglichkeit, noch die Mittel dafür gehabt.

Folglich wird das nächste Ziel sein, wenn möglich, diese Untersuchung in einer anderen Kultur durchzuführen, nicht nur mit den Frauen, sondern auch mit ihren Partnern.

Es wäre auch interessant zu wissen, wie weit die Globalisierung fortschreitet und welcher globale Konsens, insbesondere bezüglich in der Paarbeziehung, daraus resultiert.

Literaturverzeichnis

- Amelang, Ahrens und Bierhoff (1991a): Attraktion und Liebe
- Amelang, M.(1991b) Einstellung zu Liebe und Partnerschaft: Konzepte, Skalen und Trennung, Paper presented at the 6. Tagung der Fachgruppe Sozialpsychologie, Konstanz.
- Argyle, M., Henderson, M., Bond, M. & Izuka, Y. (1986) Crosscultural variations in relationship rules. *International Journal of psychology*, 21 (3), 287-315.
- Badinter, E. (1991) *Ich bin Du- Die neue Beziehung zwischen Mann und Frau oder die androgyne Revolution*, München, Piper.
- Bandura, A., (1979) *Sozial- kognitive Lerntheorie*, Klett -Cotta, Stuttgart
- Banse, Reimer (2003): *Partnerschaftsdiagnostik*, Grau, I. Bierhoff, H. W. (Hrsg), *Sozialpsychologie der Partnerschaft*, Berlin, Springer, S. 13-42
- Bensimon, D.& Lautman,F. (1977) *Un mariage, deux traditions: chrétiens et juifs*, Bruxelles, l' Université de Bruxelles
- Berry, J.W., Poortinga, Y.H., Segall, M.H., & Dasen, P.R. (1992) *Cross- Cultural Psychology : Research and application*. New York, Cambridge University Press
- Baldwin, m.w. (1992), Relational schemas and the processing of social information: *Psychological Bulletin*, 112, S. 461-484
- Birchler, G. R., Weiss, R.I, & Vincenti, J. P.(1975), A multimethodical analysis of social reinforcement exchange between martially distressed and nondistressed spouse and strange dyads, *Journal Personality social Psychology* 31, S. 349-360
- Bierhoff, H.W. (2003): *Dimension enger Beziehungen*, I. Bierhoff, H. W., *Sozialpsychologie der Partnerschaft*, Berlin, Springer S. 257-284
- Bierhoff, H.W. & Grau, J. (1999): *Romantische Beziehungen: Bindung, Liebe, Partnerschaft*, Bern, Huber
- Bodenmann, G. (2000) *Stress und Coping bei Paaren*, Göttingen: Hogrefe.
- Bortz, J. (1999) *Statistik für Sozialwissenschaftler*, Berlin, Springer
- Bortz, J. & Döring, N. (2003) *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*, Berlin, Springer.
- Burleson, Brant R. und Wayne H. Denton, (1997): The Relationship Between Communication Skill and Marital Satisfaction: Some Moderating Effects, *Journal of Marriage and the Family*, 59, 884-902.

- Bühl, a & Zöfel, P. (2002) SPSS 11: Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows, München, Pearson Studium
- Cha, J.-H.(1999) Aspect of individualism and collectivism in korea, conceptiual and empirical Anlysis
- Chen, C.C., Meindl, J.R., Hunt, R.G., und Daun (1991,1992) Tradition and Change: Cultural Adaptation in China
- Choi, S.-J., Kim, U. & Choi, S.- H. Indigenous Analysis of Collective Representations : A Korean Perspective, in U. Kim & Berry, J. W. (Ed.) Indigenous psychologies
- Davidson et al. (1976) The behavioural of anxiety, depression and pain (1975 Banff inte International conference on behavior Modification)
- Esser, H. (1980) Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Intgration von Wander-ern, ethnischen Gruppen und Minderheiten; eine handlungstheoretische Analyse
- Freudenfeld (2002) Liebesstile, Liebeskomponenten und Bedingung für Glück und Trennung bei deutschen und meyanischen Paaren
- Gesterkamp, T. & Schnack, D. (1996) Hauptsache Arbeit: Männer zwischen Beruf und Familie, Rowolt, Reinbek bei Hamburg
- Glynn, T., Fairweather, R.& Donald, S. (1992) Cultural Issues in Educationnal Research: A New Zealand Perspective, He Pukenga, Kōrero 1(1), 37-43
- Gruß, R. (1982) Kommunikation als instrumen dur konfliktlösung Entwurf einer Theorie und Seine Überprüfung anhand einer Fallstudie zum Montanmitbestimmungskonflikt, Lang, Frankfurt am Main.
- Gottmann, J. M. (19939 The rolls of conflict engagement, escalation and avoidance in Marital interaction: A longitudinal view of five types of couples, Journal of consulting and clinical psychology 61, S. 6-15
- Grau, I. & Bierhoff (2003) Sozialpsychologie der Partnerschaft, Berlin, Springer
- Gudykunst, W.B & Nishida, T. (1986). The influence of cultural variability of perceptions of communication behavior associated with relationship terms. Human commu-nicationsresearch, 13 (2). 147-166
- Gudykunst, W.B.,& Ting- Toomey, S. (1988). Culture and Interpersonal communication. London: Sage
- Hahlweg et.al. (1998) , Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung zufriedener und Stabiler Ehen: eine integrative Perspektive
- Hahlweg et al., 1998, Matthew R. Sanders, Verhaltenstherapeutische Familientherapie: Eine „Public-Health“Perspektive).

- Hardach-Pinke, I. (1988) Deutsche- Japanische Ehen und Familien in Japan: Zur Konstruktion interkultureller Ehen und Familienwelten, Berlin, East Asien Institut, Free Univ.,
- Hahlweg (1986) Partnerschaftliche Interaktion: empirische Untersuchungen zur Analyse und Modifikation von Beziehungsstörungen, München Röttger
- Hahlweg, K. (1998) Prävention von Trennung und Scheidung – Internationale Ansätze zur Prädiktion und Prävention von Beziehungsstörungen, Stuttgart, Kohlhammer
- Hahlweg, K. (1982) Empirische Untersuchungen zur Analyse und Modifikation partnerschaftlicher Interaktion, Uni-Hamburg
- Hauser, R. (2001) Generationsverträge als Basis des Sozialstaates, Ökonomische Interpretationsmöglichkeiten und fiskale Konsequenzen in Der Sozialstaat an der Jahrtausendwende, Heidelberg, Physica- Verl. S. 31-51
- Hettlage, R. (1998) Familienreport- Eine Lebensform im Umbruch. München, Beck
- Hofstede, G. H. (1998) Masculinity and femininity: The taboo dimension of national Cultures, Thousands Oaks, California : Sage.
- Hofstede, G. H. Sozialisation am Arbeitsplatz aus kulturvergleichender Sicht, in Sozialisation im Kulturvergleich, G. Tromsdorff (Hrgeb.), Stuttgart, Enke.
- Hofstede, G. H. (1983) Culturs Consequences: International differences in work-related values: Beverly Hills, calif.: Sage.
- Hofstede, G. & Bond, M.H. (1988) The Confucius connection: Fraom cultural roots to economic growth, Organization Dynamics, 16 (4), 4- 21
- Hsu, F. L. K. (1985) The Self in Cross-Cultural Perspectives, in A. J. Marsella, De Vos, A. J. & Hsu, F. K. L., Cultural and Self- Asian and Western Perspectives, N. Y. Tacistock
- Kayser, K.(1993) When love dies: the process of marital disaffection N.Y., Guilford Press
- Kerstin, J. & Grau(2000) Paarkonflikt und Trennung, S. 429-456, Sozialpsychologie der Partnerschaft, Berlin, Springer
- Kim, U. et al. (1999) Individualism and collectivism : a psychological, cultural and the ecological analysis, Copenhagen, Nias
- Kim, U.(1995) Individualism and collectivism: Theory, method and applications, Thousands Oaks : Sage
- Kim, Y.-H. (1989) Sozialisationsprobleme koreanischer Kinder
- Kitayama & Markus, H. R. (1991) Cultur and Self: Implications for cognition, emotion and motivation, Psychological Review, 98, S. 224-253

- Klann et. al. (2002) Diagnostische Verfahren für Berater: Materialien zur Diagnostik und Theorie in Ehe- Familien- und Lebensberatung, Göttingen, Hogrefe
- Klein, R. C. A. (1996) Zufriedenheitsurteile in Paarkonflikten: Ähnlichkeit und interpersonelle Genauigkeit, Beiträge des 11. Hamburger Symposium zur a Methodologie der Sozialpsychologien E.Witte (Hrgb.), Berlin, Lengerich.
- Kröger et. al. (2000) Fragebogen zur Erfassung partnerschaftlicher Kommunikationsmuster. Reliabilität und Validität, Diagnostica 46, S. 189-198
- Köcher, R. (1993) Lebenszentrum Familie, 40 Jahren Familienpolitik in der Bundesrepublik Deutschland S. 37- 51, Bundesministerium für Familie und Senioren (Hrgb.).
- Lederer, W. J. & Jackson, D. D. (1972) The mirages of marriage, New York, Ronald Presse
- Lösel, F. & Bender, D. (2003) Theorien und Modelle der Paarbeziehung, Sozialpsychologie der Partnerschaft, Berlin, Springer.
- Mann, L., Radford, M., & Kanagawa, C. (1985), Cross- Cultural differences in children's use of decision rules, Journal of Personality and social Psychology, 49, 1557-1564
- Maeng, (1996) Ethische Grundposition als Handlungsrechtfertigung interpersonaler Handlungen: ein Kulturvergleich zwischen Korea und Deutschland, Münster, Waxmann.
- Metz-Göckel & Müller, Der Mann: Brigitte Studie, Weinheim, Beltz.
- Miller, R.S. & Lefcourt, H.M. (1982) The assesment of social intimacy, Journal of Personality and Assesment, 46
- Möller, M. M. (2001) Gelegenheit macht Liebe: Glücksbedingungen in der Partnerschaft, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt.
- Neidhardt F. (1975) Systemtheoretische Analysen zur Sozialisationfähigkeit der Familie in F. Neidhardt (Hegb.) Frühkindliche Sozialisation, Stuttgart, Enke.
- Olson, D.H. & Porter, J. (1983) Family Adaptability and Cohesion Evaluation Scales. E. Filsinger (Ed), Marriage and Family Assesment: A Sourcebook of Familytherapy, Beverly Hills, Sage
- Olson, D. H. (1970) Marital and family therapy: Integrative review and critique, Journal of Marriage and the family, 32, 443-448.
- Parsons, T. & Bales, R. (1954) Family socialisation and interaction Process, Glencoe, Free Press.
- Pelto, P.J. (1968) The Difference between "tight" and "loose" societies, Transaction, April 37-40
- Peter, J. & Witte, E. H. (1984) Wohnform und Partnerschaft, Arbeiten aus dem Fachbereich Psychologie der Uni- Hamburg Nr.58.

- Rausch, H. L. , Berry, Hertel & Swain (1974) Communication, conflict and marriage
- Reykowski, J.(1994) Kollektivism and individualism as diemension of social change, In U. Kim, H.C.Triandis, C.Katigitcibasi, S-C, Choi & G. Yoon(eds.), Individualism and Collectivism: Theory, method, and appligations (267-292), Newbury Park, CA., Sage
- Riesman, D. (1950) The lonely crowd, New Haven
- Sanders, M. R. (1992) Enhancing the impact of behavioral family intervention with children: Emerging perspectives, Behavior change, 9 S. 115-119
- Mädchen '82, Seidenspinner und Burger, 1982
- Scheibler, P. (1992) Binationale Ehen. Zur Lebenssituation europäischer Paare in Deutschland, Weinheim, Deutscher Studienverlag
- Schieffelin, B. B., & Ochs, E (Eds.) (1986)Language sociaöization across cultur, New York; Cambridge University Press.
- Schlippe, A. v. & Schweizer, J.(1988) Familienforschung per Fragebogen. Systemfamilie.I, S. 124-136.
- Schnack, D. & Gesterkamp, T. (1996) Hauptsache Arbeit? Männer zwischen Beruf und Familie. Hamburg, Rowoldt.
- Schwanenberg, E. (1996) Warum persönliche Beziehung soviel bedeuten (können) Beiträge des 11. Hamburger Symposium zur Methodologie der Sozialpsychologien E. Witte (Hrgb), Berlin, Lengerich.
- Schwartz, S.H. (1994) Beyond individualism and collectivism: New cultural dimensions of values, Kim, U., Triandis, H.C., Choi, S.-C.,& Yoon, G. (Ed.) Individualism and collectivism: Theory, method, and applications, Newburry Park, CA, Sage
- Schwarzer, A. (2000). Der große Unterschied: Gegen die Spaltung von Menschen in Männer und Frauen. Köln, Kiepenhauer & Witsch.
- Spickard, P. (1989) Mixed Blood, Intermarriage and Ethnic Identityin Twentieth- Century America, Madison, University of Wisconsin Press
- Stolle, C. (1990) Hier ist ewig Ausland: Lebensbedingungen und Perspektiven koreanischer Frauen in der Bundesrepublik Deutschland Terre des Femmes und koreanische Frauengruppe (Hrgb.)
- Thompson, S. C. & Kelly H. H. (1981) Judgement of responsibility of activities in close relationships, Journal of personality and social psychology, 41. S. 469-477.
- Thibult, J.W. & Kelly, H.H. (1959) The social psychology of groups, New York

- Toiliatos, J., Perlmatter, B. F., Strauss, M. A. & Holden, G. W. (2001) Handbook of family measurement technique, Thousands Oaks, Sage.
- Toit, P.D.(1987) Consociational democracy and bargaining power in Comparative politics, New York City Univ.
- Triandis, H. C. (1996) The Psychological Messurement of Cultural Syndroms, American Psychologist, 51. S. 401-415.
- Triandis, H. C. (1994) Culture and Social Behavior, New York, McGraw- Hill.
- Triandis, H. C., McCuster, C. & Hui, C.H., (1990) Multi- Method Probes of Individualism and Collectivism, Journal of Personality and Social Psychology, 59. S. 1006-1020.
- Triandis, H. C. (1979) Values, attitudes, and interpersonal behavior. In H. E. Howe & Page M. M., Nebraska Symposium on Motivation, 1979, Lincoln: University of Nebraska.
- Trommsdorff, G. (1991) Sympathie und Partnerwahl: Enge Beziehung aus interkultureller Sicht. In M. Amelang, Ahrens, H.- J., & Bierhoff, H. W. (Ed.) Partnerwahl und Partnerschaft: Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen. Göttingen, Hogrefe.
- Trommsdorff, G. (1989) Sozialisation im Kulturvergleich, in G. Tromsdorff (Hrsg.) Stuttgart, Enke
- Tseng, Wen-Shing, Mcdermott, J.F. & Marezki, T.W. (1977) Adjusment in international Marriage, honolulu
- Varro, G. (1984) La femme transplantee , Lille, Presses Universitaires
- Vinken, B. (2001) Die deutsche Mutter, München, Poeper.
- Vopel, K. & Vopel, R.(1977) Ich und Du: Ein Kommunikationstraining für Partner, Hamburg, Isko.
- Waldis, B. Trotz der Differenz: Interkulturelle Kommunikation bei maghrebinsch-europäischen Paarbeziehungen in der Schweiz und in Tunesien, Uni. Freiburg Schweiz, g Münster, New York, München, Berlin, Waxmann Verlag.
- Waldron, H., & Routh, D. K. (1981) The effect of the first child on the martial relationship, Journal of Marriage and the Family, 43. 785-788.
- Watzlawick, P. Beavin, J. H. & JacksonD. D. (1969) Menschliche Kommunikation. Berlin, Huber.
- Wienhold, H. (1972) Kontakt, Einfühlung und Attraktion, Dtuttgart, Enke.
- Wilkinson, L. Statistical Method in Psychology Journals Guidline and Explanations, APA Board of scientific Attairs, American Psycholosit, 54, S. 594-604

- Willi, J. (1978) Therapie der Zweierbeziehung, Reinbek, Rowohlt.
- Willi, J. (1975) Die Zwischenbeziehung, Reinbek, Rowohlt.
- Witte, E. H. (2001) Ethische Grundpositionen und ihre Bedeutung bei der Rechtfertigung beruflicher Handlungen HAFOS 38.
- Witte, E. H. (1997) Das Mykrosystem der Paarbeziehung : Funktionsmodell und Forschungsprogramm, in Sozialpsychologie der Paarbeziehungen: Beiträge des 11. Hamburger Symposium zur Methodologie der Sozialpsychologie in E. Witte (Hrsgb), Berlin, Lengerich.
- Witte & Lehmann (1992) Ein Funktionsmodell von Ehe- und Partnerschaft Gruppendynamik 23. Heft1. S. 59-76.
- Witte, E. H. (1990) Sozialpsychologie und Systemtheorie: Beiträge des 4. Hamburger Symposium zur Methodologie der Sozialpsychologie, Braunschweig, Technische Universität Braunschweig, FB 9, Abt. Sozialwissenschaft der Seminare für Soziologie und Sozialarbeitswissenschaft.
- Witte E. H. (1989) Sozialpsychologie, Ein Lerhbuch, München, Psychologie Verlagsunion.
- Witte E. H. (1985) Theorie zur sozialen Macht, in D. Frey & M. Irle (Hrsgb.), Theorien der sozialpsychologie, II, Bern, Huber.
- Witte E. H. & Droge, U. (1977) Kognitive Struktur in der Wahrnehmung sozialer Situationen und deren Konnotationen, unveröffentlicht. Diplomarbeit, Uni- Hamburg.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1. Unterschiede der sozialen Normen zwischen Individualismus und Kollektivismus.....	12
Tabelle 3.2. Die Hauptunterschiede zwischen femininen und maskulinen Gesellschaften (Hofstede, 1998)	16
Tabelle 6.1. Hypothese Problembereich	35
Tabelle 6.2. Hypothese Metakommunikation	37
Tabelle 6.3. Hypothese Interne Beziehung und Außenkontakt	40
Tabelle 6.4. Fitindizes und deren Anforderungen.....	46
Tabelle 7.1. Faktorenanalyse Hedonismus.....	53
Tabelle 7.2. Mittelwertvergleich im Hedonismus.....	54
Tabelle 7.3. Faktorenanalyse Intuitionismus.....	55
Tabelle 7.4. Mittelwertvergleich, Intuitionismus.....	56
Tabelle 7.5. Faktorenanalyse Utilitarismus.....	57
Tabelle 7.6. Mittelwertvergleich im Utilitarismus.....	57
Tabelle 7.7. Faktorenanalyse Deontologie.....	59
Tabelle 7.8. Mittelwertvergleich Deontologie.....	59
Tabelle 8.1. Erklärte Varianz, Problembereich.....	62
Tabelle 8.2. Komponentenmatrix, Problembereich.....	63
Tabelle 8.3. Wechselseitige Probleme, Problembereich.....	64
Tabelle 8.4. Partnerprobleme, Problembereich.....	65
Tabelle 8.5. Außenkontaktprobleme, Problembereich.....	65
Tabelle 8.6. Sexuelle Probleme, Problembereich.....	66
Tabelle 8.7. Freizeitprobleme, Problembereich.....	66
Tabelle 8.8. Fitindizes, Problembereich.....	68
Tabelle 8.9. Erklärte Gesamtvarianz, Metakommunikation.....	72
Tabelle 8.10. Komponentenmatrix, Metakommunikation.....	73
Tabelle 8.11. Verbale Beziehungsdefinition, Metakommunikation....	74
Tabelle 8.12. Verbale Beziehungskritik, Metakommunikation.....	75
Tabelle 8.13. Verbale Kommunikation, Metakommunikation.....	75
Tabelle 8.14. Zuneigung zu anderen Personen, Metakommunikation...	75
Tabelle 8.15. Nonverbale Beziehungsdefinition, Metakommunikation	76
Tabelle 8.16: Fitindizes, Metakommunikation	77
Tabelle 8.17: Erklärte Gesamtvarianz, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	81
Tabelle 8.18: Ansehen des Paares, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	82
Tabelle 8.19: Emotionale Beziehung, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	82
Tabelle 8.20: Dominanz- Submission, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	83
Tabelle 8.21: Beliebtheit des Partners, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	84
Tabelle 8.22: Eigene Beliebtheit, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	83

Tabelle 8.23. Eigenes Ansehen, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	84
Tabelle 8.24 Ansehen des Partners Interne Beziehung und Außenkontakt.....	84
Tabelle 8.25. Komponentenmatrix, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	86
Tabelle 8.26 Fitindizes, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	87
Tabelle 8.27: Fitindizes des Modells Mikrosystem Partnerschaft	91
Tabelle 9.1. Signifikanzen, Problembereich.....	92
Tabelle 9.2. Mittelwertvergleich, Problembereich.....	93
Tabelle 9.3. Hypothesenüberprüfung, Problembereich.....	93
Tabelle 9.4. Signifikanzen, Metakommunikation.....	95
Tabelle 9.5. Mittelwertvergleich, Metakommunikation.....	95
Tabelle 9.6. Hypothesenüberprüfung, Metakommunikation.....	95
Tabelle 9.7. Signifikanzen, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	96
Tabelle 9.8. Mittelwertvergleich, Interne Beziehung und Außenkontakt	96
Tabelle 9.9. Hypothesenüberprüfung, Internen Beziehung und Außenkontakt.....	96
Tabelle 10.1. Fitindizes des Veränderungstests, Metakommunikation	99
Tabelle 10.2. Veränderung der Items der Metakommunikation, Stichprobe in Korea.....	101
Tabelle 10.3. Veränderungsmittelwerte der Metakommunikation, Stichprobe in Korea.....	101
Tabelle 10.4. Mittelwerte der Metakommunikation ohne Veränderung, Unglückliche in Korea	102
Tabelle 10.5. Veränderung der Items der Metakommunikation mit Signifikanzen, Stichprobe in Deutschland.....	104
Tabelle 10.6. Veränderungsmittelwerte der Kommunikation, Stichprobe in Deutschland.....	105
Tabelle 10.7. Mittelwerte der Metakommunikation ohne Veränderung Unglückliche in Deutschland.....	105
Tabelle 10.8. Fitindizes des Veränderungstests, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	108
Tabelle 10.9. Veränderung der Items der internen Beziehung und des Außenkontaktes mit Signifikanzen Stichprobe in Korea.....	110
Tabelle 10.10. Veränderungsmittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Korea.....	111
Tabelle 10.11. Mittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Unglückliche in Korea.....	111
Tabelle 10.12. Veränderung der Items im Bereich emotionalen Beziehung, Stichprobe in Deutschland.....	112
Tabelle 10.13. Veränderung der Items im Bereich Dominanz- Submission mit Signifkanzen, Stichprobe in Deutschland..	112
Tabelle 10.14. Veränderung der Items im Bereich Ansehen und Beliebtheit mit Signifikanzen, Stichprobe in Deutschland...	112
Tabelle 10.15. Veränderungsmittelwerte der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Deutschland.....	115

Tabelle 10.16. Mittelwerte der internen Beziehung des Außenkontaktes ohne Veränderung, Unglückliche in Deutschland.....	116
Tabelle 10.17. Fitindizes des Modells im Veränderungstest.....	118

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3.1. Schematische Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft.....	20
Abbildung 6.1. Bildliche Darstellung der Stichproben.....	46
Abbildung 7.1. Häufigkeit Alter.....	49
Abbildung 7.2. Häufigkeit Beziehungsdauer.....	50
Abbildung 7.3. Häufigkeit Ausbildung.....	51
Abbildung 7.4. Häufigkeit Versorgung.....	51
Abbildung 7.5. Häufigkeit Beruf.....	52
Abbildung 7.6. Häufigkeit Glück.....	52
Abbildung 7.7. Mittelwertvergleich im Hedonismus.....	55
Abbildung 7.8. Mittelwertvergleich im Intuitionismus.....	56
Abbildung 7.9. Mittelwertvergleich im Utilitarismus.....	57
Abbildung 7.10. Mittelwertvergleich in der Deontologie.....	59
Abbildung 8.1. Schematische Darstellung des Mikrosystems Partnerschaft.....	61
Abbildung 8.2. Komponentendiagramm, Problembereich.....	63
Abbildung 8.3. Graphische Darstellung des Problembereichs Gesamtstichprobe.....	67
Abbildung 8.4. Graphische Darstellung des Problembereichs Stichprobe in Korea.....	69
Abbildung 8.5. Graphische Darstellung des Problembereichs Stichprobe in Deutschland.....	71
Abbildung 8.6. Komponentendiagramm, Metakommunikation.....	73
Abbildung 8.7. Graphische Darstellung der Metakommunikation Gesamtstichprobe.....	78
Abbildung 8.8: Graphische Darstellung der Metakommunikation, Stichprobe in Korea.....	79
Abbildung 8.9: Graphische Darstellung der Metakommunikation, Stichprobe in Deutschland.....	80
Abbildung 8.10. Komponenten Diagramm, Interne Beziehung und Außenkontakt.....	85
Abbildung 8.11. Graphische Darstellung der interne Beziehung und des Außenkontaktes, Gesamtstichprobe.....	88
Abbildung 8.12: Graphische Darstellung der interne Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Korea.....	89
Abbildung 8.13. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft Gesamtstichprobe.....	90
Abbildung 8.14. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft Stichprobe in Korea.....	91
Abbildung 8.15. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft Stichprobe in Deutschland.....	91
Abbildung 10.1. Schematische Darstellung des Veränderungstests	98
Abbildung 10.2. Graphische Darstellung des veränderungstests der Metakommunikation, Gesamtstichprobe.....	100

Abbildung 10.3. Graphische Darstellung des Veränderungstests der Metakommunikation, Stichprobe in Korea.....	103
Abbildung 10.4. Graphische Darstellung des Veränderungstests der Metakommunikation, Stichprobe in Deutschland.....	107
Abbildung 10.5. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Gesamtstichprobe.....	104
Abbildung 10.6. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Korea.....	105
Abbildung 10.7. Graphische Darstellung des Veränderungstests der internen Beziehung und des Außenkontaktes, Stichprobe in Deutschland.....	117
Abbildung 10.8. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Gesamtstichprobe	119
Abbildung 10.9. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Stichprobe in Korea...	120
Abbildung 10.10. Überprüfung des Modells Mikrosystem Partnerschaft im Veränderungstest, Stichprobe in Deutschland.....	120

25. Seelische Probleme des Partners
26. Eigenarten des Partners
27. Eigene Eigenarten
28. Untreue des Partners
29. Eigene Untreue
30. Sexualität des Partners
31. Eigene Sexualität
32. Freizeit Gestaltung
33. Nächster Urlaub
34. Religiöse Fragen
35. Sinn des Lebens
36. Umgang mit den Kindern
37. Eigene Eltern
38. Schwiegereltern
39. Bekannten und Freunde
40. Nachbarn
41. Wohnverhältnisse
42. Geldsorgen
43. Eigene berufliche Überlastung
44. Ärger im eigenen Beruf
45. Eigene berufliche Zukunft
46. Berufssituation des Partners
- 47.- 49. Weitere Sorgen

Es folgen einige Möglichkeiten, wie man als Paar miteinander umgehen kann. Geben Sie bitte für jede Möglichkeit an, wie häufig Sie diese mit Ihrem Partner tatsächlich gemeinsam ausüben.

50. Sich über die Paarbeziehung mit dem Partner im Gespräch auseinandersetzen.
51. Über Probleme und Ärger sprechen, den man mit anderen Leuten hat.
52. Über Zuneigung zu anderen Person sprechen.
53. Über Zuneigung zu Person des anderen Geschlechts sprechen.
54. Über Tageserlebnis sprechen.
55. Über eigene Probleme sprechen.
56. Über frühere Beziehungen sprechen.
57. Über Kindheits- und Jugenderlebnisse sprechen.
58. Darüber sprechen, warum man traurig ist.
59. Kritisieren, wie sich mein Partner mir gegenüber verhält und darüber sprechen.
60. Über Erwartungen und Wünsche an den Partner sprechen.
61. Über Zusammenarbeit mit dem Partner sprechen.
62. Über Ängste sprechen.
63. Kritik meines Partners, wie ich mich ihm gegenüber verhalte und darüber sprechen.
64. Darüber sprechen, dass und warum man sich freut.
65. Über positive Gefühle, die ich meinem Partner gegenüber habe, sprechen.
66. Über die Art der Beziehung im Augenblick sprechen.
67. Über Eifersucht sprechen.

68. Über Probleme und Ärger, den man mit dem Partner hat, sprechen.
69. Sich über die Zukunft einigen.
70. Konflikte lösen.
71. Über negative Gefühle, die ich dem Partner gegenüber habe, sprechen.
72. Über die Entwicklung der Beziehung sprechen.
73. Probleme gründlich diskutieren.
74. Pläne für die Zukunft machen.
75. Kompromisse finden.
76. Sich gegenseitig Gefühle zeigen.
77. Einander eine Freude machen.
78. Sich zusammen für etwas begeistern.
79. Sich versprechen, für immer zusammen zu bleiben.
80. Sich gütlich über Streitpunkte einigen.
81. Einander Dank aussprechen.
82. Sich beim Partner entschuldigen.
83. Einander loben.
84. Einander trösten.
85. Zärtlich zueinander sein.
86. Seine Liebe zueinander ausdrücken.

**Es folgen nun einige Behauptungen zu Ihrer Paarbeziehung.
Kreuzen Sie bitte, die für Sie zutreffende Alternative an.**

87. Ich habe nur eine geringe emotionale Beziehung zu meinem Partner.
88. Mein Partner hat nur eine geringe emotionale Beziehung zu mir.
89. Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich nicht genug liebt.
90. Ich selbst liebe meinen Partner nicht genug.
91. Mein Partner ist mir gegenüber gleichgültig.
92. Ich bin meinem Partner gegenüber gleichgültig.
93. Ich habe den Eindruck, dass mein Partner mich verachtet.
94. Ich selbst verachte meinen Partner.
95. Ich bleibe bei meinem Partner, weil er mich braucht.
96. Mein Partner bleibt nur bei mir, weil ich ihn brauche.
97. Mein Partner bleibt nur aus finanziellen Gründen bei mir.
98. Ich bleibe nur aus finanziellen Gründen bei meinem Partner.
99. Mein Partner ist in unserer Beziehung dominant.
100. Ich bin in unserer Beziehung dominant.
101. Mein Partner ist in unserer Beziehung viel stärker.
102. Ich bin in unserer Beziehung viel stärker als mein Partner.
103. Mein Partner ist mir gegenüber gehemmt.
104. Ich bin meinem Partner gegenüber gehemmt.
105. Mein Partner beachtet mich häufig nicht.
106. Ich beachte meinen Partner häufig nicht.
107. Mein Partner bemitleidet mich.
108. Ich bemitleide meinen Partner.
109. Mein Partner tut vieles, was ich ihm sage.
110. Ich tue vieles, was mein Partner mir sagt.

111. Unsere Beziehung funktioniert nur, wenn mein Partner alles in die Hand nimmt.
112. Unsere Beziehung funktioniert nur, wenn ich alles in die Hand nehme.
113. Mein Partner ist beliebt.
114. Ich bin beliebt.
115. Mein Partner wird von Bekannten eher gemieden.
116. Ich werde von Bekannten eher gemieden.
117. Mein Partner wird von Bekannten oft bloßgestellt.
118. Ich werde von Bekannten oft bloßgestellt.
119. Mein Partner wird von Bekannten gebraucht.
120. Ich werde von Bekannten gebraucht.
121. Mein Partner ist in unserem Bekanntenkreis sehr beliebt.
122. Ich bin in unserem Bekanntenkreis sehr beliebt.
123. Mein Partner hat viele gute Freunde.
124. Ich habe viele gute Freunde.
125. Mein Partner trifft sich häufig mit guten Bekannten.
126. Ich treffe mich häufig mit guten Bekannten.
127. Mein Partner ist angesehen.
128. Ich bin angesehen.
129. Mein Partner lässt sich selten von anderen zu etwas zwingen.
130. Ich lasse mich selten von anderen zu etwas zwingen.
131. Mein Partner wird von anderen respektiert.
132. Ich werde von anderen respektiert.
133. Mein Partner wird von anderen umworben.
134. Ich werde von anderen umworben.
135. Mein Partner wird meiner wegen beneidet.
136. Ich werde meines Partners wegen beneidet.
137. Mein Partner wird von anderen als tüchtig anerkannt.
138. Ich werde von anderen als tüchtig anerkannt.
139. Mein Partner hält sich für einen Versager.
140. Ich halte mich für einen Versager.

Nach dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben, bitte ich Sie diesen Fragebogen ab Seite 4- Metakommunikation - einschließlich noch mal zu beantworten, und zwar in folgender Weise: Sie haben auf die Frage: " Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe/Partnerschaft im Augenblick einschätzen?" beantwortet.

Haben Sie mit "sehr unglücklich" "unglücklich" "eher unglücklich" beantwortet, so lesen Sie bitte, unter Punkt A weiter.

Haben Sie mit "sehr glücklich" "glücklich" "eher glücklich" beantwortet, so lesen Sie bitte, unter Punkt B weiter.

A: Sie haben Ihre Ehe/Partnerschaft im Augenblick als unglücklich eingeschätzt. Denken Sie sich bitte einmal in eine veränderte Beziehung hinein, in der Sie glücklich sind. Versetzen Sie sich in eine Zeit zurück, in der Sie Ihre Partnerschaft als glücklich erlebt haben. Falls Ihnen dies

schwerfällt, können Sie auch Beziehungen bei Bekannten betrachten, die Sie für glücklich halten.

B: Sie haben Ihre Ehe/Partnerschaft im Augenblick als glücklich eingeschätzt. Denken Sie sich bitte, einmal in eine veränderte Beziehung hinein, in der Sie unglücklich waren. Versetzen Sie sich in eine Zeit oder eine Situation zurück in der Sie Ihre Paarbeziehung als unglücklich erlebt haben. Falls Ihnen dies schwerfällt, können Sie auch Beziehungen bei Bekannten betrachten, die Sie für unglücklich halten.

Vielen Dank!



Erklärung gemäß (bitte Zutreffendes ankreuzen)

§ 4 (1c) der Promotionsordnung

des Instituts für Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg vom 18.08.2010

§ 5 (4d) der Promotionsordnung

des Instituts für Psychologie der Universität Hamburg vom 20.08.2003

Hiermit erkläre ich,

_____ (Vorname, Nachname),

dass ich mich an einer anderen Universität oder Fakultät noch keiner Doktorprüfung unterzogen oder mich um Zulassung zu einer Doktorprüfung bemüht habe.

Ort, Datum

Unterschrift



Eidesstattliche Erklärung nach *(bitte Zutreffendes ankreuzen)*

- § 7 (4) der Promotionsordnung des Instituts für Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg vom 18.08.2010**
- § 9 (1c und 1d) der Promotionsordnung des Instituts für Psychologie der Universität Hamburg vom 20.08.2003**

Hiermit erkläre ich an Eides statt,

1. dass die von mir vorgelegte Dissertation nicht Gegenstand eines anderen Prüfungsverfahrens gewesen oder in einem solchen Verfahren als ungenügend beurteilt worden ist.
2. dass ich die von mir vorgelegte Dissertation selbst verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und keine kommerzielle Promotionsberatung in Anspruch genommen habe. Die wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift